

S

1659

THOMSONS
VIER
JAHRZEITEN.

AUS DEM ENGLISCHEN.



Zürich, bey Orell, Geßner, Füßlin u. Comp.

1781.

THOMSON

VIER

JAHRSZEHNTEN

AUS DEM KÖNIGREICH



Verlag von J. Neumann, Neudamm

Verlag von J. Neumann, Neudamm

1844

THOMSONS
FRÜHLING.

I N N H A L T.

Der Stoff wird vorgelegt. Der Gräfin von Hartford zugeschrieben. Die Jahrszeit wird geschildert, wie sie die verschiednen Theile der Natur verändert, die niedrern zuerst, und dann die höhern, und einige Ausschweifungen werden eingemischt, die aus dem Gegenstand sich ergeben. Ihr Einfluss auf die leblose Materie, auf die Pflanzen, auf die Thiere, und zuletzt auf den Menschen. Der Beschluss misrath die wilde und regellose Leidenschaft der Liebe, und setzt ihr jene reine mit ihrem Glück entgegen.

DER FRÜHLING.

Komm , holder Lenz , Etherische Milde
komm , und steige , da rund umher Musik
erwacht , herab vom Busen jener träufelnden
Wolke , verschleyert in einen Regen beschat-
tender Rosen , herab auf unsre Triften.

Die du gleich geschickt mit ungesuchter
Anmuth bey Hofe leuchtest , oder mit der
Unschuld und Betrachtung in sanfter Gesell-
schaft vereint über die Ebne dahergehst ; hor-
che , o Hartford ! meinem Liede zu , es mahlt
deine eigene Jahreszeit ; wenn die ganze Na-
tur blühet vollen Wohlwollens — wie du.

Und schau , wie zeucht der trotzig Winter
davon , fern gegen Norden , und ruft sei-
ne wilden Stürme herbey. Seine Stürme ge-
horchen , sie weichen vom heulenden Hügel ,

vom zerrissnen Wald, und vom verwüsteten Thale : Ihnen folgen sanftere Lüfte, von deren milder Berührung zerfließende Schnee-Hügel in trübe Ströme sich lösen, und die Berge ihre grünen Häupter zum Himmel heben.

Noch ist das zitternde Jahr schwächlich, der Winter führt noch oft des Abends den scharfen Wind zurück, gefrört den blaffen Morgen, und entstellt den Tag unlustig mit fließenden Flocken : So daß kaum der Rohrdommel seine Zeit erkennt, mit eingetauchtem Schnabel den ertönenden Schilfteich zu erschüttern, noch die Wasservögel, sich vom Ufer auf die Heide zu zerstreuen, und der horchenden Wüste ihre wilden Töne vorzusingen.

So rollt nun endlich die gütige Sonne vom Widder weg, und der helle Stier empfängt sie. Dann wird der elastische Dunstkreis nicht länger vom Krampfe des Frostes gezwängt, sondern voll Leben und belebender

Seele, läßt er seine Wolken hoch aufschweben, und spreitet sie dünne, wollicht und weiß, über den alles umwölbenden Himmel.

Die lauen Lüfte fliegen aus; und unbeschränkt, die Erd entfesselnd, schwebt die wallende Sanftheit umher. Voll Freude bemerkt der ungeduldige Feldmann die erweichte Natur, und treibt seine muntern Stiere aus den Ställen, dahin wo der viel gebrauchte Pflug in den vom Frost entbundnen Furchen ligt. Da leihen sie unverweigert dem vollen Jochgeschirre die Schultern dar, und beginnen ihre Arbeit, ergötzt durch das kunstlose Lied und die steigende Lerche. Inzwischen lehnt sich der Meister auf das glänzende Eisen, stößt den verdickten Leimen fort, lenkt das ganze Werk und legt die Klöße in langen Reihen zu beyden Seiten.

Der Säemann betritt, weiß angethan die nachbarlichen Felder, mit abgemessenem Schritt: Freygebig wirft er das Korn in des

Bodens getreue Schoos. Die Egge folgt schar-
rigt, und schliesst die Scene zu.

Sey gnädig, o Himmel! Denn izt hat der
arbeitsame Mann seine Pflicht gethan. Haucht
itzt, verpflegende Lüfte, und ihr, erwei-
chende Tropfen des Thaues, ihr zarte Re-
gen, steigt herab, und gieb, du weltbele-
bende Sonne, dem allem jene Milderung,
die das Jahr vollkommen macht. Auch ihr,
die ihr in Schwelgerey und Gemächlichkeit,
in Pomp und Stolz lebt, denkt nicht, diese
verlassenen Gegenstände seyen euers Ohres
nicht werth. Solche Gedichte sang einst dem
weitherrschenden Rom der ländliche Maro,
in der vollen Höhe des Sprache-Schmucks,
und des Geschmackes, den Griechenland ver-
feinert hatte. In alten Zeiten beschäftigte
der heilige Pflug die Könige und ernsten Vä-
ter des Menschengeschlechts. Und einige,
gegen welche eure Insecten-Zünfte nur Ge-
schöpfe eines Sommertags sind, haben die
Wage der Herrschaft gehalten, und den

Sturm des gewaltigen Krieges gelenkt: dann, mit siegreicher Hand, unangewöhnt an niedrige Weichlichkeiten, den Pflug gefasst, und unabhängig groß alle die nichtswürdigen Schätze verachtet, die die Bestechung schenken kann.

Ihr edeln Britten! ehret den Pflug! und laßt den Herbst über eure Hügel und langegezogene Thäler seine Schätze vor der Sonne ausbreiten, im üppigen Wuchse und unbegrenzt. Wie die See, fernhin durch ihr azurnes aufrührisches Gebiet, euer Herrschaft erkennt, und von tausend Küsten die ganze Pracht des Lebens in eure Hafen begleitet: So kann auch euer reiches Erdreich, von höheren Gaben überfließend, die besten Segen der Natur über jedes Land ergießen, die nackten Nationen kleiden, und das unerschöpfliche Kornhaus einer Welt seyn!

Nicht allein die mildere Luft wird von diesem Wechsel wollüstig durchhaucht; Die eindringende Sonne, deren Macht bis in die

dunkle Wohnung des Pflanzenlebens tief ein-
strahlet, setzt die dünstende Kraft in Freyheit
über die lenzliche Erde in wechselnden Far-
ben zu wandern, vornemlich in dir, frohes
Grün! Du allgemeines Gewand der lächeln-
den Natur; Vereintes Licht und Schatten!
worauf das Auge ruht mit wachsender Stär-
ke, und immer neuer Lust!

Vom Zephir geführt läuft das lebendige
Grün von der feuchten Wiese zum dürren
Hügel, und schwellt und vertieft sich vor
dem geschmeichelten Auge. Der Hagdorn
weisset, und die kleinen Hayne voll Saft
drängen ihre Knospen hervor, die sich wach-
send entfalten, bis der ganze laubichte Wald
in üppiger Fülle vor den seufzenden Westen
verbreitet steht. Dort raffelt der Hirsch durch
das zusammengeschlungene Farrenkraut, und
die Vögel singen vom Laub verdeckt. Auf ein-
mal, in alle Farben des jugendlichen Jahres
durch die schnelle und geheimwirkende Hand
der Natur eingekleidet, glüht der Garten und

füllt die freygebige Luft mit verschwendri-
scher Ausdunstung ; indem die verheißene
Frucht, noch ein kleiner Embryo, unbemerkt
in ihren rothen Hüllen ligt. Nun laßt mich
oft aus der in Schmauch und Schlaf und schäd-
liche Dämpfe vergrabnen Stadt hinaus über die
thauigten Gefilde spazieren, wo Erfrischung
athmet, laßt mich von dem gebeugten Busche
die zitternden Tropfen abschütteln, wenn ich
durch den grünenden Irrgang der Brombeer-
Heken meinen Weg verfolge ; mög ich bald
den süßen Duft der frischen Milchnerey ko-
sten ; bald eine Anhöhe, in deinen Ebenen,
Augusta ! besteigen, und die weit offene Ge-
gend beschauen, alles eine gränzlose Ju-
gend Röthe, all' Einen weise unterpurper-
ten Regen der buntgemischten Blüthenarten,
wo das entzückte Aug von Lust zu Lust
forteilt, und schon den gelben Herbst,
wie sehr er sich hinter der schönen Ver-
schwendung versteckt, voraus erspäht.

Wenn nur nicht, aus russischen Wild-

nissen herausgestäupt, sich ein schneidender Wind erhebt und von seinen feuchten Schwingen den klebrigsten Mehlthau schüttelt; oder, trocken blasend, unzeitigen Frost herweht, vor dessen verderblichem Athem der vollblühende Lenz durch sein ganzes Laubwerk einschrumpft, freudelos und erstorben, eine weit niedergeschlagene Wüste. Denn oft schweben vom reiffigten Nord gezeugte Insekten-Heere, Myriaden nach Myriaden, scharfreißend in dem vergifteten Winde, und fressen sich verheerend durch Knospen und Rinden bis in den geschwärzten Kern ihren eilfertigen Weg. Ein schwaches Geschlecht! doch oft die heiligen Söhne der Rache! deren Zuge der nagende Hunger auf dem Fusse folgt, der dann das Jahr ertödet. Diese Plage abzuhalten, verbrennt der gescheute Pächter vor seinem Baumgarten Spreu und loderndes Stroh, bis, ganz in Schmauch verhüllt, der verborgene Feind erstikt aus jeder Spalte fällt. Oder er be-

sprenkt die Blüthen mit stechendem Pfefferstaub, tödtlich für die frostige Art; oder wenn das vergiftete Laub anfangt sich zu krausen, ertränkt er sie mit gesprüztem Wasser in ihrem Neste. Auch ist er zu klug, als daß er die kleinen Vögel-Truppen, die mit geschäftigem Schnabel sie piken, verscheuchen sollte.

Geduld! lieben Landleute! Diese grausam schneidenden Winde blasen nicht vergebens. Sie halten fern von hier jene niedrigen Regen - beladenen Wolken auf Wolken mit hemmender Gewalt zurück; sie würden sonst über den weiten atlantischen Ocean in endlosem Zuge daherkommend die Sommer-Flamme löschen, und trostlos das rohe unreife Jahr ertränken.

Der Nord-Ost erschöpft seine wütende Kraft, und verschließt sich in seine eisernen Hölen. Izt erwärmt der ergüßige Südwind die weite Luft, und haucht über die Leere des Himmels die schweren Wolken, von

Frühlings - Regen vollgespannt. Erst schei-
nen sie, ein düsterer Kranz, im Aufsteigen
den Ether mit wenigen Fleken zu decken,
aber mit schnellen Schritten segelt der ver-
doppelte Dunst, Haufen an Haufen, an dem
beladenen Himmel hinauf, und setzt sich
tief durch einander gemischt rund um den
Gesichts-Kreis, ein ruhendes Dunkel. Nicht
so, wie wintrichte Stürme auf Sterbliche
gegossen, die das Leben erdrücken, sondern
lieblich, hold, gelinde, jeder Hoffnung
und jeder Freude voll, der Wunsch der
Natur. Allmählig sinkt der Zephir in voll-
kommne Stille. Man hört nicht einen ein-
zigen Hauch durch die geschlossenen Wäl-
der hinzittern, oder flüsternd die vielfach
blinkenden Blätter des hochgeraden Aspen-
Baum anregen. Die sich entkraufenden Flus-
ten, in Spiegel-Helle breit vergossen, schei-
nen durch täuschendes Versehn ihren Lauf
zu vergessen. Alles ist Stilleschweigen und
angenehme Erwartung. Vieh- und Schaaf-

Heerden lassen den trocknen Sprössling, und blicken stumm flehend, bis die Grüne niederfalle. In kurzen Aufschub versenkt, bestreicht das gefiederte Volk seine Flügel mit Oele, um das gleißende Nass vertreufelnd abzusprüzen. Nun warten sie das nähernde Zeichen ab, auf einmal zum allgemeinen Chor sich zu schlagen. Selbst Berge, Thäler und Waldungen scheinen ungeduldig um die verheißene Labung zu bitten. Der erhabnere Mensch geht mitten in der frohen Schöpfung umher, staunt auf Lob, und blickt lebhaft Dankbarkeit. Zuletzt entschließen die Wolken den Feldern ihre Schätze: Kaum haben sie leise durch vorspielende Tropfen kleine Grübgen auf den Teich geschüttelt, so lassen sie ihre ganze Nässe in reicher Ergießung auf die erfrischte Welt abfließen. Den sich verschließenden Regen hören die kaum niederfallen, die durch die Gänge des Hayns von der verdunkelnden Menge der Blätter bedeckt lustwandeln. Aber wer kann im

Schatten sich halten, wenn in allgemeiner Güte der Himmel niedersteigt, und Kräuter und Früchte und Blumen in die weite Schoos der Natur schüttet? Die schnelle Phantasia sieht angefeuert ihr Wachstum voraus, und indem der milchigte Nahrungs-Saft herabtröpfelt, schaut sie der Färbung der ringsum entzündeten Landschaft zu.

So verschenken den ganzen Tag lang die vollgespannten Wolken ihren erzeugenden Vorrath, und die wolberegnete Erde wird tief mit treibendem Leben bereichert: bis in dem westlichen Himmel die niedersteigende Sonne blizend mitten aus der Erröthung gebrochener Wolken herauschaut, die sich anmuthig vor ihrem Strale ändern. Die schnelle Bestralung schlägt augenblicklich an den erleuchteten Berg, strömt durch den Wald, zittert auf den Fluthen und beglänzt in einem gelblichten, weit über die unbegrenzliche Ebne dünstenden Nebel die blinkenden Myriaden thauichter Edelgesteine.

Nafs,

Nafs, hell und grün lacht die Landschaft umher: Die Wälder schwellen voll. Jede ihre Musik erwacht in ein wildes Concert mit den rieselnden Bächen gemischt, und durch das ferne Geblöke der Hügel verstärkt, und durch das hohle Gebrüll, das aus den Thälern antwortet, woher der alles mischende verflüßete Zephir entspringt. Indessen von jener östlichen Wolke zurück gestralt, die Erd überschreitend der große ätherische Bogen sich unermesslich hebt; und jede Farb' entfaltet, in schönem Ehenmasse vom Roth fortrinnend, bis wo das Violet in den Himmel welkt.

Hier, erstaunlicher Newton! formen die zerfließenden Wolken, gegen die Sonne sich spiegelnd, dein regnicktes Prisma; da lösen sie für weisunterrichtete Augen den mannigfaltigen Zwirn des Lichts auseinander, wie Du ihm aus seinem weifsmischenden Irrgang den Ausweg weifest. Nicht so für den Hirten-Jungen! Er sieht verwundernd das lichte

Zauber-Stük sich ergötzlich über die stralenden Gefilde beugen, und rennt, die fallende Herrlichkeit zu haschen. Aber erstaunt sieht er, daß der spielende Bogen vor ihm davon flieht, dann gänzlich wegverschwunden ist. Die stille Nacht erfolgt, ein sanfterer Schatten, und die gesättigte Erde erwartet den Morgen-Stral, um durch zahllose Gattungen plästischer Röhrchen die aufgeregten balsamischen Schätze des vorigen Tages ans Licht zu stellen.

Dann entspriessen die lebhaften Kräuter, verschwendrigh wild, über die ganze tiefgrüne Erde, dem Botaniker selber die Arten unüberzählbar. Er mag nun das einsame Thal durchstreichen in schweigendem Suchen; oder durch den Wald, der mit allem, was der dumme Unachtsame zum Unkraut rechnet, verwachsen ist, seinen dunkeln Weg durchbrechen, oder auf den Bergfelsen klimmen, angefeuert durch die winkende Grüne seiner Stirn. Mit so freygebiger Hand

hat die Natur ihre Saamen auf alle Seiten
verworfen, in Winden sie umher gewehet,
und mit dem nahrhaften Klosse, dem trän-
kenden Bach, und befruchtenden Regen
unzählig vermischt,

Aber wer kann ihre Kräfte erklären? Wer
dringt mit reinem Blick in diese geheimen
Schätze der Gesundheit, des Lebens und der
Freuden ein? In diese Nahrung des Men-
schen, da er noch in der Unschuld lebte,
und eine Länge goldener Jahre zählte, nach
Blute nicht lüstern, mit jenen wilden Kün-
sten des Lebens, mit Mord, und Raub und Ge-
mezel, mit Schlemmerey und Krankheit un-
bekannt, der Herr, nicht der Tyrann der
Welt?

Das erste frische Morgen-Licht erwekte
damals das wakere Geschlecht unverdorbener
Menschen, und erröthete nicht, den Faulen
unter seinem heiligen Strale schlafen zu sehn.
Denn ihre leichten Schlummer verhauchten
sich sanft, und sie standen auf, so rege wie

die Sonne, entweder das zahme Erdreich anzubauen, oder zur lustreichen Pflege der Heerde.

Mittlerweile gieng der Gesang in die Runde; und Tanz und Scherz, Weisheit und freundlich Geschwätze stalen auf einander folgend ihre Stunden; indess die Liebe im Rosen-Thal ihre jüngsten Seufzer hauchte, frey von Angst, und von Wonne ganz erfüllt; die süße Pein ausgenommen, die innerlich kizelnd nur jene mehr erhöht. Auch war noch keine unbillige Handlung, noch trozige That unter diesen glüklichen Söhnen des Himmels bekannt; Vernunft und Wohlwollen waren Geseze. Zugleich blikte die harmonische Natur sie lachend an. Hell schienen die Himmel, mit ewigen Lüften gekühlt, und Balsamgeist flog überall. Die jugendliche Sonne schoss ihre besten Stralen, und immer träufelten die gnädigen Wolken Fettigkeit herab. Die Rinder und Schaafespielten indessen sorgenfrey auf der schwel-

lenden Wiese. Wenn das aus dem dunkeln Wald hervorrückend der funkelnde Löwe sah, so ward sein schrekliches Herz erweicht, und er paarte seine düstre Freude mit der ihrigen; Denn Musik erhielt das ganze in vollkommenem Frieden. Die Flöte seufzte sanft: Die zarte Menschen-Stimme liefs sich hören, wie sie von mannigfaltigen Regungen des Herzens wirbelte. Die rundum ligen- den Waldungen fügten ihren Chor dazu, und Winde und Gewässer flossen in Wohl- laut. So war diese Blüthe der Tage. (*)

(*) Die hier folgende Stelle ist in den neuern Ausgaben weggelassen.

Diefs gab den Poëten die goldne Zeit: Als (so sangen sie in erhabner Sprache) die Schiffer-Fichte noch nicht die Nationen in Handelschaft vereinte, weil jedes Land an allem fruchtbar war. Freywil- lig wallte überall ein beständiger Herbst in einer See von gelbem Ueberflufs. Da war der Wald der Weingarten, wo auf- zuklimmen nicht genöthigt ohne Schnitt und Beugung die saftige Traube in Wein-

Aber diese weissen unbefleckten Minuten,
(woher die fabelnden Poëten ihr goldenes

güßte borst. Die knottigte Eiche schütete von ihren Aesten die langen durchsichtigen Honig - Ströme, sie schlichen durch das verwirrte Gras. Der unbearbeitete Dorn-Strauch begoss den mit einem rothen Regen von Obst, der unter ihm in blühender Weiche saß, und außer der reichen ergiebigen Sammlung von keiner braunen Arbeit wufste. Die Bäche schäumten von Nektar, und anderswo schlängelten Milchbäche sich schweigend und sanft dahin. Auch hatte noch keine schwammichte ausgespannte Wolle die tyrische Farbe getrunken. Der ansehnliche Widder glänzte über die Wiesen mit angebohrnem Purpur bekleidet, oder milderer Safran-Farbe, und das hüpfende Lamm eröffnete der Sonne sein lebhaftes Carmesin. Nichts hatte Gewalt zu verletzen. Keine wilde Seele, in des Tigers Herz gegossen, brannte noch sein Eingeweid, und seine kurzweilende Taze schlug nie auf seines Spieles wollichte Genossen, da indessen die Schlang im blumichten Farrenkraut ihre schönen Schuppen rollte, und mit der Stachellosen Zunge scherzte.

Alter nahmen,) findt man in diesen eiser-
nen Zeiten, diesen Hefen des Lebens nicht
mehr; in denen das gestörte Gemüth jene
Eintracht harmonischer Kräfte, die der Glück-
seligkeit Seel' ist, vermisst, des innern
Gleichgewichtes ganz verlustig. Die Lei-
denschaften alle haben ihre Schranken durch-
brochen, und die Vernunft halb erloschen,
oder ohnmächtig, oder gar sie billigend,
sieht der bösen Unordnung zu. Sinnlos und
entstellt stürmt der gichtriſche Zorn umher;
oder sezt sich nur bleich und schweigend
in grimmige Rachgier. Der kriechende Neid
verwelkt bey andrer Freude, und welche
Treflichkeit er nicht erreichen kann, die
haßt er. Die feig und unmännlich verza-
gende Furcht, voll schwacher Hirngespinnste,
macht alle Kräfte schlaff. Ja selbst die
Liebe ist Bitterkeit der Seele, eine tieffin-
nige Angst, und quält das Herz. Oder in
garstigen Eigennuz versunken, fühlt sie
jenen edeln Wunsch, jene nie ekelnde Sehn-

sucht nicht mehr, die Verachtung-voll für die selbstfüchtige Freude, allein den theuern Gegenstand ihrer Flamme zu beglücken sucht. Die Hoffnung ligt an der Ausschweifung siech; und der Gram, aufs Leben ungehalten, schwellt in Raserey auf, oder verzehrt in todter Stille die weinenden Stunden. Diese und tausend vermischte Regungen mehr, durch immerwechselne Scheine des Guten und Bösen unendlich verschieden gestaltet, fallen die Seele mit endlosem Stürmen an. Daraus erwächst, wie ein tiefer Krebs, der partheyische Gedanke, eine achtlose Gleichgültigkeit, kalt, und von des Nachbars Bestem abgewandt. Dann finst'rer Ekel, und Haß und verwundene Tücke, feiger Betrug, und wilde Gewaltthat. Ist endlich jedes gesellige Gefühl erloschen, so bricht die grimmige und freuden-lose Unmenschlichkeit durch, und versteinert das Herz. Nun scheint die zerrüttete Natur rachsüchtig über ihren geänderten Lauf.

In alter dunkler Zeit entstand hieraus eine Sündflut: Als der tief aufgerissne sich theilende Erdball, der die centralischen Wasser rund überwölbte, mit allgemeinem Bersten in den Golfo zersprang, und über die hochgepeilerten Hügel der zerstückten Erde die Wogen überschossen, mit den weitsten Fluten; Bis vom Mittelpunkt zu den strömenden Wolken ein Gestade-loser Ocean um den Globus her taumelte.

Seither haben die Jahres-Zeiten mit ernstem Zepter eine gebrochene Welt bedrückt: Der schaiße Winter stieß seine Wüste von Schnee hervor; und der Sommer schoß seine pestilenzialischen Hizen ab. Vorher grünte der große Lenz das ganze Jahr durch; und Früchte und Blüthen rötheten sich in geselliger Lieblichkeit auf eben demselbigen Aft. Rein war die gemäßigte Luft; eine ebne Stille herrschte immer fort, außer was die schmeichelhaften Zefire über die blaue Ausdehnung hauchten. Denn damals hatten

weder Stürme blasen, noch Orcane rasen gelernt. Die Wasser schiefen gesund. Keine schweflichte Finsternisse schwellten sich am Himmel, und warfen Blize von sich: Kränkliche Dämpfe und kalte herbstliche Nebel hängten sich nicht an die Triebfedern des Lebens, und nahmen ihre Spannung nicht. Izt aber werden unsere sinkenden Tage der zwistigen Elemente Spiel, vom Hellen zum Wolkichten, vom Heissen zum Kalten, vom Troknen zum Nassen, mit innerlich verzehrendem Unbestand fortgestossen, bis ins Nichts aufgerieben, und ihr Lauf, noch eh er recht begann, geendigt.

Und dennoch erstirbt das heilsame Kraut unabgebrochen, obschon es mit der reinen erfreuenden Seele der Nahrung und Gesundheit und belebender Kräfte im Ueberflusse gesegnet ist, mehr als die Kunst erforschen kann. Denn izt ist der blutgierige Mensch, von heisser Fräffigkeit angefeuert, der Löwe der Trift geworden, ja ärger. Der Wolf,

der die blökende Beute unerweichlich von der nächtlichen Hürde schleppt, trank niemals ihre Milch, trug ihre wärmende Wolle nie. Der Stier hat nie für den tödtlichen Tiger, der ihn am starken Halse faßt, gepflüget. Auch sind diese dazu tief abgehärtet, vom Hunger und wilder Dürftigkeit angespornt, und das Erbarmen wohnt nicht in ihrer zottigten Brust. Aber der Mensch, den die Natur von weichem Tone bildete, jede Regung der Güte seinem Herzen eingab, und keinem Thränen gab, als ihm; dem sie zugleich aus ihrem Schoosse Niedlichkeiten bey tausenden, und Früchte so zahlreich als die Regen-Tropfen, oder die Stralen, die sie gebahren, vorschüttet: soll der, die schöne Gestalt! die so süß lächelt, und aufrecht an den Himmel schaut, jemals sich niederbücken, in Gesellschaft des räuberischen Viehes seine Zunge in Blut zu tunken? Das mit Blut befleckte Raubthier verdient zu bluten: aber ihr, ihr Schaaf,

was habt ihr gethan? du friedfames Volk,
was den Tod zu verschulden? Ihr, die ihr
uns Milch in süßen Strömen gegeben, und
wider die Kälte des Winters uns euren eig-
nen Rok geliehen? Und der gute Ochse,
dieses harmlose, ehrliche, unschädliche Thier,
worinn hat er sich verfehlet? Er, dessen ge-
duldige und immer bereitwillige Arbeit das
Land mit dem ganzen Gepräng der Ernde
kleidet; soll er bluten, und unter den grau-
samen Händen der Bauern, die er nährte,
zappelnd ächzen? Und das vielleicht, um
den Schmaus des Schnitter-Festes üppiger
zu machen, den seine Mühe gewann? Dieß
würde das fühlende Herz zärtlich eingeben;
aber es ist gewagt genug, in diesem späten
Welt-Alter nur flüchtig die Saiten des Sa-
mischen Weisen berührt zu haben. Der hohe
Himmel verbietet den kühnen vermefsnen
Gefang; sein weisester Wille hat uns in
einen Stand geheftet, der noch nicht zur
reinen Vollkommenheit steigen muß. Und

wer weiß neben dem, wie die Leiter beseelter Geschöpfe, von Stufe zu Stufe, zu höherm Leben hinauffsteigt?

Wenn nun das erste trübe Wald-Wasser in die Bäche, die von Frühlings-Regen noch mehr schwellten, abgelflossen ist, und der Wellen-Schaum weißlicht durch ihren moosfarbigten Strom herabfährt; Nun ist es Zeit, da noch das schwarzbraune Wasser dem Betrüger hilft, der Forell aufzulauern. Bereite die wolgegleichsnete Fliege, die glatt geründete elastische Ruthe, die schwimmende Schnur vom weißgrauen Rofse gezwikt, und alle deine dünne Wasser - Geräthe. Aber lasse nicht an deinem Angel den gepeinigten Wurm, in Sterbens-Krümmungen sich gichterisch winden. Die zarte Hand fühlt herben Schmerz und Grauen, wenn fräfsiger Hunger ihn tief verschlingt, und ihr ihn aus der blutenden Brust des schwachen Unglücklichen reißen müfst, der hülflos doch nicht klagen kann.

Hat nun mit ihrem lebhaften Strale die mächtige Sonne die Ströme erwärmt, und das Schuppen-Heer rege gemacht, dann wage dich froh heraus, deinen Zeit-Vertreib neu anzufangen. Am liebsten wenn westliche Lüftgen kräufelnd spielen, und ihre schattichten Wolken leicht über den Æther wegtragen. Am ersten Tag geh zwischen Hügel und rundum wirbelnden Waldungen den Bächen bis zur Quelle nach. Am zweyten verfolge den Irrgang felsiger Canäle bis zu dem Fluß hinab, in dessen weiter Woge ihre kleinen Najaden geräumig zu spielen belieben. Gerade in dem zweifelhaften Punkt, wo der zitternde Strom sich in den Weyher mischt, oder wo er um den Stein her strudelt, oder vom unterhöhlten Ufer widerkehrend in wallendem Fließen spielt, da wirf, genau urtheilend, die täuschende Fliege, und merke, derweil du sie in künstlicher Krümme herumzeuchst, mit achtsamem Blick auf den springenden Fang. So bald sie gaukelnd

auf die Oberfläche des Wassers kommen, oder vor Hunger sich überwerfen, heke du hurtig mit sachtem Zucken den bärtigen Angel ein; schleudre die einen leicht an das grasigte Ufer und das abhängige Bord, die andern zeuch sanft, und allemal, nachdem sie stark sind, bald rasch und bald gemach. Wenn eine schlechte Beute, noch zu jung und leicht zu täuschen, nur kaum die weiche Ruthe krümmt, so macht ihn, mitleidig über seine Jugend, und die kurze Zeit, die er das Lebens-Licht des Himmels sah, schonend wieder los, und werft den geflekten Kleinen ins Wasser zurück. Solltet ihr aber hervor aus seinem dunkeln Bette, und den verworrenen Wurzeln hängender Bäume den Monarch des Baches locken, dann kommt euch zu, eure feinste Kunst zu üben. Er riecht die Fliege, sorgsam folgend, schon lange; er vermisst sich auch oft sie zu haschen; aber eben so oft zeigt das geringelte Wasser seine eiferfüchtige Furcht. Zuletzt, da glück-

lich eine Wolke über die beschattete Sonne fährt, schlukt er verzweifelt mit schwarzer Angst den Tod.. Mit eins schießt er tief getroffen weit weg, und fährt so weit der verlängerte Faden strekt. Dann sucht er das fernste Moos, das schirmende Gesträuche, das hohle Bord, seine alte sichere Tiefe, dann schwingt er sich wieder empor, und taucht sich erbozt auf den Betrug, im ganzen Wasser-Bett umher. Mit nachgebender Hand, die stets ihn fühlt, doch seinen wilden Lauf nicht wehrt, izt zurück zieht, dann wieder quer durch den Strom ihm folgt, erschöpft ihr nun sein eitles Rasen. Bis ihr endlich euren sich ergebenden Feind, der flach auf seiner athemlosen Seite ligt, und seinem Schiksal überlassen ist, voll Freuden ans Ufer schlenkert.

Also verstreichen die mildern Stunden.
Aber wenn die Sonne von ihrem mittäglichen Thron die hinfliegenden Wolken verjagt, und selbst durch die Tiefen eine träge Mat-
tigkeit

tigkeit schießt; dann suche das Ufer, wo blühender Holunder sich drängt, wo die Lilie des Thales wild zerstreut ihre balsamische Essenz verhaucht, wo die weiße Betonie das thauigte Haupt sinken läßt; wo purpurne Veilchen sich verbergen samt allen niedrigen Kindern des Schattens; oder lieg unter jenen spreitenden Eschen-Baum gelehnt, der über den Absturz hängt. Auf flüßigen Schwingen getragen schießt von ihm die tönende wilde Daube herab. Oder über ihm baut der Habicht hoch in schroffer Klippe sein Luft-Schloß. Dort laße das classische Blatt deine Phantasie durch ländliche Scenen führen; so wie der mantuanische Hirt in der unvergleichlichen Harmonie des Gefanges sie mahlt. Oder gleite mit dem lebhaften Auge deiner Einbildungs-Kraft darüber hinaus, ein eignes Geländ zu entwerfen; oder bey Stimmenreichen Wäldern und Wassern eingeschläfert, und verlohren in einsamer Dichtung, in einen verwirrten Traum der Sor-

gen-losen Einsamkeit, wo tausend irrende Bilder der Dinge sich mischen, versenke jede Spur von Leidenschaft in Ruhe, nur jene Anschwellungen des erweichten Herzens laß dir bleiben, die deine stille Seel erregen, und nimmer sie trüben.

Sieh jene duftende Aussicht gebietet der Muse ihre ganze Schönheit darzustellen. Aber wer kann im Mahlen der Natur beykommen? Kann die Phantasie in ihrer anmuthigen Schöpfung mit Farben, wie jene hat, prangen? Oder kann sie mit dem un-nachahmlichen Geschike dieselben mischen, und in einander verlieren, wie das in jeder blühenden Knospe erscheint? Wenn dann die Einbildung unter der ergötzenden Arbeit zurückgeblieben erligt, ô wie wirds der Sprache gehn? O wo soll doch die, in so manche Farbe getauchte Worte finden? Und wessen Kraft kann meine Verse, dem Leben ähnlich, mit jenem feinen Oele durchduften,

mit jenen aromatischen Lüftgen, die rund umher unerschöpflich fließen?

Dennoch, obschon so ungelungen, wird die Arbeit süsse seyn. Kommt denn ihr Jungfrauen und Jünglinge, deren Herzen die Entzükungen erhöhender Liebe gefühlt, Und du, Amanda, komm du Pracht meines Lieds, von Grazien gebildet, die Lieblichkeit selbst! Komm mit diesen sacht unterschlagenen, den stillen, den süssen Augen; mit diesen schüchternen Blicken, die tief durch die Seele gehn; worinn mit dem Lichte der Gedankenreichen Vernunft gemischt eine lebhaft Phantasie und ein Gefühl-volles Herz glänzt. O komm, da izt der rosenfüssige May sich röthend heranschleicht, laßt uns mit einander im Morgen-Thau wandeln, und frisch-blühende Blumen in ihrem ersten Lenzen sammeln, deine freyen Loken zu zieren und deinen geliebten Busen, der ihnen süssere Reize leiht.

Sieh hin, wo das windende Thal voll

Wässerungen seine reichsten Schätze verspreitet. Sieh, wie die Lilie das verborgene Flüssgen trinkt, das kaum durch des Grases geilenden Wuchs mit seiner Feuchtigkeit dringet, oder in schöner Uebergießung das nasse Ufer dekt. Laßt uns weit hinangehn, wo der West von jenem breiten Feld aus aufgeblühten Bohnen herweht. Arabia kann keines lustreichern Duftes sich rühmen, als der von dort freygebig die Sinne durchhaucht, und die entzückte Seel ergreift. Auch ist die weite wildgeschmückte Wiese deines Fußes nicht unwerth, voll frischer Grüne, und ungezählter Blumen, dem nachlässigen Gewand der Natur. Da spreitet sie, durch äffende Kunst nicht versteckt, dem wandernden Auge unbegranzte Schönheit vor. Hier warten ihres niedlichen Tagewerks die hizi-gen Bienen in schwärmenden Millionen; Ringsumher oder durcheinander in der sanften Luft kreuzend, fliegen diese geschäftvolle Völkgen, kleben an der Knospe, und

saugen mit dem eingesteckten Röhrchen ihre reine Essenz, ihre ätherische Seele. Oft wagen sie sich mit kühnem Gefieder steigend auf die röthliche Heide, oder wo der wilde Timian wächst, und beladen sich gelb mit dem süßen Raub.

Zuletzt öffnet der vollends verschönte Garten dem Blike seine Ausichten und seine grünen Alleen. Hingerissen durch den grünen Irrgang fährt das eilfertige Aug zerstreut dahin. Izt schwebt es fortgezogen durch den dicht gewölbten Lauben - Gang, wo kaum ein Flek von Tag auf das verlängerte Dunkel fällt. Izt begegnet es dem neigenden Himmel, dann dem hinweg ringelnden Bach, dem sanft gekräuselten See, dem rundum dunkelnden Walde, der gleissenden Thurm-Spize, dem ätherischen Gebürg und dem entfernten Ocean. Aber warum so weit ausschweifig? Da vor dem Fusse hie, die röthlichen glänzenden Betten hinunter, und in jener vermischten Blumen - Wildniss die

schöne Hand des Frühlings jeden Reiz entblößt; zuerst treibt die Schnee-Blume hervor und der Coccus; Das Gänse-Blümchen, die Taufendschön, die dunkelblaue Viole und die Schlüssel-Blume von unzählbaren Farben. Die gelbe Viole mit rostbraunen Rändern, und jene nächtliche, die dem ganzen Garten ihre Gerüche verschwendet. Von den fanften Flügeln der Frühling-Lüfte abgeschüttelte Anemonen; Aurikeln mit glänzendem Meel auf allen ihren samtenen Blättern, und volle Ranunkeln von glühendem Roth. Dann kommt das Tulpen-Geschlecht, wo die Schönheit ihre eiteln Grillen spielt, von Familie zu Familie ergossen fahren die gewechselten Farben, wie einst ihr väterlicher Staub flog. Und indem sie in das gerührte Aug sich drängen, bezeichnet der frohlokende Blumist mit geheimem Stolz die Wunder feiner Hand. Keine abseizende Blume mangelt; von der Knospe an, der Erstgebohrnen des Lenzen bis zu des Sommers Biesam-liauchenden Schaa-

ren ; weder Hyacinthen vom reinsten jungfräulichen Weifs , niedergebogen und einwärts erröthend ; noch Jonquillen von mächtig duftendem Geruch , noch der schöne Narcissus , als hiänge er noch über den gefabelten Brunnen ; noch breit gestreifte , noch artig geflechte Nelken , noch die Damascener-Rose , von jedem Busche vertropfend. Die zahllosen Proportionen , die Niedlichkeiten , die Gerüche , mit Farben an Farben , kann kein Ausdruck mahlen ; den Athem der Natur in ihrem endlosen Flor !

Lob dir , Quelle des Wesens ! allgemeine Seele des Himmels und der Erden , wesentliche Gegenwart , Lob dir ! vor dir beugt sich mein Knie ; zu dir steigen meine Gedanken ununterbrochen hinan ; Der du durch eine Berührung von deiner Meister.-Hand dem Ganzen die Vollkommenheit gabst. Durch dich ziehen die mannigfaltigen Pflanzen-Arten , in ein häutiges Nez gewunden , und mit Blättern bekleidet , den Lebens-Æther an ,

und fangen den Thau ein. Durch dich in verwandte Boden vertheilt, steht jede anziehende Pflanze da, und faugt, und schwellt die Flut ihrer Säfte im windenden Gebüde von Röhren. Auf deinen Befehl erweckt die Frühlings-Sonne den Saft, der bisher abgestanden, und durch wintrichte Winde zur Wurzel niedergedrückt war; izt verspreitet er, in fließendem Tanz und lebensvoller Gährung steigend all diese unzählbar gefarbenen Scenen.

Wie nun von der Pflanzen-Welt höher sich hebend mein Gegenstand steigt, so steige mit gleicher Schwinge meine keuchende Muse; und horche, wie laut dich die Wälder in ihren völligen muntersten Puz einladen. Leih mir euern Gesang, ihr Nachtigallen; ô gießt die mäandrisch-rinnende Seele der Melodie in meinen ändernden Vers; indem ich von der ersten Note an, die der hohle Kukuk singt, die Symphonie des Lenzes verfolge, und einen dem Gerüchte unbekannten

Stoff berühre : Die Liebes - Geschichte der Wälder.

Wenn zuerst der Geist der Liebe durch die belebende Luft warm umher versendet ist, und das Herz harmonisch ergreift, so fangen die frohen Schaaren an in verliebten Gedanken die gemahlete Schwinge zu befiedern, und versuchen den lange vergessnen Gesang wieder, der anfangs schwächlich wirbelt. Aber kaum wird der sanfte Einfluss weit und überwältigender, mit Eins und allbelebt überfließt ihre Lust in Musikspiel ohne Ende. Die Lerche steigt empor, hellstimmig und laut, Verkünderinn des Morgens. Eh noch die Schatten fliehen, singt sie in der Höh' unter den Wolken des grauenden Tages, und ruft die Ton-vollen Nationen aus ihren Nestern hervor. Jedes tief durchhekte Gehäge, jeder unbesehntne Baum, und jeder Busch, der sich mit thauichter Nässe über die Häupter der schüchternen Chor-Sänger, die ihn bewohnen, beugt, sind verschwend-

riſch mit Harmonie. Die Droſſel und die Wald-Lerche, über die ſanfte wetteifernde Schaar voraus gehört, durchfahren die ſüßeſte Länge von Noten. Indeffen würdigt die horchende Philomele ihnen Freude zu laſſen, und entſchließt ſich in erhabnen Gedanken, ihre Nacht den Tag der andern übertreffen zu machen. Die Amsel pfeift aus den ſtachelichten Palmen; der naſſe Buch-Fink antwortet aus dem Wald. Nicht ſchweigen wollen die Hänflinge, die über den blühenden Genſt ſich Schaaren-weiſe niederlaſſen. Unzählbare Sing-Vögel miſchen dieſen zugeſellt, im kühlenden Schatten neuentsprungener Blätter, ihre Honig-fließende Gefänge darein. Die Dohle, der Häher, die Krähe, und jede ſchnarrende Pfeife, miſshellig wenn allein gehört, erhöhen das volle Concert, indem die Holz-Daube ein melancholiſches Girren durch das Ganze haucht.

Die Liebe iſts, die ihre Melodie erſchaft, und all dieſe Wildniſs von Muſik iſt die

Stimme der Liebe, welche selbst Vögel und Thiere die zarten Künste zu gefallen lehrt. Daher versucht das aufgepuzte Geschlecht jedes überredende Mittel, wie's nur erfindsame Lieb eingeben kann, und schütten in Aufwartung vor ihren Weibchen ihre kleinen Seelen aus. Erst schwärmen sie weit umher, mit entfernter Ehrfurcht, in lustigen Ringen, und streben durch tausend Listen den gekünstelten mitwissenden halbabgewandten Blick ihrer achtlosen Gebieterin aufzufangen. Scheint sie erweicht die geringste Erlaubniß zu schenken, gleich schimmern ihre Farben, und von Hoffnung begeistert schießen sie näher herbey. Auf einen plötzlichen Blick fahren sie verwirrt zurück, und nähern dann sich aufs neu. In zärtlicher Umzirkung verbreiten sie die gesprengten Flügel, und jede Feder bebt vor Sehnsucht.

Nach geschlossenem Vermählungs-Bündniß eilen sie den tiefen Waldungen zu, wohin ein jedes Paar die Phantasie führt und Ver-

gnügen oder Nahrung, oder geheime Sicherheit treibt: Damit der Natur grosses Gebot befolget, und allen den süßen Fühlungen, die sie spüren, nicht vergeblich nachgehängt werde. Einige begeben sich nistend zur Stechpalm-Heke, und einige zum dichten Gebüsch. Einige vertrauen dem rauhen Schutze des Dornstrauchs ihre schwache Brut. Der geborstene Baum bietet seine gütige Verbergung einigen wenigen an, seine Insekten zu ihrer Speise und zum Neste sein Moos. Andere flechten besonders weit entfernt im gräflichen Thal, oder der wilden Wüste, ihr niedriges Gewebe. Aber den meisten beliebt es in waldichten Einsamkeiten, in unbesuchter Dünkle, oder an haarigten Ufern, die jäh und durch einen schwazenden Bach getheilt sind, dessen Murmeln sie den ganzen langen Tag durch schmeichelnd unterhält, wenn sie durch Liebes-Pflicht an ihren Platz geheftet sind. Sie bauen unter den Hasel-Wurzeln, über den klagenden Strom hän-

gend, die erste Grundlag ihrer Häuser, dürre Baum-Reiser, nach künstlicher Bauart angelegt, und mit Erde zusammen geleimt. Izt ist nichts als Schieffen nach Schieffen durch die rege von zahllosen Schwingen geschlagene Luft. Die Schwalbe streicht über den schleimigten Teich, ihr hängendes Haus zu bauen bedacht. Und oft pflücken tausend rupfende Schnäbel vom achtlosen Rücken der Rinder und Schaaf Haar und Wolle weg; auch stehlen sie manchmal, wenn man sie nicht belauschet, von Scheuren einen Stroh-Halm, bis ihr Wohn-Ort sanft und warm, reinlich und vollendet ist.

Wenn so das geduldige Weibchen fleißig sitzt, und weder durch scharfen Hunger, noch liebliche Lustbarkeit von ihrem zärtlichen Geschäfte wegzureizen ist, obgleich der ganze aufgelöste Frühling rund um sie blühet, so nimmt ihr sympathetischer Gatte seinen Plaz hoch am gegenüber stehenden Borde, und singt unermüdet die langweilige Zeit

hinweg, oder verflieht einen Augenblick ihre Stelle, wenn sie schleunig hinschwebt, ihr riechendes Mahl zu piken. Ist die bestimmte Zeit mit der frommen Müh erfüllt, und die Feder-kahle Brut zum völligen Leben erwärmt und ausgedehnt, dann drückt sie ihr zerbrechliches Gefängniß auf, und kömmt ans Licht, eine hilflose Familie, die mit beständigem Schreyen Speise fodert. O was für Leidenschaften, welche schmelzende Empfindungen freundlicher Sorge bemächtigen der neuen Aeltern sich dann! Sie fliegen innig gerühret fort, und tragen ungelüstig das lekerhafteste Bischen ihrer Jugend zu. Kaum ist es gleich vertheilt, so fängt das Suchen wieder an. So macht es ein holdes Paar, das in Unglück versunken, aber von edlem Stoffe gebildet und von Sorgen ergötzt ist, die über des Pöbels Brust sind, wo es in irgend einem einöden Hüttchen zwischen abgetrennten Wäldern wohnt, allein vom versorgenden Himmel unterstützt; so bezwingt

es oft, wenn es auf die Reihe der Kinderchen blickt, die eigene Eßlust, und giebt nur ihnen alles.

Nicht die Mühe allein achten sie gering. Erhöhende Liebe, von des Frühlings großem Vater einghaucht, giebt dem furchtsamen Geschlechte schnell gegenwärtigen Muth, und den einfältigen List. Mit verstolener Schwinge sinken sie, wenn ein rascher Fuß ihre waldichte Nester stören wollte, leise in einen benachbarten Ast hinab, und von dannen flatternd, als wären sie aufgejagt, betrügen sie den unempfindlichen Schul-Knaben. Daher zirkelt das weißbeschwingte Wasser-Huhn ums Haupt des wandernden Bauers seinen rauschenden Flug, und streifet dann gerade vor sich hin in langer Fahrt übers ebne Gelände, von seinem Nest ihn wegzulocken. Daher flattert die wilde Ente über das rauhe Moos, und über die unwegsame Wüste das Hasel-Huhn, (frommer Betrug!) den heißverfolgenden Spürhund weit irre zu führen.

Die Muse schäme sich nicht, ihre Hayn-Brüder hier zu betrauen, die vom tyrannischen Menschen unmenschlich gefangen, im engen Keficht von der Freyheit und der offenen Luft verbannt find. Da find die artigen Sclaven so düstern; düstern ist ihr Gefieder, strupfigt, und all sein glänzender Schimmer verloschen. In ihren Noten ist jene lustige Wildheit nicht mehr, die hell und frisch von Buchen herunter wirbelte. O schont denn ihr Freunde der Liebe und des liebegelehrten Gefanges so zärtliche Paare. Gebt sie auf, diese barbarische Kunst, wenn anders euer Herz Unschuld etwas angewinnen, Musik es an sich ziehen, oder Zärtlichkeit überreden kann.

Vornemlich laßt nicht die Nachtigal ihre verlorne Sorge bejammern; sie ist zu zart gebaut, die herbe Beschränkung des Kefichts auszustehen. Oft wenn die Mutter mit ihrem beladenen Schnabel bey der Rückkunft voll Entsetzen ein leeres Nest antrifft, beraubt von
der

der harten Hand des unerweichlichen Bauers, entfällt ihr der unnöthige Vorrath auf die Erde. Ihre Federn verwirren sich, kaum können sie noch die Traurerin zum Pappelschatten tragen. Da singt sie, der Verzweiflung preis gegeben, ihre Leiden die ganze lange Nacht; und einsam auf dem Zweige sitzend fängt sie unaufhörlich bey jedem sterbenden Fall, von neuem ihr jämmerliches Lied voll windender Schmerzen an, bis weit umher die Wälder in ihren Gefang seufzen, und von ihrem Gewinsel wiedertönen.

Aber nunmehr verschmähen die befiederten Jungen mit hitzigem Unwillen die bisherige Beschränkung; und fordern den freyen Besitz der Himmels-Luft mit öfterm Wiegen der Schwingen. Noch diesen einzigen frohen Dienst, so verfährt alsdenn auf einmal die älterliche Liebe, die nun übrig geworden. Unverschwendrische Weisheit arbeitet nie vergebens. An einem sonnigten Anmuthvollen milden Abend, wenn nichts als Bal-

sam die Wälder, die von gelbem Schimmer gleissen, durchathmet, dann geschieht es, daß die neuen Bürger die geraumigen Himmel besuchen, und weit umher über der Natur Gemeinfeld schauen, das, soweit sie sehen oder fliegen können, ihre Weide und Lustplatz ist. Indem sie auf den Zweigen tanzen, fehlt immer auf dem schwindlichten Rand ihr Entschluß. Ihre Flügelchen, in wankender Wiegung beständig ausgestreckt, verweigern stets dem leeren zu trauen, und zittern. Bis vor ihnen herunter die Aeltern, ihre Führer, fliegen, und sie schelten, treiben, befehligen, oder gar herabstoßen. Die steigende Luft empfängt die flaumigte Bürde, und ihre selbstgelehrten Schwingen durchschlagen das wallende Element. Auf den Boden abgestiegen, setzen sie wieder kühner empor, weiter und immer weiter den verlängerten Flug hinstreckend; bis wenn jede Furcht verschwunden, und jede Kraft zum Leben und Trieb erreget ist, die befriedig-

ten Aeltern leicht in der Luft ihre steigende Zucht ansehn, und nach einer Abschieds-Freude dann sie niemals wieder kennen.

Hoch vom Gipfel einer schrofen über die Tiefe herhängenden Klippe, (eine solche dräut schrekend auf der Küste KILDA, deren einödes Geschlecht die untergehnde Sonne indianischen Welten überläßt) zieht der königliche Adler seine wackern Jungen auf, die stark beklaut sind, und von väterlichem Feuer brennen. Izt da sie im Stand sind, ein eignes Königreich zu stiften, stößt er sie aus von seinem Schloß, dem aufgethürmten Size seiner Herrschaft seit Jahrhunderten. Er befaß ihn in Frieden, unbeflekt, indem er Meilenweit zur See seinen Lauf schwingt, und in entlegenen Inseln seine Beute macht.

Lenkte ich meine Tritte zur ländlichen Wohnung, deren hohe Ulmen und ehrwürdige Eichen die Elster einladen, daß sie oben zwischen den Zweigen im frühen Len-

zen ihre Luft-Stadt baut, und unaufhörlich zum Zeitvertreibe plappert : So mögte ich da sehr ergötzt die mannigfaltige Wirthschaft der vermischten häuslichen Geschlechter beschauen. Die sorgenvolle Henne ruft ihrem ganzen zirpenden Geschlecht umher. Genährt und beschützt vom furchtlosen Hahn, dessen Brust von Hize flammt, indem er Anstand - voll einher tritt, und Ausforderungen krähet. Im Teiche rudert die nettgefleckte Ente schwazhaft. Der stattlich herfegende Schwan sträubt sein Schnee - Gefieder den Westen vor. Den Hals stoltzwölbend, fährt er trozig vorwärts mit ruderndem Fusse, und wacht für seine Weiden-Insel, den Jungen zum Schuz. Der nahe welsche Hahn wird roth mit lautem Kollern. Indessen spreitet der Pfau seine allfärbige Herrlichkeit der Sonne entgegen, und schwimmt in strahlender Majestät daher. Ueber diese ganze vertrauliche Scene fliegt die girrende Daube mit Schaaren in verbuhlter Jagd, rollt muth-

willig das Blick-volle Aug, und dreht den wechselreichen Naken.

Indessen dafs also des Schattens holde Bewohner ihrer reinern Liebe nachhängen, stürzt sich unten die rauhere Thier-Welt in rasende Flammen, in trozige Brunst. Durch alle seine starken Adern tief-verfengt fühlet der Stier die wütende Leidenschaft. Krank von der Weide, und das kaum gefehne Futter verzmähend, wattet er im gelben Pfriemen-Kraut, indem die schweifenden Sprößlinge geil über seine gewaltigen Seiten zusammenschießen. Oder er irret niedergeschlagen im Wald herum, und pflückt die lokende Knospe nicht, so sehr sie dem achtlosen Sinne sich aufdringt. Und oft in eiferfüchtig tollen Wahn verrückt, sucht er ein Gefechte, und träumt, im knottigten Baum-Rumpf mit seinen närrischen Stößen den Nebenbuhler erstochen zu haben. Begegnet der ihm wirklich, gleich hebt sich der brüllende Krieg an, Sie brummen der gehölten Erde, woraus

sie den Staub aufliegen machen , blutige Thaten zu : Schwer ächzend mischt sich der anlaufende Kampf ; indem die schöne junge Kuh balsamisch-riechend nahe steht, und ihre Raserey anfachet. Das zitternde Ross , von diesem heißen Trieb in jeder Nerve beseffen, achtet nicht den Zügel , hört die knallende Peitsche nicht , die Schläge fühlt es nicht. Es wirft den Kopf in die Höhe , und durch die wolbekannte Freude , nach fernen Triften hingerissen , geht es erwildert durch ; fliegt über Felsen und Wälder und schrofsichte Berge ; und wiehernd schnappt es auf dem luftigen Gipfel nach dem erfrischenden Winde. Dann jäh absteigend setzt es über die stürzenden Waldwasser , die zwischen Hügeln herunterstauben , selbst wo das Toben des verengten Stromes in schwarzen Wirbeln strudelt. So streng ist die Gewalt, wovon sein verrücktes Herz und seine Nerven schwellen.

Auch die breiten Ungeheuer der dampfen-

den Tiefe find beym unbefchränkten Frühling nicht unergötzt. Aus dem tiefen Sumpf und dem eiskalten Meerboden erhoben, tauchen sie sich, und taumeln in unbehülfllicher Freude. Rauh würde der Gesang und übelklingend, die grausamen Entzükungen der wilden Thiere zu fingen; wie sie, wenn diese Flamme ihren Zorn erhöhet, durch die fern widerhallende Wüste in unbezwinglichen Schaaren streifen, und ihre gräfsliche Liebe brüllen. Aber der Stoff, den ich begeistert den Brittischen Schönen finge, verbietet es, und führt mich auf des Berges Stirne, wo der Hirt auf graslichem Rasen sizt, gesund die untergehende Sonne athmend. Rund um ihn weidet die vielfach blökende Heerde, ihr Ton bald steigend, bald fallend. Ihre muthwilligen Lämmer in springender Luftbarkeit hin und her überstürzend, spielen ihre Gaukel-Freuden. Und izt ladet sie weiter fort die muntre Jugend. Dann rennen sie schnell nach gegebenem Zeichen weg,

und bestreifen den dicken Wald, der um den Hügel geht; Vormal's die Schanze des eiser-
nen Krieges, in alten barbarischen Zeiten,
als das zwistige Brittannien immer blutete,
verlohren in ewigen Fehden. Eh es noch
zu diesem tiefgelegten unauflöslichen Staate
erwuchs, wo Reichthum und Handelschaft
das goldne Haupt empor heben, und über
unsre Arbeiten mit Unpartheylichkeit, die
Freyheit und Geseze wachen; ein Wunder
der Welt.

Was ist dieser mächtige Hauch, sagt es,
ihr Forscher, der in einer Kraft-vollen, ge-
fühlten, nicht gehörten Sprache die Vögel des
Himmels unterweist? Was anders als Gott?
der begeisterte Gott! der als ein grenzen-
loser Geist, mit nie einschlafender Wirksam-
keit das Ganze durchwandelt, ordnet, stützt
und rege macht. Er ruhelos wirkt allein,
und er doch allein scheint nicht zu wirken.
Mit solcher Vollkommenheit baut er dieser
Erstaunlichkeiten Allverfassung. Aber, ob-

gleich verborgen, erscheint doch der belehrende Urheber jedem reinern Aug in seinen Werken. Vornehmlich, lieblicher Frühling, in dir und deinen sanften Scenen läßt sich die Gottheit wie lächelnd sehn; indess das Wasser, Luft und Erde ihre Güte bezeugen, ist sie es, die die Thier-Schöpfung zu diesem feinem Sinn erhöht, und jährlich ihre Vorlaz-losen Herzen so übergießend in Zärtlichkeit und Freude schmelzt.

Immer müßte mein Lied in höhern Tönen klingen, und die Stärke des lenzlichen Einflusses in den Menschen singen: Wenn Himmel und Erde wie in die Wette zielen, sein Wesen zu erheben, und seine Seele aufzuheitern; kann er sich erwehren, sich mit dem allgemeinen Lächeln der Natur zu vereinigen? Können trozige Leidenschaften seine Brust anfechten, da jedes Lüftgen Friede ist, und jedes Wäldgen Melodie? Flüchtet euch von den gütigen Gängen des zerfließenden Frühlings, ihr kargen Söhne der Erde,

die ihr hart bey fremden Schmerze, und ohne Gefühl, nur an euch selbst allein verschwendrisch seyd, o fliehet von hinnen. Aber kommt ihr, edel-gesinnte Seelen, in deren weiten Betrachtung die schöpfrische Güte mit heifferm Strale, als sonst in keinem ihrer Werke brennt; an deren offner Stirne, in deren freygebigem Auge sie sizt, und den bescheidenen Mangel aus seiner finstern Verstekung hervorladet. Nicht einmal kann die ruhelose Güte auf das Flehen warten. Euer geschäftiges Nachforschen läßt keinen kalten wintrichten Winkel unausgespäht. Gleich dem stille-würkenden Himmel überraschet ihr oft das einsame Herz mit unerwarteter Wolthat. Für euch bläst der schweifende Geist des Windes den Frühling umher. Für euch steigt das Wolken-Gespann in froher Fülle über die Welt hernieder, und ihren gütigsten Glanz schüttet die Sonne für euch aus, für euch die Blüthe des Menschen-Geschlechts! — In diesen

grünen Tagen hebt die auflebende Krankheit ihr mattes Haupt empor. Leben fließt anfrische ; und jungangigte Gesundheit erhöht die ganze Schöpfung um sich. Zufriedenheit wandelt auf dem sonnigten Wald-Platz , und fühlt eine innerliche Seligkeit den Geist überschlagen , wie keine Königs-Macht sie zu erwerben vermag. Reine Heiterkeit führt allmählig Betrachtung herbey, und Tieffinn mit ihr. Die Liebe der Natur würket in eilender Stufen - Erhöhung , bis sie zuletzt , zu Entzückung und enthusiastischer Hize erhoben , uns die gegenwärtige Gottheit fühlen , und Gottes Freude kosten läßt , die Welt beglückt zu sehn.

Diese sind die geweihten Fühlungen deines Herzens, deines durch den reinern Stral der Vernunft ausgebildeten Herzens, ô LYTTLETON , du Freund ! So wechseln deine Leidenschaften und Betrachtungen , wenn du in freyer Weite , die Muse begrüßend, durch Hagley-Park, dein Brittisches

Tempe streifest. Dort über das Thal hin, das mit Waldungen überhangen und mit moosigten Felsen umhaart ist, woraus auf jeder Hand die sprudelnden Wasser spielen, und die rauhe Cascade weisssprizend herabstürzen, oder in der verlängerten Aussicht durch die Bäume flimmern, schleicht ihr schweigend davon, oder ihr sizet unter den Schatten feirlicher Eichen, der büschlichten Kränze schwellender Berge, welche anmuthig von der Hand der nachlässigen Natur rund umher geworfen sind. Da horchet ihr tief in Gedanken der mannigfaltigen Stimme des ländlichen Friedens zu: Dem Horn-Vieh, und der Wollen-Heerde, den Vögeln, dem hohlflispernden West-Wind, der Klage der Bäche, wie sie zwischen den verstrickt umher kriechenden Wurzeln niederrieselnd auf das geschmeichelte Ohr ihr thanigtes Gemurmel schütten. Von diesen oftmals abgezogen, durchwandert ihr die philosophische Welt, wo in schimmerndem Gefolge unun-

terbrochene Wunder vor dem neugierigen oder frommen Aug aufsteigen. Auch oft, durch die historische Wahrheit geleitet, betretet ihr die lange Erstreckung der rückwärtigen Zeit : Da entwerft ihr mit heisser Wohlgewogenheit und ehrenvollem Eifer, den keine Partey-Sucht niederbeugt, Britanniens Wohl ; Wie aus dem feilen Schlund ihre Tugenden empor zu ziehen, und ihre Künste neu zu beleben seyn. Oder, wendet ihr euern Blick hievon weg, so werden diese ernsteren Betrachtungen den Musen ein Zauber. Dann ziehet ihr mit sicherm feinem Geschmak den begeisternden Hauch des alten Gefangs ein, bis dein eigener nacheifernd empor steigt. Vielleicht hat deine geliebte Lucinda, deren Seele zu der deinigen gestimmt ist, Theil an diesem Spaziergang. Dann hat für des Liebenden Aug die ganze Natur eine Mine der Liebe, und der ganze Tumult einer fündigen Welt, die von niederträchtigen Leidenschaften geprellt wird,

sinkt dahin. Das zärtliche Herz ist befeelte Ruhe. Indem es seine reichen Schätze in vielfachem Gespräch ausgießt, und jeden Stoff verflüßet, wendet ihr euch unter öftern Pausen um, und trinket aus ihren Augen, wo gemilderer Verstand, gründliche Anmuth, und lebendige Lieblichkeit wohnt, jenen namenlosen Geist ätherischer Freuden entzückt in euch. Unnachahmbare Glückseligkeit! welche die Liebe, sie allein schenkt, und wenigen Günstlingen nur. Mittlerweile gewinnt ihr die Höhe, von deren schöner Stirne die öffnende Aussicht sich unermesslich verbreitet; wo, hingerissen über Hügel und Thal, und Wälder und Anger, und grünes Feld und dunkelnde Heide dazwischen, und über sanft in Bäumen eingebuselte Dörfer, und durch steigende Säulen des häuslichen Rauches bezeichnete gethürmte Städte euer Auge ausschweifig streift; weit strekend von dem Saal, in dessen gütigem Aufenthalt der gastfreye Genius immer verweilt,

his wo die gebrochene Landschaft, Stufenweise steigend, in starrende Hügel verwildert. Ueber dieselben thürmen sich noch düstern, gleich fernen Gewölken, die den blauen Horizont besaumen, die cambrischen Berge.

Vom Geiste des paarenden Jahres gefärbet, schießt izo von des Mädchens Wangen eine frischere Blüthe, sich sanft verlierend, die lebhafteste Fleischfarb umher. Tiefere Süffigkeiten röthen ihre Lippen; sie athmet Jugend. Das glänzende Nafs schwellt in hellerer Fluth in ihre Augen. Ihr wünschender Busen hebt sich mit wildem Klopfen. Sanfte Empörungen bemächtigen sich ihrer Adern, und ihre ganze zerschmelzende Seele ist Liebe. Von ihrem scharfen Anblik wendet sich ihr Liebhaber weg, der theuren berauschenden Gewalt voll, und krank von seufzendem Schmachten. Ach dann, ihr Schönen, seyd äufferst für eure schlüpfrigen Herzen besorgt! Waget dem

anstekenden Senfzer euch nicht zu kühn entgegen, noch dem redreichen Blick, der, untergeschlagen und demüthig, in zahmes Unterwürfnis eingekleidet, doch voll Verschuldung ist. Laßt nicht die hizige Zunge, zum Betriegen fertig, mit Schmeicheley geglättet, eurem entschlossenen Willen anhängen. Und in der Laube, wo Geißblatt sich gattet, und Rosen zum Lager sich gießen, wenn der Abend seinen purpurnen Vorhang umherzieht, dann vertraut eure süßen Minuten nicht der auf euch lauernden Manns-person.

Auch hüte der Jüngling von höhern Gefühlen sich wohl vor der Liebe, sich wohl vorm schmachtenden Seitenblike; Zuspät ist es dann, wann der süßliche Weichmuth ans Herz wie ein Strom tritt. Dann ligt die Weisheit am Boden, und den welkenden Ruhm verwehen die Lüfte. Indefs daß die verliebte Seele, in lustige Gesichte untauglicher Seligkeit verzuicket, die berückende
Gestalt



Gestalt ihm immer vormahlt, die entzündende Anmuth, das eindringende Lächeln, das bescheiden scheinende Auge, unter dessen schönen Stralen, die einen Himmel lügen, die unausforschliche Schlantheit, Grausamkeit, und Tod lauren; Und in seinem betrogenen Ohre, ihre falschwirbelnde Syrenen-Stimme ihn bezaubernd nach sich an betrügliche Küsten, auf Wiesen tödtlicher Freude lokt.

Selbst gegenwärtig, da er unrühmlich im Schoos der Liebe ligt, da Musik umherfließt, Rauchwerk und Balsam, und Wein und Tändeleien: Streckt unerbittliche Reue zwischen den Rosen ihren Schlangen-Kamm empor. Eine schnell-wiederkehrende Beklemmung schießt durch das Schuld-bewusste Herz; weil Ehre und großer Entschluß sich unter der drückenden Last der Wollüsteley hervor und loszuwinden bisweilen vergebliche Versuche thun.

Ist er von ihr entfernt, was für empörte fantaltische Schmerzen wüthen nicht in je-

dem Gedanke , durch ruheloses Staunen genähret , ertöden die Wärme der Wange , und fengen die Blüthe des Lebens. Es fliehn bey der Achtlosigkeit die Güter des Glücks und alle seine verschmähten Angelegenheiten , sie glitschen , überstürzen sich , und ihr Ruin ist da. Um ihn herum ist nichts als Düsternheit : Selbst Sonnenlicht verbirgt sich ihm in Finsternissen , es serbt vor seiner weinerlichen Phantasie der Lenz mit seiner Schoos voll Rosen , und jener Schimmer - reiche Regenbogen zieht sich eingeschrumpfen in ein düsteres Gewölb zusammen. So welkt , so erlischt ihm die ganze Natur : Nur jene Sie , für die er allein noch Auge , Gehör und Gefühl hat , nur sie besizet jeden Gedanke , füllt jeden Sinn , und klopft in jeder Ader. Bücher sind ihm gezwungenes Gewäsche , und Freundes Umgang widerlich. Er sizt voll Trübsinn in Gesellschaften , einsam und achtlos. Die Zunge läßt nur halbe Perioden fallen. Da eilt sein verfahrner Geist

auf schwellenden Vorstellungen hingetragen, dem fernen Busen seiner müßigen Schönen zu; vom Liebhaber bleibet die Bildsäule nur in melancholische Gebehrdung festgeheftet, mit gesunkenem Haupte und von Liebe niedergeschlagenen Augen zurück. Plötzlich fährt er zusammen, erschüttert von seiner zärtlichen Verzückung, und rennet verstört zu glimmenden Schatten und sympathetischen Finsternissen, wo die schwarzbraune Umlaubung romantisch über den fallenden Strom hängt. Da schweift er durch die stumme Dämmerung in Herz-durchbohrendes Staunen verloren, und läßt dem Herzgen seinen ganzen Willen. Etwan auf ein Bord hingeworfen schwellet er unter treufelnden Lilien mit Seufzern die Lüfte und mit Thränen den Bach. So bringt er in süßer Angst den Tag durch, und verläßt seinen tiefen Schlupf-Ort nicht, bis der Morgen aus den Kammern des wolligten Osten hervorblickt, im Steigen sich erhellend, und die holden Stun-

den in seinem Begleite herbeyführt. Unter der zitternden Mattigkeit seines Strales geht er dann mit geschmelzter Seele weiter, und ächzet den Abend-Vögeln zu, um ihr Geräusche ins seine zu mischen. Oder wenn die Welt und alle Söhne der Sorge im Schlaf gewieget liegen, gefällt er sich zu den Schrecken des mitternächtlichen Schattens: Dann seufzt er bey der einsamen Kerze, und schüttet sein eitel-gefoltertes Herz auf das Blatt aus, welches dem treibenden Boten der Liebe zugedacht ist. Wenn er aber wirbelfüchtig auf sein Bette geschleudert ligt, so flieht der Schlaf sein Hauptküssen. Er wirft sich die ganze Nacht umher, und findet in keiner Lage die balsamische Gewalt, bis der graue Morgen seinen blaffen Schimmer über den blaffern Elenden erhebt, der vor Liebe in Ohnmacht ligt. Dann mag vielleicht die erschöpfte Natur eine kleine Weile zur Ruhe sinken, doch stets durch verworrene Träume unterbrochen; die wachsen über seiner

kranken Phantasie empor, und mahlen die äffende Scene mit schwarzen Farben. Oft schwazt er mit der Bezauberin seiner Seele; zuweilen betrübt in großem Gedränge; oder wenn er zu geheim windenden mit Blumen durchflochtenen Lauben sich aus der groben Beschwerlichkeit der Leute geflüchtet hat; wenn er eben izt leichtgläubig seine endlosen Sorgen in blinde vergessende Liebe zu verlieren anfängt; wird er von ihrer hingereichten Hand hinweggeraffet, unwissend wie, und irret durch ungeheure Gehölze, und lang unbewanderte, von Verödung braune Heiden, in der Wüsteney in Nacht und Wetter verschlungen; oder er schauert vom neigendem Absturz zurück; oder wattet im Strom dort unten, und bestrebt sich das jenseitige Ufer zu erreichen. Da sizt dieselbe hülflos und traurig, mit ausgespannten Armen um seine Rettung flehend. Aber er bestrebt sich umsonst. Von der tobenden Fluth weit hinuntergetragen, reitet er auf

der gebürgigen Welle, oder sinkt unter der kochenden Wasser-Prellung überschwemmet. Diese sind die reizenden Seelen-Kämpfe der Liebe, deren Jammer ergözet. Sollte aber Eifersucht ihr Gift ins Herz ausschütten, dann ist's nicht mehr ergötzender Jammer, sondern ungemischte Seelen-Angst, unaufhörliche Galle, die jeden Gedanken zernagt, und der Liebe ganzes Paradies verwettert. Alsdann ihr bezauberten Gefilde, Betten von Rosen, und Lauben der Lust, gehabt euch wohl! Du Glimmer des abgechiednen Friedens, wirf nun deinen letzten Schein! Die gelbfärbende Pest steckt das innerliche Gesicht an, und verschlingt die Einbildung in eine Nacht von bleicher Dunkelheit. Ach dann erfolgen statt Liebe-belebter Wangen, statt sonnigter Gesichtes-Züge, und feuriger Augen, die von zerfließender Entzündung schimmerten, nunmehr nur dunkle Blicke, unterrunnen, und von unzärtlichem Feuer starrend; ein bewölktes Aussehn, und eine

brennende Wange, worinn die ganze vergiftete Seele böseartig fitzt, und die Liebe wegschreckt. Zehntausend wild erfonnene Furchten, zehntausend phrenetische Entdeckungen scheußlicher Nebenbuhler, die an den Reizen hängen, wofür er in Zärtlichkeit zererschmilzt, fressen ihn auf mit fiedender Angst und verzehrender Wuth. Verweise leihen umsonst ihre eitle Hülfe; betrüglicher Stolz, und schwacher Entschluß verschaffet auf Augenblicke nur ein wenig falsche Ruhe. Die Phantasie gießt aufs frische ihre Schönheiten in sein haltiges Denken, ihre ersten die Seele umwindenden Anlokungen, samt der bestrikenden Liebe ganzer Zauberey. Schnell verschlingt der unbändige Sturm sein Gemüth aufs neu, flammet durch die Nerven, und kochet durch die Adern hin. Härmender Zweifel fährt fort, das gefolterte Herz zu reißen. Denn selbst die traurige Vergewisserung seiner Furchten wäre Ruhe, verglichen mit seinem Gefühle. Ein solches Leben

von febrischer Berausung oder quälender Sorge führt die hitzige Jugend, wenn die Liebe sie in ihre dornigten Wildnisse durch blumigt-reizende Pfade betrügt. All' ihre glänzendsten Ausichten sind erloschen, und ihre lebhaften Augenblicke eilen mit ihr ins Verderben hinab.

Aber selig sind die, die seligsten ihres Geschlechtes, die unter holdem Gestirne vereint, ihre Herzen, ihre Glückes-Gaben und ihre Wesen selbst in ein einziges Schicksal durch einander schlingen. Nicht das rauhere Band der menschlichen Geseze, oft unnatürlich und der Seele fremd; nicht dieß knüpft ihren Frieden, sondern die Harmonie selbst, die alle ihre Leidenschaften zur Liebe stimmt. Da äußert Freundschaft ihre festerste Gewalt am stärksten; Vollkommene Hochachtung ist durch unaussprechliche Sehnsucht und Sympathie der Seelen belebt. Gedanke begegnet dem Gedanken, Wille kommt dem Willen vor, mit unbefchränkter Traulich-

keit. Denn Liebe nur kann die Liebe vergelten, und ihr Glücke sicher stellen. Der welcher unedel sich selbst allein zu beglücken bedacht ist, mag von kargen Eltern die unwillige Jungfrau kaufen, und wohlverdient in ewiger Bekümmerniß seine Nächte und Tage verleben; Es mögen barbarische Völker, deren unmenschliche Liebe nur wildes Verlangen ist, streng wie die Sonne, die sie fühlen; es mögen östliche Tyrannen vom Lichte des Himmels die Slavinnen ihrer Brust verschließen, und niederträchtig von einer leeren, leblosen, mißbrauchten Gestalt bezaubert seyn: da mittlerweile diese, durch Lieb' in heiliger Treue zusammengekittet, frey wie die Natur leben, für jedes Mistraun zu erhaben. Was ist für sie die Welt, ihr Prunk, ihre Lust und all ihr Schwirbelsinn? Für sie, die jedes im andern umfassen, was immer schönes die hohe Phantasie erschafft und volle Herzen wünschen können? Etwas theurer als Schönheit, sie schauen gleich

auf die Seele, oder das Seele-stralende Antlitz, in beyden sehen sie Wahrheit, Güte, Ehre, Harmonie und Liebe, die reichste Huld des segnenden Himmels. Inzwischen wachsen Abkömmlinge mit holdem Lächeln heran, und mischen beyder Lieblichkeiten. Stufenweise blüht die menschliche Knospe auf, und jeder Tag zeigt sanft, wie er sich hinrollt, irgend einen neuen Reiz, des Vaters Schimmer und der Mutter Blüthe. Dann strebt allmählich die kindliche Vernunft empor, und fodert die gütige Hand der unermüdlichen Wartung. Ergötzliches Geschäfte, den zarten Gedanken aufzuhelfen, die jungen Ideen recht sprossen zu lehren, die Seele mit frischem Unterricht zu begießen, den begeisterten Wiz einzuhauchen, und in die glühende Brust den edelmüthigen Vorsatz zu pflanzen! O sprecht diese Freude! ihr, welche die plötzliche Thräne oft überfällt, wenn ihr umher schaut, und nichts ins Auge fällt, als Gesichte des Segens, die ganze

abwechselnde Natur, die an das Herz sich drängt. Zierliche Genüge, Zufriedenheit, ländliche Stille, Freundschaft, Bücher, wechselnde Ruh und Arbeit, erspriessliches Leben, zunehmende Tugend, und Beyfall-gebender Himmel. Diese sind die eignen Freuden der tugendhaften Liebe, und so fliehen ihre Augenblicke. So treffen die Jahres-Zeiten sie heym ununterbrochenen Kreuzen um eine misshellige Welt noch allemal glücklich an. Auch schüttet der einstimmende Lenz seinen eigenen Rosenkranz auf ihre Häupter; bis zuletzt der Abend kömmt, heiter und mild, da sie nach dem langen Frühlings-Tag des Lebens stärker verliebt, weil ihr Gedächtniß die vermehrten Proben gesammelter Liebe verwahrt, mit einander in gesellschaftlichem Schlaf erinken; mit einander befreyt fliegen ihre holden Geister zu Scenen, wo Lieb' und Seligkeit unsterblich herrschen.

THOMSONS
SOMMER.

THOMSON

JOHNSON

I N N H A L T.

- Anzeige des Inhalts. Anrufung. Anrede an Herrn Dodington. Eine einleitende Betrachtung über die Bewegung der himmlischen Körper, von welcher der Wechsel der Jahrs-Zeiten herrührt. Da in dieser Jahrs-Zeit der Anblick der Natur bey nahe einförmig ist, so enthält der Verfolg des Gedichtes die Beschreibung eines Sommer-Tags. Die Morgen-Dämmerung. Sonnen - Aufgang. Lob - Gesang auf die Sonne. Vormittag. Eine Zeichnung von Sommer - Insekten. Das Heuen. Die Schaaf - Schur. Mittag. Eine waldichte Einsamkeit. Gruppe von allerley Vieh. Ein feyerlicher Hayn, wie er ein tief-sinniges Gemüth rührt. Ein Wasser-Fall und rauhe Scene. Aussicht in den Sommer der heißen Zone. Sturm mit Don-*

*ner und Blizen. Eine Erzählung. Nach
dem Gewitter ein heiterer Nachmittag.
Das Baden. Die Spazier-Stunde. Ueber-
gang zur Besichtigung eines reichen wol-
bebauten Landes, woraus das Ehren-Ge-
dicht auf Gross-Brittannien fließt. Nie-
dergang der Sonne. Abend. Nacht. Som-
merliche Luft-Erscheinungen. Ein Komet.
Den Schluss macht das Lob der Welt-
weisheit.*

DER

DER SOMMER.

Aus beglänzenden Gefilden des schön eröffneten Aethers kömmt der Sonne Kind, der Stralen-werfende Sommer, im Jugend-Stolz, und durch die Tiefe der Natur gefühlt: Begleitet von den schwülen Stunden, und immer fächernden Westen kömmt er seinen Weg daher: Da dreht der sich wendende Lenz sein erröthetes Antlitz seitwärts, und überläßt die Erd und die Himmel, überall lächelnd, seiner heißen Oberherrschaft.

Von hinnen laß mich eilen in den Schatten der Waldes-Mitte, wo durch das Dunkel kaum ein Sonnen-Stial irrt; und auf dem schwarz-grünen Grafe, am Strande des oftbesuchten Stroms, der an den Eichen-Wurzeln über den felsigten Kanal rollt, gemächlich ligen, des zirkelnden Jahres Glorien zu singen.

Komm, Begeißrung! aus deinem Eremiten-Size, selten von Sterblichen gefunden! Es wage die Phantafie, aus deinem fest-gehefteten Anfehau, und dem entzükten auf den umgebenden Himmel gefhossenen Blik, einen Augen-Stral aufzufangen, der zum Poëten fchaft, und jede Kraft bis zur Verzükung der Seel erhöht.

Und Du! meiner jungen Muße früher Freund! in welchem die menfchlichen Grazien fih alle vereinen: Reines Licht des Geiftes, und des Herzens Zärtlichkeit: Genie und Weisheit: das froh gefellige Gefühl, in der Zucht der Sittfamkeit; Wiz und Güte, in feltner Harmonie verbunden: Unbeflekte Ehre, und ein gefchäftiger Eifer für Brittaniens Ruhm, Freyheit und Menfchen: O Dodington, horche mein ländliches Lied, neige dich zu meinen Gegenftand, verleihe jeder Zeile Geift, und lehre mich deinen gerechten Beyfalls-Wink verdienen.

Mit welcher erftaunlichen, Welt-umwäl-

zenden Gewalt wurden im Anfang die lästigen Planeten ins unendliche Leere geschleudert! um da mitten im Flusse vieler Jahrtausende, die inzwischen so oft das mühselige Menschen-Geschlecht samt allen seinen erarbeiteten Denkmälern weggerafft haben, stark, unermüdet, unerreichbar in ihrem Lauf zu bleiben: Getreu bis aufs Pünktgen der mildgemäßigten Abwechslung von Tag und Nacht und Jahres-Zeiten, die stets fort in die Runde schleichen. Eine so höchst-vollkommene Hand ist's, die das feste Ganze wog, es umtreibt, und nach Regeln lenkt.

Izt da die umwechselnden Zwillinge nicht mehr befeuert sind, und sich der Krebs im Sonnen-Glanze röthet, ist nunmehr das Reich der Nacht nur kurz und zweifelhaft. Bald läßt sich als Achthaberin des nähernenden Tages die Morgen-Röthe sanft-augig sehn, die Mutter des Thaus, nur schwächlich zuerst entglommen im Obstfarb-gestreiften Osten; dann spreitet sich fern über den

Aether das erweiterte Giühn, und vor dem Schimmer ihres Antlizes trennen sich weiß die Wolken. Mit eiligem Schritte weicht die braune Nacht. Junger Tag ergießt sich allmählig, und öffnet überall die Aussicht voller Ebenen. Der triefende Fels, des Berges neblichter Gipfel schwellt gegen dem Gesichte, und schimmert von der Morgen-Helle. Blau glänzen durch die Düsternheit die dunstenden Bäche: Aus dem blinkenden Gefilde hinkt der furchtsame Hase gekisch hinweg: und über den Waldplatz schreitet unter öfterm Rückschaun der wilde Damhirsch, und gafft den frühen Wanderer an. Musik erwacht, die angebohrne Stimme der unverhehlten Fröhlichkeit; und dicht umher erheben sich die Wälder-Hymnen. Vom Hahne geweckt verläßt der bald-gekleidete Hirte seine moosigte Hütte, worinn Friede zu Hauf' ist, und treibt aus der vollgedrängten Hürde, in Ordnung, seine Heerde fort, das Morgen-Grün zu kosten.

Will denn aus falscher Wollüfteley der Mensch noch nicht erwachen? noch nicht aus dem Bette der Faulheit gesprungen, die kühle, die duftende stille Stunde genießen, die er der Betrachtung schuldig ist, und dem heiligen Gefange? Hat denn der Schlaf auch irgend einen Reiz für Weise? zu liegen in todtem Vergeffen, mit Verlust der Hälfte von eines allzu kurzen Lebens fliehenden Minuten? In gänzlicher Verloschenheit der aufgeklärtn Seele? Oder nur in fiebrischer Eitelkeit lebendig, die erwildert in übel bekommenden Träumen herumtreibt? Wer wollte gern länger in einem so dunkeln Stande bleiben, als die Natur es heischt? Indem schon jegliche Muse draussen, und jedes blühende Vergnügen wartet, den geflissentlich abwege kommenden Morgen - Spaziergang zu befeligen?

Allein dort kömmt der gewaltige König des Tages, im Aufgang frohlokend. Die abnehmenden Wolken, das Feuer - fassende

Azur ; und die von flüffigem Gold erleuchtete Berges - Stirne melden froh sein Herannah ! Sieh überall den Augenblick erschienen, sieht er von der Seite der Thau-hellen Erde, und der Farben-vollen Luft in grenzenloser Majestät umher : Er schüttet den glänzenden Tag aus, der entzündet auf Felsen und Hügeln und Thürmen und irrenden Strömen von ferne mit hohem Gleissen spielt. O Licht, der Freuden großer Ursprung ! Aller materialischen Dinge bestes und erstes ! Ausfluß der Gottheit ! Stralen - werfendes Kleid der Natur ! ohne dessen umgebende Schönheit in unwesentliches Dunkel sich alles eingehüllt halten müßte ; und Du, ô Sonne, Seele der umringenden Welten ! in welcher dein Erschaffer am besten ersehen hervorscheint, wag ich es von dir zu singen ?

Durch deine anzügige geheime starke Kraft geschiehts, daß dein System, als wär es mit unauflöslicher Kette gebunden, ungeschädigt fortrollet. Von den fernen Schranken des

alleräußersten Saturns, der durch fein zirkelndes Gleis von dreißig Jahren sich wälzt; bis zum Merkur, dessen Scheibe verloren in der nahen Blendung deines Schimmers kaum von dem philosophischen Auge sich hafchen läßt.

Anordner der Planeten - Schaar : Ohne dessen erfrischendes Anschauen ihre unhülfflichen Kugeln nur rohe widrige Klumpen wären, unthätig und todt, nicht grünende Behältnisse des Lebens wie izt: Wie viele Gestalten des Daseyns warten dir auf, und athmen Lebens - Geister ein, von dem entfesselten durch dich erhöhten Geist bis hinunter zu der Einen Tag lebenden Art, den Myriaden, die unter deinem untergehenden Strale durcheinander laufen!

Die Pflanzen - Welt ist gleichfalls dein, Vater der Jahres - Zeiten! Diese zeucht in dem Pomp, der deinen Thron begleitet, voran, wenn er jährlich in der hellen ecliptischen Straffe durch dein weites Gebiet fort-

rücket, erhaben im Welt-ergötzenden Staate. Mittlerweile die wartenden Nationen, fröhlich umringt von allen mannigfaltigen Gewächsen des nährenden Erdreichs, deine Wohlthätigkeit anflehen, oder eine gemeinschaftliche Hymne dankbar empor senden. Zugleich führen hochgesehn, die Jahres-Zeiten um deinen strahlenden Wagen her in frischem Tanze harmonisch verknüpft, die rosenfingrichten Stunden, die los hinflatternden Zefire, die Regen der besten Zeit, die leichtfüßigen Thaue von ätherischer Blüthe, und zur Freude gemildert, die rauhen Stürme. Sie alle lassen in auf einander folgendem Zug aus ihrer schwelgerischen Hand jede Schönheit regnen, jeden Wolgeruch in Kräuter, Blumen und Früchte regnen: Bis von deiner Berührung entbrennend, von Land zu Land das Frühlings - Jahr im vollen Trieb ist.

Noch ist deine Kraft nicht auf die Oberfläche der belebten Erde, die in ihren freyen

Loken, den Hügeln und Thälern und laubichten Wäldern so viele Reize zeigt, beschränket; Vielmehr stralt sie tief in die ausgehöhlten Grüfte, daß Minerale sich von deiner Allgewalt erzeugen. Daher glänzt der ädliche Marmor blank. Daher nimmt der Länderbau seine Arbeitsgeräthe. Daher schimmern des entbrannten Krieges Waffen so hell. Des Friedens edlere Werke beglücken daher das Menschen Geschlecht, und edelmüthige Handelschaft bindet das Rund der Nationen in eine güldne Kette.

Auch selbst der unfruchtbare Fels bildet durch deine Zeugung in dunkler Verborgenheit den lichten Stein. Der lebhafteste Diamant trinkt deine reinsten Stralen, gesammeltes dicht geschlossnes Wasser-Licht. Hell geschliffen, und mit seinem ganzen angebohrnen Schimmer herausgetreten, vermifst er sich in eitelm Stolze wett zu eifern mit den Augen einer Schönen, auf deren Brust er funkelt. An dir erheitert der Rubin sein

vertieftes Glühn, und flammet inwendig mit wallenden Glänzungen. Von dir nimmt der Saphir, ein dichter Æther, sein Himmel-Blau, und der Purpur-strömende Amethyst, mit abendröthlichen Streifen ist dein. Von deinem eignen Lächeln brennt der gelbe Topazier. Kein tiefers Grün färbet das Gewand des Lenzen, wenn ers das erstemal in südlichen Lüftchen hinfliegen läßt, als der grüne Smaragd eins zeigt. Aber alle vereint, spielen durch den weißlichten Opal deine Stralen; oder wenn einige von seiner Oberfläche fliehen, dann bilden sie einen zitternden Wechsel überwälzender Farben, nachdem die Seite sich in des Beschauers Hand umwendet.

Sogar die todte Schöpfung nimmt von deiner Berührung nachahmendes Leben an. Durch dich geläutert spielt in hellern Irren der widerglänzende Strom über Wiesen weg. Die abgerissne Gähe, die Schauer auf die geschwärzte Flut herabstreute, wird doch

bey deiner Wiederkunft gemildert, Die Einöde freut sich nach ihrer wilden Weise, in allen ihren melancholischen Grenzen. Rauhe Ruinen gleissen, und die salzige von eines spizigen Vorgebürgs Gipfel überschaute Tiefe schlägt ruhelos ein plätscherndes Glimmen zurück bis an des blauen Horizontes äussersten Rand. Doch dieß und alles, was die entzückteste Muse singen kann, erreicht auch nur von ferne nicht deine Würde, Schönheit und Nuzbarkeit, du groffe abgeordnete Quelle von Licht und Leben, von Anmuth und Luft auf Erde.

Wie dürft ich mich denn erkühnen, von Ihm zu singen, der das Licht selber, in unerschaffnes Licht tief eingekleidet, furchtbar vor menschlichen Augen oder des Engels reinerm Blike verborgen wohnt? Dessen einziges Lächeln von der allerersten Zeit her jene Lampen des Himmels alle, die auf ewig den grenzenlosen Himmel durchstralen, bis zum Ueberfließen erfüllet hat? Verbürge

sein Antlitz Er, so müßte die bestürzte Sonne, samt den ausgelöschten Sternen, weit aus ihren Sphären ungehemmt stürzen, und das Chaos wieder kommen.

Wenn aber auch jede stammelnde Menschen-Zunge, vollmächtiger Vater! von deinem Preise schwiege, so würden deine Werke eine allgemeine Stimm erheben, würden selbst in der Vertiefung der einsamen Wälder, die kein menschlicher Fuß betrat, deine Macht verkündigen, und zum himmlischen Chore dich widerhallen, die ewige Ursache, Pfeiler und Zweck von allem!

Mir sey die Rolle der Natur breit aufgewickelt, und ihre Lehrenvollste Schrift zu durchgehn, oder in glücklich daraus empfangener Begeisterung irgend eine leichte Stelle entzückt zu übersezen, mein einziges Vergnügen! Während ich durch die fallenden Finsternisse Gedanken-voll dahin streife, oder mit dem aufgehenden Morgen auf dem Adler-Fittige der Phantasie meine Schwümg' erhöhe.

Izo zerfchmelzt die mächtige Sonne, die Himmel hinauf fortlodernd, die erhobnen Wolken in klare Luft; die Morgen - Nebel auch, die um die Hügel her in vielfach gefärbten Schaaren fchwebten; bis weit entfchleyert das Antliz der Natur glänzt, aus der fernften Erstreckung her, wo in die niederhängende Himmel - Sphäre die Erde zu laufen scheint.

Halb in einer Röthe gebuscheter Rosen verloren, begiebt sich die Than - tröpfelnde Kühlung zu den Schatten hin; da läßt es sich gut auf grünendem Rasen oder blumichem Bette träumen, und staunen bey kalten Quellen und sorglosen Bächen: indess die tyrannische Hize, durch die Lüfte verspreitet, mit unaufhaltbarer Herrschaft, ihren sengenden Einfluß in Menschen und Thiere, und Kräuter und laue Flüsse schießt.

Wer kann es ohne Rührung sehn, wie die vom Morgen ausgegossnen Blumen - Arten schon wieder ihr frisches Blühn vor dem

durchstechenden Strale hingeben? So welken die Schönen, wenn Fieber durch die azurnen Adern zittern. Nur Eine Blume, die hohe Nachfolgerin des Phäbus, betrübt bey seinem Niedergang, richtet ihre gelbe Blätter, die die Nacht durch niederhiengen, empor, und wenn er warm zurüke kömmt, zeigt sie den verliebten Busen seinem Strale.

Von seinem Morgen-Geschäfte geht izt der Hirt nach Hause. Vor ihm trippelt seine Heerde der Hürde zu; indess die Mutter, mit Milch-vollem Euter, um das muntre Schäfer-Hüttchen blökt, und Speis izt erwartet, die Speise der Unschuld und Gesundheit. Den grau-gewachsenen Eichen zu, (sie umschlingen das stille Dorf mit ihren grünenden Aermen) richten izt die Dohle, der Häher und die Elster ihren matten Flug. Da sitzen sie, wie in Lauben, auf den verschlungenen Aesten, den ganzen heißen Nachmittag, bis kühlere Stunden heraufgehn. Schmachkend versammelt sich darun-

ter das häusliche Feder-Vieh. Und in einer Ecke des durchsummten Schattens ligt der Haus-Hund, nebst dem müßigen Windspiel, ausgestreckt und schläfrig. In seinen Träumen pakt jener den nächtlichen Dieb an, der springt über Hügel und Thal. Eine Wespe wekt sie dann, sie fahren schnappend auf. Die Muse solls nicht verschmähn, auch das kleine laufende Sommer-Geschwärm in ihrem Verse leben, und durch ihr Lied es flattern zu lassen. Niedrig ist's nicht, obgleich einfältig. Mit der Sonne verwandt ziehen sie aus ihr das belebende Feuer.

Von ihrer wärmern Bestralung erweckt, lassen sich die jungen Insekten beflügelt heraus von der leichten Luft, noch leichter selbst, empor gehoben, und Seele-voll. Aus jeder Spalte, von jedem geheimen Winkel hervor, wo sie die wintrichten Stürme vorüber geschlafen; oder aus ihren Gräbern zu höherm Leben aufstehn, schwärmen sie zu Myriaden auf einmal, herausgegossen; in allen

den abgewechselten Farben, die ihre Schönheit - stralende Mutter aufschließen kann, Zahllose Bildungen! Zahllos verschiedene Zünfte bevölkern den Sonnen - Schein. Durch tödtlichen Instinkt fliegen einige besonnten Wassern zu. Da wälzen sie sich spielend auf dem Teich, oder werden den Strom hinabsegelnd, plötzlich weggehacht von der scharfsichtigen Forell, oder den schießenden Salmen. Einige lieben durch den grünen Waldgang zu streifen; im frischen Laube daselbst beherberget, verkurzweilt und genährt. Der andern üppige Wahl fällt auf die Wiesen, sie statten jeder Blume, jedem verborgnen Kraute Besuch ab. Denn das süße Bemühn, ihre Geschlechter fortzupflanzen, und auf den sanftesten Betten die izt noch unausgehekten Jungen einzuwickeln, giebt ihrer zärtlichen Sorge genug zu schaffen. Zum Hause, zur Hürde, oder dem Milch - Keller lenken einige hungrig den Flug. Sie saugen am weissen Gefäfs umher, oder

oder kosten den gerinnenden Käs. Oft ungewahrſam treffen ſie in der ſtrömenden Milch ihr Verhängniß an, oder wenn ſie im Becher ſchwimmen, werden ſie in die erſchlafte Flügelchen eingehüllt, und ſterben.

Aber vornehmlich ſteht den unachtsamen Fliegen am Fenſter ein gewiſſer Tod bevor; wo finſter verſtekt die ſchelmische Spinne lebt, argliſtig und trozig: Ein verabscheutes Gemiſch! Mitten in einem zerriffnen Haufen von todten Fängen ſizt ſie auf muntreer Hut, und überſchaut alle ihre rund umher ſchwebende Strike. Nah an der fürchterlichen Zelle fährt oft die ſorgloſe Streiferin vorbey, und eben ſo oft beut ihr die Häſcherinn die Stirne. Kaum iſt die Beute verſtrikt, ſo ſchiefst ſie mit plözlichem Glitschen greſſlich am herüberhangenden Faden hin, ſticht mit graufamen Griffen in die Unglückſelige, und eilt voll grimmiger Freude zurück. Der flatternde Flügel und ſauſender Ton giebt das tieſte Leid zu verſtehn,

und fleht um die Hülfe der gastfreyen Hand.

Die Oberfläche des Grundes lebt ganz, und tönt. Auch ist das unaufhörliche Geseum dem nicht unangenehm, der Mittags durch die Wälder staunet; noch dem schläfrigen Schäfer, wenn er hingelähnt mit halbgeschlossnen Augen ligt, unter dem wallenden Schatten grauer Weiden-Aeste, die sich eng über den Strom verschränken.

Was sinken nicht von diesen, Stufen-weise, für zahlreiche Geschlechter noch tiefer, und entrinnen sogar dem mikroskopischen Auge! Die Natur ist voller Lebens-Schwärme. Nur eine wunderfame Masse von Thierchen oder zu Organen gebildeten Atomen, die auf den Hauch des Lebens warten, wenn der zeugende Himmel seinem Geiste zu wehen gebeut. Der schimmlichte Sumpf giebt in faulen Ausdünstungen die lebendige Wolke der Pestilenz von sich. Durch unterirdische Zellen, wo suchende Sonnen-Stralen

den Weg kaum finden, hebt sich beseelte Erd' empor. Dem Blumen-Blatte fehlt's an feinen sanften Bewohnern nicht. Gesicherte Mengen enthält im Innern seiner verwundenen Citadelle der Stein. Aber vornehmlich ernähren die Wälder-Zweige, die ungezählt nach spielenden Zefiren tanzen, der Laubgekräufte Baum-Garten, und das weicher gewordne Fleisch des gelben Obstes, die namlosen Nationen verschwindender Insekten. Beym Weyher, der mit Grünem überschäumt steht, schweifen unsichtbare Millionen mitten in der wallenden Grünung. Auch jedes Nafs, es mag den Geschmak sticheln, oder ihm sanfte thun, ihn entzünden, oder erfrischen, oder erhöh'n, so wimmelt es von den verschiedensten Bildungen. Nicht der Gufs des reinsten Krystals, nicht die leichte Luft, scheint sie gleich nur eine durchscheinende Leerheit zu seyn, entbehrt ihr ungefehnes Volk. Alle diese verbarg des bildenden Himmels huldreiche Kunst dem gröbern

Auge des Menschen zu entgehn. Denn brä-
chen die in Welten verschlossenen Welten
hervor auf seine Sinnen, so würd er von
ambrosialischen Lekerbissen und dem Nektar-
Kelch mit Grausen sich wegdehn, und stetes
Getöse müßt' ihn bey todter Nacht, wenn
das Stillschweigen auf allem schläft, be-
täuben.

Der verwegene Lästlerer höre auf, die
schöpferische Weisheit gottlos anzutasten,
als ob irgend was umsonst, oder nicht zu
wundervollen Zwecken gebildet sey. Soll die
kleine hochfahrende Unwissenheit seine Wer-
ke für unweis erklären, da ihr geringster
Theil weit über ihres Geistes engen Gesichts-
Kreis weg ist? Wie wenn auf einem voll-
kommen proportionierten, auf schwellenden
Säulen sich hebenden Tempel, dem Stolze
der Kunst, eine kritische Fliege, deren schwa-
cher Blick kaum einen Zoll weit in die Run-
de stralt, frech von blindem Selbstvertraun,
es wagen wollte, die Bau - Art des Ganzen

zu tadeln. Lebt denn irgendwo der Mensch, dessen allgemeines Aug auf einmal den unermesslichen Grundriss der Dinge bestrichen, der ihre Abhänglichkeit und feste Uebereinkunft so bezeichnet habe, daß er nunmehr mit ungestottertem Accent absprechen dürfte: dieß nützt zu nichts! Hat jemand die mächtige Kette der Wesen, hinunter von der unendlichen Vollkommenheit zum Rande des dürren Nichts, dem öden Abgrunde, in steter Abnahm gesehen? wovon der erstaunte Gedanke zusammengefahren hinwegeilt? Bis dann laßt allein die eifrige Lobpreisung und Hymnen heiliger Verwundrung aufsteigen zu dem Gotte, dessen Weisheit so holdselig in unsre Seelen scheint, als auf unsre lächelnden Augen die Sonne, seine Dienerin.

Es kurzweilen dicht in jenem Strome von Licht, auf tausend Arten auf- und niederwärts, durchkreuzend und überwallend, die zitternden Nationen; bis, Sturm-beschwingt, der rauhe Winter vom Antlitz des Tages sie

wegwischt. Eben so bringen üppige Menschen ungewahrfam ein kindisches Sommer-Leben zu; im Scheine des Glücks, dem Schimmer einer Jahres-Zeit. So flattern sie von Tändelei zu Tändelei, von Eitelkeit zum Laster fort; bis, wenn der Tod sie weggeblasen, die Vergessenheit ihnen auf dem Fuße folgt, und aus dem Buch des Lebens sie tilgt.

Das Dorf schwärmt izt auf der lustigen Wiese. Der bäurische Jüngling, von miltäglicher Arbeit stark und gesund. Das hochrothe Mädchen, voll wie die Sommer-Rose, wenn der kräftigste Sonnenschein sie aufhaucht, so kömmts halb nackt und zusehends schwellend mit allen seinen entzündeten auf den Baken brennenden Reizen herbey. Das gebeugte Alter selbst ist hier, und Kinder-Hände schleppen die lange Harke, oder wälzen sich, von der starkkriechenden Last überladen, in der milden Unterdrückung umher. Weit hin fliegt das verzettelte Heu. Bald

rücken sie in einer breiten Reihe vor, bald umringen sie das Gefilde; verbreiten die duftende Gras-Erndte vor der Sonne, daß sie rund umher einen ländlichen Geruch erfrischend streut. Wiederum rechen sie den grün hervorkommenden Boden rein, und stoßen die entfärbte Woge über die Wiese fort, dann erhöht sich der gelbere Heuschok in muntre Ordnung dicht hinterher. Gehört von Thale zu Thale, und wekend die Weste, erschallen durch einander die Stimmen der glüklichen Arbeit, der Liebe und des gefelligen Muthwills.

Bald rennt von dort ein weitläufiger Trupp, und treibt die verstörten, von manchem Hunde gejagten Schaafe dahin, wo der irrig verschlängelte Bach zum tiefen Teiche wird. Das eine Bord ist jäh und hoch, das andre verspreitet sich schön in ein kieseliges Ufer. Sind sie an den schwindlichten Rand hinan gedrängt, so ist die Mühe groß, und groß der Leute, der Knaben und der Hunde Ge.

lärm, ehe das sanfte furchtsame Volk seine wollichten Seiten der Fluth vertraut. Oft haschet der Hirt eins ungeduldig, und schwänkt hinein. Das hat sie kühn gemacht, sie zaudern nicht länger, geschwinde, geschwinde stürzen sie sich in die sprizenden Wellen, und arbeiten sich keuchend zum jenseitigen Ufer. Ist dieß so lange wiederholt, bis das wohlgewaschene Vlies das Wasser tief eingeschlückt hat, und die Forelle aus ihrem lebhaften Size durch den verunreinigten Strom hinweggenöthigt ist: Dann zaudert das harmlose Geschlecht, schwer und treufelnd auf die lustige Spitze; während sie dorten dem Sonnen-Stral ihre schwellende Bereicherung vorverspreiten, in- nigt beunruhigt und wundernd, was dieser wilde ungestüme Tumult bedeute, erfüllt ihr lautes Beklagen die Gegend, und von Felsen zu Felsen geprellt fährt unablässiges Geblök um die Hügel herum. Endlich sind in Schneereinem Weiß die gesammelten

Heerden unzählig in die verzäunte Hürde gedrängt, Köpfe über Köpfe; Die Schäfer sitzen schön geordnet in lustige Reihen, und wezen die klingenden Scheeren. Die Hausfrau wartet mit allen ihren munter gepuzten Mädchen, die sie bedienen, auf ihre Wolle-Schätze, sie aufzurollen. Vornehmlich eine glänzt, in Anstand-voller Würde thronend, vor den übrigen aus, als Hirten-Königin, und schiefst ihr holdes Lächeln, süßschimmernd auf ihren Schäfer-König, indess um beyde her der fröhliche Zirkel der festlichen Lustigkeit sich überläßt und dem Wize, der keine Galle kennt. Mittlerweile geht das freudenvolle Jahr-Werk allmählig von statten; weil die einen geschmolzenen Theer durch einander rühren, und einige bereit stehen, auf des frisch-geshornen Ausreiffers blähende Seite seines Meisters Zeichen zu stempeln. Noch andre schleppen den wegernden Bok daher, und in seiner Stärke sich brüstend hält der trozige Junge bey den ge-

drechfelten Hörnern den zürnenden Widder. Sieh, wie es dort gebunden ligt, und seines Kleids sich vom bedürftigen Menschen, diesem meist-abhänglichen Herrn, berauben läßt, das milde Geschöpfe, wie sanftmüthig, wie geduldig! welche Zahmheit in seinem melancholischen Aussehn; was für blödsinnige klagende Unschuld erscheint darinn! Fürchtet euch nicht, ihr holden Schaaren, es ist nicht der gräßlichen Mezelung Messer, das über euch schwebt; nein, euers zärtlichen Hirten wohlgeführte Scheeren finds, der izt sobald er eure Wolle zur Wiedergeltung seiner jährlichen Fürsorg', euch eine beschwerliche Last, abentlehnet hat, euch wieder zu jenen Hügeln frohspringend entlassen wird.

Eine einfältige Scene! Gleichwohl sieht Britannia hiervon ihre gründliche Grösse emporsteigen. Hierdurch herrscht sie die gepriesnen Reichthümer aus jedem hellern Klima herbey; Die Schätze der Sonne, sonder ihre

Wuth. Hierdurch glüht weit das Land, zur Anbauung, Arbeit und Künften entbrannt: Ihr schrekhafter Donner fährt hierdurch erhaben auf den Wogen, und izo, gleich izo hängt er schwebend über Galliens gedemüthigte Küste her, hierdurch regiert sie die umzirkende Tiefe, und setzt die Welt in Schauer.

Der entbrannte Mittag ist da! Die Sonne, sie steht grad über die Scheitel, schießt senkrecht ihre mächtigen Stralen herab. Eine Ueberschwemmung von blizenden Blendungen herrscht am Himmel und der Erde, so weit das irrende Auge sie befahren kann, und von Pole zu Pole steht alles in ununterscheidbarer Flammen - Helle. Das Gesicht neigt umsonst sich nach Erlabung niedergeschlagen zur Erde. Der Erd' entsteigt heisser Dunst, und schneidendes Prell - Licht voll Pein. Bis auf die tiefste Wurzel alles Wachsthumes durchstoßen, lassen die zerspaltenen Felder und die schlüpfrige Heide nur eine

dürre Farbe sehn, versengen die Blüthen der Phantasie, und machen selbst die Seele welken. Des Senfe - Wezens frohen Schall erwiedert kein Widerhall mehr. Der Mäher, fast ersunken, häuft das feuchte Heu auf sich, von Blumen durchduftet. Kaum läßt eine zirpende Heuschreck' auf der tauben Wiese sich hören. Es keucht die Unmuth-volle Natur. Ströme selbst haben von fern ein schmachtendes Aussehn; oder scheinen durch den unbeschrinten Wald-Platz sich voll Ungeduld unter die Deke des Haynes zu schleudern.

O alles erobernde Hiz, ach unterbrich deinen Grimm! auf meine pochenden Schläfe strahle nicht mit solcher Gewalt, mit solcher Unbezwinglichkeit! Du ergießest dich unaufhörlich; jeder siedenden Fluth folgt immer die andere, und zerrinnt ganz ausgeschüttet auf meinem Haupte. Vergebens seufz ich, wende mich rastlos auf alle Seiten, und sehn mich nach der Nacht, Die Nacht

ist weit weg, und heissere Stunden sind noch im Anzug. O dreymal glücklich ist der, der auf der unbefonnenen Seite eines romantischen Bergs, den seine Waldung krönt, unter dem ganzen sämtlichen Schatten ligt; oder in den kalten Geisblatt-bewachsenen Hölen, von immer sprudelnden Bächen frisch bethaut, kühl ruhig sitzt: Indefs draussen die ganze Welt, unerquikt und krank im Mittag herum treibt. Lehrreiches Sinnbild des tugendhaften Manns, der sein gemäßigtes Gemüthe heiter und rein, und in geschikter Harmonie jede Leidenschaft hält, mitten in einer misshelligen vom Laster entflammten Welt.

Willkommen ihr Schatten! Heil euch Lauben-förmige Büsche! Luft-hohe Fichten! Ehrwürdige Eichen! Ihr wilden Eschen, die ihr über der Gähe rauscht! Niedlich süß ist eure Beschirmung dem Herzen, wie ein sprizender Brunn dem gejagten Hirschen, oder der Strom, der ihm vollfließend seine

schwellenden Seiten badet, indem er am umkräuterten Ufer hinab schwimmt. Kühl durchschlüpft eure liebliche Stärkung die Nerven, das frisch erweiterte Aug und Ohr beziehen ihre Wache wieder, die Spann-Adern knüpfen sich, und Leben schießt schnell durch die leichtgewordnen Lenden hin.

Um den anschmiegenden Bach her, der durch das stimmigte Wäldchen wegriefelt, izt über einen Felsen sich reibt, izt mit Mühe durch einen Schilf-Teich fortkömmt, dort niedergeschossen zum plötzlichen Strome wird, und nun anmuthig in eine spiegelichte Pläne zerrunnen ist; macht das Horn-Vieh und die Schäfereyen eine mannigfaltige Gruppe, ländliche Verwirrtheit aus! Einige liegen auf dem grasigten Borde, und wiederkäuen da. Unterdeß stehn andre halb im Wasser, und schlürfen oft gebückt die geringelte Oberfläche. In der Mitte läßt der starke arbeit-same Ochse den Kopf hängen, mit der ehr-

lichen Stirne, die er unberathen schüttelt. Die unleidlichen Mücken peitschet er von seinen Seiten mit dem Schwanze, wiewohl sie immer wiederkommen. Unter seinen Unterthanen sicher schlummert der oberherrliche Hirt; den achtlosen Arm ums Haupt geschlungen, aufs weiche Moos gestützt. Hier liegt seine Tasche, gefüllt mit gedeihlichen Speisen; dort, auf jedes Getöse horchend, sein wachfamer Hund.

Leicht entfliehen seine Schlummer, wenn nur von ohngefähr ein Flug erholster Bremsen auf die Rinder-Heerde stößt. Denn diese verläuft sich sodann vom seichten Bache weg, und sucht den hohen Fluß. Unter sprizendem Schäumen verachten sie des Hüters Ruf, und rennen im Staub der Ebene, die ganze blizende Strenge des Mittags durch. Hohles Gestöhne dringt aus ihrer arbeitenden Brust, und fährt, heisch-brüllend, um die Hügel.

Das Ross pflegt auch in dieser Jahrs-Zeit

aufgebracht, da seine dicken Sehnen von Lebens-Geistern schwellen, zitternd von feurigem Muth, in der Wallung des Blutes über die hohen Zäune wegzuspringen. Sein Lauf, ergossen übers Feld, schießt auf der finstern Fluth zu, mit steifem Blick, und einem der Furcht entfremdeten Geist: Sein nervigter Hals, lustig wallend, empor gestreckt, der Siz der Stärke hält den anfahrenden Strom danieder. Unerlöschlich ist sein Durst: Er zieht das Gewässer in verdoppelten Schlüken ein, und verschlingt, mit weiten Nase-Löchern schnarrend den Schaum der Woge.

Mög ich noch in die mitternächtliche Tiefe jenes Hains dringen, der hoch in der Luft mit dem wildesten weiten Wuchse einen Wald - Chor formiert, und über den unterliegenden Berg nicket. Nach jedem feyerlichen gemachten Schritte befallen mich die Schatten schwärzer, und überall umher ist ernstes horchendes Dunkel.

Dieß

Dieſs ſind die geheimen Size der Betrachtung, dieſe die Scenen, wo alte Barden in Entzückungen den Hanch der Begeiſterung fühlten und von der Welt geſchieden, Umgang pflogen mit Engeln und unſterblichen Weſen, die auf gnadenvolle Bothſchaften ausgehn: Zu verhüten den Fall der Tugend, die auf dem Rande des Laſters ſich müde rang; begünſtigte Seelen auf reine Gedanken zu lenken, und auf vorſtehende verhängte Prüfungen ſie, in wekendem Gelispel, und wiederholten Träumen, warnend vorzubereiten; den Dichter anzufeuern, der heiligen Themen ſeine Muſe zu weihen gelobet hat; die Leiden ſterbender Edeln zu lindern; von des Patrioten Bruſt, (der abgeneigt vom verwünſchten Kriege, doch eingegangner Pflicht getreu, ſobald ſie ruft, an der Spitze ſteht) den Tod abzuwenden; nebt noch unzähligen Liebes - Pflichten, die ihr Eifer bey Tag und Nacht vollbringt.

Vom Buſen der Himmels - Luft jählings

losgewikelt glitschen tausend Gestalten kreuzend durch die Düsternheit, oder schreiten majestätisch heran. Heiliges Schrecken fühlich, und ernste Luft tief aufgewekt durch meine sterbliche Hütte schleichen; und es rühret, so dünkt michs, eine Stimme, mehr als menschlich, das aufgezugne Ohr meiner Phantasie also: „Erschrik nicht vor uns, „armer uns doch verwandter Mensch! Wir, „deine Mitgeschöpfe, erhielten von denselben Vaters-Macht unser Daseyn; wir haben „denselben Herrn, die gleichen Gesetze und „grosse Bestimmung. Einst haben einige von „uns sich, so wie du durchs stürmische Leben, vom Ungewitter verschlagen hindurch „gearbeitet, eh's uns gelang, diese heilige „Stille, diese Harmonie des Geistes, wo „Reize der Reinigkeit und des Friedens sich „mengen, zu erreichen. So fürcht uns „denn nicht, sondern singe mit entsprechenden „dem Lied in diesen dämmernden Einsamkeiten, ungestört durch klappernde Thor-

„ heit und mistöniges Laster, mit uns von
„ der Natur, und dem Gotte der Natur. Hier
„ lassen in der Gesichte - reichen Stunde sich
„ oft, wenn staunende Mitternacht oder stil-
„ ler Mittag herrscht, englische Harfen hö-
„ ren im vollen Konzerte, mit klingenden
„ Stimmen vom waldbekrönten Hügel, aus
„ dem vertieften Thal und der innersten
„ Kammer des Hayns. Ein Vorrecht, ge-
„ schenkt von uns allein der geistlichen Be-
„ schauung, oder dem geweihten Ohre des
„ Dichters, wodurch seraphischer Gesang in
„ ihm aufwallt. „

Und bist, ô Stanley! (*) du von dieser
heiligen Schaar! Für uns ach! allzufrüh! —
Bist du gleich über alle Erreichung von
menschlichen Schmerzen, wie über den Flug
der menschlichen Freud erhoben, so mußt du
dennoch mit einem gemischten Blike der

(*) Eine junge Lady, von des Verfassers
näherer Bekanntschaft, die im Alter von
achtzehn Jahren, 1738. starb.

traurig-füssen Erinnerung , einer Mutter Liebe fühlen, einer Mutter zärtliches Leid. Sie sucht dich stets, auf mancher vormaliger Scene; sucht noch dein schönes Bild; deine lieblich leuchtenden Augen, deinen angenehmen Umgang, den muntren lebhafter Verstand befeelte, worinn sittliche Weisheit mildiglich glänzte, ohne Bemühung von Kunst; und Tugend in ihren lächelnden Holdseligkeiten allen glühte, sonder entfernenden Stolz. Aber ô beste der Mütter! trokne deine Thränen ab, oder bezahle vielmehr die Thränen dankbarer Freude der mütterlichen Natur, die für eine Weile lang dir dieß jüngere Selbst lieb, diese öfnende Blume deines erleuchteten Geists und holden Werthes. Glaube der Muse: Das wintrichte Blasen des Todes erstikt die Knospen der Tugend nicht. Nein, sie breiten sich unter dem himmlischen Strale hellerer Sonnen, endlose Zeiten durch, zu höhern Kräften aus.

Den Berg hinauf, ins luftige Gesicht entzückt, streif ich also, unachtsam wohin, bis der Schall eines nahen Wasser-Falles jeden Sinn aus der Bezaubrung der Gedanken weckt. Schnell zurück und zusammenfahrend halt ich meine Tritt' auf, und beschaue die gebrochene Scene.

Bis zum abhängigen Rande flach, wälzt sich ein wasserreicher Fluß schön und geruhig herbey; wo er dann ganz in einen ungestümen Strom gesammelt die stözigte Gähedonnernd hinunterschiesst, und umher die Gegend erschüttert. Zu oberst fährt er breit, gleich einen azurnem Bleche. Dann wird er weisser und weisser, je stürzender er fällt, und, von den drunten laut widerhallenden Felsen in eine Wolke von Schaum geschmissen, senkt er über sich einen grauen Nebel, und bringt einen unablässigen Regen zuwege. Noch kann sein gefoltertes Gewälde hier keine Ruhe finden, sondern in stetem Rasen zwischen den schroffen Felsen,

prellt und spritzt er izt an die zerstreuten Stein-Trümmer; izt schleudert er sich reisend durch den gehöhlten Kanal, fällt schnell in ungleichen Bogen von Abhang zu Abhang, gewinnt mit wildem unterbrochnem Lauf und abnehmenden Tosen ein sicherers Bette, und schlüpft zuletzt in den strekenden Krümmen des ruhigen Thals.

Hinweggeloket von der Klippe, an deren dunkler Stirn er hiehg, steigt der gäh auf-fahrende Adler, mit hebenden Schwingen, durch die Fluth des Tages empor, und giebt seinen Busen völlig in den Schimmer hin, entgegen der Sonne. Während das ganze Geschlecht der Sing-Vögel, vom trübseligen Mittage geschlagen, sich schmachtend in tiefe Gesträuche senkt; oder antwortend von Laube zu Laube nur ein unterbrochnes Gesing erzwingt. Die wilde Danbe girrt allein im Wald, heiser vor Betrübniß. Zuweilen läßt sie ab von ihrer Klage; eine kurze Pause des müden Jammers! Die weh-

müthige Idee von ihrem ermordeten Gatten, den des rohen Vogelfellers Betrug von ihrer Seite rifs, kömmt ihrer Einbildung schon wieder zu Gefichte. Dann widerhallt ein Schmerzen-Lied im höhern Laute durch den Wald.

Zur Seite will ich mich fezen ganz in die Frifchheit der feuchten Luft. Dort auf jenen hohlen, grotesken und wilden Felfen; den weiten moosgefüitterten Sefjel, beschattet über das Haupt von blumichten Laubwerk; wo die Biene fleißig fchwärmt, und mit dem geläuterten Balsam des starkduftenden Geißblatts ihr kleines Schenkelchen beladet.

Izt, indem ich die Süßigkeit des Schattens koste, indem die Natur nmher im Nachmittage tief eingefchläfert ligt; izo komm kühne Phantafie, thu einen gewagten Flug, und befieh die Wunder der heißen Zone. Unnachlassende Klime! mit deren Wuth verglichen jener Sonnen-Glanz fchwach ift, und jene Lüfte kühl.

Sieh, wie auf einmal gerade aufgehend die glänzend hervorleuchtende Sonne geschwinde vom Himmel die kurz - lebende Dämmerung jagt; wie sie mit brennender Flammen-Helle, munter in ihrer Eigenmacht die ganze blizende Luft überschaut. Sie bestiegt ihren Thron; doch guädig sendet sie noch das aus den Pforten des Morgens herfahrende allgemeine Wehen, (*) ihr Feuer zu mildern, und Erfrischung auf eine schwachtende Welt zu hauchen. Große Scenen finds, gekrönt mit fruchtbarer Schönheit, und dem Reichthum der Barbaren, die jedes zirkelnde Jahr wiederkommende Sonnen und (**) doppelte Jahres-Zeiten vorbeugehn

(*) Ein solches bläst beständig zwischen den Wende-Zirkeln, von Osten, oder den nebenseitigen Punkten, Nord- und Süd-Osten: Der Druk der verdünnerten Luft auf die vor ihr ligende bringt solches, gemäß der täglichen Bewegung der Sonne von Osten gegen Westen, zuwege.

(**) Die Sonne steht überall zwischen den

sehen. Felsen, reich an Juweelen, und
Minen - schwangre Berge, die beym hohen
Aequator reihenweise empor stehn, von de-
nen mancher Goldführende Fluß herausge-
brochen spielt. Majestätische Wälder, von
jeglichem dauerhaften Grün, Schaubühnen
auf Schaubühnen erhöht, hochwallend über
die Hügel; oder bis an den fernen Hori-
zont weit ausgebreitet, eine grenzlose tiefe
Unermesslichkeit von Schatten. Hochwip-
fligte Bäume, den alten Liedern unbekannt,
der mächtigen Hiz' und der Wolken - ent-
stürzten Fluthen edle Söhne strecken allhier
ihre dornigten Stämme hoch hinauf, und
werfen breit um sich mittägliches Dunkel
her. Unzählige Früchte von stichelnd nied-
lichem Geschmak und Lebens-Kraft, trin-
ken in ewigem Lenzen allhier zwischen den

Wende-Zirkeln, indem sie nach ihrer jähr-
lichen Bewegung hin und her rückt, des
Jahrs zweymal senkrecht; woraus dann
diese Wirkung entstehn muß.

Klippen und brennenden Sandhaufen, die ihre buschigten Thäler befaumen, den doppelten Tag, und behalten gleichwohl in ihren rauhen Häuten einen freundschaftlichen Saft, die Schwülheit desselben zu lindern.

Verseze mich izt in deine Zitronen-Haine, ô Pomona! hin, wo die Limone, die flechende Linden-Bluthe, und die tief aus dem Grün hervorglühende Orange ihre lichterem Schimmer durch einander mengen. Lege mich hingelehnt unter den spreitenden Tamarinden-Baum, der vom Zefir angefächert, seine Fieber-kühlende Frucht abschüttelt. Lösche tief in der Nacht, die der starke Acacia-Wipfel vergießet, meine heißen Glieder ab. Oder leite mich durch den Irrgang der Indischen Feigen-Bäume durch endlose Lauben hin. Lieber noch laß mich, gemächlicher froh, auf einer schönen Höhe ausgestreckt, und gekühlt vom zefirischen Gemurmel, schauen, wie über meinem Haupte die grünende Zeder wallt, und der hohe

Palmen - Wald den reizenden Schatten umher trägt. O gieb mir, in diese Baum-Gärten der Sonne hingegossen, des Cocoa's milchigte Schal auszuschlürfen, und der Palm erfrischenden Wein zu schlucken, weit wohlthätiger, als jeder phrenetische vom Bachus eingeschenkte Saft. Verschmäh't soll nicht der volle Granatapfel seyn, so niedrig er an seinen verdünnten Schösslingen sich bückt; noch kriechend durch die Wälder, die frostigen Beeren - Arten. Oft hält in niedriger Stätte unprahlerischer Werth sich auf, über den ekelhaften Pomp hinweg. Zeuge sey'st du, vortreflichste Anana, du Stolz des gewächfigen Lebens, erhabner als alles, was ins güldene Alter Poëten dichteten. Schnell laß mich von deiner haarigten Hülle dich entblößen, deine ambrosischen Reichthümer zerlegen, und so zu Gast bey Jove seyn.

Nach diesen wird die Aussicht mannigfaltiger. Unermessne Plänen, unbegrenzbare Wiesen liegen drunten ausgestreckt, und die

weitsten Savannahs, darinn der irrende Blick sich als in einem grünen Ocean verlieren muß. Eine andre Flora, mit kühnern Farben und reichern Süffigkeiten, spielt dorten, dem Stolz unsrer Gärten viel zu hoch, über die Felder hin, und regnet mit behendem Schwung den überströmenden Lenz. Denn oftmals wechseln diese Thäler ihr grügestiktes Kleid an feuriges Braun, und wieder geschwind ins Grün, nachdem flammende Sonnen, oder strömende Thau- und Regengüsse herrschen. Längst diesen einsamen Geländen hin, in denen die große Natur den kleinern Scenen der Kunst entwichen, in ernstester Einsamkeit wohnt, und nichts als die wilden Heerden sehen läßt, die keines Meisters Stall erkennen, rollen wunderfame Flüsse ihre fetten Seen dahin. Auf ihrem üppigen Graswuchse dehnt sich, halb verborgen, einer gefallnen Zeder ähnlich, mit weit verbreitetem Schweife, das Krokodil aus, verschlossen in grünen Schuppen-Schil-

den. Die Fluth zertheilt sich: Sieh! in einem Faltenvollen Panzer hebt Behemoth (*) sein Haupt. Abgeglitscht von seinen Seiten zerfliegt der geschossene Stahl in kraftlosen Splittern: Er aber spaziert furchtlos im Feld, oder besuchet die Hügel: Mäht er daselbst seine abgeänderte Nahrung weg, so vergessen die Heerden in erweiterten Kreisen umher ihr eignes Futter, und gaffen den unschädlichen Fremdling verwundert an.

Friedfertig unter Bäumen, die seit dem Ur-Alterthum ihren umfassenden Schatten über den gelben Niger-Strom werfen, und wo der Ganges seine heilige Woge wälzt: Oder in der centralischen Tiefe der dunkelnden zum feyerlichen Theater in Runde erhabnen Wälder, lehnt sich der schwer geleibte Elephant, der Thiere weisestes! ô wahrhaftig weise! Begabt mit leutseliger Macht, obschon gewaltig, doch nie zerstörerisch! Hier sieht

(*) Der Hippotamus, oder das Wall-Ross.

er fortdrehende Menschen-Alter, die wechselvolle Erde überstürzen, und Reiche sich erhöhen und fallen; unbekümmert um alle Projekte des nimmer ruhenden Menschen Geschlechtes. Dreymal glücklich! Könnt er nur auch den Schlingen derer entgehn, die aus graufamem Geize seine Tritte untergraben, oder mit seiner thürmichten Grösse, dem Stolze der Könige, ihrem Aufzug höhern Schwulst verschaffen: oder noch sonst seine Stärke verkehren, und ihn mitten in Menschen - Gefechten zu rasen, über die Tollheit der Sterblichen sich zu entsetzen zwingen.

Weit über der verwundnen Beschattung der Fluthen, schwärmen die gleissenden Vögel - Schaaren, von fern in ihrem Blühn lebendigen Blüthen ähnlich. Denn die Hand der Natur, die mit einer spielenden Eitelkeit die gefiederten Nationen bedekt hat, gießt hier ihre lustigen Farben mit Verschwen-

dung aus. (*) Doch, indem sie ihnen im Anzug aller schönen Stralen des Tages zu schimmern verleiht, erniedrigt sie stets hässlich sie wieder im Gefang. Auch beneiden wir die bunten Röcke nicht, die Montezuma's Reich von ihnen entlehnet, dessen Legionen einen unbeschränkten an der Sonne wallenden Licht - Blitz von sich werfen, so lange Philomela unser ist, so lang in unsern Schatten die sittsam gekleidete Sängerin durch die sanfte Stille der horchenden Nacht ihre Lieder schlägt.

Aber komm du, meine Muse, durchbrich die Schranken der Wüsteneyen, die wilde Streke von leblosem Sand und Gewölk. Schneller als die arbeitende Karavane schiefs über das Thal von Sennar: Feurig klimme die Nubischen Berge hinauf, und die gehei-

(*) In allen Ländern der heißen Zone hat man die Vögel zwar schöner am Gefieder, aber weniger melodisch als die unsrigen befunden.

men Grenzen des eiferfüchtigen Abyſſiniens durchdringe du kühn: Biſt du ja doch kein Räuber, der unter der Larve gefelliger Handeſchaft ihren Reichthum zu beſtehlen komme; noch von den heiligen Furien eine, die den Himmel läſſern, um mit geweihtem Stahle ihren Frieden zu ermorden, und durch ihr Land, noch roth von bürgerlichen Wunden, Roms purpurne Tyranny zu verbreiten. Nein! du der harmloſen Biene gleich, darſt frey umher ſtreifen, von einer mit erhöhten Blumen beblizten Wieſe zur andern; von einem Jasmin-Wäldchen zum andern, durch die Palmen-Schatten magſt du fröhlich irren, und durch aromatiſche Hayne, die jenen Ebenen Anmuth, ein Kleid den bevölkerten Hügeln leihen, und auf den mehr als alpenhohen Bergen wallen. Dort auf den luſtigen, manche Meile weit verſpreiteten Gipfel; oder auf erſtaunlichen Fellen, die ihre mit Spazier-Pläzen geebnete Spizen aus dem
Sonne

Sonne - verdoppelnden Thale, kühl in die mittlere Luft erheben; wo Paläste, und Tempel und Meyereyen stehn, und Gärten umher und bebaute Felder lächeln, und Quellen sprudeln; und sorgloses Horn-Vieh und Woll-Heerden sicher schweifen: Eine für sich bestehende Welt, die keinen Anfall scheut; daselbst will ich ätherische Seel' in mich ziehn, daselbst belebende Lüftgen trinken, die überflüssig aus den Specerey - Gebüschchen und aus den Thälern des Wolgeruchs wehn: Daselbst aus kleinem Abstand die brausenden Fluthen und Wasser - Stürzungen hören, die ein jungfräuliches Gold aus der Erd eröffneten Eingeweiden spühlen, und über die wechselvolle Landschaft ruhelos eilen, und fieden vom Leben jeglicher schönern Art. Ein Wunder-Land! auf welches die Sonne beständig mit geradem Strale blickt, als sey sie in das liebliche Reich verliebt, und voller Lust alda zu wohnen.

Wie hat sich die Scene verändert! Bey der höchsten Lohe des Mittags ist die Sonne unterdrückt ins dickerste Dunkel versunken. Stilles Grauen herrscht izt, und rund umher eine schreckhafte Dämmerung, böseartig aus kämpfender Nacht und Tage gemischt. Denn schnell zum heißen Aequator gedrängt, wo die zum höchsten verdünnte Luft nachgiebt, und ihr Strömen herzuläfst, wälzen sich ununterbrochne Dünste, entsefliche Wolken, in einem fort immer auf Wolken gehäuft: Bald ungestüm durch plözliche Stöße der Winde verwirbelt, bald wieder schweigend lästig, gemach fortgetragen, beschwert mit den vollen Abgaben ausdampfender Oceane. Mitten in diesen obern Seen, die rund um die kalte Lufthöhe Stirne des Bergs verdickt, und von fechtenden Winden zusammen geschmiffen werden, behauptet indess der Donner seinen schwarzen erschütternden Thron: Die reiffenden Wetterleuchtungen wüthen von Wolke zu Wolke; bis

endlich die ganze niedergestürzte Masse, zerschmolzen in dem wilden Elemente-Krieg, ununterbrochne Fluthen und dichte Wassergüß anschüttet.

Dies sind die Schätze, die sich vor der beschränkten Forschung der alten Wissenschaft verbargen; diejenigen, woraus mit jährlichem Pomp der Flüsse reicher König überfließt, der schwellende Nil. Rein aus seinem zweyfachen Urquell in Gojam's sonigtem Reich entsprungen, rollt er durch den hellen See des schönen Dambea seinen jungen Bachstrom. Dort von den Najaden erzogen, durchspielt er seine muthwillige Jugend, zwischen Geruchvollen Inseln, die mit nie welkender Grüne um ihn lächeln. Stolzer bricht der mänliche Fluß von dannen auf: Manche Fluth auffammelnd, und mit allen eingeschmelzten Schätzen der Luft reichlich genähret, windet er sich in fortschreitender Majestät dahin, wälzt seine Irre durch prächtige Königreiche, und reifet iz

wild über einöde Landstriche leblosen Sands;
bis er froh, die unlustige Wüste zu ver-
lassen, von den Nubischen Felsen hinunter,
von einer donnernden Gähne zur andern, seine
Urn' ausstürzt, und endlich Aegypten sich
unter der verbreiteten Woge freut.

Sein Bruder Niger auch so, samt allen
den Flüssen, in denen die vollgebildeten
Afrikanischen Mädchen ihre schwarz hellen
Glieder baden, und alle, die von den Reihen
der waldigten, durchs kostbare Indien ge-
lagerten Gebürge auf Coromandels Küste,
oder ins Malabar fallen: Vom östlichen
Strome Menam's (*), der Nachts von In-
sekten-Lanipen schimmert, bis wo Aurora
mit rosenrothem Regen die lächelnden Ufer
des Indus begießt; diese all' eröffnen izt die

(*) Der Fluß, der durch Siam läuft; auf
dessen Ufern eine große Menge der In-
sekten, Feuer - Fliegen genannt, bey
Nacht - Zeit einen sehr schönen Anblick
geben.

Urnen, und überschütten mit mühelosen Erndten das Land.

Nicht minder trinkt deine Welt, Kolumbus, erfrischt die verschwendrische Nässe des zerschmelzenden Jahrs. Der vielarmigte Oronoque bewälzet weit seine Insel, mit einer braunen Ueberschwemmung; und der Landes-Gebohrne eilt in der Höh auf Bäumen zu wohnen, die seine Lebens-Genüge, seine Behausung, sein Kleid, seine Speis und Waffen find. Geschwellt von tausend Strömen, von den brausenden Anden allen, mit Ungestüm geschleudert, fällt übergroß der mächtige Orellana (*) hernieder. Kaum darf die Muse die Schwingen über diese entsetzliche Masse von schießendem Gewässer ausstrecken, kaum untersteht sie sich, dem See gleichen Plata nachzutrachten; gegen dessen schreckliche Weite, stetige Tiefe, und wundervolle Laufeslänge unsre Flüsse nur Bäch-

(*) Der Amazonen - Fluß.

gen find. Mit ungehemmter Stärke, in stillschweigender Würde schleifen sie sich, und durchziehen unbekannte Reiche, blühende Wildnisse, fruchtbare Einöden, Welten von Einsamkeit, wo umsonst die Sonne lacht, und ungesehen, ungenossen, die Jahres-Zeiten trüchtig werden. Entwichen von diesen, fliessen sie schön-ergüßig über bevölkerte Ebenen, und umzirkeln sicher in ihrem sanften Busen manch glükliches Eyland; Den Siz des untadelhaften Pans, noch ungestört von Christen-Verbrechen, und Europäischen Söhnen. Also fortfließend suchen sie stolz die Tiefe, deren besiegte Fluth, von dem Stofs zurück geprellt, vor diesem flüssigen Gewichte der halben Erdkugel sich schmiegen muß. Da zittert für sein grünes Gebiet der Ocean.

Aber wozu dienet diese wunderfame Wüste von Reichthum? Dieser muntre Ueberfluß üppigen Segens? Dieser Pomp der Natur? Wozu ihre balsamischen Auen, ihre kräfti-

gen Kräuter, und eine Ceres ohne Mühe? Wozu von herumstreichenden Vögeln zerstreut und von entführenden Winden ihre ungepflanzten Früchte? Wozu die kühlen Getränke, die ambrosische Speise, die reichen Harze, und Gewürz-Gesundheiten aus ihren Gehölzen? ihre emfigen Insekten wozu, ihre seidne Pracht und gewächfige Kleidungen? Ach wozu dienen ihre fatalen Schätze, tief in den Eingeweiden der mitleidigen Erde verborgen, Golconda's Edelsteine, und die Minen des traurigen Potosi, wo einst die holdesten Kinder der Sonne wohnten? Und alles das wozu, was die goldnen Bäche in Afrika mit sich rollen, ihre geruchfüßen Wälder, und glänzender Vorrath von Helfenbein?

O übel vom Schicksal bedachtes Geschlecht! Die besänftigenden Künste des Friedens, jede Lehre der Menschlichkeit aus dem Mund der Mufen; die göttliche Weisheit der gemäßigten Brust; fortgängige Wahrheit, die

geduldige Stärke der Betrachtung; geruhige Untersuchung, deren stillschweigende Mächte die Welt befehligen; das Licht, welches zum Himmel leitet; gütige gleichförmige Regierung, die Herrschaft der Geseze, und alles beschüzende Freyheit, die allein den Namen und Würde des Menschen aufrecht hält, diese alle entbehren sie. Die mütterliche Sonne selbst scheint eine Tyrannin dieser Slaven - Welt zu seyn, und giebt mit unterdrükendem Strale, der die rösliche Blüthe der Schönheit versenget, hier nur düstere Leibfarb und grohe Züge. Oder noch schlimmer, sie feuert zu unbarmherzigen Thaten, toller Eifersucht, blinder Wuth und grimmiger Rache die siedenden Geister an. Dort wohnt die Liebe nicht, die sanften Blike, die Zärtlichkeit des Lebens, die Herzergoßne Thräne, das unaussprechliche Ergözen der süßen Menschen - Liebe. Diese gehen freundlich dem Strom milderer Klimate nach; Verlohren bey jenen in selbst-

füchtiger steifer Lüfternheit und der wilden Raserey des wollüstigen Gefühls. Sogar das Thier-Reich nimmt dort an diesem Wüthen Theil, von greulichem Feuer entbrannt.

Gieb Acht, wie die grüne Schlang, aus ihrem dunkeln Aufenthalt, den schon die Phantasie zu betreten sich fürchtet, Mittags hervorgekrochen, ihren Schweif in ungemessnen Ringen zusammenrafft, dann aufs neue fortgeschossen, den erfrischenden Brunnen sucht. Bey diesem ausgebreitet, legt sie ihre Falten ab, und indess mit dräuender Zung und tödtlichem Rachen das Ungeheuer empor gerichtet, seinen flammenden Kamm läßt spielen, entfleucht jeder andre Durst, erbleicht, oder schauernd, oder hält sich in Entfernung, und steht, und darf sich nicht nahn. Doch grauenvoller noch ist jene, die kleine geschmiegt lauernde Dienerin des Verhängnisses, deren hochgekochtes Gift einen hinreißenden Blitz durch die Adern schießt, und plözlich den Lebens-Bach still

stellt; Geschaffen den Menschen, dieß Kind der rächenden Natur, zu demüthigen. Dort rennt, zu furchtloser Blut-Luft erhöht, das wilde Thier - Gezücht, bevollmächtigt von der umschattenden Stunde des Verbrechens und schändlicher Mißhandlung, nachdem der reine Tag sein heil'ges Auge geschlossen hat. Der Tiger, der unerweichlich rasch auf die Beute schießt, die kaum noch seine Augen-
Glut zum Tod verdammt hat. Der lebhaft glänzende Leopard, mit mancherley Flecken übersprengelt, die Schönheit der Wildniss; auch die aller Zähmungs - Künste spottende Hyäne, mit dem geschliffensten Gebiss, der Grimmigen grimmigste. Diese stürzen sich aus den unwirthbaren Gehölzen Mauritanien, oder den Bäumbekrönten Inseln, die sich mitten aus der Lybischen Wüsteney erheben, hervor, funkeln unzählbar rund um ihren mähnigten König, der majestätisch über den stark eingetretnen Sand einher geht; und so fordern sie mit gebie-

frischem und wiederholtem Gebrüll ihre bestimmte Speise. Die furchtsamen Schaafe drängen sich nah an ihren Hüter; die edlern Rinder - Heerden hören, wo sie um ihren vornehmen Stier in ländlicher Ruhe wiederkäuend liegen, mit Schauern die kommende Wuth. Die erweckte Dorfschaft stutzt, und die Mutter drückt ihr noch gedankenloses Kind an die zitternde Brust. Der Elende, der aus des See-Räubers Löchern, oder des rohen Marocco's tyrannischen Klauen entflohen, wünscht halb sich seine Fesseln zurück: Indefs die Wildniss, ganz im Aufruhr, widerhallt, vom Atlas Ostwärts bis zum erschrekten Nilus.

Wie unglücklich ist der, der von der ersten aller Freuden, von der Gesellschaft abgeschnitten, allein gelassen in dieser Welt des Todes bleibt! Hier sitzt er Tag vor Tag betrübt auf der überdachenden Höhe, und blickt auf das drunten stets arbeitende Meer. Stets bildet er sich sehnsuchtsvoll in dem

fernsten Rande, wo der runde Aether sich in die Wellen herabläßt, Schiffe, die sich düstern entdecken, und aus den Wolken kommen. Des Abends wirft er einen gramvollen Blick auf die untergehnde Sonne, und hüllos erfinkt sein sterbendes Herz. Unterdeß bleibt das gewohnte Tosen rege, und stetes Zischen die verdrüssliche Nacht hindurch. Gleichwohl nahm hieher, gerade hieher in diese schwarzen Wohnungen der Scheufale, die unerblasste Freyheit vorm gebückten Rom und dem ungerechten Cæsar ihre Zuflucht, begleitend ihren Cato, durch Numidische Wüsten. Verachtungs-voll für die holden Ebnen Campaniens, und alle die grünen Annehmlichkeiten, die über Aonien rinnen, so bald sie hierum ein sclavisches Knie beugen, und schmeichlerisch des prächtigen Räubers Gutthat annehmen sollte.

Noch sind die Schrecknisse dieser Gegenden hier nicht zu Ende: Abgeordnete Dämonen,

Engel des Zorns lassen oft die rasenden Elemente los. Heiß ausgedampft aus dem ganzen grenzlosen Himmels-Ofen und der weit gleißenden Einöde voll brennenden Sands schlägt ein erstikender Wind den Pilgrim in den gähen Tod. Selbst das bey Durst und Arbeit geduldige Kameel, der Sohn der Wüste, fühlt den feurigen Hauch durch sein Herz zur Ohnmacht fahren. Oder es bricht eine plötzliche Windsbraut aus dem dunkelrothen Himmel breit berstend hervor. Die Sandhaufen spielen geschwind in zusammengehaschten Wirbeln umher. Näher stets und noch näher kommen sie sich schwärzend heran; bis sich vom allgemeinen alles einschlingenden Sturm aufgerafft die ganze Wildnis in einem fort empört, und die Karavanne bey ihrem Mittags - Brunnen verzagt gelagert, oder Nachts in leidigen unseligen Schlaf versunken, mit eins unter herabfallenden Hügeln begraben wird. Dann wartet auf Cairo's gedrängvollen Straßen der

ungeduldig wundernde Kaufman vergebens,
und Mecca bejammert die lange Zögerung.

Aber vornehmlich zur See, wo jede biegsame Woge dem Windstofs gehorcht, schwillt der Tumult der Lüfte. Im fürchtbaren, weit wallenden Ocean, unter der hell strahlenden Linie, die den Erdkreis umgürtet, herrscht der zirkelnde Typhon (*) von einem Striche zum andern gewirbelt, und erschöpft der Wolken ganze Wuth, mit ihm die gräulichen Ecnephia. (**) An der Mitte des Himmels wohnt fälschlich heiter, tief in einen gewölkigen Fleken (**) gepresst und brütend das mächtige Ungewitter. Feuerig und böse hangt, nicht einmal geachtet, außer vom geübten Auge, das kleine Vor-

(*) Typhon und Ecnephia sind eigne Namen besondrer Stürme oder Orkane, die nur zwischen den Wende - Zirkeln bekannt sind.

(**) Die Schiffer heißen ihn Ochsen - Aug, weil er anfangs nicht größer erscheint.

bedeutungs - Zeichen in der Höh', oder mustert seine Kriegs - Macht an der Stirne des Vorgebürgs. Eine matte betrügliche Meer-Stille, nur ein flatterndes Lüftgen schickt der Dämon voraus, den aufgezognen Segel in die Gefahr zu laden. Dann fällt gählings danieder gestürzt eine vermischte Masse von Flammen, von brüllenden Winden, und hoch daherstießenden Fluthen. Der Seefahrer steht geheftet in wildes Entsetzen. Allzulangsam ist da die Kunst. Schon trinkt sein breit - beschwingtes Fahrzeug, erdrückt vom geschwinden Verhängniß, das überschlagende Gewässer, im schwarzen Schoosse des Abgrunds verdeckt. Mit solchen tollen Seen fochte der verwegne Gama, (*) der manchen Tag, manche erschreckliche Nacht unablässig sich um das stürmische Cap herum arbeitete, von kühner Ehrbegier geführt,

(*) Vasco de Gama, der erste, der um Afrika, beym Vorgebürge der guten Hoffnung nach Ost - Indien segelte.

und vom noch kühnern Gold-Durst. Denn damals strekte sich aus alter Finsterniß die heraufsteigende Welt der Bewerbsamkeit: Der Genius der Schifffahrt, der in Hoffnungloser Trägheit müßige Welt-Alter lang auf der geraumen Atlantischen Tiefe geschlummert hatte, fuhr damals empor, und hörte nun endlich den Lusitanischen (*) Prinzen, der, Himmel-begeistert, zur Liebe des nützlichen Ruhmes das Menschen-Geschlecht erhöhte, und die Welt in unbeschränkte Handelschaft vermischte.

Immer noch die Schrecknisse dieser Stürme zu verstärken, wohnt auch hier der abscheuliche See-Hund, mit dreyfachem Tode feingräßlicher Rachen bewehrt. Ihn lokte des
dunstenden

(*) Don Henrich, Königs Johannes des Ersten in Portugall dritter Prinz. Der Trieb seines starken Genies nach Entdekungen neuer Länder war der vornehmste Ursprung aller neuern Verbesserungen des Seewesens.

dunstenden Gedrängs, der grauenhaften Krankheit und des Todes Geruch herbey, er durchsehneidet, sieh ihn schießen! die salzige Fluth, so schnell, als der Luft-Zug das Schiff davon tragen kann, und fodert von den Mitgenossen jenes grausamen Gewerbes, der das ungelückte Guinea seiner Kinder beraubt, einen Theil für sich von der Bente, sie selber fodert er. Sie kommen, die stürmischen Sterbens-Verhängnisse; ein gleicher Tod verschlingt Tyrannen und Sklaven; da jener schnell ihre zerstückten Glieder zerknirscht, mit Blute die purpurnen Meere färbt, und in dem rächerischen Mahle schwelgt.

Wenn über diese von Äquinoktial-Regen ohne Maass überschwemmte Welt die Freudenlose Sonne hervorscheint, und die häufigen Ausdunstungen aufzieht: Aus sumpfigen Pfützen, wo die Fäulnis zur Belebung gährt, und verheerende Myriaden haucht: Oder aus Wäldern, undurchdringlichen Schat-

ten, faulen Gruben, die mit stinkenden Dämpfen und blauer Verwesung eingehüllt sind, in deren nächtliches Grauen noch nie ein verzweifelter Fuß gewagt hat einzubrechen: Dann wandelt Verwüstungs-voll die grimmige Macht der ansteckenden Seuche daher. Tausend schreckliche Feinde begleiten ihren Lauf, setzen die kranke Natur in Brand, und stoßen in muthloses Leid und Hilflosigkeit alle thürmenden Hoffnungen und des Menschen ganzen Stolz hinab. Eine solche hat neulich noch bey Karthagena das Feuer der Britten erlöschet. Du Ritterlicher Vernon sahst die erbärmliche Scene. Voll Mitleids sahst du des Kriegers Arm bis zur Schwäche der Unmündigen niedergefunken; sahst die tief-folternde Bangigkeit, das schreckende Aussehn, blaß-bebend die Lippe, Strahlenlos das Aug, in dem keine Glut mehr blinkt. Da hörtest ihr die Aechzer des Todes-Kampfs auf den Schiffen, von einem Strande zum andern herüber; hörtest nächtlich die häufi-

gen Leichen in die schwarzen Wellen hinab fallen : Indefs die bleichen Wärter, die Augen auf einander angeheftet, in trauriger Ahnung und schweigend zu fragen schienen, wen nun und nun zuerst das Schicksal fordern würde.

Was brauch ich da jener unbarmherzigen Himmel zu erwähnen, wo so oft wiederkommend, der göttlichen Nemesis hartestes Kind, die Pest, auf die kranke Stadt sich herabläßt. (*) Aus Aethiopiens giftigen Gehölzen, aus Cairo's erstiktem Unrath, und aus den von faulenden Heuschrecken-Heeren vollgehäuften garstigen Feldern entsprang diese große Würgerin ! Ihrer fürchterlichen Wuth entgehen die Thiere. Der Mensch ist ihr angewiesner Raub, der unenthaltsame Mensch : Ueber seine sündigen Paläste zieht

(*) Diefs sind die Urfachen, die Doktor *Mead* für den ersten Ursprung der Pest angiebt, in seinem hierüber vortreflich geschriebnen Buche.

ſie eine geſchloſſne brütende Wolke von Tod, Unzerriffen durch lebende Winde, (die dürfen kein geſundes Lüftgen mehr wehn) Flekenvoll von mancherley Miſchung der Sonne, unterronnen iſt ſie, und von zornigem Anfehn. Die fürſtliche Weiſheit ſchlägt dann ihr wachſames Auge nieder. Unwirkſam entſinkt der Hand der ſchwachen Gerechtigkeith ihr Schwerdt und die Waage. Stumm iſt der Frölichkeit Stimme, und geſtillt das Geruſe der geſchäftigen Welt. Leer die Straſſen, mit ungewohntem Graſe bekleidet. In die ärgſte der Einöden plötzlich der luſtige Sammel - Plaz von Leuten verwandelt, auſſer wenn etwa entrunnen aus dem Bann - belegten Hauſe, wo unerhörtes Grauen regiert, und barbariſche Furcht ihn verſchloſſen hatte, der angeſteckte Elende mit wilder Verrückung herausbricht, dann laut zum Himmel kreifcht, die ſtrenge Polizey für thöricht und unmeneſchlich ſchilt. Izt fürchtet ſich die leidige

Thüre, noch unverpestet, in ihren sorgsam
Angeln aufzugehn, und weist Gesellschaft
mit Abscheu hinweg. Klienten, Freunde,
Verwandtschaften, die Liebe selbst durch den
Jammer verwildert, vergessen die zärtlichen
Bande, des fühlenden Herzens süße Ver-
pflichtungen. Doch die selbstsüchtige Vor-
sicht hilft nicht. Der umwölbende Himmel,
die weite sonst labende Luft ist izo Todes-
voll. Sie fallen wechselweise hier und dar ge-
troffen in einsamen Aengsten unverabschiedet,
unverpflegt, unbeweint! Also breitet über
die erschlagne Stadt die schwärzeste Ver-
zweiflung ihren Raben - Flügel. Inzwischen
stehn, die Scene der umhergedehnten Ver-
wüstung zu vollenden, die mürrischen Wa-
chen, verbieten alles Entweichen, und rich-
ten den fliehenden Unglückseligen mit einem
bessern Tode hin.

Noch vieles bleibt ungesungen: Die an-
haltende Strenge der Erzt-gewölbten Him-
mel und eisernen Felder, wo in Hunger

und Dürre das verwüstete Jahr hinserbet:
Der erwilderte Berg, der durch die Mittags-
Fakel zu zehnfachen Wüthen entflammt,
seine Feuer - Pfeiler empor jagt. Das zer-
spannende Erdbeben auch, in der unterir-
dischen Welt entstanden, wie es unwider-
sezlich die thürmenden Städte aus ihrer fe-
sten Grundlage schüttert, und im flammen-
den Schlunde Berge begräbt. Doch genug!
Kehre wieder, ô schweifende Muse, izt ruft
eine nähere Scene des Grauens dich heim.

Schau, wie allmählig angefezt über dem
müßfarbigen Wald ungewöhnliche Finsterniß
brütet, und im Wachsen den vollen Besitz
des Himmels erobert; mit zornigem Dampf
belastet, der aus den geheimen Betten, wo
die mineralischen Erzeugungen schlafen, sich
aufzog. Salpeter, Schwefel und der feuri-
ge Schaum des fetten Harzes, am Tag sich
verdunstend, mit vielfach gekochten Schlei-
fen der verborgnen Flamme, entstellen dort-
her die Himmels - Luft; und in jener kläg-

lichen Wolke, dem röthlichen Dunkel, einem Magazine des Todes, gähren sie: Bis sie emöpft durch ätherische Berührung, im Stoffe der Wolken, oder dem erhizenden Kriege fechtender Winde, (während drunten noch alles still ist,) mit Wüthen zerspringen. Ein banges Schweigen herrscht schreckhaft, so weit die düstre Luft sich dehnt; außer, daß ein dumpfiger Laut, der Vorläufer des Sturmes vom Gebürg herab über die brummende Erde rollt, die Fluth stört, und das Forst-Laub ohne Blasen schüttelt. Ins niederste Thal läßt sich stürzend das Volk der Luft herunter; Kaum wagts der Gewitter-liebende Rabe sich durch das zweifelhafte Dämmern zu schwingen. In jämmerlichem Stutzen steht das Vieh, und richtet nach den fauerlichtigen Himmeln sein bedauerndes Aug: Verlassen von dem Menschen, der sich in die vollgedrängte Hütte versteckt, oder den Schirm der abwärts stehenden Grotte sucht,

Alles geräth in horchende Furcht und stummes Entsetzen. Wenn vor dem betroffenen Auge fern nach Süden hin plötzliche Hellen erscheinen, durchs Gewölk oft durchgebrochen; und langsamer folgend, mit weitfahrendem Geknalle, der Donner die erschreckliche Stimm erhebt. Man hört das Ungewitter anfangs ernst am Rande des Himmels tosen; aber je näher es kömmt, und seine grauenvolle Last auf dem Winde daherwälzt, je breiter leuchten die Schlangen-Züge der Blize, und das Getös wird übertäubender. Bis sich über der Scheitel eine Rolle blaßgelber Flammen weit eröffnet, dann schließt und wieder öffnet, immer sich dehnend zuschließt und öffnet, und den Aether in Eine Lohe verschlingt. Das losgelassne lästiger gewordne Gekrache folgt drauf, erweitert, vertieft, vermischt sich, schmettert gräßlich Klapf auf Klapf, und schüttert Himmel und Erde.

Herunter kömmt izt von prasselndem Ha-

gel, oder gerade herabschießendem Regen ein Schwall. Weit zerrissen schütten die Wolken eine ganze Fluth aus. Und dennoch ringt, mit ungelöschter Flamme, der unüberwältigte Blitz sich hindurch, zackigt und trozig, oder in rothen drehenden Ballen, und befeuert die Berge mit gedoppelter Wuth. Schwarz vom Strahl - Streiche steht auf der Höh die erstikte Fichte, nunmehr ein traurig zersplitterter Baum-Rumpf. Und in den Gründen hingestreckt ligt eine leblose Gruppe erschlagenes Vieh. Hier die sanften Schaaf, mit demselben harmlosen Blick, den sie noch lebend hatten, und stets noch wiederkäuend vorm Auge der Phantasie: Dort der runzliche Stier, und der Ochse halb aufgestanden. Getroffen auf dem Schloßbesetzten Berge giebt der ehrwürdige Thurm und seine gespizte Fahne den vieljährigen Stolz auf. Die dunkeln Wälder fahren vor dem Wetter - Licht zusammen, und stoßen mit umfich fressenden Flammen ihre zittern-

den Einwohner aus der tiefsten Versteckung heraus. In Carnarvans Gebürgen tobt laut das widerhallende Brüllen, und mit gewaltigem Gerassel taumeln abgeschmetterte Klippen von den rauhen scheußlich zum Himmel gehäuften Felsen Penmanmours, hinab in die Feuer-schießende Tiefe. Der Gipfel des Snowden giebt Augenblicks geschmolzen seine Winter-Bürde hin: Es lodern von ferne gesehen des hizigen Cheviots Höhen, und Thule brüllt durch ihre äußersten Inseln.

Erbleichet hört es die Verschuldung, mit tief verstörtem Sinne. Gleichwohl trägt nicht immer auf ein verschuldetes Haupt das Schiksal den Schlag. Seladon der Jüngling und seine Amelia waren das vortrefflichste Paar, zu gleicher Tugend und gleicher Anmuth ausgebildet, eins, nur am Geschlecht verschieden, sie hatte den milden Schimmer des blühenden Morgens, und fein war der Stralen - Glanz des hochgeliebten Tages.

Sie liebten. Allein ihre List - lose Leidenschaft glich jener, die in der frühesten Zeit der Welt, das Herz der Unschuld und ungegleiffneten Redlichkeit einnahm. Freundschaft war sie, erhöht durch wechselseitige Wünsche, durch Entzükungen der Hoffnung, und sympathetische Glut, in begegnenden Bliken. Der Liebe ganz verlobt war jedes dem andern ein theureres Selbst, und ihr höchstes Glück war das erwekte Vermögen, Freude mitzutheilen. Ganz allein, verlebten sie stets in harmonischem Umgang den ländlichen Tag; das Herz überfloß im Gespräch, oder sie senfzten, oder sie blikten, was unausdrücklich war.

So floß ihr Leben dahin, ein vereinter klarer Strom, den keine Sorge bebrauste; bis zur bösen Stunde das Ungewitter im zärtlichen Spazieren sie überraschte, da sie auf die Entfernung und Krümmungen ihres Weges nicht achtsam, eins durchs andre beseligt schweiften, und schöpferische Liebe

indess ein unvergängliches Eden rund um sie lächeln liefs. Vom nahen Verhängniss bedrückt, hob sich ihre Brust mit ungewöhnlichen Seufzern, oft entzog sie verstohlen ihr Aug dem schwangern Dunkel, ihr Blick fiel auf den Seladon bethrünt, und nezt' ihr die entstellte Wange. Vergebens hemmten versichernde Liebe und auf den Himmel ihr Vertrauen, die Furcht; Sie wuchs, und erschütterte ihren Bau bis nahe zur Zerstümmerung. Des ungleichen Kampfes ward er gewahr, und wie Engel auf sterbende Heilige blicken, so überflossen seine Augen von Mitleiden, und glänzten hoch von Liebe. „Fürchte nichts, (so redt er zu ihr)
„du süsse Unschuld! Du Unbekannte mit
„Verbrechen und innerlichem Sturm! Er,
„der jene Himmel in drohende Finsterniss
„verbüllet, lächelt stets mit gnädigem An-
„schaun auf dich. Der geheime Pfeil, der
„um Mitternacht verderbt, fliegt über dich
„unschädlich weg, so wie die ungefürchtete

„ Mittags - Stunde : Eben die Stimme, die
„ durch ein böses Herz den Schrecken don-
„ nert, die lispelt mit Seraphs-Zungen dem
„ Deinen Friede zu. Mir selber ifts Heil,
„ in deine Nähe mich zu flüchten, und fo
„ die Vollkommenheit an meine Bruft zu
„ drücken ! „ Aus feiner leeren Umarmung
(Geheimnifs - voller Himmel !) ward den
Augenblick das fchöne Kind, vom Bliz zu
Boden gefchlagen, eine dunkelblaffe Lei-
che ! Aber wer kann den Liebhaber fchil-
dern, wie er da ftand, vom ftrengen Ent-
fezen durchftochen, das Leben verwiüfchend,
sprachlos, und in den ganzen Tod des Her-
zenleids geheftet ! So fteht (mattes Gleich-
nifs !) auf dem Marmor - Grabe, der wol-
nachgeahmte Traurer gebükt ! fchweigend
ewig, und auf ewig Jammer - voll.

Da izt die aus einander gejagten Wolken,
vom Antliz des Himmels, wie lärmend,
entfliehn, fchwellt unterdeß die unbegrenz-
liche Oberluft erhabener, und überfpannt

die Welt mit ihrem reinern Blau. Nun wird die erleichterte Luft von höherm Gleisfen, und klärerer Stille zerflossen bezittert: Mittlerweile, gleich als zum Zeichen überstandner Gefahr ein schimmerndes Freudentgewand, in reichlich absezender Pracht des gelben Strales die Felder bekleidet, nachdem die Natur izt von neuem Leben lächelt.

Ueberall ist Schönheit und Anmuthsvoller Gesang umher, mit dem sich das Brüllen der Kühe vereint, und von Schafen das wechseltönige Geblöke, während sie dicht das getheilte Thal abäzen. Und sollte denn die Hymne durch den Menschen, den Meistbegnadigten, mißshellig werden? Ihn, dems geziemte, mit Gedanken sprechender Stimme dem Chor dieser niedrern Welt den Ton zu geben? Soll er mit so geschwindem Vergessen jener Hand, die den Donner stillte, und die Himmel erheitert, jenen vom Gewitter erwekten Funken, jene Empfindung von Mächten, die so weit über seine gehn,

erlöschen lassen, ja ehe noch sein schwaches Herz von seinen Furchten los geworden?

Von den gemilderten Stralen ergötzt, eilet der feurige Jüngling zum wohlgekannten Teiche, dessen krySTALLNE Vertiefung einen sandigten Boden spiegelt. Eine Weile steht er, staunt die verkehrte Landschaft an, halb furchtsam, der blauen Tiefe drunten nachzuspüren; dann stürzt er sich häuptlings durchs zirkelnde Wasser hinab. Augenblicklich sind die blonden Loken und seine Rosen - Wangen wieder empor. Durch die gefölgige Welle, die auf jedes Odem - Holen von seiner Lippe wegweicht, macht er sich mit woleintreffenden Armen und Schenkeln, so wie die Laun' ihn führt, den leicht verwundnen Pfad, indess von seinen glattrainen Seiten ein thauichtes Licht auf die belustigten Zuschauer wällt.

Dieses ist der Gesundheit reinste Uebung die holde Erfrischung in Sommer - Hizen.

Selbst, wenn der kalte Winter die schimmernden Gewässer schärft, auch dann wolkt ich nicht schwach-schauernd am Ufer zaudern. Das Leben verdoppelt sich so, ein kühner Schwimmer errettet oft es so, beym plötzlichen Einbruch gefährlicher Begegnisse. Hierdurch strengen sich die Lenden zur Stärke an, und derselbe Römer-Arm, der sieghaft sich über die bezwungne Erde erhub, lernet vorher, in seiner Zärte noch, die Woge bändigen. Sogar die Seel empfängt von des Leibes Reinigkeit geheime sympathetische Hülfe.

Verschlossen in der Ueberdachung eines Hasel-Gebüsches, wo in angenehme Einsamkeiten verschlungen, das schweifende Thal zu Ende läuft, faß der junge Damon, ganz in Gedanken, und durchdrungen von der Liebe vergnügenden Kümmernissen. Dem Strome daselbst, der heiser-murmelnd die abstehenden Felsen hinunter fiel, und dem Seufzer-vollen West, der die gebogenen Weiden

Weiden umspielte, klagt' er heftig von Musidorens vermeintlicher Grausamkeit. Sie fühlte keine Flamme, aber verbarg noch tief in ihrer Brust, aus blöder Schüchternheit oder Mädchen-Stolz, das süße Gegengefühl: Außer wenn es in seitwärts leuchtenden Bliken ihrem untergeschlagenen Aug' entgieng, oder in gehemmten Seufzern der schwellenden Brust. Von der Scene gerührt, mit feinen Gelübden vertraut, bildete er da ein erweichendes Liedchen aus, ihr Herz zu prüfen, und wenn eine neugebohrne Leidenschaft darinn sich regte, diese Leidenschaft herauszulocken. Drey mal glückseliger Hirt! Ein vortheilhafter Zufall, der oft das Schiksal gewaltiger Monarchen entscheidet, entschied izt das deine. Denn sieh! von den lachenden Liebes - Göttern geführt, besuchte seine Musidora selbst diese kühle Entlegenheit. Die schwühle Jahrs - Zeit glüht' auf ihren Wangen, und mit flüchtigem Gewand angethan, kam sie daher, ihre heißen

Glieder im erfrischenden Flusse zu baden. Was sollt' er da thun? Verloren in süßer Verwirrung und flatterhafter Unentschlossenheit blieb er eine kleine Weile. Eine reine rechtschaffene Treflichkeit der Seele, die niedlichste Feinheit des Sinnes, die wenige kennen, machte sein Herz verlegen, und trieb ihn zum Entweichen an. Ihr Spröden vor Tugend, sagt, sagt ihr ernstesten, was hättet ihr gethan? Diese Nymphe indess, schöner als jemals eine den arkadischen Strom beglückt hat, überschaute rund umher jedes Ufer mit furchtsamem Blick, und entblöste nun die Schönheit-vollen Glieder. Ach da! da schlug auf dem Fichten-Gipfel des Ida nicht stärker dem Paris sein Herz, als izt die nebenbuhlerischen Göttinnen ungezwungen den göttlichen Schleyer wegwarfen, und allen ihren Reiz ihm gönnten, als, Damon, izt dir! da sie vom schneeweissen Schenkel und schwächtigen Füsse die gekehrte Seide zog; als die sanfte Berührung den jungfräu-

lichen Gürtel löste, und aus dem öffnenden Flugrok die wechselnde Brust, wildpochend von Jugend, vor deinem gesezlosen Schauen in voller Wollüstigkeit stieg. Aber verwegener Jüngling, wie durftest du das Seele-hinreißende Zusehen wagen, als ab ihren nakten Seiten von glühender Weisse, wie der Natur allerfeinste Hand sie harmonisch geschwellt hat, die matte Leinwand in los hinflatternden Falten sank! und lieblich blosgegeben die Schöne da stand, vor ihr selbst zusammenfahrend, vor Phantasieen erröthet, vorm unzuverlässigen West-Wind betreten, und stuzend dem Furcht-vollen Rehe gleich? Nun huschte sie ins Wasser; die getheilte Fluth nahm ihren lebenswürdigen Gast mit umschliessenden Wellen auf. Jegliche Schönheit ward da sanfter, jeder Reiz empfing neues Leben, und ergoss einen weichen Schimmer. So wie die Lilie mild durch einen Krystall scheint, oder im Morgen-Than die Rose, frisch aus Aurorens Hand

gekommen, süßer glüht. Indem sie also, bald unter der Fluth nur schlecht verborgen tändelte, bald darauf mit fließenden Haarlocken, die sich halb in einen nassen Schleyer schlangen, wieder empor kam, zog der versteckte Damon solche verrückende Schläuke von Schönheit in die Seele, daß sein außer sich gesetzter Geist eine Weile lang in allzuverwegne Wollust hingezückt ward. Doch endlich hinterhielt ihn die ehrerbietige Geziemenheit der Liebe; er hielt den Raub für frevelhaft, wenn irgend was der Liebe gefrevelt heißen kann; er riss sich los aus dem Schatten, und floh mit der schleunigsten Eile davon. Nur diese mit seinem fertigen Stift geschriebnen Zeilen warf er noch zuvor mit zitternder Hand gegens Ufer hinüber: „Bade fort, meine
„Schöne, noch ungesehn, außer vom heiligen Auge der treuesten Liebe. Ich geh
„deinen Aufenthalt zu bewachen, von deiner Einsamkeit jeden schweifenden Fuß

„ abzuhalten, und jedes freche Aug. „ In heftigster Bestürzung, wie in Marmor verwandelt, leer von Gefühle, stand sie einen betäubten Augenblick unbeweglich dort. So steht die Statue (*), welche die Welt bezaubert; so gebeugt bemüht sie sich die unvergleichliche Pracht zu verbergen, die vereinten Holdseligkeiten des auf sie stolz frolokenden Gräciens. Zurecht gekommen rannte sie nach ihrem Gewande hin, (wovon das selige Eden nichts wufte) warf es mit unachtsamer Behendigkeit um sich, und hauchte das erschreckende Blatt vom Boden auf. Doch sobald sie ihres Damons wolbekannte Hand sah, verschwanden ihre Furchten, und ein sanfters Gefolge vermischter Triebe, schwer zu beschreiben, drang in ihren schnellpochenden Busen. Beschämtheit ohne Vergehn, der Unschuld reizende Röthe, Hochachtung und Bewundrung der

(*) Die Venus von Medicis.

Flammen ihres Liebenden, erhöht durch seine Bescheidenheit. Auch ein Gefühl des Wolgefallens an eigener Schönheit schlich sich geheim in ihr eifriges Ueberlegen ein. Allmählig legte sich vollends der Tumult ihrer Seel in zärtliche Stille; dann schnitt sie in die verbreitete Buche, die über den Bach hin hieng, dießs Bekenntniß mit der Wald-Feder ländlicher Verliebten; und Damon küßte es bald mit weinender Freude:
„ Theurer Jüngling, (so schrieb sie) einziger Richter vom Sinne dieser Schrift:
„ Vom Glücke zu wol begünstigt, doch von der Liebe, ô Himmel! nicht schwächer
„ begünstigt, sey immer, wie dießsmal, wolbesonnen. Die Zeit kann nahe seyn,
„ wo kein Entfliehen mehr nöthig seyn wird. „

Die Sonne hat ihre Wuth verloren. Nun schießt aus ihrem neigenden Kreise nur noch belebende Wärme, und erquikendes Licht. Dießs beglänzt mit mannigfaltigen Stralen

die Wolken, diese prächtigen Feyer-Kleider des Himmels, die unaufhörlich in romantische Gestalten umgewandt, zu einem Traume der wachenden Phantasie werden. Die schwangre Erde, breit unten mit reifendem Getreide bedeckt, schwellt ungefümt in einen vollkommenen Jahrgang auf, und scheint mit allen ihren Geburten vergnügt. Izt kömmt die werthe Stunde des Spaziergangs. Erst dem, der einsam die entlegnen Hügel zu besuchen wünscht, dort mit der Natur vertraulich umzugehn: Dort zur Harmonie sein Herz zu stimmen, und in pathetischem Gesang auch andern solche einzuhauchen. Gefellige zu glücklicher Vereinigung der Herzen aufgelegte Freunde; vor deren erhöhendem Aug eine schönere Welt, von welcher der Pöbel nie das geringste Glimmen sah, ihre Reizungen offen stellt: Deren Geister reichlich mit philosophischen Gütern, erhabnern Einsichten versehen sind, und in deren Busen der Tugend Enthusiasmus

brennt, hält gleich des Eigennuzes Sohn
ihn für Romanen - Tand: Diese läßt anitz
der sinkende Tag, ihn zu genießen, aus
ihren Zimmern hervor. Ihr Luftgang führt
sie in den grünenden Portiko der Wälder,
ins große Lyceum der Natur; in dieser ge-
linden Schule, worinn kein stolzer Lehrer
herrscht, in so völliger Offenherzigkeit freund-
schaftlicher Gespräche lernt jeder und lehret
zugleich. Izt stehlen sich aus der Welt
Verliebte hinweg, verlobt der süßen Ver-
borgtheit, und ergießen ihre Seelen in
Entzükungen, die der Vater der Liebe bil-
ligend hört, und für gut erklärt. Welchen
Weg wollen auch wir, Amanda, unfre
Tritte lenken? Die Wahl setzt in Verle-
genheit. Doch wofür wählten wir? In
deinem Begleite sind alle gleich. Sag,
wollen wir dem Schlangen-Zuge der Bäche
folgen? oder auf der lächelnden Wiese
dahingehn? oder die Plätze des Waldes be-
suchen? oder aufs gerathewol in den wal-

lenden Sommer - Früchten irren ? oder deinem Hügel, du lustiges Shene (*), weil izt der stralende Sommer desselben ganzen Stolz eröffnet, besteigen ? Hier laßt uns das unbefchränkte Geländ überschau'n. Izt den hingezükten Blick mit schnellem Sprung nach der großmächtigen Hauptstadt richten, izt nach den verschwisterten Hügeln (**), die ihre Ebne befaumen ; nach dem hochgethürmten Harrow izt, und izt dahin, wo das fürstliche Windsor seine majestätische Stirn empor strekt. Drauf wollen wir, zum lieblichen Kontrast dieser herrlichen Aussicht und ihrer stillen Erhabenheit, uns dahin wenden, wo die silberne Themse ländlich zu werden beginnt. Dort laß in lauter Niedlichkeiten dein Aug sich ungesättigt weiden. Ueppig daselbst durch die hangenden Wälder

(*) So hieß Richmond vor Alters ; das Wort bedeutet im Alt - Sächsischen soviel als *Schein* oder *Glanz*.

(**) High - Gate und Hamstead,

schweifen, die nickend über Harringtons Einsiedelei schweben. Von da sich in Ham's umlaufende Spaziergänge hinunter lassen, unter deren Schatten der würdige Queensbury, in untadelicher Ruhe der Welt entzogen, und seines Herzens einnehmende Genossin ihm zur Seite, noch ize seinen Gay beweint; wo der feingesittete Cornbury um die gefällige Muse wirbt: Dort laßt uns mit faumendem Fusse das unvergleichliche Themse - Thal durchwandeln; Wie windet es sich so schön zu jenem Aufenthalt der Musen in Twitnam's Lauben hin, wo sie für ihren Pope dem heilenden Gotte flehn. Dann auf die königliche Hamptons - Burg, hernach zu Clermonts Terrassen - Höhe, zu Eshers Haynen alsdann, wo in der süßesten Einsamkeit, von den sanften Krümmungen des stillen Mole umarmt, Pelham seine Erholung von Höfen und Senaten findet. Bezaundernde Gründe! Nichts kömmt euch bey, was jemals eine Muse von Achajen und

Hesperien sang. O Thal des Glücks! O sanft
aufschwellende Hügel! wo sich die Göttin
der Landes - Aefnung hinlehnt, und ihre
Wunderthaten voll Freuden besieht!

Himmel! mit wieviel Trefflichkeiten ver-
breitet sich die Aussicht umher, an Hügeln
und Thälern, und Angern und Wäldern,
und schimmernden Thürmen und übergöld-
ten Strömen, bis die ganze gestreckte Land-
schaft in Rauch versinkt. Glückseliges Brit-
tannien, wo die Freyheit, der Künste Köni-
gin, zur regsten Huchtigkeit begeistert; wo
sie uneingeschränkt bis selbst zu deinen ent-
ferntesten Hüttchen wandelt, und mit der
Hand, die niemals spart, die Fülle streut.

Reich ist dein Boden, wolthätig dein Klima.
Nie dürftig, deine Flüsse, bey öftrer Som-
mer-Dürre. Deine Schirm-Eichen vom aus-
nehmendsten Wuchs. Mit güldnen Wogen
wallen deine Thäler; und zahllos blöken die
Heerden auf deinen Gebürgen. Zugleich
umstreifet das schwarze Horn - Vieh ihre

Seiten, und brüllt in munterm Gedräng.
Deine Wiesen in den Gründen glühen, und
heben sich ungehemmt der Sense des Mähers
entgegen. Allerwärts erscheinen deine Meyer-
Höfe. Dein Land ist von Reichthumträch-
tig. Der Feldmann ist seines Eigenthums
sicher, er strengt sich vergnügt und uner-
müdet bey seiner beschützten Arbeit an.

Söhne der Künste füllen deine Städte, und
Gewerb und Freudigkeit lassen sich unter-
einander in jeder geschäftigen Gasse hören.
Selbst der Lohn-Knecht sieht munter aus,
indem er am Karrn schwitzt, oder bestaubt
zu Palästen die Quader behaut. Deine voll-
gedrängten Meer-Porte, worinn errichtete
Masten zur endlosen Aussicht werden, sie
brennen von Emsigkeit, und hallen des eili-
gen Seefahrers laute Rüsse wieder, wenn er
frisch' zum letzten Lebewol schwingt, jeden
Seegel löst, und ganz das verbreitete Meer-
Schiff dem Wind übergiebt.

Kühn, standhaft und einnehmend sind

deine großmüthigen Jünglinge; durch Unge-
mach benervt, und durch Gefahren ange-
feuert, zerstreut ihr Zug, wohin er geht,
die Nationen; sie sind in den Reihen des
Schlacht-Felds die ersten, und auf der stür-
mischen See. Auch hast du milde Herrlich-
keiten, wenn deine Gedanken-vollen Väter
in hohen Sizungen die Pläne bereichernden
Friedens entwerfen; erhaben an Genie und
Sachgelehrsamkeit, wegen jeder Tugend und
jeder Würde berühmt, aufrichtig, offenher-
zig, gastfrey und huldreich; und dennoch,
wenn man sie reizt, dem musternden Don-
ner gleich, der Tyrannen Schrecken, und der-
jenigen einzige Zuflucht, die unter der ro-
hen Bedrückung ächzen.

Du hast dem Ruhme von Söhnen die Men-
ge gebohren. Alfred ist dein, in welchem
der Schimmer heroischen Kriegs, und des
(unter guter Regierung) noch weit heroi-
schern Friedens vereint sich befand; seinen
geweihten Namen preist jede Tugend felig,

und eigne Mufen lieben ihn, den Besten der Könige. Neben ihm leuchten deine Edwarde, und deine Henriche: Dem Nachruhm theure Namen! Die ersten, die tief dem stolzen Gallien deiner Waffen Schrecken eindrückten, wovor seinem Genius immer noch graut. An Staats-Männern bist Du und Patrioten fruchtbar. Dein ist ein steifgesinnter Morus, der mit großmüthigem, obgleich irrigem Eifer der nuzbaren Wuth eines rohen Tyrannen widerstand; wie Cato fest, wie Aristides gerecht, wie der strenge Cincinnatus edel arm: eine Seele, die unerschrocken aufrecht blieb, und den Tod anlächelte. Sparsam und weise ist ein Walsingham dein: Ein Drake, der dich zur Beherrscherin der Tiefe machte, und deinen Namen im Donner um die Welt herum trug. Damals erhob sich in hohen Flammen dein Geist: Aber wer kann wol die so zahlreichen Treflichkeiten der jungfräulichen Regierung erzählen? In Raleigh erkenn ihre einzelnen

Verdienste verknüpft: In Ralceigh der Geißel Spaniens: Dessen Brust das ganze Feuer des Weisen, des Patrioten und des Helden enthielt. Sein starker Trieb erfank auch damals nicht, als eine Memmen-Regierung den Krieger in Fesseln schlug, und ihn zuletzt, eines bezwungenen Feindes Rachgier zu kühlen, preisgab. Immer thätig und unaufhaltsam durchforschte da sein Geist die weite Streke verfloßner Welt-Alter, und bereicherte mit seinen Gefängniß-Stunden die Welt. Noch fand er in der ganzen langen Durchsicht keine Zeiten, wie die, die er selbst erfahren, so glorreich keine, wie die, in denen er erobert, so niederträchtig keine, wie die, in denen er geblutet hat. Den ritterlichen Sidney kann eben so wenig die Muse vorbeugehn, die Federzier des Kriegs! Ihn krönten frühe Lorbeern, die Myrthe der Verliebten, geflochten in den Dichter-Kranz. Ein Hampden auch, ó Ruhm-erleuchtetes Land, ist dein: weise, unver-

drossen, standhaft, von ununterwürfigem Gemüthe; der sich dem Strom eines sinkenden, zur Sklaverey geneigten Zeit-Alters entgegen stemmte, und dich von neuem, in deinem angebohrnen völligen Pompe der kühnen Freyheit steigen hiefs. Hell leuchtete auf seinen Ruf dein Zeit-Raum wakrer Männer hervor; Männer, auf welche die Nachwelt einen entzündenden Blick werfen, von denen zu lesen, Tyrannen ein Beben ergreifen soll. Bring jegliche süsse Blume her, und laß das Grab mich, wo Russell ruht, bestreun: Dessen unaufgegährtes Blut, mit der gernhigsten Freudigkeit für dich gegeben, die Jahr-Bücher einer schwindlichten Regierung beflekte, die auf gesezlose Macht abzielte, so niedrig sie dabey zu schlaffer, unrühmlicher Ueppigkeit gesunken war. Mit ihm hat sein Freund, der Brittische Cassius (*)

furchtlos

(*) Algernon Sydney.

furchtlos geblutet : Er war von hohem entschlossenem Geist, von rauher Dapferkeit, durch Kenntniß des Alterthums zur erhellenden Liebe der alten Freyheit erwärmt. Schönen Ruhm erwarben ehrwürdige Weisen dir, und edle Dichter ; sobald das Licht anbrechender Wissenschaften seine Morgen-Strahlen warf, und den Gefang der Muse weckte. Dein ist ein Baco, der unglücklich den hohen Stand erwählte : Denn in dem Bürger-Sturm des Staats sich zu erhalten, und durch der Höfe glättelnde Grausamkeit, mit fester, doch biegsamer Tugend seine Bahn zu laufen, das wußt er nicht : Für die Schatten der Studien hatt' ihn die Natur gebildet : tieffinnig, weit übersehend, hell, genau und zierlich : In Einer reichen Seele Plato, der Stagyrer und Tullius vereint. Der große Befreyer war er ; der aus der Finsterniß eingeklosterter Mönche, und Gewäsche - lehrender Schulen die wahre Philosophie hervorführte, die dort so lang in der magischen

Kette von Wörtern und Formeln und leeren Erklärungen gefangen gelegen. Er erledigte sie, die Tochter des Himmels! die immer allmählig empor steigt, der Kette der Dinge zuverlässig nachspürt, und mit stralendem Finger nach dem Himmel zurücke weis't. Der edle Ashley (*) ist dein, der Freund des Menschen; der mit einem Bruders - Auge seine Natur ermaß, geneigt seine Schwäche zu beschatten, seinen Zweck zu erhöhen, die feinern Saiten des Gemüthes zu rühren, und mit der sittlichen Schönheit das Herz zu bezaubern: Wie sollt ich deinen Boyle unerwähnt lassen, dessen fromme Forschbegier unter den dunkeln Verborgenheden seiner Werke sich nach dem großen Schöpfer umfah? Und deinen Loke, der die ganze innerliche Welt zu seiner eignen machte. Durch Newton, die reine Intelligenz, den

(*) Anton Ashley Cooper, Graf von Shaftesbury.

Gott den Sterblichen lieb, aus erhaben einfachen Gesezen seine unbeschränkten Werke herzuleiten, müsse dein Preis in der ganzen Weltweisheit verkündigt werden! Ist nicht durch hohe Gesinnung, schöpferische Phantasie und scharfe Einsicht in die tiefen Krümmungen des menschlichen Herzens der wilde Shakespear deine Pracht und der Natur zugleich? Findet sich nicht jede große, jede holdselige Muse der Classischen Jahrhunderte in deinem Milton wieder? Einem Genie, das so weltgemein wie sein Thema war, so erstaunlich als das Chaos, wie der Flor des blühenden Edens so schön, und wie der Himmel erhaben? Noch soll auch jenen ältern Barden mein Vers nicht vergessen, den holden Spencer, der Phantasie gefälligen Sohn: der einem vollen Strome gleich sein Lied in alle Labyrinthe des bezauberten Landes fließen liefs: Und eben so wenig auch dich, seinen alten Lehrer, ô Chaucer, du lachender Weiser! dessen naive, Sitten - mahlende

Dichtung, voll edler Lehren aus der Gothischen Wolke, womit die Zeit und Sprache dein Genie dekt, hervorglänzt.

Möge sanft mein Lied ertönen, indem ich deine Töchter, Britannia, begrüße; Denn Schönheit ist ihr Eigenthum, und fühlende Herzen, die edle Lebens-Einfalt, und Auserlesenheit und Geschmak. Untadeliche Gestalt, von der Hand der Harmonie gebildet. Wangen, auf denen das lebendige Roth gelind in die angebohrne Weisse zerrinnt, und das Blühende dem ganzen Antlitz sich mittheilt, samt jeder unnennbaren Anmuth. Getheilte Lippen, der rothen vom Morgen-Thau feuchten Rosen-Knospe gleich, aus denen Wollust haucht: Auch unter fließendem Schwarz, oder sonnigt blonden Loken, oder mit umschlingenden Braun ein leichthin beschatteter Naken, und schwellend die Brust: Der unwiderstehliche Blick, eindringend in die Seele, von der Seele be-

lehrt, wenn sie in Liebe gekleidet hochlächelnd im vielbewußten Auge herrscht.

O Insel des Glücks! Mitten in unterthänigen Seen, die rund um deine felsigten Küsten donnern, aufgeworfen, auf einmal das Wunder, das Schreckniss, und die Luft entlegener Nationen; deren entferntestes Gestade bald durch deine See - Rüstungen erschüttert werden kann, indess du unerschütterlich bleibst, und alle Anfälle, so wie die schroffichten Klippen die lauten Meeres-Wogen, von dir prellst.

O du, durch dessen allmächtigen Wink die Wage-Schaale der Herrschaft izzt steigt, dann wechselnd sich senkt, sende die Heilbringenden Tugenden in leuchtendem Rundgang umher in dem Land. Weisen Frieden und gefellige Liebe; Die zärtlichblikende Gutherzigkeit, auf leutfelige Thaten bedacht, mit Thränen, die beym Lächeln fließen: Unerchrokne Wahrheit und Würde des Geistes; Gesezten, scharfflichtigen Muth,

Gedeihliche Mäßigkeit, fürs Herz gesund, und für das Aussehn. Reine Keuschheit, von Erröthungen in ihrem Vorbeygang hochgefärbt, und verwirrt bey dem steifen Anblik, den sie auf sich zieht. Unverzärtelter Fleiß, und unermüdete Geschäftigkeit, versehen mit des Lebens Ueberfluß, und mit allen Kräften wach: Indefs an der Stralen-strenenden Spize mit hohem Vorzug jene erste väterliche Tugend, der Eifer für die allgemeine Wohlfahrt glänze, der auf alles eine gleiche weite Befichtigung richtet, und stets dem Besten des Staats nachstaunend auch unaufhörlich mit irgend einem groffen Unternehmen sich glorreich bemüht.

Die Sonne geht schon niedrig, und scheint sich immer mehr auf der Neige des Tags zu verbreiten. Die sich verwandelnden Wolken bedienen ihren untergehenden Thron mit ihrem ganzen Pompe in froher Versammlung, in kostbar prangendem Aufzug. Luft, Erd und Ocean lächeln unabsehlich. Und

nunmehr, als fuchte ihr müder Wagen (wie die griechische Fabel fang) die Lauben der Amphitrite (*), und ihre aufwartenden Nymphen, so taucht sie ihre Scheibe; Izt halb eingelenkt: Izt schießt ein güldner Bogen noch einen feurigen Stral, alsdann verschwindet sie ganz.

So läuft denn unaufhörlich wie im Zauber-Kreise Tag auf Tag dahin, und vergeht, betrüglich, und eitel und leer: Wie über

(*) Diese Erwähnung der Amphitrite und ihrer Nymphen wird im Deutschen etwas unschiklich scheinen, weil die Sonne bey uns weiblichen Geschlechts ist, und in dieser ganzen Stelle nicht so leicht Phœbus dafür gesetzt werden konnte, als in der Beschreibung der Sonnen - Blume. Man vergleiche hiemit, was Herr Prof. *Ebert* bey der neuen Ausgabe von *Youngs* Nächten und Satyren S. 424, 425 schreibt: Die Anmerkungen dieses seltnen Kenners der Englischen und Deutschen Sprache sind, auch für Uebersetzer besonders, von ausnehmenden Nuzen. *Uebers.*

dem Bilderreichen Gehirne das Traum - Gesicht schwebt, und wild die aufgebrachte Seele noch diesen Augenblick hinreißt, aber im nächsten drauf sich in Nichts verliert. So ist er für ihn, den Träumer dieser Erde, gleich einem unbenuzten, unbeschriebenen Blatte : Aber ein Anblik voll Grauens für den grausamen Elenden, der, weil er ihm selbst eine unbrauchbare Last ist, den langen in schnöden Lüften weggestoßnen Tag über dasjenige an sein nichtswürdiges Geschleppe verschwendet hat, was eine ganze darbende Familie von demüthigem Werth erquikt haben würde. Hingegen dem edelgesinnten sich immer verbessernden Gemüthe, das Hoffnung-lose Herzen vor Freuden singen macht, und liebeiche Wolthat so unpralerisch um sich her vertheilt, wie izt das stille Thau fällt : Diesem ist die lange Rücksicht aufs wolgeordnete Leben ein inniges Entzücken, durchs eigne Gefühl allein vollkommen erkennbar.

Während sich izt der ganze Aether mildert, nimmt der mäßige Abend, von jenen langsam erlischenden Wolken anerkannt, seinen gewohnten Stand mitten in der Luft, mit tausend Schatten hinter ihm. Erst sendet er diesen zur Erde: Dem schleicht ein anderer von tieferer Farbe sachte nach: dann zieht sich immerfort noch ein tieferer, in Kreisen die auf Kreise folgen, zusammen, und deckt das Antlitz der Dinge. Ein frischeres Wehen hebt an den Wald zu durchwehen, den Fluß zu erregen, und schwebt alsdann mit schattichem Niederblasen über die Weizen-Felder; indessen die Wachtel, ihren Gatten zu lokén, mächtig schlägt. Sobald der Zefir stärker bläst, so flattert ein weißlicher Regen von Pflanzen-Flaum weit über die Distel-bewachsne Heide kurzweilig hin. Nichts wird von der gütig unpartheyischen Sorgfalt der Natur als gering übersehen. Bedacht auch ihre niedersten Kinder zu nähren, und das künftige Jahr zu klei-

den, läßt sie von Gefilde zu Gefilde die geflügelten Saamen fliegen.

Der Schäfer treibt anitz ab den Triften seine sorglose Heerde, geht frohmüthig heim, und nimmt an mancher Stelle tauschend der braunen Milchmagd den schäumenden Eymmer vom Kopfe. Vielleicht ist sie gerade die Schöne, die sein wizloses Herz, nicht merkend was die Luft-vermengte Unruhe sagen will, aufrichtig liebet; er zeigt es durch die beste Sprache, durch treuherzige Seitenblike, und durch Gefälligkeiten: Sie setzen ihren Weg über manche erkeuchte Höhe fort, und über manches unbefuchte tiefe Thal: Wo bey der Abend-Dämmerung die Hexen-Schaar herbeydringt, mit mancherley Spielen und Springen die Sommer-Nacht zu zubringen, wie die Dorf-Geschichten melden. Aber auf einem weiten Umweg weichen sie das Grab dessen aus, den sein unfreundliches Schiksal trieb, die Hand wider seine eigne bange Brust zu frevelhafter Ge-

waltthat aufzuheben. Der einsame Thurm wird eben so vermieden, des klägliche Kammern, (so träumt die Nachtgetroffene Phantasie) der spukende Geist bewohnt.

Der Feuer-Wurm erleuchtet seine Perle zwischen verschlungenen Zäunen auf jeglicher Hecke ; und blinket, mit beweglichem Licht, aus dem Dunkel hervor. Der Abend übergiebt die Welt der Nacht ; die nicht ihr Winter - Gewand, von dichtem stygischem Gewebe, sondern den braunen flüchtigen Mantel trägt. Ein matter irriger Stral, der von den unvollkommenen Oberflächen der Dinge blinzelt, schleudert ein nur halbes Abbild ins angestrengte Aug. Schwankende Wälder, und Dörfer und Felsen und Flüsse und Berge - Gipfel, die lange das über sich steigende Dämmer - Licht behielten, werden inzwischen alle zu einer schwimmenden Scene, bey der sich selbst das Auge niemals traut. Plötzlich zum Himmel kehrt sich von dannen das müde Gesicht, wo sanft die stil-

len Stunden der Liebe die süsse Venus auf-
führt, die mit dem reinsten Flimmern leuch-
tet, und von ihrem freudigen Aufgang an,
da das Tag-Licht erschwachte, so lange bis
dieses von frischem entspringt, ohne Neben-
buhlerin herrscht, als der Nacht allerschön-
ste Lampe. Indem ich so mit ergöttem
Schaun den Zitter-Schein trinke, schwingen
sich züngelnde Wetterleuchten schräg durch
die Unterluft, oder schießen horizontal in
wunderfamen Gestalten, in denen murmelnde
feige Schaaren viel böse Ahnzeichen sehn.
Unter den stralenden Kugeln, die den Him-
mel nicht nur zieren, sondern ihn befeelen;
unter den Leben - einflössenden Sonnen and-
rer Welten, kehrt auch, ô schaut! aus der
öden Unermesslichkeit des Raumes im be-
schleunigten Laufe der rasche Komet zurück,
und steigt zur Sonne hinab; und wenn er
unter den Erde-Schatten sinkt, mit majestä-
tischem über die Himmel geworfnem Schwei-
fe, so zittern die sündigen Nationen. Aber

weit über solche abergläubische Besorgnisse weg, die nur der aufs Folgen erpichten, und mystischen Glaubens und blinden Entsezens nie fatten Heerde sich bemeistern, segnen vielmehr die erleuchteten Wenigen, deren göttliche Seelen Philosophie erhöht, den gloriosen Fremdling. Sie fühlen grosse Götter - Freude : In ihren höhern Kräften frolocken diese, in jener wundernswürdigen Stärke des Geistes, der steigend diesen düstern Fleken verschmäht, und den ganzen Himmel ermisst : Izt da sie das lodernde Wunder-Gestirn, seiner Zeit getreu, aus der fernen Reise durch die öden Wüsten des Aethers von neuem herauf kommen sehen, bloß in scheinbares Schrecken gekleidet, aber freundlich geneigt den Willen der alles erhaltenden Liebe zu vollziehen ; vielleicht von seinem ungeheuern Dünste - Schweif erlabende Nässe auf zahlreiche Welt - Kugeln, an welchen seine lange Ellipsis vorbeyschweift, abzusprizen ; vielleicht abnehmende

Sonnen mit neuem Brennzeug zu versehen,
Welten aufzuheitern, und das ewige Feuer
zu nähren.

Mit dir, ô heitere Welt-Weisheit, laß
mich mit dir, und deinem lichten Kranze
meinen Gefang krönen. Du strömende Quel-
le der Ueberzeugung und Wahrheit: Stär-
ker ist der Glanz, womit du einen veredel-
ten Geist überschüttest, als kein Sommer-
Mittag; und rein wie jener, deß milde
Schwingungen die abgeschiedne Seele ver-
klären, wenn ihr der neue Morgen des
himmlischen Tages anbricht. Von dir er-
weitert und mit genährten Kräften ent-
schwingt er sich dann voll erhabenen Stol-
zes, weit über die verstrickende Menge nied-
riger Wünsche, die den flatterhaften Pöbel
binden; und Engel-beflügelt gelangt er auf
die Höhen der Erkenntniß und der Tugend,
wo alles still ist, und alles hell, und rund
um ihn die Natur, in Sternen-Gefilden izt,
und izt in dem Abgrund sich dem Auge der

Vernunft und dem der Phantasie enthüllt. Jene findet die Kette von Ursachen und Wirkungen auf, vom dürren Leeren an bis zu ihm, dem Welt-erschaffenden Wesen, das allein ein eigenthümliches Daseyn besitzt. Die Einbildung faffet die ganze Grofsmächtigkeit des Himmels und der Erd' auf, samt jeglicher zarten oder kühnen, bekannten oder versteckten Schönheit, die sich zusammen mit lebhafterer Fühlbarkeit weit verbreitet auf dem schnellen Geiste schildern.

Daher erhebt unter deiner Vormundschaft die Dicht-Kunst ihre Stimme Jahrhunderten zu gut, und füllt ihre Schrift mit Wolklang, Gemälden, und Tieffinn! Dafs kein Tod sie bedroht! Dafs sie ein Schatz für die Menschheit, ihre höchste Ehre, und ihre ächteste Freude bleibt.

Ohne dich, was wäre der unerleuchtete Mensch? Ein Wilder, der schwärmend in Wäldern und Wildnissen auf Beute gieng; Mit dem unzubereiteten Felle zottigt ange-

than. Arm an jeder feinern Kunst und allem Schmuk des Lebens. Nicht häufige Glückseligkeit, aus Zärtlichkeit und Sorgfalt vermischt, noch sittliche Vortreflichkeit, weder gesellschaftliche Wohlfahrt, noch schirmende Geseze besäß' er. Nicht jene mannigfaltige Geschiklichkeit, die Furchen aufzubrechen, oder den mechanischen Zeug zu führen. Nicht den Himmel-geleiteten Schnabel der kühnen Schiffahrt, die ohne Furcht der brennenden Linie Trotz beut, oder zum wintrichten Pole sich wagt. O du ernste Mutter unzähliger Luft: So hätte er nichts als Raub, und Faulheit und Tücke, samt Plagen über Plagen, in stets herumdrehendem Zug: Auch wäre durch solchen gräßlichen Kreis - Lauf das menschliche Leben schlimmer als das Nichtdaseyn geworden. Aber von dir gelehrt, sind die Anordnungen der Polizey und des Friedens unser: Zu leben wie Brüder und einträchtig alle das Leben zu verschönern. Da so bemühte
Schaaren

Schaaren das harte Ruder führen, so hält die Philosophie das regierende Steuer; oder füllet, wie der günstige Hauch des mächtigen Himmels, unsichtbar die Segel, und führt die untere Welt mit sich davon.

Auch nicht dürftig auf diesen schwindenden Flek der Erde beschränket, verlängert sie ihren erhabnen Luftgang auf den stralenden Gegenden der Oberwelt; Geflissen die Schöpfung durchzusehn, und aus der vollen Zusammenfassung nie aufhörender Wunder sich einen richtigen Begriff von dem alleinigen Wesen zu holen, welches das Wort sprach, und die Natur damit in ihre durchgängige Bewegung brachte. Mit innerm Gesichte dreht sie schnell von dannen ihr Aug aufs idealische Reich; und unverweilt müssen auf ihren Anblik die gehorsamen Phantomen verschwinden oder dastehn; alsdann sich verbinden, sich trennen, sich ordnen, jedes in seine Reihe rücken, von der platten Vorstellung an, zu den schönen Formen hin,

die in der Einbildungs-Kraft Gefolge schweben; von dannen zur Vernunft, welche Wahrheit aus Wahrheit herleitet, und bis zum lediglich abgezogenen Begriffe, wo zuerst die Geister - Welt beginnt, in welcher alles nur Handlung, und ungefesseltes und unvermengtes Leben ist. Doch hier, so will es die ewige Vorsicht, hier ruht die Wolke tief. Uns ist zu wissen genug, in diesem finstern Stande, der in seltsamen Leidenschaften und eiteln Betrieben sich verliert, in dieser Kindheit unsers Seyns könne unmöglich der letzte Zweck der göttlichen Werke liegen, die von grenzenloser Liebe und vollkommener Weisheit gebildet worden, und immer steigen, je höher die Seele steigt.

THOMSONS
HERBST.

I N N H A L T.

Das Thema wird vorgelegt, dem Herrn Onslow zugeschrieben. Eine Aussicht in Felder, reif zur Erndte. Betrachtungen zum Lob des Fleisses, durch jenen Anblick erweckt. Das Schneiden. Eine Schnitter-Erzählung. Ein Erndte-Gewitter. Schiessen und Jagd, ihre Rohigkeit. Der Anblick eines Baumgartens. Geländer-Früchte. Ein Weinberg. Beschreibung der Nebel, die es im spätern Theile des Herbstes giebt: daraus eine Digression, dem Ursprung der Quellen und Flüsse nachzuforschen. Das Gevögel der Jahrs-Zeit wird betrachtet, wie es izt seine Wohn-Oerter ändert. Die wundergrosse Menge desselben, wie es die nordlichen und westlichen Inseln von Schottland bedekt. Hieraus ein Blick auf eben diefs Land. Eine Aussicht von welkenden entfärbten Waldungen.

Nach einem freundlichen falben Tage der
Mond - Schein. Herbstliche Luft - Erschei-
nungen. Morgen, auf den ein stiller,
reiner, sonnigter Tag erfolgt, wie etwa
einer die Jahrs-Zeit gewöhnlich beschliesst.
Die Erndte eingesammelt; das Land-Volk
zu Lustbarkeiten entbunden. Der Beschluss
ist ein Lob-Gedicht auf ein philosophisches
Land - Leben.

DER HERBST.

Und nun da bekrönt *der Herbst* mit Weizen-Garb und Sichel über die gelbe Ebene schwankend, lustig daherkömmt; Spiel ich recht guten Muths von neuem auf meinem Dorischen Rohr. Was immer der Winter-Frost salpetrisch zubereitet hatte; der bunt-beblüimte Frühling im weissem Verheissen hervortrieb, und Sommer-Sonnen stark auskochten, fällt nunmehr unbeschränkt ins Aug, alles vollauf, vervollkommnet alles, und schwellt mein herrliches Thema.

Onslow! Die Muse, voll Stolz auf deinen Namen, der ihrem Gefange Grazie, Begeisterung und Würde verleiht, verlangt dein freundliches Ohr eine Weile von den Stimmen des Volks für sich zu gewinnen. Sie kennt wol deine edeln Sorgen, die Patrioten-Tugenden, die dein Gemüth erweitern, auf deiner Stirne ruhn, und glühen in dei-

ner Brust : Indessen horchende Senate an deiner Zunge hangen , die durch den Labyrinth der Beredsamkeit eine Rolle von Perioden , füsler als ihr Gefang ist , wälzt : Noch strebet gleichwol auch sie der öffentlichen Tugend nach ; auch sie , obwol am Vermögen schwach , doch stark an feurigem Willen , nimmt , so oft ihr Vaterland ans Herz ihr tritt , sogleich den kühnern Ton an , und versucht mit inniger Begier des Patrioten Flamm' in ihre poëtische hinein zu ziehn.

Zur Zeit , da die heitere Jungfrau die schönsten Tage schenkt , und drauf die Waage das Jahr in gleichen SchaaLEN wiegt ; wenn von des Himmels hohem Bogen herunter der Abschied nehmende Sommer den trozigsten Ueberglanz ausgeschüttet hat ; dann kleidet ein helleres Blau , mit goldnem Lichte belebt , weit die glükliche Welt ein . Gelindere Sonnen gehn mit süßem Schein herauf , und ergießen nicht selten durch lichte Wolken annehmliche Stille . Dann lassen

in Gründen weit strekende Erndten, breit und braun, das schwere Haupt hin hangen. Da stehn sie reich, still ruhend und tief. Denn nicht das schwächste Lüftgen zieht seine leichten Wellen über die neigende Pläne: Eine Stille vom Ueberflufs! Bis die gekräufelte Luft aus ihrem Gleichgewicht sinkt, und den Westen zu wehen vergönnt. Der wollichte Mantel des Himmels zerreißt: Einsmaliger Sonnenschein vergüldet rükweise hervorglänzend das erleuchtete Gefild, und rükweise schweben schwarze Schatten darüber: Eine munter-geschekte herzerweiternde Aussicht, die unbeschränkt, so weit der zirkelnde Blick in die Runde reichen mag, in ein Gewälle von Korn sich auf und nieder stößt.

Diefs sind, ô Bewerbung deine Segen! Du rauhe Göttin! Von Arbeit, Schweiß und Mühe stets begleitet! Jedoch die milde Quelle jedweder holden Kunst und aller sanften Versittlichungen: Des Menschen-Geschlechts

Aeufnerin! Das von der Natur, unbehüllich und nackt, zwischen Gehölzen und Wildnissen, in roh-unverschönende Elemente ausgesetzt worden. Zwar mit mannfaltigen Saamen der Kunst, die ins Gemüth gestreut, und mit unzählbaren Materialien, die häufig umher dargegossen, gleichwol sämmtlich noch ungenießbar waren. Immer ungeäufert, in unbewusster Brust, schlieffen die lethargischen Kräfte: Immer verschlang die Fäulniß gefräßig, was der Güte freygebige Hand über das wilde Jahr hinstreute. Und immer gefellte der mürrische Barbar sich streifend unter Raub-Thiere: Oder schlug sich mit dem trozigen hauerbewehrten Eber um sein Eicheln-Mahl. Ein schauernder Elender! Bestürzt und hülflos, wenn der bleiche Nord mit Winter beladen, die gemischten Stürme fliegen liefs: Hagel, Regen, Schnee, und bitter geblas'ne Gefrörung. Dann floh er nur dem Schirm des Hüttchens zu, und ächzte darinnen, beschmuzt, die

tobende Jahrs-Zeit vorüber. Eine Heimath hatte er nicht: Und Heimath ist doch der Lieb und Freude, des Friedens und der Fülle Herberg', in welcher gesittete Freunde, vertragfam und wol gelitten, mit köstlichen Verbindungen zur Wolfahrt sich vereinigen. Aber die fühlte der rauhe Wilde nie: Auch im Gedränge war er vereinsamt; und seine Tage rollten ihm beschwerlich, und finster und ungenossen vorbey: Eine Wüsteney von Zeit! Bis sich die Bewerbung nahte, und ihn aus seiner erbärmlichen Trägheit empor hob, seine Vermögen entfaltete; Ihm wies, wo die schwelgerische Natur der Kunst anleitende Hand erheischte; Mittel ihm zeigte, seine schwachen Kräfte durch die mechanischen zu erhöhen, und Minerale aus wölbender Erde zu graben; auch worauf des Feuers durchdringende Wuth, worauf der Wasserguß und der gesammelte Windstoß zu lenken wäre: Seiner Axt den stämmig alten Wald übergab:

Balken ihn zimmern, und Steine behauen lehrte, bis er allmählig nachgebessert das Gebäud aufführte: Sie riss das Blut-befleckte Fell ihm von den Lenden, und hüllte diese dafür in wollichtes Gewand, bald schimmernd in hoch geglänzte Seide, bald auch in fließende Leinwand: Besezte mit gefundenen Gerichten seine Tafel, und schenkte umher das vornehme Glas ein, begeistert, die Leben-verfeinernde Seele des sittsamen Wizes anzuregen: So hielt sie nicht bey dürrer bloßer Nothdürftigkeit inne: Stets rückte sie dreister hinan, und führte zur Pracht ihn, zu Zierlichkeit, Belustigung und Grazie; auch brachte sie hohen Stolz ihm bey, stellte Wissenschaft, Weisheit und Ruhm ihm vor Augen, und hieß ihn erst der Erde Herrscher seyn.

Hierauf verbanden versammelte Menschen ihre natürliche Stärke, und errichteten einen Staat, der zum gemeinen Besten alles unterwarf, abzwekt und leitete. Zu dessen

Dienst entstand der Patrioten Rath-Versammlung; ein völliges, freyes und wol vorgestelltes Ganzes. Hier wurden für dieß die heiligen Schuz-gebenden Gesez' entworfen, ungleiche Stände geordnet, die Künste belebt, und mit zusammengefügter Stärke Bedrücker gefesselt und fürstliche Gerechtigkeit ans Steuer gesetzt: Indefs noch beständig ihnen rechenenschaftlich: und ohne slavisches Träumen, als müßten arbeitende Millionen ihr Wol und allen Honig ihrer Bewerbung solchen überlassen, die für sich selbst allein sich selbst erhoben hätten.

Hierdurch ward jede Form von angebaute-m Leben in Ordnung gesetzt, beschützt, begünstigt, und gedieh so zur Vollkommenheit. Alles vereinend ward die Gesellschaft zahlreich, ansehnlich, polit und beglückt. Die Stadt, der Künste Pflegerin, erhob in schöner Pracht ihr Thürmumringtes Haupt, und lokte Gassen an Gassen verlängernd, die höher strebende Söhne bey tausenden herbey,

nicht länger nur waldichte Schlupf-Oerter
sich zu flechten, oder nur zähe Eibenbäum'
in straffe Bogen zu krümmen.

Drauf brachte die Handelschaft den emsigen Kaufmann auf die öffentliche Bahn. Sie bauete das gefüllte Waar-Haus; stellte den starken Kranich auf, stoppte die beladene Strasse mit fremdem Reichthum voll, und wählte deinen geraumen, anmuthigen, tiefen, majestätischen Strom, ô Themse, du Königin der Flüsse! zu ihrem grossen Behuf. Zu beyden Seiten drangen, gleich einem wintrichten Forst, Wälder von Masten empor, das dazwischen heraus gebauchte Tuch nahm von dem luftigen Raume Befiz. Das schwarze Last-Schiff steuerte gemach daher. Die schimmernde Barke ruderte sich regelmässig nach der Harmonie dahin. Rings strekte das Boot leicht schäumend die rudrichten Schwingeu. Unterdeß nahm tief der mannigfaltige Laut der hüzigen Arbeit von Ufer zu Ufer überhand; von denen zuletzt, mit eichenen Rib-

ben verfehn , den Brittifchen Donner zu tragen, fchwarz und kühn das brüllende Kriegsschiff in die hohe See wegfehofs.

Drauf hob der Pfeiler - reiche Dom , großmächtig fein weites Dach - Gewölb ; und innwendig fchüttete die Pracht ihren fchimmernenden Vorrath aus. Das glatt gegründete Tuch, zu glühendem Leben hochaufgelaufen, ftellte fich dem Gefichte bekörpert dar. Die Statue fchien zu athmen, und zu Fleisch, unter der Berührung der bildenden, Phantafiebefeuernten Kunst, erweicht zu feyn. Alles ift des Fleiffes Gabe , was immer das Leben erhöht , ihm Zierd und Reiz ertheilt. Der nachdenkliche Winter, durch ihn erheitert, fitzt beym gefälligen Fener, und hört glücklich das ausgefchloffene Wetter vergeblich toben. Des Fleiffes gehärtete Finger bedecken den koftbaren Lenz. Ohne ihn wäre der Sommer eine dürre Einöde , und könnt' auch nicht den herbftlichen Monaten jene vollen, zeitigen, unmeßbaren Schätze liefern, die

rund um mich wallend, mein schweifendes Lied zurückrufen.

So bald der Morgen über die Himmels-Luft zittert, und unvermerkt den sich verbreitenden Tag entfaltet; stehn vorn' an reif gewordener Zelge die Schnitter, in schönem Reihen - Gefolg: Jeder bey dem Mädchen, das er lieb hat, um sie des rauhern zu entheben, und durch unnenbare holde Gefälligkeiten ihre Mühe zu verringern. Izt bücken sie sich mit einander, und schneiden die großen Händevoll. Das ländliche Geschwäze fliegt inzwischen durch ihre fröliche Gesellschaft unschädlich, samt ländlichem Gespötte und ländlichem Spafs, die verdrüßliche Zeit zu vertreiben, und die schwülen Stunden ungefühlt wegzutäuschen. Hinten spaziert der Meister, und baut die Haufen auf einander. Er wirft zum öftern, sich viel bewußt, auf jede Seite hinaus seinen gefättigten Blick, und fühlt in Freude sein Herz aufgehen. Die Aehren - Leser verstreuen sich

um

um ihn, und hier und dar, nur Halm nach Halm sammeln sie ihre sparsame Erndte. O ihr Haus-Väter! Nur nicht zu genau! Schlendert lieber von der vollen Garbe, mit gütiger Verftoltheit die wolthätige Handvoll. Denkt, ô dankbar bedenket, wie euch der Gott der Erndte fo gut fich erweist; wie er über eure flüffigen Felder Fülle ausschüttet; da indess diese unglüklichen Mitgenoffen eures Gefchlechts um euch her fich verflattern, wie die Vögelchen des Himmels, und ihr befcheidenes Theilchen heifchen. Erwägt des Glückes vielfaltige Wechsel; wie eure Söhne dereinf fo wenig auch mangeln mögten, als ihr vorizt unnuhig und mit hartem Widerftreben gebet.

Einft hatte die junge liebliche Lavinia Freunde gehabt, und betrüglich das Glück bey ihrer Geburt gelächelt. Aber fchon in den hülflofen Jahren um alles, um jegliche Stütze gekommen, (außer um Unfchuld und Himmel nicht) lebte fie mit ihrer verwitt-

weten Mutter, der schwächlichen, bejahrten und dürftigen, in einem Hüttchen, fern in eines waldichten Thales Krümmungen der Welt entzogen, in Einsamkeit und tief umgebenden Schatten verdeckt, und verdeckter noch durch schüchterne Bescheidenheit. Beysammen mieden sie so den grausamen Hohn, der ihrer zur Armuth hinabgesunkenen Tugend vom modischen Leichtsinn und niedriggefinnten Hochmuth sonst widerfahren seyn würde. Sie lebten beynahe von der allgemeinen Güte der Natur allein, zufrieden wie die frohen Vögel, die ihnen zur Ruhe fangen, und unbeforgt um morgige Nahrung. Frischer war sie anzusehn, als eine Morgen-Rose, mit Thau-benezten Blättergen; wie die Lilie fleckenlos rein, oder wie der Schnee auf Bergen. Die bescheidenen Tugenden waren in ihren Augen vereint, die stets auf die Erde niedergerichtet, ihr feuchtes Stralen nur in die blühenden Blumen warfen: Oder bey der traurigen Erzählung der Mutter,

von dem, was ehemals ihr das trügende Glück verheissen, unter erregtem Nachdenken in Thränen, blitzten dem thauigten Abend-Stern ähnlich. Natürliche Anmuth lag in schönen Ebenmassen auf ihren hellen Gliedern, die ein einfacher Rok, ihr bester Anzug, verhüllte, der allen Pomp der Kleidung übertraf. Denn Lieblichkeit bedarf der fremden Hülfe des Schmukes nicht, und ist vielmehr, wenn ungeziert, am ausgezier-
testen. Ohne an Schönheit zu denken, war sie die Schönheit selbst, in den eng umlaubenden Gehölzen eingeschlossen. Wie in der hohlen Brust des Apennins, ein Myrtchen unter dem Schirm umzirkelnder Hügel erwächst, und da von Menschen-Augen weit entfernt, seinen balsamischen Wohlgeruch über die Wildnisse athmet, so war die blumigte Blüthe der süß-
sen Lavinia, und so von niemanden gesehn: Bis sie zuletzt aufs höchste Geheiß der strengen Noth, mit lächelnder Geduld in ihren

Bliken, sich auf Palemons Felder, da Aehren zu lesen, begab. Palemon war die Ehre der Land-Bewohner, der Großmüthige, der Reiche, der das Land - Leben in aller seiner Freudigkeit und Auserlesenheit lebte, so wie Arcadische Lieder aus alter unverderbter Zeit es überliefern; da tyrannischer Brauch den Menschen noch nicht gefesselt hatte, und frey der Natur zu folgen Mode war. So traf es ein, daß er, die Phantasie mit herbstlichen Scenen ergözend, bey seinem Schnittertrupp spazierte, und gleich die arme Lavinia sein Aug auf sich zog: Unbewußt war ihr ihre Gewalt; und, mit unabgerichtetem Erröthen, drehte sie schnell von seinem Anschau sich weg. Er sah an ihr Lieb-Reiz; doch sah er nicht die Hälfte der Reize, die ihre gedemüthigte Sittsamkeit verhehlte. Denselben Augenblick entstand in seinem Busen Liebe und keusches Verlangen nach ihr, noch eh er es ihm selbst gestand. Denn immer zog die Welt noch vor, und ihr zu befürch-

tendes Lachen, (worüber kaum der rechte Philosoph hinweg feyn kann) wenn sich sein Herz für eine Aehren - Leserin entscheiden würde ; und so entgiengen ihm geheim diese Seufzer seiner Seele : „ Wie Schade ! daß
„ eine so niedliche von Schönheit entzündete
„ Gestalt, wo belebendes Gefühl , und mehr
„ als Pöbel - Güte zu wohnen scheint , der
„ rohen Umarmung irgend eines ungefitte-
„ ten Bauers bestimmt feyn sollte ! Mich
„ dünkt, sie sieht in des alten Akasto Stamm:
„ Sie bringt mir jenen Schuz-Herrn meines
„ glüklichen Lebens wieder zu Sinne, von
„ dem mein ansehnliches Glük entsprang ,
„ der nun bereits im Staube ligt ; dessen
„ Häuser, Ländereyen und ehemals schön-
„ vermehrte Familie zerstört ist. Man hat
„ gesagt, es lebe noch in irgend einem ein-
„ sam dunkeln Aufenthalt, von betrübttem
„ Angedenken und geziemenden Stolz dahin
„ getrieben, fern von jenen Scenen, die ihre
„ bessere Tage kannten, seine gealterte

„ Wittwe mit der Tochter, nach denen
„ doch all mein Erkundigen fruchtlos war.
„ Romanhafter Wunsch, daß dieß die Toch-
„ ter feyn mögte! „

Nachdem er mit genauem Befragen aus
ihr selbst herausgebracht, sie wäre eben die,
die Tochter seines Freundes, des wolthäti-
gen Akasts, wer könnte da das Gemisch
von Leidenschaften sprechen, die sein Herz
überraschten, und seine Nerven in schauern-
dem Entzücken beströmten. Drauf loderte
seine vorhin gedämpfte Flamme, nun bewil-
ligt und kühn auf; und indem er sie hizig
über und über befah, brachen mit Eins der
Liebe, der Dankbarkeit und des Mitleids
Thränen aus. Verrwirrt und erschrocken ab
seinem plötzlichen Weinen, flammten ihre
steigenden Schönheiten in höhere Blüthen
empor; da Palemon, stark bewegt und ge-
recht, das fromme Entzücken seiner Seele
so ausschüttete:

„ Und bist du denn Akastos theure Nach-

„ gelaßene! Die, welche mein unruhiger
„ Dank so lange vergebens gesucht hat? O
„ ja, allerdings dieselbe, das sanftere Eben-
„ bild meines edeln Freunds, leibhaftig je-
„ der seiner Züge, jeder Blick, nur lieblicher
„ getroffen. Die du süßer als Frühling, die
„ einzig überlebende Blume von der Wur-
„ zel bist, die meine Wolfahrt nährte, sag,
„ ach wo, in welcher entlegnen, ver-
„ schlossnen Einöde hast du den gütigsten
„ Anblick des vergnügten Himmels ein-
„ gesogen? Zu solcher Schönheit entfaltet,
„ zu solcher Blüthe! obgleich der Armuth
„ kalter Wind und abzehrender Regen,
„ scharf und lästig auf deine zarten Jahre
„ schlugen? O laß mich nun in einen rei-
„ chern Boden, dich sicher verpflanzen: Wo
„ lenzliche Sonnen und Regen ihren wärm-
„ sten, freygebigsten Einfluß ertheilen, sey
„ du der Stolz, die Freude meines Gartens!
„ Es steht dir übel, ô übel stehts der Toch-
„ ter des Akasto, dessen offne Vorraths-Kam-

„ mern , obgleich ergiebig , doch für sein
„ weiteres Herz nur klein waren , des Vaters
„ einer ganzen Gegend , daß die gerade den
„ bloßen Wegwurf jener Erndte - Felder so
„ klauben sollte , die ich von seiner gaben-
„ reichen Freundschaft besize. So wirf denn
„ diese beschämende Kleinigkeiten aus deiner
„ Hand , die zu so rauher Verrichtung nur
„ übel angelegt wird. Die Felder und ihr
„ Herr , alles , meine Schöne , ist dein ; wenn
„ du zu alle den Segnungen , die dein Haus
„ an mich verschwendet hat , noch den Se-
„ gen , das theuerste Glück , hinzuthun willst ,
„ die Freyheit , dich zu beglücken ! „

Hier endigte der Jüngling ; doch drückte
stets noch sein redendes Auge den heiligen
Triumph seiner Seele aus : die mit wolbe-
wufster Tugend , Erkenntlichkeit und Liebe
sich über gemeines Frohseyn göttlich erhob.
Auch erwartet' er keine Antwort. Vom Reiz
der unwiderstehlichen Güte gewonnen , und
ganz in süßer Unordnung verloren , willigte

sie durch Erröthungen ein. Bracht' alsdann unverzüglich die Zeitung ihrer Mutter, die eben von bangen Gedanken über Lavinians Schiksal verwundet, die einsamen Augenblicke hinschmachtete. Erstaunt und kaum glaubend, was sie hörte, ward diese von Freud' in den welken Adern ergriffen, und ein eröffneter Sonnen - Schein des untergehenden Lebens beglänzt ihr noch die Abend-Stunde. Sie frohlokte nicht minder, als das glückselige Paar, das lang in zärtlicher Wolfahrt blüthete, und einen zahlreichen Aufwachs erzog, der liebenswerth und gut, wie sie, des ganzen Landes Zierde war.

Oft sammelt der schwühle Süd ein gewaltiges Ungewitter, und richtet die Arbeiten des Jahrs zu Grunde. Die Wälder scheinen erst nur ganz fachte die zitternden Häupter zu regen; und ein stilles Gemurmel fährt längst den sanfthinneigenden Korn - Gefilden hin. Wann aber das Winde-Gebrause sich strenger schwellt, und der Luftblast unsichtbar, un-

ermesslich die ganze empörte Atmosphäre in Einem mächtigen Strom über die allrauschende Welt, Stoss auf Stoss daherfährt, dann schüttet die gebückte Waldung, bis zur Wurzel hinabgezwängt, einen raschelnden Regen von unreifen Blättern ab. Hoch gepeitschet fangen die ringsum stehenden Berge aus der öden Wüste den zerstreuten Sturm auf und senden in einem Wald-Wasser ihn durchs Thal hinab. Offen - gestellt und bloß vor seiner äuffersten, die ganze Erndte - See bewelzenden Wuth, platschet die wogigte Pläne weit und nah: Kein Schmiegen rettet sie vor des Blasts ergreifender Gewalt, wodurch ein Theil in die Luft aufgeraßt, ein anderer zu leerer Spreu zererschüttelt wird.

Bisweilen fährt noch, vom schwarzen Horizont abgerissen, ein Regenbruch breit in einer stetigen Fluth herab. Immerfort webt das mischende Gewitter sein Dunkel über den Häuptern, und immerfort wird noch die Ueberschwemmung vertiefter; bis die umli-

genden Felder eingefunken und platt in der unfaubern Woge liegen. Unversehens schwelen die Gräben, und schwimmen die Wiesen. Von den Hügeln her brausen unzählbare Bäche röthlich im Tumult; und heben den Strom weit über seine Ufer empor. Vor seinem schießenden Gewälle her rollen durch einander Schaaf, Rinder, Garben, Hütten und Hirten hinunter. Was der Wind noch verschonet hatte, die vollen Hoffnungen und glücklich eingeerntete Schätze des mühseligen Jahrs hat ein wilder Augenblick zu Grund gerichtet. Der Haus-Vater sieht, auf eine Anhöhe geflohn, den erbärmlichen Schiffbruch seiner Habe unrettbar dahertreiben; sieht einen ertrinkenden Ochsen mit eins nebst seinen zertrümmerten Arbeiten hinunterfahren: Und unverzüglich befällt sein schauerndes Nachdenken der Winter ohne Vorschub, und die Reihe theurer Kinder mit ihrem Geschrey. Ihr Eigenthums - Herren seyd dann der rauen arbeitssamen Hand eingedenk, die euch

sanft in Zierlichkeiten und Ruhe setzt: Seyd eingedenk der Zwilch-bedekten Glieder, deren Geschäftigkeit für die Eurigen Wärme und Anstand-reiche Pracht ist: Und ô seydeingedenk des spaisamen Tisches, der eure Tafeln mit üppiger Fülle dekt: eure Gläser blinkend, und eure Sinne fröhlich macht, und habt die Grausamkeit nicht, was von schwerem Regen und alles einschlingenden Winden weggeschwemmt ist, das noch zu heischen.

Hier wollte nun gerne das derbe Geschrey der Jäger-Luft, die schnell-donnernde Flinte und das geschweifte Waldhorn meine Muse verleiten die Waydmanns-Spiele zu besingen: Wie mitten im Gerenne der stuzig-werdende Hünere-Hund anhält, mit offner Nase sobald er ein Gerüchgen wittert, sich dem starr entgegen zu Boden streckt, und fein empfindlich, furchtsam, auf das sachteste zum verborgnen Fange näher schleicht; wenn der Reb-Hüner runder Trupp die bunten Federn spie-

gelt und sonnt, und wachsam den geheimen Blick zwischen den rauhen Stoppeln hindurchdreht. Gefangen im maschenvollen Garne, schlagen sie die blöden Flügel vergebens, und verwickeln sich je mehr und mehr. Selbst auf den hohen Wellen der unbeschränkten Luft, sind sie, wie hoch sie immer sich tragen, doch nicht sicher. Die Flinte richtig und plötzlich nach des Voglers Augenmerk los-geblitzt, überhohlt ihre faulenden Gefieder, schlägt sie straks von dem über sich webenden Flug zurück, und todt auf den Boden; oder treibt sie weit-zerstreut, verwundet, und vielfach rädelnd dem Winde nach hinunter.

Diefs sind nicht Dinge für die friedfertige Muse, und sie will auch ihr unbeflecktes Lied mit solchen nicht entstellen. Ihre beste Lust ist es, wenn sie gesellig die ganze Thiere-Schöpfung, gemischt um sich her, bey Leben und glücklich sieht. Für sie ligt keine Freud' in diesem fälschlich lustigen barbari-

fchen Todes - Spiel, in dieser Wuth von Ergözung, die den ruchlosen Jüngling und seine Ungeduld mit dem grauenden Morgen erweckt, zur Zeit, da die Raub - Thiere, die die ganze Nacht, von Nothdurft gedrungen, das Dunkel durchschweifet haben, sich nun zurückziehen, als wenn die Bewußtheit ihrer Räuberey sie beschämt und lichtscheu machte. Der unbewegliche tyrannische Mensch denkt anders, läßt von der gedankenlosen Ungehaltenheit der Macht sich entflammen, bis über den tollsten Grimm des ärgsten Ungeheuers hinauf, das jemals in der Wüste brüllte; und läuft zum Spafs allein der grausamen Jagd nach, bey der Erheiterung der freundlichen Tage. Rüket immer, ihr fleischfräffige Arten, unsere ungebundene Wuth uns auf; denn euch entzündet der Hunger und gefezloser Mangel: aber verschwendrisch gespeiset, in der Fülle der Natur gewälzt, über Beängstigung sich zu freun, und über Blut zu lachen, ward euern grauenhaften Herzen nie bekannt.

Armſelig iſt der Triumph über den furchtſamen Haſen, der vom Horn geſchreckt, an einfame Oerter ſich flüchtet: Zum binſigten Sumpf und ſtachlichten Genſt, auf ſteinichter Heide; zu abgeſchnittnen Halmen, auf diſteliges Ried; zum dicht-verſchlungenen Brombeer-Strauch und Farren-Kraut, das welk und günſtig mit ihm von gleicher Farbe iſt; zum Brach-Feld, das in der aufgefangnen Sonne ſich kocht; und dem nikend ſandigten Borde, das über die Irren des Berg-Bachs hängt. Seine beſte Behutſamkeit iſt umſonſt. Obgleich er verhehlt mit eingelegten Ohren ſiſt: Mit ſchlaſſen Augen, die die Natur den Horizont zu umfaſſen erhöhet hat: Und den Kopf eng zwifchen ſeine pelzigte Läufe geſenkt, im Begriffe wegzufpringen: Das Geruch-volle Thau verräth ſeinen frühen Labyrinth. Und tief in zerſtreuten ſchnellen Oeffnungen hört er weit hinter her mit jeglichem Lüſtgen den kommenden Sturm. Kömmt aber dieſer noch

näher und vielfältiger auf den senfzenden Winden daher, so springt er entsezt empor, und die Zwang-Jagd geräth auf einmal in völliges Entbrennen. Die hoch und vielstimmig lautende Kuppel; das schmetternde Horn, von den Hügeln gehalten; Das wiehernde Ross, auf die Jagd erpicht; und des lauten Jägers Ruf, sind über ein schwaches, unschädliches, fliehendes Geschöpf, ganz in tollem Tumult und misshelliger Freud in einander gemischt.

Auch der Hirsch, abgeschnitten von der Heerde, wo er seit langem, als der ältigste Monarch der Schatten, schweifte, treibt sich vor dem Gewitter davon. Zuerst zwar setzt er lustig sein Vertraun auf die Schnelligkeit. Gleich drauf von Furcht ergriffen, richtet er ganz seinen schnellen erlusteten Sinn auf die Flucht: Schießt gegen das Wehn, um so dem abnehmenden Mord-Geschrey von hintenher eher zu entgehn. Kurzer Betrug! Ob er gleich leichter als die vom Norden
über

über scharflüftige Berge geblasenen Winde, durch die Dikigte bricht, über die Wald-Blößen blitzt, und in das wildeste Gehölz sich versenkt. Wenn langsamer aber zuverlässig seiner heifs - dunstenden Spur anhänglich von neuem die unmenschliche Rotte hinten herauf kömmt, und aus der schattigten Tiefe ihn, der durch jedes seiner Schlupf-Oerter zirkelt, hinaustreibt. Oft reißt er durch den Wald, und sieht tief-keuchend die Plätze, die Holzleer sich dem goldenen Tage mild eröffnen; wo er in freundlichem Streit mit seinen stoffenden Freunden zu ringen, oder seine Verliebtheit zu genießen pflekt. Oft versucht er im voll-hinabfahrenden Strom seinen Geruch zu verlieren, und wascht seine brennende Seiten. Oft sucht er die Heerde; die achtsame Heerde vermeidet, beunruhigt und mit selbstfüchtiger Sorg', eines Bruders Verkümmern. Was soll er thun? Seine einst so straffen Nerven, so voll von stuzenden Lebens-Geistern, beseelen ihn izo

zum Laufe nicht mehr; sondern ermattende athemlose Beschwerniß und Niedergeschlagenheit befallen sein Herz. Er stehet rathlos; und sucht sein leztes altes Hülfsmittel in Verzweiflung. Die schweren runden Thränen rollen sein gesprenkeltes Gesicht hinab. Er ächzt vor Angst: und der murrende Strik blutseliger Hunde bezeichnet, an sein schönes vortragendes Genick sich hangend, die schönen flekigten Seiten mit Blut.

Genug hievon! Ist dennoch dem ländlichen Jünglinge, dessen siedendes Blut zur Gewaltthat aufkocht, die Jagd unentbehrlich, so seh' er verachtend die Flucht, den aufgetriebnen Löwen, der entschlossen und gemacht, gerade auf den vorgehaltenen Speer heranrückt, und gegen die Memmenbande, die schon von weitem auf alle Seiten entläuft. Er wähle den Wolf, der aus der Höhle und dem gefrörten Walde wegschleicht: Er heze auf ihn seinen zottigten Feind voll Rachgier, und lasse den Blutgierigen sterben;

oder wenn gräßlich brummend der braune Bär grimmiges Verderben knirscht, so lasse er auf des Ungeheuers Herz aus nervigten Arm den Wurfspfeil fliegen.

Brittannien kennt diese nicht. So verstat-
tet denn, ihr Britten! euerm kurzweilenden
Rasen, ohn erbarmen auf den nächtlichen
Berauber der Schäfereyen zu strömen: Die-
fer werde aus seiner schroffen verwundnen
Grube hervorgegraben, vom ganzen Donner
der Jagd verfolgt. Werft den breiten Gra-
ben hinter euch zurück; springet übers Ge-
häg unwiderstehlich hinaus: auch tiefer Mo-
rast sey da euch nicht zuwider, sondern
durch die erschütterte Wüste leset euern
kleinfügigen Weg: vertraut euch furchtlos
der gefährlichen Fluth, vom rasenden Instinct
erfüllt: und indem ihr den Strom hinabfah-
ret, laßt euern Triumph Ton-voll umher-
laufend, in zirkelndem Wiederhall von Fel-
sen an Felsen geprellt erschallen.

Allein läßt schon das rauhere Männer-Ge-

schlecht von dieser ungezähmten Luftbarkeit sich wild hinreißen ; so müsse solch grauenvolle Freude doch nie den Busen der Britischen Schönen befleken. Fern sey von ihnen der Geist der Jagd ! Der ungeziemende Muth , die übelstehende Hurligkeit über den Zaun zu springen , und das bäumende Ross zu zäumen : Die Müze , die Peitsche , der Männer - artige Gerüst , worinnen sie den Sinnen sich rühern , und ihres Geschlechtes eindringliche Sanftheit ganz vergeht. An ihnen ist Anmuths - voll , beym Schmerz erweicht zu werden : bey jeder Bewegung , bey jedem Wort die bereite Schamröthe schnell auf entzündete Wangen wallen zu lassen ; vor der geringsten Gewaltthätigkeit zusammenzufahren , keiner gewachsen , am liebreizendsten in ihren Furchten ; Und durch dergleichen stillschweigende Liebkosung den Mann zu ihrer Beschüzung enger und sanft zu verbinden. O möge für ihr Aug kein Mitleid-erwekender Anblik , als etwa weinende Liebhaber , kom-

men: Ein edleres Kampf - Spiel , durch der Liebe bezaubernde Tücke verfolgt, doch entlohn zu seyn, in zweifelhaftem Erjagen. Mögen ihre zarten Seiten in der freyen Einfältigkeit der Kleidung sich heben, und ganz zur Harmonie angeschikt sey ihre Wissenschaft nur, die eroberte, von Liebe-hauchenden Lippen in Entzückung gewirbelte Seele fest zu halten: Die Laute schmachten zu lehren: Mit gelindem Tritt, der jeden Reiz an jeder Bewegung entdeckt, dahin zu schwehen und den durchschlungnen Tanz zu schwellen. Das Laubwerk auf weissester Leinwand in Schweife zu ziehn; den Pinsel zu führen; das musikalische Blat umzuwenden. Dem fruchtbarn Jahre neue Färbungen zu leihn, und die Niedlichkeiten der Natur zu erhöhen: Ihre Grazien in den Töchtern zum zweyten Leben aufzuziehn, und in die Gesellschaft den höchsten Geschmak zu bringen. Die wolgeordnete Heimat zum besten Vergnügen des Mannes zu machen: Und durch nach-

gebliche Weisheit , bescheidene Geschiklichkeit , mit jeder holden , den Sorgen vorbeugenden Kunst des menschlichen Lebens Tugenden zu erheben , seine Segen zu beleben , und alle seine Beschwerden zu verfüssen. Dieß sey der Schönen Lob und Würde !

Izt , Hirten , eilet nach der Hasel - Höhe , wo jenes Thal hinab der wild - verschlungne Bach ganz heisch von Steig zu Steige fällt. Kommt auch , ihr Mädchen , in eng passendem Gewande , das für die Büsche und für die verwikelnde Heke sich schikt. Euch stimmen die Waldungen noch ihr leztes Lied an : Die traubichten Nüsse findt der Liebhaber im geheimen Schatten für euch , und wo sie auf dem alleräuffersten Schöfsling glänzen , schlägt er sie mit geschäftiger Hurtigkeit den Baum hinunter : Oder er schüttelt sie reif aus der nicht mehr schließenden Hülfe ; da wirds ein farbiger Regen , von brennender Bränne , den vollen Loken Melindens gleich : Melindens , die mit jedem Reiz ohne Ausnahm aus-

gebildet ist, und gleichwol diese wenig achtet, an Weisheit grösser als an Schönheit, und weit über ein solch gemeines Lob erheben.

Hierauf laßt uns in erfreulichem Verirren aus den emsigen Luft-tönenden Gefilden den Labyrinth des Herbsts, nach freyem Trieb durchwandeln; und aufgelebt den Geruch des Baum-Gartens kosten, den niederbeugende Frucht beschwert. Da tropft, dem Zephir und dem besiegenden Stral' unterthänig, unablässig ein gelber Regen vom tief-beladenen Aste nieder. Die saftige Birne ligt in einem sanften Ueberflus umher verstreut. Eine manchfaltige Süßigkeit schwellt diese holden Gattungen. Die all-verfeinernde Hand der Natur bereitete sie aus temperierter Sonne und Wasser, Erd und Luft in immerwechselnder Zusammensetzung vermischt. So fallen nach einander bey kühler Nacht die wolriechenden Schätze weit umher ligender Haufen von Aepfeln, unzählig aus der starken Hand

des Jahrs über roth - gewordne Matten geschüttelt. In ihren frostigen Poren wohnt ein verschiedner , frischer, deliciofer, stichelnder Geist; Und bringt würksam den durchdringenden Cyder für die durstige Zunge zuwege: Dein anerbohrnes Thema und zugleich deine ergiebige Begeistrung , ô Philipps , du Barde Pomonens ! der du dich edel erkühntest, in reim - entfesseltem Verse mit Brittischer Freyheit das Brittische Lied zu singen. Wie aus Siluriens Fässern hochblinkender Most in durchsichtigen Fluthen schäumt: Der eine stark , die Winter - Schmäufe des mühseligen Bauers froh zu machen; und andrer schmackhaft , die Sommer - Stunden abzukühlen.

In dieser frohmüthigen Zeit, da die Sonne ihre lieblichsten Stralen gleichmäßig über den sanften Tag ausschüttet, ô da verliere du mich , Dodington , in den ergötzlichen grünen Gängen deines Land - Sizes ; der so heiter und offen von der einfältigen Natur beherrscht wird; wo jeder Blick, weit - verlaufen , die

reinen Dorsetischen Dünen in unumschränkter
Ausicht verbreitet, dort mit Gehölzen be-
haart, hier reich an Erndten, und dort von
Schaaf-Heerden weifs. Indefs die Grösse dei-
nes lufthohen Palastes das entzückte Aug fern-
schimmernd überrascht. Da heben sich neue
Reize mit jedem empor sich drehenden Tag.
Neue Säulen komen geschlank zu Stande.
Stets findt der Morgen frische neue Pflanzen
zu beleben, und neue Wäldgen zu begrünen.
Alles ist deines Genies voll. Hier ist der Mu-
sen Siz: die in geheimer Laube und auf ver-
wundnem Spaziergang für Young, den Tu-
gendhaften, und für dich den Kranz verflech-
ten. Hier oftmals irrend, von ruhelosem Durst
nach deinem Beyfall erhitzt, wart ich Einsa-
mer eingebenden Zephyren ab: und trachte
in dem immer offenen Buche der Natur, und
strebe dann weiter, mit warm-gewordnem
Herzen den moralischen Gesang zu erlernen.
Ich schleiche drauf an deinen sonnenhaften
Geländern davon, mit tief bepurpelter Frucht,

wo der Herbst sich sonnet, und immerfort bringt mein angenehmes Thema mich auf neue Gedanken. Beut mir den milchhaarigten Pfirsich dar; die glänzende Pflaume, mit blaulichem Nebel bewölkt. Den hochrothen Blut-Pfirsich, und dunkel unter ihrem weit-schichtigen Laub die übersüßte Feige. Die Rebe schießt hier auch mit ihren krummen Gäbelchen, und hängt ihre Trauben heraus, die gegen Süden glühend, sich kaum in wärmere Lüfte wünschen.

Laßt uns einen Augenblick den schleunigen Flug der Phantasie nach triebvollen Böden und schön ausgedehnten Klimen lenken: wo durch die mächtige Sonne hochgezogen der Weingarten funkelnd in den Tag aufschwillt: Entweder über das Thal sich erstreckt, oder den Berg hinan vollräumig klimmet: Und in den sonnigten Felsen, von Klippe zu Klippe geäufnet, die erhöhte Lohe trinkt: Da beugen sich die gewichtigen Schoße tief nieder. Die lauern Trauben (man sieht sie

halb durch die Belaubung) flammen entweder feurig oder gleissen durchsichtig : Die Zeitigkeit überhaucht das vollfassende Häutgen weifs mit lebhaften Thau. Sobald sie dann mit hochgekochtem Safte glänzen, vom eingemischten Strahl mit Gelbe bezogen : So schwärmen die ländlichen Jüngling und Mädchen über das Feld, jedes dem andern hold, die herbstlichen Erstlinge auszuklauben, und kündigen frolokend der Lese Näherung an : Dann kommt der quetschende Winzer : Dann fließt das Land und dampft überall von aufgeschütteter Beeren-Fluth, gährt hernach allmählig, läutert sich, und schenkt rund umher den aufgewekten Völkerschaften den Becher der Freuden ein ; den milden Blinkwein, so roth wie die Lippe, die wir in spielender Einbildung drücken, indem wir den Becher ausschürfen ; den niedlichen Burgunder, und flüchtig schnell, wie der Wiz, den er giebt, den lustigen Champagner.

Nunmehr verdickt das kühl-abnehmende Jahr die häufigen Dünste: Ungefehn schlichen sie die mittlere Luft hinauf, werden dort gehemmt, sinken zurück, und wallen in hintersezten Nebeln um die Hügel. Nicht länger erfüllt das grauenhafte, weitläufige, hohe Gebürge, aus dessen Seiten ein Schweiß von Flüssen schießt, und zwischen streitigen Reichen, die felsigte lange March - Scheide thürmt, mit großer Verschiedenheit das Gesicht: Sondern es versinkt, dunkel und öd, aus den getäuschten Sinnen in eine Nacht gesammelten Dunstes. Die strenge Verdüsterung dähnt je von Grade zu Grade sich weiter, und verschlingt die Ebene. Es schwinden die Wälder. Der trüb-anzusehende Strom scheint schwarz und gemach die neblichte Welle zu rollen. Selbst in der Mittags - Höh' erdrückt, schießet die Sonne, schwach und stumpf den weit gebrochnen Stral. Daher denn oft das Blendwerk mancher verbreiteten Sonnen - Kugel, wovor ganze Menschen - Haufen

erschrecken. Auf der Erden erscheinen izt die Gegenstände unkenntlich durch die trübe Luft herdurch, aber in mehr als Lebensgröfse; ein Schäfer schreitet da in Wildenähnlicher Riesengestalt über die Wüste daher. Bis endlich braun umhergewunden, und stets in tiefer einschließenden Kreisen der allgemeine Nebel unbeschränkt über der Welt sich gesetzt hat, und dicht in einander geworfen, eine gestaltlos graue Verwirrtheit alles verhüllt. Wie da vor Alters (so sang der hebräische Barde) das Licht, noch ungesammelt, seinen jungen Weg durchs Chaos brach; und noch nicht die Ordnung ihr holdes Gefolg aus zweifelhafter Finsternis gezogen hatte.

Diese schweifenden Nebel, die nunmehr beständig längs der hügelichten Gegend zu rauchen beginnen, sie finds, die mit gewichtigen Regen und geschmolzenen Alpen-Schneen die Berg-Cisternen anfüllen; jene gewaltigen Wasser-Schätze, die zwischen den hohlen Felsen ausgeschöpft werden: aus denen die

Ströme herfsprudeln, die unabläffigen Quellen spielen, und die Flüffe den nie - abgehenden Reichthum holen. Einige der Weifen fagen, dafs wo die vielfältigen Wellen stets das wiederhallende Ufer peitschen, die Waffer, durch das fandigte Stratum geborrt, überall hin, mit dem fandigten Stratum fich heben: Da laffen fie zwischen den Winkeln derfelben ihre zähigten Salze froh zurück, läutern und verfüffen fich, indem fie ihren Weg aufbeizen. Nach ihnen verweilt das ruhlofe Nafs fich nirgends, und steigt immerfort, obgleich es oft mitten durchs gewäfferte Thal aufquillt; Berg - an wird es weiter vom Sande gelokt, der dunkelnd es in zuverlässigem Labyrinth, weit von dem väterlichen Meere leitet, bis es zuletzt fo frisch ans Taglicht hervorkocht, dafs der gleiffende Hügel von spritzenden Bächgen schimmert. Aber weg mit diesem eiteln vertäudelnden Traum! Was follte die Waffer fo lültern machen, einen fo weiten Weg nach Hügeln zurücke zu legen,

wenn liebliche Thäler ihrer Arbeit einladende Ruhe, und ein näheres Bett anbieten? Oder, wenn sie auch von blindem Hochmuth irre geführt empor streben müssen: warum sollten sie plötzlich unter des abgebrochnen Berges Binsen - Stöken still stehn; und ehe sie desselben höchsten Gipfel erreicht, den anzügigen Sand, der ihren Lauf so lange bezaubert hat, verlassen? Zudem noch würden die harten anhängigen Salze, die Beute von Jahrhunderten ihre geheimen Kanäle undurchdringlich stopfen: oder sie hätten nach langsamen Stufen die Thäler zu gleicher Höhe mit den Hügeln aufblähend herausgetrieben. Der alte Ocean selbst hätte vorlängst, von der porösen Erd - Kugel eingeschlürft, sein schauervolles Bett verlassen, und Deucalions Fluthen wiedergebracht.

Sag denn, wo verstecken sich die weiten ewigen Quellen, die gleich der schöpferischen Natur dem sterblichen Aug entzogen ligen, aber mit ihren ergiebigsten Schätzen den Erd-

Kreis erfrischen, und alle seine frohen Angehörigen? O du all überschauendes Genie, dem Menschen verleihe, um die Heimlichkeiten des dunkeln Abgrunds auszufühlen: Entblöße du die Berge, 'und leg' dem erstaunten Blick ihre verborgne Struktur weit aus einander. Streife den vielärmigten Alpen die Tannen - Last ab; hebe vom Afriatischen Taurus, und dem quer an des streifenden Tartars schwarzen Grenzen hingestrecktem Imaus, die ungeheure Beschwerne der schrecklichsten Wälder. Bring den öfrenden Hæmus vor mein forschendes Gesicht, und den so manchen Strom ergießenden hohen Olympus. (*) Von den faulenden Gipfeln des Nordens, den Doerlinischen Hügeln, die durch Scandinavia sich bis zum entferntesten Lapland und dem Eismeer wälzen: Vom lufthohen Kaukasus, den die Seefahrer im kaspischen und schwarzen Euxinus

(*) Der Berg dieses Namens in klein Asien.

nus fernher sehen: Von den kalten Ripheischen Felsen, die der wilde Russe für den steinigten Gürtel (*) der Welt hält; und allen den fürchterlichen in Sturm verhüllten Gebürgen, woraus das weitläufige Sibirien seine einsamen Fluthen zieht: O von denen wische die ewigen Schnee: Heiß jenen in poëtischer Dichtung die Himmel stützenden Atlas, hängend über die Tiefe, die ewig unter seiner hallenden Grundlag arbeitet, seine unterirdischen Wunder verspreiten. Enthülle die Minen-hältigen Höhlen, laß sie von Abyssiniens Wolken-treibenden Klippen, und von den bükenden Mondes-Bergen (**) an den Tag hervorblinken. Noch alle diese Riesen-Söhne der Erd' überrei-

Q

(*) Die Moscowiten nennen die Ripheischen Berge *Cameny poys*; das ist: *Den grossen Stein-Gürtel*: Weil sie annehmen, diese Berge umfassen die ganze Erde.

(**) Eine Reihe Berge in Afrika, die bey-nahe ganz Monomotapa umgeben.

chend, laß die gräßlichen Anden, von der stralreichen Linie hin an die stürmischen Seen gestreckt, die um den Süder - Pol donnern, ihre grauenvollen Vertiefungen entfalten ! Entsezliche Scene ! Schau : Die Flüsse in ihren Betten der Kindheit. Tief, tief hör' ich sie, wie sie nach Freyheit streben. Ich sehe die anlehnenden Strata künstlich geordnet : Die gähnenden Spalten aufzufangen den Regen ; und die schmelzenden Schnee, und stets - triefende Nebel. Drüber seh' ich trinkfüchtigen Sand gestreut ; zunächst darauf den kieseligten Spiegelfand ; alsdann die Lagen gemischten Fettgrunds, und behaltfamer Erd - Arten, die schlundigten Felsen, und irrgängige Rizen : die der Bewegung des schleichenden Nasses, indem sie es durchlassen, Abbruch thun, und seiner Verderbnis wehren. Unter dem unablässigen Weinen dieser Wässerungen seh ich die felligten Röhren unahmefsbär gestreckt, die mächtigen Behälter, geräumig aus gehärtetem Kalk oder

leicht gebachnem Thone geformt: Von dort eröffnen die gesammelten Vorräthe, diese crySTALLnen Schätze der Wasser-Welt, überfließend durchs aufgeregte Kies sich einen Blasen-werfenden Gang, von wannen sie herwallend um die Mitte der stozigten Gähe her, oder aus den Böden der sanft-gerundeten Hügeln, in reinem Ausflufs rinnen. Also vereint unterhalten die dampfende Sonne, die Dünste-beladene Luft, und die eiskalten Höhen (die diese zu Regen verdikte Dünste in stete Bäche ziehn, und dann sie über die schön durchnittene Erde in wolthätigen Flüssen zum tiefen Meere zurücksenden) ein geselliges Gewerbe, und werden zur festen Stütze der best eingerichteten Harmonie der Dinge.

Strent izzt der Herbst sein Abschieds-Glimmern aus, so führt, vom annähernden Winter gewarnt, das versammelte Schwalben-Volk sein Spiel auf. Es treibt sich weit umher auf stiller Luft in hurtiger Ueberwälzung,

und bildet eine Flut von Federwellen. Die Freude gönnt es sich zur Letzte, bevor sie zu ihrem wintrichten Schlummern sich wie Trauben zusammenhängend unters modernde Ufer begeben, und wo, vom Frost undurchdrungen, die Grotte schweisset. Oder lieber in wärmere Climate hinübergetragen zwitschern sie mit andern verwandten Streichvögeln freudig in jenen, bis die Frühlings-Monate sie willkommen zurükeinladen: Voritz sind drängend unzählige Flügel in voller Bewegung.

Zu dieser Zeit findet sich da, wo der Rhein seiner majestätischen Gewalt verlustig geht, in jenen Belgischen Ebenen, die dem tollen Meere durch erstaunlichen Fleiß und der Freyheitmächtige, unbezwingliche Hand abgewonnen worden, die Störche - Versammlung ein: Manchen Tag lang tief und ungleich in Berathschlagungen, ehe sie ihre schwierige Reise durch den klaren Himmel antreten. Ist nun ihre Strasse verabredt, die Führer gewählt, die Truppe getheilt, und ihre vermögenden

Schwingen gepuzt: Ist mancher Zirkel noch, manch kurzer Versuch rund umher gewälzet, bis zur vollzähligen Zusammenkunft, so fährt alsdann der figurierende Flug empor, und mischet sich hoch auf den Luft-Wellen reitend, unter die Wolken.

Oder wo der Nordliche Ocean, in weiten Wirbeln um die nackten melancholischen Inseln der fernsten Thule fiedet, und die atlantische Woge zwischen den stürmischen Hebri den zerplatzt: Wer kann zählen, welche Wanderungen dort alljährlich geschehn? Was für Nationen kommen und weggehn? Und wie die lebendigen Wolken sich Wolken an erheben. Unbeschreiblich viele Schwingen: Bis nur Ein wildes Geschrey den rauh-tönenden Strand und die Gefieder-geschwärzte Luft erfüllt.

Hier wartet der einfältige harmlose Lands-Gebohrne seiner wenigen Schaaf; und der kleinen gehörnten vielfarbigten Heerde, auf des kleinen Eylandes grünen Hügeln, des

Schäfers Meer- umgürtetem Reich : Oder sammelt fürchterlich an den Felsen hinaufkletternd , seine vielartige Eyer - Speise : Oder streicht ums fischreiche Ufer : Oder bringt von Flaumfedern einen Schatz zusammen , der voll das Bett der Ueppigkeit stoppen wird. Allhier sieht hochhinschwebend über der breiten Himmel - blauen Scene die Muse ihr Caledonia (*), in romantischer Erscheinung : wie's mit seinen Luft - hohen Bergen aus waldendem Welt - Meer emporsteht , mit scharfer zerfließender Himmels - Luft umkleidet , die an die Seele geht. Sie schaut's mit seinen übergroßen Waldungen, so ungewartet, stark und stämmig Jahrtausende her von der Hand der Natur gepflanzt : Sieht die azurnen Seen dazwischen, über weite Streken ergossen, an allen Wassergütern reich ; Sieht tief dahin-geschlungen und grün, seine fruchtbaren Thale ; Von manchem kühlen, durchsichtigen, Blasen - rei-

(*) Schottland.

chen Flüschen lieblich gewaschen, von der Tweed (*) an, (du reiner Mutter - Strom hast zuerst an schäfrischen Ufern mein dorisches Rohr gehört, nebst deinem zollfälligen Bache, dem Jed!) bis wo das Nord - aufgeblasene Gewitter über Orca's und Betubiums höchste Spitze dampfet: Eines Volks Ernährerin, das in des Unglücks Schule zu dreisten Thaten erzogen, auch früh von der Gelehrsamkeit besucht ward, sobald sie vor der Gothischen Tobfucht ihren westlichen Flug antrat. Ein männliches Geschlecht, von einem nicht schmiegenden Geist, weis und waker: Das stets durch blutige Zeiten sich hart hindurch rang, (wie der unglückliche Wallace zuwol bezeugen kann, der große Patrioten-Held! Der übel belohnte Anführer!) um einen edelmüthigen ungeschwächten Staat zu erhalten. O nur zuviel so vergebens! Seit-

(*) Die *Tweed* ist ein Fluß, der Schottland und England scheidet.

her der allzuverengten Schranken müde, und durch die lokende Ehre in allerley Länder getragen, hat sich für allerley Länder ihr Leben verschwenderisch verspritzt, und ihr scharfsinniges Genie die Herrlichkeiten des Friedens, den ihre Treu erfochten hat, entworfen und ausgeführt. So wie von ihrem hellen Norden oft eine mitternächtige Aurora leicht gestriemt, und schimmernd über Europa flutet.

O findt sich nicht irgend ein Patriot, der diese beste göttliche Wollust in seiner Gewalt hat, tausende zu beglücken, noch ungebohrne tausende, durch späte Nachkömmlinge? Irgend einer von weiter Seele, den verzagten Fleiß aufzumuntern: Dem darbenden Landmanne doppelte Erndte zu geben, und die arbeitende Hand zu süßer Mühe anzuleiten. Wie nach der feinsten Kunst das Landgewachsene Gewand zu weben: Wie, ähnlich an Weisse dem hyperboreischen Schnee die leichte Leinwand zu bereiten wäre. Wie man

mit Glück - verfolgendem Ruder die weiten Wellen peitschen , und nicht mehr schimpflich leidend zusehn sollte , daß uns Batavische Flotten der gleißend schuppichten Schaa- ren herauße , die sich in unsern Meer - Bu- sen blähen , und auf unsere Küsten drängen. Wie die allbelebende Handelschaft empor zu bringen , und der glückliche Segel aus jedwe- dem wachsenden Meer - Port zu beschwingen sey , unbeeinträchtigt , und rund um den See- umflossenen Erdball : Um so nach dem Geist , wie nach dem Namen , vereint , unserm Brit- tannien die Herrschaft des Meers zu ver- sichern ?

Ja doch , es sind noch solche ! Und gerade auf Dich , Argyle , Dich seine Hoffnung , sei- ne Stütze , Liebling und Ruhm , der von sei- nen ersten Patrioten und Helden stammt , rich- tet dein brünstig ansehendes Vaterland sein Aug ; In dir sieht es , mit dem ganzen Tri- umph einer Mutter , seiner Tugenden jede , und jeden seiner Reize verbunden , sein Ge-

nie, seine Weisheit, seine einnehmende Gefälligkeit; Seine Ehrbegier und Muth, geruhig und unschrekbar, bewährt im eigensten Schlunde des schwefelnden Kriegs, auf Teniers furchtbarem Feld. Nicht weniger kränzt die Friedens-Palme deine Schläfe. Denn eben so gewaltig, als dein Schwerdt, fließt Ueberredung ab deiner reichen Zunge, und gewinnt die hohe Rechtsverwaltung, zumal in dir sich der Jugend holder Reiz, der Mannheit Stärke, des Alters Tieffinn verknüpft und in einander schlingt: Dich, Forbes! auch so, den jedes Verdienst begleitet, der du aufrichtig wie die Wahrheit, gütig wie weinende Freundschaft, wahrhaftig edelgesinnt, und selbst im Stillschweigen groß bist; Dich fühlt dein Land, durch seine aufstehenden Künste, die von deiner Weisheit den Plan, von deiner Seele die Form empfangen, und selten hat es einen Freund wie dich erfahren.

Doch sieh, die welkenden, bunt-gefärbten

Wälder, Schatten in Schatten vertiefend, bräunen umher das ganze Geländ: Einem Falten - werfenden Vorhang ähnlich, der düstern und finster, doch jede Farbe trüge, vom erbleichten verschießendem Grün, bis ins ruffigte Schwarz. Diese führen nun die einsame Muse, leisflüsternd in ihre Laub - bestreuten Gänge, und stellen die Jahres - Zeit in ihrem letzten Anblik dar.

Inzwischen bezieht gesezte Stille mit einem flüchtig - beschattenden Vliesse den unbeschränkten Æther, des kleinste Welle zitternd und unschlüffig steht, wohin sie ihr holdes Fließen leiten will: während dem, das weit angelenchtet die Thaubeperlten Wolken die Sonn in sich trinken, und so durch ihren lichten Schleyer hinab ihre gemilderte Stärke über die friedsame Welt gießen. Als dann ist's für die, denen Weisheit und Natur zu Herzen gehn, die rechte Zeit, sich aus dem entarteten Menschen - Gedränge wegzustelen, und über die gegenwärtige kleine

Scene der Dinge sich zu erheben : das niederträchtige Laster unter die Füße zu treten, die Herz - pochenden Leidenschaften einzuwiegen, und um die einsame Ruhe in ihren stillen Spazier - Gängen zärtlich zu werben.

So mög ich einsiedlerisch, in nachdenklicher Fassung über den bräunlichen Anger irren, und durch den entstellten Hayn, wo kaum eine sterbende Note gehört wird, des Waldmanns Arbeit zu ergözen. Von ungefähr schüttet noch ein verwittwetes Sing-Vögelchen seine Klage fernher in matten Wirbelungen durch schwarz-befeuchtetes Gebüsch. Drosseln sammeln sich zu Haufen, mit Lerchen, Hänflingen, und jeder wilden Kehle, deren ungekünsteltes Lied noch jüngst die ganze Musik der wimmelnden Schatten angeschwellet hatte; Nun sitzen sie, ein blödes, zagendes Schäärchen, fröstelnd auf erstorbne Bäume: Die Flügelchen mit keinem Blinken mehr beglänzt, und in den Noten bloß girrender Mißhall. O laßt nicht das Schrot, von einem un-

menſchlichen Auge gezielt, des künftigen Jahres Mufik zerſtören: O dieſe ſchwachen Völkergegnen, die ſo unſchädlich, auch keine Schädigung argwohnen, und ein erbärmlich-geringer Fang ſind; laßt ſie nicht im nichts-unterſcheidenden Morde danieder geknallt, auf dem Boden zu Tode flattern.

Das blaſſe ſich neigende Jahr, das dennoch ſtets gefällt, ſollte uns wol mit mehr Gutartigkeit beſeelen: Denn izo raſchelt unaufhörlich das Laub vom traurigen Wäldchen nieder: Bringt öfters die, ſo in Gedanken unten ſpazieren, zum Stutzen; und zirkelt gemach in wehender Luft. Käm' aber ein ſchnellerer Weſt in den Zweigen zu ſchluchzen, dann überſtrömt eine Blätter-Fluth den Himnells-Bezirk: Bis endlich die Waldwege vollgehäuft, und von dem durren Laubregen zugedeckt, bey jedem entſteheudem Wehen, die verdorrte Verödung weiter wälzen, und entfärbet ziſchen. Entflohen iſt die verwitterte Grüne der Gefilde; und in ſeine Bet-

ten geschmiegt, hat sich das Blumen-Volk von feinen Sonnen-Farben ausgekleidet. Sogar, was noch von stärkern Früchten zurückgeblieben, fällt izt vom nakenden Baum: und Wälder, Obst, Wiesen, Gärten und Felder, die ganze schwindende Aussicht durchdringt die Seele.

Sie kömmt, sie kömmt, in jedem Lüftgen kömmt die Göttin der philosophischen Melancholie: Ihre nahe Herbeykunft wird von der plözlich vorschießenden Thräne, der glühenden Wange, der mild-erlegenen Gebehrde, der sanfter gewordenen Miene, und dem klopfenden, mit manchem tugendhaften Schmerze tief-durchstochnen Herzen, vorangezeigt. Ihr heilger Einfluß behaucht die ganze Seele: Entflammt die Einbildungen; Durchgeußt die Brust mit jeder Zärtlichkeit, und hebt die schwellende Betrachtung weit über die düstre Erde. Zu tausenden drängen sich schnelle Ideen, dergleichen keine noch in den Träumen des Pöbels erschien, sich zu des

Geistes schöpferischem Blick hinzu: Und gleich so geschwinde fahren die entsprechenden Leidenschaften auf, und eben so mannichfaltig, und eben so hoch. Andacht, bis zum Entzücken und göttlicher Betroffenheit emporgehoben: Für die Natur unumgrenzliche Liebe, und zum Menschen-Geschlechte die vorderste Liebe. Der weite ehrbegierige Wunsch, es glücklich zu machen. Der Seufzer um leidendes Verdienst, das unerkannt für die Welt verloren geht. Edle Verachtung des Tyrannen-Stolzes: Der furchtlose, große Entschluß, die Bewunderung des Patrioten, dessen Sterbens-Art bis auf die späteste Zeit zum Preis begeistert: Das erweckte Herz-Pochen nach Tugend und Ruhm; der Liebe und der Freundschaft theure Sympathien, und was noch sonst ein rechtschaffenes Herz für Triebe erzeugt.

O so trage mich dann zu weit umfangenden Lauben, zu dämmernden Haynen, und Gesichte-reichen Thälern; in weinende Grot-

ten und in prophetische Finsternisse, wo Engel-Gestalten, erzitterlich, queer durch die ernste Düsternheit schweben, oder doch so mir scheinen zu schweben; und mehr als menschliche Stimmen, durch die Leere tief vernommen, das enthusiastische Ohr befallen.

Oder, ist dieß Dunkel zu stark? So leitet ihr, ô Mächte, die ihr den Gärten und Landsitzen vorsteht, deren zahllose Menge das glückliche Brittannien sein lustiges Land überschimmern sieht, leitet ihr mich zu den weit verlängerten Gängen, dem schön majestätischen Paradiese von Stowe (*). Nie hat der Persische Cyrus an Joniens Strande so schäfrische Gelände gesehen; nie solch mannigfaltige Kunst, angefeuert von Genie, solch reizendes Genie gezämt durch so kühl urtheilende Kunst; So daß in diesem Wettstreit die allschöne Natur zurückzustehn besorgt. Und dorten, ô Pitt, du deines Vaterlands frühe Pracht, laß

(*) Der Landsitz des Lord Viscount Cobham.

laß dort mich unter den beschirmten Steigen
fizen, oder in jenem Tempel (*), wo in der
künftigen Zeit du einen vorzüglichen Namen
best verdienen wirst, da durch deinen Umgang
beseeligt das letzte Lächeln des Herbst auffan-
gen, der über die gelben Wälder strahlt. In-
dem ich dort mit dir auf dem bezauberten Um-
kreiß spaziere, auf der geregelten Wildniß,
wird dann die muntre Phantasie in Gedanken
die Hayne des Attischen Lands betreten:
Wird nach deinem sichern Geschmack ihren
eigenen feiner ziehen; zur reinsten Wahrheit
der Natur ihren Pinsel berichtigen; oder un-
leidenschaftliche Schatten verlassend, zur
Schilderung der Menschheit ihn erhöhn. O
wenn hinkünftig sie, mit befugterer Hand
die tragische Scene zeichnen wird, dann gieb
du ihr den Unterricht, des Herzens verschiede-
ne Regungen auszuzeichnen, nach jedes gezie-
menden Charakters Erforderniß, und jeder

R

(*) Der Tempel der Tugend, in Stowe-
Garden.

Leidenſchaft eigner Sprache: O gieb ihrem Gedichte deine pathetiſche Beredſamkeit mit, die den aufmerkſamen Senat modelt, reizt, überredet und emporhebt; die des redlichen Eifers entrüſtete Blize wirft, und die Beſtochenheit auf ihrem feilen Thron erſchütteret. Während wir ſo uns beſprechen, und durch Elyſiſche Thäler beluſtigt ſtreifen, entrinnt vielleicht ein Seufzer meiner Bruſt: Wie bedauerns-würdig es ſey, daß du, ô Cobham! hier ruhmlos, nur deine grünen Zeilen geordneter Bäume, ſtatt Felder-beſammender Schwadronen, und langer Linien von Truppen reihen ſollſt; zu einer Zeit, da der ſtolze Feind, der Völker eitler und treuloſer Störer, der ſpottgierige Gallier die Welt zum Kriege wekt: Und da die Brittiſche Jugend noch einmal jene geſchliffene Räuber, jene ehrſüchtige Slaven in ihre Schranken zu preſſen, deinen weiſen Oberbefehl, deine gemäſſigte Hize, und deine alt-kriegeriſche Erfahrung ſegnen würde.

Die westliche Sonn' entzieht den gekürzten Tag: Und feuchter Abend, am Himmel hergleitend, stößt die Dünste, die fein kaltes Vorrücken verdicht hat, an den Boden nieder. Wo kriechende Wasser sich seigen, wo Moräste stoken, und Flüsse sich winden, da häufen sich wälzende Nebel, und schwimmen auf der Haide, die düsternes Gewand verhüllt. Unterdeß der vollgerundete Mond durch zerjagte Wolken bricht, und sein breites Antlitz im rosenfarbenen Osten zeigt. Seine gefleckte Scheibe, die kleinere Erde, worauf nach optischen Röhren auch Berge sich strecken, auch dunkelnde Thäler und tiefe Höhlen sich senken, schlägt nun, der Sonne gerade entgegen gekehrt, aber leer von ihrer Flamm', ihre ganze Klarheit zurück, und geußt einen sanftern Tag. Bald scheint er durch die gehende Wolke sich zu bücken, bald reitet er wieder erhaben das reine Himmel-Blau auf. Weithin waltet die blasse Beschwemmung, und strömet mildiglich über den behimmelten

Berg, und die schattigten Gründe hinunter:
Derweile Felsen und Flüsse den bebenden
Glimmer abprellen, und die ganze Luft von
einer gränzlosen Fluth dieser silbernen Welt-
umzitternden Stralung ins Weiße fällt.

Ist aber fein Licht aus der Himmels-Gegend
halb geschwunden, und gestattet es durch
sein Erschwachen dem Sterne-Feur mit ge-
spiztem Schimmer durch die Tiefen der Him-
mel zu brennen: Oder erscheint seine erstorb-
ne Scheibe wie ganz erloschen, ja sie erscheint
nur kaum mehr mit dem kränklichen glanz-
losen Weifs: So schießet oft in dieser Jahres-
Zeit eine Lohe von Meteoren schweigend aus
Norden her. Erst befahren sie die niederern
Lüfte, dann richten sich alle zugleich gegen
die Krone des Himmels hinauf; schnell fal-
len sie alle zugleich, und steigen eben so
schnell, mischen und durchkreuzen, erlöschen
und erneuern sich, so daß ein Labyrinth von
Licht am ganzen Aether umhertreibt.

Anstekend läuft das Panische Schrecken von

Blik zu Blik durch die Schaaren der Leute, und giebt der Erscheinung die wunderfamsten Gestalten: Kriegs-Heere in völliger Schlacht-Ordnung, mit Luft-Lanzen starrend, und mit feuriger Reuterey verstärkt: Die langen Linien des vollverbreiteten Krieges mischen sich schon in blutiger Schlacht, bis die rothen Fluthen grausamer Mezelung über die Ebenen des Himmels strömen. Ein abergläubisches Gemurmel schwillt den Augenblick auf alle Seiten hinaus, indem sie so starr dem träumerischen Schauspiel zusehn; und die emsige Tollheit schwazt von Blut und Lärmen: Von unterüber geworfnen Städten, die eben bey Nacht in verschlingenden Erdbeben versanken, oder gräßlich in undämbbarer Flamme verzehret wurden; dann von blassem Hunger, Ueberschwemmungen und Sturm; von Pest und jeder größten Trübsal; von untergehenden Staaten, wenn das regierende Verhängniß die unwiederrufliche Stunde geschlagen hat: Nach ihrem Bedünken wankt nun selbst die Natur

auf dem äuffersten Rande der Zeit. Nicht so der Mann von philosophischem Aug und weiser Einsicht. Er bespähet die wogigte Helle forschbegierig und achtsam, um die noch nicht festgesetzten Bestandtheil' und Ursachen eines so schönen, so neuen Anbliks zu ergründen.

Izt, schwarz und tief, beginnt die Nacht, ein unmeßbarer Schatten, einzubrechen. Versunken sind izt im erlöschenden Dunkel der allherrliche weitraumigste Himmel und Erde. Die Ordnung ligt verworren; alle Schönheit ist leer, jede Kenntlichkeit der Dinge verschwunden, und die kurzweilige Verschiedenheit wird zu einem allgemeinen Fleke. So groß ist des Lichtes Kraft, das ganze Welt-All zu entzünden und zu erschaffen. Aber dann ist des benachteten Elenden Zustand schrekhaft, der scheu durch die Finsternis reiset, voll bleicher Phantaseyen und ungeheurer Schimären; den nicht einmal aus einer Hütte ein leitendes Glimmerchen besucht,

noch ab einem Saal des hochgelegnen Schloßes. Indem ein solcher ungeduldig seinen Weg fortstolpert, mag vielleicht aus Wurzeln zäher Binsen entsprungen, das Irr-Licht sich blau umher zertheilen, oder zusammengekleibt einen ganzen Schweif von Feuer betrüglich über das Moos hinschleifen. Läßt er sich da von dem phantastischen Glanz, der izt verschwindt, izt neu entsteht, verlocken, so sinkt er zuletzt, Mann und Ross zugleich, im sumpfigten Schlunde zu Grund. Sein ängstliches Weib und die klagenden Kinder warten indess von Tag zu Tag auf seine Wiederkunft, und verlieren sich in wilden Muthmassungen. Andre male sezt sich das Schein-Bild, von einem günstign Genius der Nacht gesandt, auf des Rosses Mähne unschädlich zu glimmern; und zeigt wol selbst den engern Pfad, der zwischen tödtlichen Höhlen hindurchgeht, oder es weist ihm durch den Fluß die gefährliche Furt.

Nach Verfluß der länger gewordenen Nacht

erscheint der Morgen aufgeklärt, in seiner ganzen thauigten Schöne heiter, den letzten Herbstes - Tag schön zu entfalten: Und izt zerjagt die steigende Sonne die Nebel. Der starre Reif schmilzt auf vor ihrem Strale, dafs nun an jeglichem Reisergen, und an jeglichem Blättgen des Grases, die Thautropfen Myriadenweise blinken.

Ach! schaut dorthin, wo beraubt und ermordet in einer Grube der immer noch sich aufblähende Bienenstok ligt! Den hat man Abends unter der Wolke der schuldhehlenden Nacht weggeraft, und über Schwefel gestekt. Zur Zeit, da kein Böses ahnend das glückliche Volk in den wächsernen Zellen fafs, für ihr gemeines Wesen besorgt, und Vorschläge der Mäßigkeit auf den dürftigen Winter entwerfend: Erfreut, ihren reichen, um sie fließenden Vorrath zu bemerken. Plötzlich kömmt der finstre erstikende Qualm an sie herauf; an bessere Gerüche gewohnt taumelt das zärtliche Geschlecht zu tausenden aus ihren be-

honigten Stübchen überwälzend, und im Staub mit dem Tode ringend. Und war es denn um solchen Lohn, daß ihr unaufhaltsam den Lenz von Blumen zu Blumen durchstreiftet: Habt ihr um dieß so unermüdlich die brennenden Sommer-Hizen ausgestanden? um dieß im Herbste die blumigte Einöde durchzogen, und keinen Sonnen-Blik veräuht? Alles um ein so trübseliges Schicksal? O Mensch! du tyrannischer Herr, wie lange, wie lange noch soll die niedergeschlagne Natur unter deinem Wüthen ächzen, sehnend nach ihrer Erneuerung? Müßet ihr denn Verbindlichkeiten mit Zugrunderichtung erwidern? Könnet ihr denn nicht von ihrer ambrosischen Speise entlehnen, und zu billiger Wiedergeltung ihnen Schirm vor Winter-Winden verschaffen? Oder wann das scharfe Jahr sie klemmt, sie wieder an einem lächelnden Tage, mit ihrem eigenen beschenken? Seht her, wie der steinigste Grund ihrer Stadt ein so verlassener wilder Anblik geworden ist.

Wie hier und dar ein hülflofer Rest, der den zerstörten Staat überlebt, schwach umherwimmert, dem Tode bloß gestellt! So wird eine stolze, volkreiche und begüterte Stadt, voll von Werken des Friedens und mitten in Ergötzlichkeiten, am Theater oder Gastmahl, oder versunken im Schlafe, (wie jüngst dein Schicksal, ô Palermo! war) von einer entsezlichen Erderschütterung ergriffen, und unter den Stößen rein ab der schwarzen Grundlage weg, bedekt vom Gestank, in einen Schlund blauen Schwefel-Feuers geschleudert.

Doch weg vorizt mit jeder rohern Aussicht: Denn dießmal wird der Tag, über Himmel und Erden zerfloffen, warm und hoch. Ein unbefchränktes Glänzen, das alles umzieht! Wie still ist der Zefir! Außer wie fern er die häutigen Fäden verdunsteten Thaus ab der Ebene wischt, Wie klar sind die wolkenlosen Lüfte! Wie tief mit einer eigenen Bläue gefärbt! Wie ist der ätherische

Bogen so unmeßbar erhöht! Wie munter ist im Azure der Höhen die stralende Sonne gethront! Und drunten wie still die vergöldete Erde! Die Erndte - Schätze nun alle eingesammelt, dem Rasen der Stürme entnommen, und für den Land - Mann in Sicherheit: Der zirkelnde Zaun ist geschlossen, und dem heftigsten Ungeßüm des bevorstehenden Winters Trotz geboten. Inzwischen erlaubt sich das Land - Volk umher der Feyer - Tage Belustigung; lachet mit der lauten Aufrichtigkeit der Freud, und schlägt die Sorgen in Wind. Der Arbeit - veste Jüngling springt, nur von dem bebenden Gefühle der Musik gelehrt, nach wilden Arten Anstands - voll in seinem lebendigen Tanz. Mit jedem aufgethanen Lieb - Reiz wirft das Dorf - Mädchen, jung, geschmeidig, warm und an angeborner Schönheit reich, nicht unbedeutende Blike. Und wo ihr Aug ein Beyfall - gebendes Lächeln begleitet, da klappert der Stok, und schlingt sich der Ringer mit doppelter Kraft. Auch

das Alter setzt sich hervor, und erzählet geschwäzig die Lustbarkeiten der Jugend. So lassen sie sichs gütlich thun, und denken daran nicht, daß mit der morgenden Sonne die jährliche Arbeit den unaufhörlichen Kreislauf beginnt.

O konnte er nur sein Glück, der Seligste der Menschen, der ferne von öffentlichem Gewirre, mit auserlesenen wenigen der Welt entwichen, die reine Wollust des Land-Lebens in stillen Gründen in sich trinkt! Wie wenig vermißt er den Palaß, des stolzes Portal an jedem Morgen die schleichende Menge der Höflinge speyt, die alle selbst Betrieger, auch ihrer Reihe nach betrogen werden. Abschätziges Gewerbe! Was ligt denn jenem dran, daß kein gleißendes Kleid, von jeder Farbe, die der Widerschein wirft, weder los dahin wallend, noch von Goldschweiften steif, (der Thoren Stolz und Gaffspiel!) ihn drückt? Mag doch immer nicht jedes feltnere gezollte Leben für ihn aus ent-

legenster See und Land herbey geschafft, bluten, und keine unerfättliche Tafel ihm mit Schwelgerey und Tod überstellen. Immer mag sein Becher ihm nicht in kostbarem Getränke Flammen in die Adern jagen: Gesezt, er vertreibt nicht auf Betten hingefunken die Nacht, mir froh-scheinender Unruh, und schmelzet nicht Gedanken-lose Stunden in eitelm Gepränge weg: Was ist's, daß er jene phantastische Freuden nicht kennt, die immer den Flattrer zerstreun, doch auch immer ihn täuschen: Nicht jenes Antliz des Vergnügens sammt jenem Herzen voll Qual, noch den Freude-Mangel ihrer müßigen Augenblicke. Sein ist dagegen gesicherter Friede; gründliches Leben, von Fehlschlag und trügender Hoffnung entfremdet: Reich durch Genügsamkeit, durch die Güte der Natur an mancherley Kraut und Früchten reich. Was immer der Lenz begrünt, wenn in Schauer-Regen der Himmel sich herabläßt: Oder was die Zweige beugt, wann der Sommer sich

roth, und der Herbst noch Stralen-reich zeigt:
Oder was im wintrichten Erd-Kloffe verborgen ligt, und vom reichsten Saftte fett ist, an alle dem gebrichts ihm nicht. An Milch-Kühen fehlts ihm nicht, die wollüstig sich durchs ganze nachbrüllende Thal zerstreun: Nicht an Geblöke von Bergen herab, noch an der Bäche Riefeln, noch an der Bienen Gesumse, das ehrlichen Schlaf in die unschuldige Brust einlädt, wo er unter Schatten, oder frey gestreckt bey duftenden Heken sich lagert: Auch sonst von Auslicht, Gebüsch und Gefange fehlt ihm nichts. Kein Abgang an düstern Grotten, blinkenden Seen und klaren Bächen ist jemals da. Hier wohnt noch überdem einfältige Redlichkeit; offene Unschuld; unbefleckte Schönheit, ungeschwächte frische Jugend, nie Arbeit-scheu, und froh beym wenigen. Gesundheit stets in Blüthte; unehrsüchtige Geschäftigkeit, geruhige Betrachtung, und poëtische Gemächlichkeit.

Es mögen andre die Meeres-Fluth im

Gefuche des Gewinnstes trozen, und freudenlose Monate lang, die finstre Welle peitschen. Wer das Zerstören zur Ehre sich rechnet, mag ins Blut sich stürzen, und die Plünderung der Städte suchen, undurchdrungen und jauchzend bey der Wittwe Wehklagen, dem Geschrey der Jungfrauen und des Säuglings zitterndem Wimmern. Laß einige weit von ihrem Geburts - Land von Dürftigkeit oder gehärtetem Geize getrieben, andre Länder unter andern Sonnen entdecken. Der mag durch Städte seinen eifigen Pfad sich bahnen, dem in rechtlicher Schädigung und eingeführtem Betrug der Menschlichkeit Gefühl erlischt; und jener bringe toll aufrührische Haufen in Gährung, oder schmelze sie in Slaverey daniel. Laßt diese den Unglücklichen in die Garne der Geseze verstriken, Zweytracht kochen, und Rechte verdrehn! Ein eisernes Volk! Und jene der Stirne nach schöner, doch an Unmenschlichkeit gleich, an Höfen, berückendem Pomp und dunkeln Cabalen sich

ergözen; den tief-treffenden Bogen kränzen, das lügende Lächeln austheilen, und den ermatteten Labyrinth des Lebens betragen: Derweile dieser von allen stürmischen Suchten frey, die die rathlosen Menschen verwickeln, in sicherem Abstand das menschliche Gewitter tosen höret, mehr nicht als hört, dicht eingehüllt in wohlbewußter Ruhe. Der Könige Sturz, der Völkerschaften Wuth, und Aufreibung der Staaten entweget nicht den Mann, der schon der Welt entrunnen, in stillen Entfernungen und blumigten Einsamkeiten auf die Stimme der Natur horcht, von Monat zu Monate, von Tage zu Tag, im Kreis-Lauf seiner Jahre. Der mit Bewundrung sie in jeder ihrer Gestalten sieht, und alle ihre süßen Regungen an seinem Herzen inne wird: Der, was sie freygebig giebt, empfängt, und an mehrers nicht denkt. Treibt junger Frühling die berstende Knospen vor, dann nimmt er das erste Keimgen wahr, und faugt die gesunde Belüftung ins frischer-werdende Herz. Von
ihren

ihren Befruchtungs - Stunden hat er den vollsten Genuß, und keine Schönheit blüht, keine aufgehende Blume duftet umsonst: Er wird im Sommer im lebhaften Schatten, (dergleichen die kühlen Tempe, oder den kalten Hömus zu bewallen pflegte,) lesen, was die Muse, von diesen vielleicht, in unsterblichen Tönen gesungen hat: Oder er schreibt, was sie ihm in die Feder spricht, und oft den Blick umher geworfen, erlustigt er sich am triebvollen Jahr. Vergüllet hernach des Herbstes gelber Glanz die Welt, und lókt den besichelten Land - Mann ins Feld, so dehnt, von der allgemeinen Frólichkeit ergriffen, sein Herz mit holder Empfängniß sich aus, und durch die lauen Sonnen - Blicke tief dahin staunend, bringt er sein Lied am besten zur Welt. Selbst Winter mit seiner Wildheit ist für ihn Segens voll. Der mächtige Sturm, und die graue Veródung, wenn sie sich hastig und tief über die begrabene Erde verbreiten, erweken ihm feyerli-

che Betrachtungen. Bey Nacht ergießen die
offnen, und vom verdünnernden Frost ent-
zündeten Himmelshöhen jeglichen Schimmer
ins erhöhtere Aug. Ein Freund, ein Buch
hält ihm die weggleichenden Stunden zu-
rath, und zeichnet sie für die Weisheit an.
Die Phantasie streift über Länder und Meer
mit schleunigen Schwingen: Oder Wahrheit
bricht göttlich seinem Gemüth an, bringt sei-
nem Wesen Erhabenheit, und entfaltet seine
Kräfte, oder heroische Tugend entbrennt
ihm in der Brust. Auch das Rührende der
Bluts-Freundschaften und der Liebe empfin-
det er. Wenn ein bescheidenes Aug nur in
das Seine allein mit Entzückung stralet; und
stammelnder Kinder kleine, doch kräftige
Umarmung den Naken ihm umschlingt, und
ihn zu vergnügen alle wett-eifernd die zärt-
liche Vater-Seele hervorlocken. Keinen er-
götzlichen Anschlag, Kurzweile, Gefang oder
Tanz verschmäht er mit störrischer Laune.
Denn Glückseligkeit und wahre Philosophie

sind allemal von geselliger und von frohmüthiger Art. Dies ist ein unbekanntes Leben für alle, die in Uebelthat und übelthätigen Städten sich prellen. Aber ein Leben so wie es in der Jugend der Zeiten, noch unverdorben, geführt ward, als Engel bey den Menschen wohnten, und Gott selbst.

O Natur! Du allgenugsame, allherrschende! Bereichere mich mit Kenntniss deiner Werke. Heb mich zum Himmel empor. Deine rollenden Wunder daselbst, Welt auf Welt, in unendlichen Ausdehnungen, häufigst ins blaue unermessliche ausgestrent, die lege mir vor! Ihre Bewegungen, Zeit-Läufe und Gezeze gieb mir zu verstehn. Erhelle mir durch die öfnenden Schachten, die Strata von Mineralen daselbst, den unsichtbaren Pfad. Ueber diesen das steigende, mehr verwikelte Thiere-Sytem: Und höher noch die Geister: Des schnell-gefügtens Denkens verschiedene Scenen, und der gemischten Leidenschaften unendliche Farbenverwechselung. Von diesen

gieb immer meinem entzückten Auge neuen
Aufschluß. Dieß ist Forschung, die nie sich
im Fluge der Zeiten erschöpft. Bin ich aber
für solche zu schwach: Versagt des Bluts zu-
träger Strom um die Brust mir diese beste
Ehrbegier: So lege mich unter umschließende
Schatten, unberührt hin an den niedrigen
Bach, und lispel in meine Träume. Von
Dir beginne mein Gefang; verweile sich bey
Dir, und schließe sich mit Dir! und laß
mich nimmer, nimmermehr von Dir weg-
irren!

THOMSONS
WINTER.

I N N H A L T.

Anzeige des Gegenstandes. Zuschrift an den Grafen von Wilmington. Erstes Annähern des Winters. Vielerley Stürme, dem natürlichen Verlaufe dieser Jahrszeit gemäß. Regen. Wind. Schnee. Gestöber und Häufungen des Schnees. Ein Mann, der darinnen umkömmt. Daraus entstandenes Nachdenken über die Bedürfnisse und Trübsalen des menschlichen Lebens. Die von Alpen und Apenninen herniederkommenden Wölfe. Ein Winter-Abend beschrieben: wie er von Welt-Weisen; wie vom Land-Volk; wie in der Stadt zugebracht wird. Frost. Ein Blick in den Winter des Polar-Zirkels. Ein Auftauen. Alles wird mit sittlichen Ueberlegungen eines zukünftigen Zustandes beschlossen.

DER WINTER.

Siehe, es kömmt, das veränderte Jahr zu beherrschen, finster und traurig der Winter, mit seinem auffahrifchen Gefolge von Dünsten, Gewölken und Sturm. Seyn diese mein Thema, sie, die zu feyerlicher Betrachtung und himmlischem Staunen die Seel erhöhn, Willkommen, ô Finsternisse, mit denen ich verwandt; seydt gefegnet, ô ihr Schauder, unter denen ich erzeugt bin. Mit fleißig eingefundnem Fuß, vergnügt hab ich, an meines Lebens frölichem Morgen, da ich bey sorgloser Einsamkeit erzogen lebte, und von der Natur mit unablässiger Lust sang, ô ganz vergnügt hab ich damals eure rauhen Gebiete bewandert; die reinen jungfräulichen Schnee hab ich, so rein wie sie, betreten: Habe die Winde brausen, und den vollen Strom losbrechen gehört: Oder tief-gährendes Ungewitter am grimmigen Abend-Himmel ge-

brauet gesehn. So strich die Zeit dahin, bis durch des Südens lichte Kammern der freudige Lenz hervorblikte, mit Lächeln hervorblikte.

O Wilmington! Dir, dem Schuz-Herrn dieses ersten Versuchs, erneuert die Muse ihr Lied. Seither hat sie das herumdrehende Jahr umzirkelt: Flüchtig den muntern Frühling beflükt: Zur Sommers-Lohe sich auf Adler-Flügeln zu heben gestrebt; drauf über den Herbst mit dem schattenden Lüftgen geschwebt: Und izt versucht sie wieder, unter den wintrichten, im zweyfachen Sturme gewälzten Wolken sich aufwärts zu schwingen: Ihre Töne mit allen rauschenden Winden zu schwellen: Ihre schallende Cadanze nach den Fluthen zu stimmen, so wild-groß in dem Klang, wie izt ihr Gegenstand selbst. Drey-mal glücklich! Könnte sie nur dein urtheilendes Ohr mit kühner Beschreibung füllen, und mit männlichem Gedanke. Du bist nicht allein in furchtbar-großen Entwürfen geübt,

und wie ein Volk in mächtigen Flor zu sezen
sey: Nein, eben so große Güte, gesunde
Rechtschaffenheit, die feste, unerschütterte,
unanstekbare Seele, mitten in einer schlüpfri-
gen Zeit; Und ein gesetzter, regelmässig-
freyer Geist, der für deines Landes Wol
nicht eitel aufblizt, sondern mit Stärke brennt:
Diese zusammen vereint, und jede noch durch
jede erhöht, lassen den Staats - Mann in dem
Patrioten wiedererscheinen: Sie finds, die die
allgemeine Hoffnung und aller Augen auf dich
wenden, und die Muse melden heissen, was
Schmeicheley zu nennen kein Neid sich
erfrecht.

Da izt der centaurische Schüze der Lüfte
unlustige Herrschaft an den Steinbok abtritt,
und der rohe Wassermann das umgekehrte
Jahr entstellt; da streut die Sonne, über des
Himmels fernsten Rand gehängt, den unmu-
thigen Tag nur käümerlich über den Aether.
Matt sind ihre Glimmer, und unwirksam
schießen ihre ringenden Stralen, nach hori-

zontalen Linien durch die dike Luft: Gleich als in wolkgigen Sturm gekleidet, begränzet sie den südlichen Himmelsstrich bleich, matt und breit; geht bald hernach unter, und überläßt die erschlagene Erde der langen dunkeln Nacht, die jede Weite umzieht. Auch kömmt die Nacht nicht unerwünscht: weil erquickende Wärme, Licht, Leben und Freude vom zweifelhaften Tag gewichen ist. Indessen wird durch weite, tief-gedrückte und dumpfige Schatten, durch aufgehäufte Wolken, und die ganze dunstige Trübheit des Himmels das Antlitz aller Dinge eingehüllt. So fällt der Winter als eine schwere Nächtlichkeit beklemmend auf die Welt, erzeugt durch die Natur bösertige Influenzen, und hilft dem Saamen der dunkeln Krankheit auf. Die Seele des Menschen erliegt in ihm, wird des Lebens überdrüssig, und mit mehr als melancholischen Ausichten in schwarzes Leid versetzt. Die Dorf-Heerde hängt den Kopf; über das befürchtete, von

der Pflug - Schaar noch frische Land verstreun sich übel verpflegt die düsternen, entfärbten Schaafte, und nagen gesunde Wurzeln hervor. Längs den Wäldern und sumpfigten Morästen erseufzet der nahenden Stürmerey betrübter Genius: Und die ledigen geborstenen Klippen hinan, und durch zerrißene wilde Gebürge hin, senden der keifende Bach und die Kluft vorbedeutfam ein hohles Geächze, das lang im horchenden Ohre der Phantasia wiederhallt.

Alsdann geht der Vater des Ungewitters hervor, in schwarze Finsternisse verhüllt. Erst treiben unlustige Regen, Licht raubend, mit faulen Dünsten durch die Höhen, geißeln das Oberste der Berge, und erschüttern die Wälder, die murrend unten wallen. Die unansichtliche Ebene ligt in brauner Ueberschwemmung; die herausgebognen Wolken schütten Fluth auf Fluth, vergesellschafteten sich stets unerschöpft von neuem, und zu einer Nacht sich vertiefend decken sie ganz des

Tages schönes Antlitz zu. Die Himmels - Pilgrimme begeben sich jeder nach seiner Heimat: Jene ausgenommen, die in umwühlter Luft zu gaukeln belieben, oder um den Tropfen - geringelten Teich her mit flüchtigem Flattern sich nezen; die Rinder kehren von nicht einmal gekosteten Triften um, und heischen mit verständlichem Brüllen die gewohnten Ställe; oder wiederkäuen unter dem nächstgelegenen Schirm - Dach. Das häusliche Feder - Vieh dränget sich herbey, voran der gekammte Hahn: Seine ganze Weiber - Schaar nachsinnend und träufelnd ihm nach. Indefs der Bauer - Knecht über die wolthuende Lohe sich hinüber lehnt, und Märchen - reich seine einfältigen Streiche hererzählt. Er schwazt nicht wenig, und lachtet nicht wenig, und achtet den Sturm nicht, der draussen bläst, und rasselt auf seiner niedrigen Dach - Rase.

Weit über den Rand von manchem Wald - Wasser aufgeschwollen, und über den zerrissenen Sturz seiner Ufer gespreitet, ergußt

sich endlich der angelaufene Fluß: Unwiderstehlich, brausend und schreckhaft kömmt er von dem schroffichten Gebürg und der moosichten Wüste hernieder, taumelnd durch stozigte Felsen, und tosend von ferne. Verbreitet alsdann sich plazend über das Sandbeschwemmte Thal, geruhig, schläfrig, still: Bis er von neuem beengt zwischen zween Hügel gerathen, sich einen Weg aufbricht, wo Felsen und Wälder den strudlichten Strom überhängen; daselbst dreyfache Stärke sammelnd, reißend und tief, braust er, und wälzt sich, und schäumt, und donnert hindurch.

Natur! Du große Mutter! Deren nie ruhende Hand die Zeiten des wechselreichen Jahrs in die Runde herumführt: Wie find deine Werke gewaltig! Wie find sie majestätisch! Mit welchem angenehmem Schrekniß füllen sie die Seele, die ganz erstaunet dir zusieht, und in der Erstaunung dir singt! Zu euch auch, ihr Winde, die izo mit Geräusch-

vollem Zug zu wehen beginnen, erhebe ich meine Stimme. Wo find eure Vorraths-Kammern, ihr gewaltige Wesen? Sagt, wo find eure Luft-Behälter aufbewahrt, um die brütenden Schrecken des Wetter-Bruchs zu vergrößern? In welcher weit-entlegenen Himmels-Revier schlafet ihr, mit tiefem Schweigen belegt, so lang es Wind-still ist?

Wenn von der bleichen Himmels-Luft die Sonne hinabgeht, betupft mit manchem Flecken, der über ihre blanke Kugel ungewiss irrt, so fangen blutfarbe feurige Striemen an sich um sie her zu röthen. Die taumelnden Wolken schwanken mit schwindlichem Wiegen, als stünden sie noch an, welchem Gebieter sie folgen müßten. Zugleich steht langsam der Mond und salb im bleyfarbenem Osten auf, mit einem bleichen Zirkel um seine abgestutzten Hörner: Man sieht durch trübe Wellen-artige Luft die stumpfen Sterne den bebenden Stral von sich geben. Oft auch scheinen sie quer durch das Dunkel wegzuziehen.

schießen, und lange hinter her das weißlichte Lodern nachzuschleppen. In kurzen Wirbeln gehascht, spielet das verwelkte Laub, und manche Feder schwimmt wie tanzend auf dem Wasser. Mit breit-geöffneten, Himmel-wärts gerichteten Nase - Löchern, schnaubet die verstehende Kuh das stürmische Lüftgen in sich. Gerad indem die Matrone, bey ihrem nächtlichen Werk mit überlegender Geflossenheit den flächfernen Faden zieht, sagen die tiefende Kerze, und die krachelnde Flamme die Witterung vor. Aber am meisten die befiederten Schaaren, die Bürger der Lüfte sprechen ihre Aenderungen. Entweichend von den Dünen, wo sie den ganzen Tag lang ihr knappes Futter gepikt, drängen sich schreyerische Dohlen, ein schwärzender Flug, dicht in überdrüßige Flucht, und suchen den schliefenden Schirm des Gehölzes. Der klägliche Uhu ligt seinem finstern Gesange geflossenst in seinem Gebüsch ob. Der Wasser - Rabe rädelt von der See über sich, und kreischet an dem

Lande her. Laut schreyet der steigende Reiger, und mit wilder Schwinge klatschet die kreiselnde See-Meve durch die flokichten Wolken. Der Ocean, ungleich gedrückt, bläht sich mit gebrochner Fluth und ungefähren Bewegungen: Indefs vom Strande her, der durch nieruhendes Gewälle mit Höhlen unterfressen ist, desgleichen vom Forst umrauschten Gebürg' ein Laut herniederkömmt, der feyerlich tönend die Welt sich vorsehn heisst. Der Sturm geht los mit plözlichem Ausbruch, und schmeisset die ganze danieder getaumelte Luft in einen Wasser - Gufs. Auf das herhaltende Welt - Meer läst sich die ätherische Stärke herab, und mit strengem Stoffe kehrt sie die entfärbte Tiefe vom Boden auf um. Das truzige kämpfende Salz - Wasser auf tausend wütenden Wogen scheint in Schaum aufgepeischt durch die schwarze Nacht, die unermesslich umher ligt, zu feuern; während die Wellen-Berge, in entsezlichem Tumulte zun Wolken geschwellt, Woge über Woge, mit Zitter-

einja-

einjagendem Brüllen in dieß Chaos bersten, und geankerte Flotten von ihren Stellen abtreiben, wild wie die Winde, queer durch die heulende Wüste der mächtigen Wasser. Bald steigen sie rasch die bäumende Woge hinan; bald schießen sie ungestüm nieder in die geheimen Kammern des Abgrunds, den wintrichten Belt donnernd über dem Haupte. Von dannen wieder emporragend beschwingen sie vor dem Haupte des voll-angetriebenen Himmels den Lauf, und fliegen entlegenen Küsten entgegen: Bricht anders nur kein scharfer Fels oder verborgene Bank ihren Pfeilschuß, und schleudert sie auf ledigen Trümmern entschwommen umher.

Nicht weniger herrschet zu Land das losgekommene Gewitter. Der Berg donnert, und seine stämmigen Söhne büken sich zum Grund der Felsen hinab, die sonst ihren Schatten empfangen. Ganz allein an der mitternächtlichen Gähne, und immer bestürzter, arbeitet der finstre wallfahrtende Fremdling athemlos,

und klimmt, oft fallend, gegen den Blast. Der gewurzelte Forst wallet niedrig, gezwängt, und schüttelt ab, was noch von seinen entglänzten Ehren übrig war; weggeschlagen seine gigantischen Glieder, und verzettelt durch des zerrenden Winds anhaltende Wuth. So raset durchs gestümmelte Gehölze durchgerungen der Wind - Wirbel über die Pläne; und schüttet in schneidender Eile das herrschaftliche Dach bis in den festen Grund, so wie das Stroh - bedekte Hüttgen. Der Schlaf entflieht hinwegschreckt, und rund um den felsigten Pallaß heulet, nach Einlassung gierig, das wilde Gebräuse. Dann lassen sich auch, so sagt man, die ganze beladene Luft durch, lange Geächze, kreischende Laute und fernher ziehende Seufzer hören, die von dem Dämon der Nacht ausgestossen, dem Unglückverdamnten Elenden Jammer und Tod vorbedeuten.

Solch ungeheure Aufruhr macht sich von allem Meister. Die Wolken mischen sich

mit Sternen , und reißen einander die Himmel vorüber. Die ganze Natur wankt. Bis der Natur König , der oft nur in ungestümer Dunkelheit wohnt , und bald auf Flügeln des rennenden Windes in schrecklicher Heiterkeit wandelt , eine Stille gebent. Straks sind Luft , Meer und Erde auf einmal geschweigt.

Noch ist es tiefe Mitternacht. Die müden Wolken , fachte sich fügend , vereinen sich zu dichtem Dunkel. Izt , da die träge Welt im Schlaf verloren ligt , mög ich mich zu der ernstesten Nacht gefallen , und zur Betrachtung , ihrer gesetzten Genossin. Mög ich die überlästigen Sorgen des Tags abschütteln , und die vorwitzigen Sinnen alle beyseite schaffen.

Wo seyd ihr lügende Eitelkeiten des Lebens anizt ? Ihr stets versuchendes , stets täuschendes Gefolge : Wo kommt ihr schon hin ? Und was ist euer sämmtlicher Betrag ? Plage , Fehlgeschlagenheit und Nachreu ! Betrübter , kränkender Gedanke ! Und doch wird der geäffte

Mensch, ist nur vorerst ein Auftritt roher ungefügter Träumerey und unterbrochnen Schlummers hin, stets neu entschlossen aufstehn mit neu geschminkten Hoffnungen, im schwindlichten Runde fortzutragen.

Vater des Lichts und des Lebens! Du höchstes Gut! O lehre mich, was gut sey! Lehre mich dich selbst! Bewahre mich vor Thorheit, Eitelkeit und Laster; vor jedem niedrigen Gefuche. Nähre meine Seele mit Kenntnissen, wolbewusstem Frieden und reiner Tugend; mit diesen heiligen, den wesentlichen, den unverwelklichen Segnungen.

Die heiffendern Witterungen kommen. Dicke Wolken mit undurchsichtigem Rauchen erheben sich vom ganzen misfarbigen Osten oder dem einschneidenden Norden: In derselben weit räumigem Schosse ligt eine Dünsteflut, zu Schnee gefrört. Schwerfällig rollen sie ihre wollichte Welt daher, und der Himmel trübet sich von dem zusammengetriebenen Sturm. Durch die gestillte Luft läßt sich

der weiffende Regen herunter, anfänglich dünn umwirbelnd. Bald fallen die Floken breit, weit und gefchwind, und verdüftern den Tag, mit einem fortdauernden Ausgufs. Die werthgefchätzten Gefilde legen ihr Winter-Kleid, vom allerreinfteften Weifs, an. Alles wird blendhell, auſſer wo längſt dem verſchränkten Bache der neue Schnee fogleich zerſchmilzt. Niedrig beugen ihr graues Haupt die Wälder: und eh die ſchmachtende Sonne ihren Abend-Stral ſchwach aus Weſten entläßt, iſt ſchon der Erde allgemeines Antlitz, tief verhüllt und kalt, nur eine wild-blizende Wüſte, die weithin der Menſchen Werke begräbt. Kopf-hängend ſteht der Zug-Ochſe mit Schnee überdeckt, und bittet um die Vergeltung aller ſeiner Mühlen. Die Vögel des Himmels, durch die graufame Jahrs-Zeit gezähmt, ſammeln ſich um den gewanneten Vorrath zu Haufe, und melden ſich um das kleine Gähchen, das ihnen die Vorſehung anweiſt. Eins allein, das Rothkehlgen, den

Haus - Göttern heilig , das weislich die Störung der Lüfte bemerkt , nimmt von seinen fröstelnden Gespielen auf unlustigen Feldern und in dornichten Gebüschcn Urlaub , und stattet bey dem vertrauten Menschen seinen jährlichen Besuch ab. Halb in Furchten klopft es zuerst am Fenster an ; dann macht es sich auf den warmen Herd hurtig herab : Nicht lange , so hüpfet es über die Diele , blickt seitwärts die ganze freundliche Familie an , und piket , und stutzt , und wundert wo es sey. Zuletzt wird es ganz traulich , und die Tisch-Brosämen locken seine dünne Beingen herbey. Die Speise - losen Einöden geben den braunen Bewohnern Abschied. Der Hase mit seiner herzlichen Furchtsamkeit , und vom Tod unter mancherley Gestalt , durch versteckte Stricke , Hunde , und noch unbarmherzigre Menschen belauert , er waget sich doch , vom unfurchtsamen Mangel gedrungen , in den Garten. Die blökenden Geschlechter sehen auf den bleichen Himmel , drauf wieder zur gleis-

senden Erde mit Bliken stummer Rathlosigkeit:
Alsdann grübeln sie, traurig verstreut, nach
dem verwelkten Kraute durch Haufen von
Schnee.

Izt, Hirten, thut euern hüllosen Anver-
trauten mildiglich wohl. Erfüllet dem rasen-
den Jahre zu truz ihre Hürden mit Futer voll
auf. Verschaffet unter den Stürmen ihnen ein
sichres Obdach, und wachet für sie angelegen-
lich. Denn von dem pfeifenden Ost her raft
oft des Wirbel - Winds Schwinge zu dieser
herben Zeit die Bürde ganzer Winter - Eb-
nen, gleich einem weiten Flattertuch, empor;
und über die unglückseligen Schaaf, die in
der Hölung zusammengränzender Hügel sich
bargen, trägt er das wogigte Gestöber versen-
kend daher: Bis aufgetrieben das Thal zu ei-
nem scheinenden Berge anschwillt, mit einem
Kranze belegt, der gegen den Himmel sich
kräufst.

Wann so die Schnee emporgehn, und tü-
kisch und roh der sämliche Winter an der

verdunkelten Luft sich reibt: Dann steht auf seinen eigenen los-überworffnen Feldern der Landmann irr und verunglückt. Andre Hügel sieht er mit unbekannter freudelofer Stirn entstehn; und andre Scenen, von grauvoller Aussicht, die pfadlose Pläne zottigt machen. Weder den Wald, noch den Fluß entdeckt er, die ungestalte Verödung verbirgt sie zu tief. Er wandert fort, von Hügel zu Thale, stets mehr und mehr in Irre. Durch die getrillten Haufen wattet er ungeduldig weiter, von Heimat-Gedanken gespornt. Die Heimat-Gedanken befallen seine Nerven, und fodern all ihre Kraft in manchem vergebnen Versuch auf. Wie sinkt seine Seele, welch schwarze Verzweiflung, welch Schauern ergreift sein Herz! wenn statt des dunkeln Fleks, den die Phantasie zu seinem aus dem Schnee ragenden Schanb-Häusgen dichtete, er nur die Rauhigkeit der wahresten Wüsteney antrifft, fern von der Spur und dem glüklichen Aufenthalt des Menschen; Indefs

dass Nacht sich unaufhaltsam um ihn anschliesst, und jedes Gebrause, das über sein Haupt heult, die wüste Wildniss noch wilder macht: Dann drängen sich die eifrigen Bilder ihm auf, von verdeckten Gräben und abgründigen Tiefen, zu grässlichem Sturz! von betrüglichen, dem Frost unbezwinglichen Sümpfen, von ungeheuern Abhängen, die der Schnee glatt abgeebnet: Auch, welches ihm unbekannt, Land, oder wo vielleicht Wasser von nie gefrierender Quelle sey, im unstatthaften Morast, oder im einsamen Teich, in dem die frische Brunn - Ader aus dem Boden sprudelt. Diese hinterhalten seine furchtsamen Tritte; schon sinkt er unter die Deke eines ungestalten Haufens, überdenkend die ganze Bitterkeit seines Todes, mit alle der zärtlichen Angst, die die Natur durch den beklemmten Busen des sterbenden Mannes schiefst, Weib, Kinder und Freunde nimmer zu sehn! Umsonst hält sein geschäftiges Weib hell - loderndes Feuer und warmes Gewand

bereit. Umsonst guken seine kleinen Kinder in das unterüberkehrende Blasen hinaus, und rufen ihren Vater, mit Thränen der ungleisneten Unschuld. Ach wehe! weder Weib noch Kinder wird er jemals wieder sehn, nicht Freunde, noch seine fromme Heimat. Jeder Nerve bemächtigt sich der tödtliche Winter: Er schneidet die Fühlbarkeit ab: Alle seine besten Lebens-Geister kalt bekriechend, legt er ihn der Länge nach in Schnee hin, eine erstarrte Leiche, die vom nordlichen Anhauch blau-bleich wird.

Ah! Schlecht bedenken die hüpfendausgelassenen Stolzen, umringt von Ergötzlichkeit, Macht und Ueberfluß; Sie, die ihre Gedanken-losen Stunden in schwindelnder Lustigkeit, und muthwilliger, oft unbarmherziger Schwelgerey wegschleudern; ah! wie wenig denken die, indem sie herumtanzen, wie manche im nemlichen Augenblike den Tod, oder die ganze leidige Vielfachheit der Leiden fühlen: wie viele in der verschlingenden

Fluth, oder der noch mehr verschlingenden Flamme hinfinken: wie manche um einer Schämens - werthen Ungleichheit zwischen Menschen und Menschen willen, bluten: wie manche in Mangel und in Licht - beraubten Kerkern schmachten; von der allgemeinen Luft ausgeschlossen, und dem allgemeinen Gebrauch ihrer eigenen Glieder. Wie viele den Kelch des greulichen Schmerzens trinken, oder das Brod der Trübsal essen. Wie viele von Winter - Winden wundgestochen, in die beschmuzte Hütte der mühseligen Armuth zusammenschlüpfen. Wie manche von den grausamern Foltern des Geistes, von ungebundner Leidenschaft, Tollheit, Verschuldung, Gewissens - Bissen erschüttert werden: wodurch sie häuptlings von der Höhe des Lebens taumeln, und Stoff für die tragische Muse hergeben. Selbst in den Gründen, wo die Weisheit gerne wohnt, mit Freundschaft, Ruhe und Tieffinn vereint, wie viele auch da, von edeln Leidenschaften ge-

martert, in tiefer entzogner Betrübniß sich härmten. Wie manche um das Sterbe-Bett ihrer theuersten Freunde stehn, und die scheidende Todesangst noch schärfen. Dächte der lüsterne Mensch an diese und alle jene tausend namlose Uebel, die das Leben zu einem unaufhörlichen Kampfe machen, zu einer Scene von Mühe, von Dulden und Verhängniß, gewiß das Laster würde, in seiner hohen Rennfahrt erbleichet, innehalten, und der blindumschweifende Trieb würde denken lernen; das fühlende Herz der Liebe würde erwärmen, und das Wolwollen würde seinen Wunsch bald weiter verbreiten: die gefellige Zähre würde vordringen, und der gefellige Seufzer: Und zu heller, zu stets verfeinerter Vollkommenheit, von Stufen zu Stufen des Glücks, würden die gefelligen Triebe alle gedeihen.

Könnt' ich wol hier die edelmüthige Gesellschaft (*) vergessen, die, von der mensch-

(*) Die vom Parlament Committierten,

lichen Noth gerührt, abhelfensbegierig bis in die Greßlichkeiten der dunkeln Gefängnisse nachgeforscht hat; Da wo sonst unbewacht und ungehört das Elend ächzt; wo Krankheit stöhnt, wo Durst und Hunger brennen, und das arme Unglück des Lasters Geißel fühlt. Da in dem Lande der Freyheit, dem Lande, wo alle Strassen und öffentlichen Plätze von offenem Genuß und Ruhm derselben glühn, doch kleine Tyrannen wüteten; dem hungrigen Munde das magre Brökgen weg schnappten: ab kalten winterlichen Lenden die zerfetzten Lumpen rissen; selbst des geringsten Trosts, des Schlafes sie beraubten: Da solche in den Kerker den freygebornen Britten fesselten, oder wenn die Lust der Blutgier die Oberhand bekam, so gar mit schimpflichen Striemen nach ihrer Willkür sie bezeichneten: Ja solche Leben durch geheime barbarische Mittel vertilgten, die für

die Anligen der Gefangenen zu untersuchen, im Jahr 1729.

ihr Vaterland würden gearbeitet und geblutet haben. O großes Unternehmen! des glückliche Bewerkstelligung nur im Begleite geduldiger Sorgfalt und mit Weisheit gemilderten Eifers gelingt. O ihr Söhne des Erbarmens! Nehmt doch die Untersuchung wieder vor. Schleppet jene gesetzlichen Schensale ans Licht hervor; windet aus ihren Händen der Unterdrückung eiserne Ruthe, und laßt die Grausamen die Schmerzen fühlen, die sie andern verursachen. Immer bleibt vieles noch ungerügt zurück: In dieser Unkraut-reichen Zeit heischt allzumanches des Patrioten ausjätende Hand. O Tag, an dem die Fallstricke der Geseze (was dunkle türkische Männer überlästiges zugeflukt haben, die Wahrheit zur Verworrenheit, und die simple Gerechtigkeit zu einem Gewerbe zu verlängern) an dem dieß alles weggeschafft würde, wie glorreich wär er! da sähe man jeden Menschen doch endlich im Stand, auch seines Rechtes froh zu werden.

Aufgejagt durch Winters hunger fahren zu dieser Zeit, aus der ganzen Streke der schaudervollen Gebürge, die als glänzende Alpen und wallende Appennine und Pyrenäen ihre entsezlichen Aarme in ferne Länder streken, grausam wie der Tod, und hungrig wie das Grab! heifsgierig nach Blute! beinigt, ausgemergelt und grimmig-verfammelte Wölfe zu raschen Truppen hernieder: Ueberschwemmen die Landschaft, und rafften scharf, wie der Nord-Wind den glanzreichen Schnee wegsetzt, alles mit. Alles ist ihr Raub. Sie rennen auf das Pferd an, drücken es zu Boden, und brechen sein mächtiges Herz. Der Stier kann seine ernste Stirn nicht schützen, er kann die mörderischen Wilden nicht wegschüttern: Reißend fliegen sie an den Hals einer Mutter, und zerren das schreyende Kind von ihrer Brust. Das Göttern verglichene Antliz des Menschen hilft ihm nichts: Selbst Schönheit, die göttliche Kraft, von deren schimmernden Anblik der großmüthige

Löwe zu befänftigtem Anschauen sich still stellt; die blutet hier, ein ungeliger ununterschiedner Raub. Wird aber das Land, von dem strengen Angriff benachrichtigt, ihnen gesperrt, dann fallen, (darf ichs ohne Unmenschlichkeit sagen?) durch den Geruch gelockt, diese fehlgelauffene Plünderer die Kirch-Höfe an, und wühlen den eingewundnen Leichnam aus dem Grabe: Da heulen sie über ihn, unter böse Schatten und gefürchtete Geister gemischt.

In jenen hügelichten Gegenden, wo die glüklichen Grau-Bündner, umarmt von holden Thälern, wohnen, schießen oft plözlich von überladnen Klippen Gebürge von Schnee, und rollen ihre aufgesammelten Schreknisse mit. Von Sturz zu Sturz kommen sie laut donnernd hernieder, eine Winter-Wüsteney, in gräßlicher durchgängiger Bewegung. Horn-Vieh, Schaaf, Reisende, Bauerleute, bisweilen ganze Brigaden von ziehenden Truppen, oder im Tode der Nacht entschlafene

Dorf-

Dorffschaften, werden dann tief unter dem erstikenden Ruin versenkt.

Nun sey, recht mitten in des Jahres Stren-
gigkeiten, in des Winters wilder Tiefe, da
draussen die ruhlosen Winde Eis austreun,
da sey mein Flucht-Ort zwischen dem Wal-
de und dem von unbefchränktem Wällen-Ge-
menge gepeitschten Ufer. Ein ländlicher,
beschirmter, einsamer Schauplaz, wo hoch-
rothes Herdfeuer, und blizende Kerzen sich
gesellen, die Finsterniß aufzuheitern. Da-
selbst mög ich an meine Studien fizen, und
hohen Umgang mit den grossen Todten pfe-
gen; Mit jenen Weisen alter Zeit, die wie
Götter verehrt, wie Götter wolthätig die Men-
schen mit Künsten und Waffen beglückten,
und einer Welt zur Menschlichkeit halfen.
Bey solcher Betrachtung steh ich auf von mei-
nem begeisterten Plaze, werfe das alt-gelebte
Buch beyseit, und segne tieffinnig die heili-
gen Schatten, die facht-emporkommend vor
meinen bewundernden Augen vorbeysgehn.

Erst Socrates, der standhaft-gut in einem verdorbenen Staate gegen die Wuth von Tyrannen, zwar einzeln, doch unüberwindlich stand. Ruhiger Weisheit heilgem Geseze, dieser Stimme der Gottheit im aufmerkamen Geiste, gehorsam, und frey von jeder Furcht, im Leben oder Tode, war er der groſſe Sitten-Lehrer: Der Menschen weisester! Solon nächst auf ihn, der sein gemeines Bestes auf der Billigkeit weite Grundlage baute: Durch schonende Geseze bog er ein lebhaftes Volk, und erhielt dennoch jenes schnelle eigenthümliche Feuer ungedämpft, wodurch sie in dem belorbeerten Feld der feinern Künste und kühnen Freyheit ohne gleiche schimmerten, des frohen Griechenlands Stolz, und des Menschen-Geschlechtes zugleich. Lycurgus dann, der unter der Stärke der angezogensten Zucht, ein Weiser nach der Strenge, die menschlichen Leidenschaften alle bückte. Ihm folgend seh ich (wie er bey Thermopylæ glorreich fiel) den standhaften, Tod-verlobten Feld-

herrn (*), der durch Thaten das harteste Lehrstück bewies, das jener erstere lehrte. Drauf hebt Aristides seine redliche Stirn empor: So Fleken-frey am Herzen, daß ihm der Freyheit nie schmeichelnde Stimme den edelsten Namen des Gerechten gab: in reiner majestätischer Armuth verehrt unterzog er auch seinen Ruhm dem Wol des Vaterlands, und vergrößerte willig des übermüthigen Mitbuhlers (†) Ruf. In solcher Pfleg' erzogen erscheint mit sanfterm Strale der süß-beseelte Cimon; Dess Genie, mächtig sich hebend, des noch jungen Luxus Joch abschüttelte, Aussen die Geißel des Persischen Stolzes; daheim jedweden Verdienstes Freund, und jeder glänzender Kunst: Bescheiden und simpel, im Pompe des Reichthums. Dann treten die letzten Helden des sinkenden Griechenlandes, zum Ruhme spät-berufen, in übel-entsprechenden Zeiten Gedanken-voll auf. Der

(*) Leonidas, (†) Themistocles.

schön gepriefne Corinthier Timoleon; von glücklicher, milder und steifer Sinnes - Art, der den Bruder beweinte, der als Tyrann ihm bluten mußte. Auch den Besten gleich, das Thebanische Paar (*), dessen Tugenden in heroischer Eintracht verknüpft, ihr Land zur Freyheit, Herrschaft, Nachruhm empor trugen. Eben so der, mit dem die Athenische Ehre sank, und nur einen Satz schnöder Helden hinterliefs, Phocion der Rechtshaffene: Im öffentlichen Leben streng: Der Tugend immer unerbittlich anhangend: aber wenn unter seinem niedrigen erlauchten Dache süßer Friede und glückliche Weisheit seine Stirn entfalteten, war die Freundschaft selbst nicht sanfter, noch die Liebe gelinder. Und er, von des alten Lycurgus Söhnen der letzte, das edelgesinnte Opfer für den vergeblichen Versuch, einen angestekten Staat zu retten, Agis, der Sparta selbst zum knechtischen Geize ge-

(*) Pelopidas und Epaminondas.

funken sah. Die zween Achajer-Helden
schließen den Zug: Aratus, der eine kleine
Weile die Seele der zärtlich-ringenden Frey-
heit in Griechenland noch auflodern machte:
Und er, ihr Liebling wie ihre letzte Hoffnung,
der ritterliche Philopœmen: Der auf die Waf-
fen die üppige Pracht, die nicht mehr zu hei-
len war, lenkte; Bald auf seiner Meyerey
arbeitend, ein einfältiger Feldmann: Bald
kühn und geschickt im Schlachtfelde donnernd.

Da kömmt ein gewaltiges Volk von rauhe-
rer Stirn: Ein Helden-Geschlecht: In seinen
tugendhaften Zeiten, die keinen Fleken kann-
ten, außer dafs mit parteyischer Flamme ihr
theuerstes Vaterland zum Uebermasse geliebt
ward. Ihr besserer Stifter zuerst, das Licht
Roms, Numa, der ihren räuberischen Söhnen
Sanftheit und Sitten gab. Servius der König,
der den festen Grund legte, worauf hernach
die großmächtige Republik sich über die Er-
de breitete: Dann stehn die großen Confu-
le verehrungswürdig auf. Der Vater des

Staats, (*) der den Vater der leiblichen Söhne in sich erdrückte, streng auf dem furchtbaren Richtstuhl bey allem Herzeleyd. Camillus, den sein undankbares Vaterland gar nicht verlieren konnte, der nur für dessen Feinde der Rachgier fähig war. Fabricius, Verächter des allbezwingenden Golds, und von dem Pfluge weg furchtbar Cincinnatus. Dein freywilliges Opfer (†), Carthago, wie es sich von allem, was die vertheidigende Natur einwenden konnte, und von den Thränen einer ganzen Stadt losreißt, durch unachgebliche Zusage gebietrisch gerufen, und der Ehre grauenvolles Geheiß. Scipio, der holdselige Gebieter, menschenfreundlich tapfer, der früh die Bahn des Fleckenlosen Ruhms rannte, und warm von Jugend sich in poëtische Schatten mit der Freundschaft und Welt-Weisheit entzog. Tullius, def-

(*) M. Junius Brutus.

(†) Regulus.

fen mächtige Beredsamkeit, das reißende Schiksal des hinabfahrenden Roms eine Weile zurücke hielt. Unüberwältiget Cato, tugendhaft bis ins äußerste: Und du, unglücklicher, sonst so gutherziger Brutus, dessen steifer Arm den Römischen Stal, durch strenge Tugend genöthigt, wider deinen Freund zückte! Noch tausende nächst diesen fodern den Tribut eines Verses: Aber wer kann des Himmels Sterne zählen; wer ihren Einfluß auf diese niedrere Welt besingen?

Sieh! wer kömmt dort? In nüchternem Staate, schön, mild und stark, wie eine Frühling-Sonne: Phœbus ist's, wo nicht, so ist's der Hirte von Mantua. Auch erscheint des Gefanges Vater, mit dreister Schwinge, Homerus, und ihm zur Seite, die Brittische Muse nicht kleiner: Hand in Hand geschlungen wandeln sie mitten auf dem steilen Pfade zum Nachruhm hinauf. Auch bleiben die Schatten derer nicht zurück, die mit meisterhaften Zügen Leidenschaften zeichneten und erreg-

ten, daß das entzückte Athen zu ihrer sittlichen Bühne strömte. Bey ihnen stehn jene, die tonvoll die bezaubernde Leyer wekten.

O erste euerer Art! göttliche Gesellschaft, besuchet immer so meine für euch aufbehaltene Nächte, und stimmet meine sich hebende Seele zu Gedanken den eurigen gleich. Stille! du einsame Göttin, die Thüre sey dein! Sieh zur geheiligten Stunde, daß niemand sich eindringt, außer wenige erkohrne Freunde, die zuweilen mein demüthiges Zimmer zu beglücken würdigen, mit geläutertem Verstande, wolverdauter Gelehrsamkeit, erhabner Treu, ungekünsteltem Wiz, und immer munttrer Laune. Oder steigt vielleicht Pope vom Musen-Hügel herab, die geweihte Stunde zu erheben, sie lächeln zu machen, und mit seinem gefelligen Sinne das Herz zu wärmen. Denn singt gleich sein eigener Homer nicht süßler als er, so ist doch sein Leben der mehr einnehmende Gesang.

Wo bist du, ô Hammond? Du der Lieb-

lings - Stolz , und Freund und Liebhaber der Sänger - Schaar ! Ach warum , theurer Jüngling , wardst du so früh , in dem ganzen blühenden Trieb des lenzlichen Genies , worinn eilig sich öffnend jedes thätige Verdienst , jede männliche Tugend lag , warum da so plz-lich unserer Hoffnung entriffen ? Was hilft nun jener edle Durst nach Ruhm , von dem dein heiffer Busen lechzte ? Jener früh gewonnene gehäufte Schatz von Kenntnissen ? Jener spornende Eifer deinem Lande zu dienen , der unter der Bande der jungen Patrioten , die seinen Namen erhalten , glhete ? Was nun ,  Schmerz ! jener Lebens - ergffige Reiz des schimmernden Wizes : Jenes Entzüken bey den Mufen , das Herz voll Freundschaft , die Seele voll Freude , die deine Tugenden mit sanftestem Lichte lächeln ließ ? Ach ! sie wurden nur bloſs gezeigt , unsere sehnlichen Bestrebungen zu hemmen , und unsere gedehmthigten Hoffnungen zu lehren , wie eitel das Leben ist !

Auf solche Weise wünscht ich wol, in irgend einer tiefen Entlegenheit die Winter-Finsternisse hinzubringen, mit Freunden voll Gefälligkeit, bald lustig, bald Ernstvoll wie immer der Stoff uns begeisterte. Mit ihnen wollt ich forschen, ob der Natur unermesslicher Bau aus dem Leeren der Nacht spät entstehend hervorgerufen, oder ewig vom ewigen Geiste entsprungen sey; welches sein Leben, seine Geseze, sein Fortgang und sein Ziel sey. Hieraus eröffneten dann den entgegen geöffneten Seelen sich weitere Ausichten des allschönen Ganzen, und jede vorher getheilte Harmonie vereinte mit aller Vollkommenheit sich vor dem erstaunenden Blick. Alsdann versuchten wirs, die sittliche Welt zu ergründen, die, wenn sie gleich zerrüttet scheint, in höherer Ordnung sich fortbewegt, zusammenbequemt und fortgeholfen durch der Weisheit zartesten Finger, bis allgemeines Bestes aus allem entspringt. Die weise historische Muse zunächst, sollt uns durch die Tiefen der Zeit

führen: uns weisen, wie Herrschaft erwuchs,
sich neigte, und in zerstreute Staaten zerfiel:
was Nationen beglückt, ihre Länder äufnet,
und ihnen gedoppelte Sonnen verschafft: Wie
sie dagegen unter den glänzendsten Himmels-
Strichen, im reichsten Schoosse der Natur
schwinden. Indem wir so uns besprächen,
würden unsre Herzen in uns brennen, wir wür-
den jenes Theilchen von der Gottheit, jenen
Stral des reinsten Himmels einathmen, der die
öffentliche Seele der Patrioten und Helden
hebt. Ists aber mein Verhängniss, in unver-
mögendem niederm Glück jene brünstige Erhe-
bungen der entglominnen Seele danieder zu
halten, dann wollten wir, selbst über die Ehr-
begier weg, die privaten Tugenden erlernen;
wie man durch Schatten und Plänen, längst
dem sanftesten Strome des Land-Lebens dahin
schlüpfen soll: Oder von der Hoffnung durch
die düstern Ränne der Künftigkeit hingezückt,
mit ernstem Aug in jene Scenen von Seligkeit
und Wundern uns voraus versetzen; wo der



Geist, in endlosem Wuchs und unaufhörlichem Steigen von einem Stand in den andern sich hebt, und von Welt in Welt. Hätt' aber mit diesen die ernsthafte Betrachtung sich geschmückt, so ließen wir drauf, um Erholung zu erwecheln, die Gestalten der lustigen Phantasie vor uns spielen: Und unablässig jene hinreißende Gemähle, jenen versammelten Trupp behender, noch nie verknüpfter Ideen vorbringen, womit der lebhaft' Wiz überraschende Einfälle weckt, oder der Thorheit-schildernde Humor mit gravitätischer Gebehrde Gelächter heraus lukt, das jede Nerv' erschüttert.

Mittlerweile facht das Dorf seine Feuer an: Dabey geht, wol bezeugt, und eben so wol geglaubt, auch feyerlich angehört, das Hexen-Mährgen unter ihnen um: Bis abergläubischer Schauder alle bekriecht. Oder sie weken auf schallender Diele versammelt den ländlichen Reihn. Bäurische Lustigkeit schwebt ob ihnen: Der simple Spafs, der des

Schäfers leichtlich ergöztes Herz gewinnt. Das lange laute Gelächter, voll Offenherzigkeit. Der Kuß, plözlich dem seitwärts fizen- den Mädchen geraubt: (Es war bedächtlich ungewahrſam, oder gleißneter Schlaf.) Die Spiele des Sprungs, des Hände - Klatschens, des Geſtampfs; und, nach den Noten der ungelehrten Muſik getrillt, der entſprechende Tanz. So jagt mit ihnen ſchäkerhaft die Winter-Nacht davon.

So gehts in der Stadt an ein dichtes Gewimmel. Die öffentliche Zuſammenkunft, jeden Stoffes voll, und warm von gemiſchtem Geſpräche, ſummet unverſtehlich. Die Söhne der Schwelgerey ſchwimmen den offenen Strom der falſchen bezauberten Freude, zur ſchnellen Verderbnis hinunter. Die angeſchwürte Seele wird von der Tollheit des Spiels befallen, und in einen Schlund des gänzlichen Ruins verſinken jählings Ehre, Tugend, Friede, Freunde, Familien und Glük. Der Tanz ſpringt über den Lichter-vollen Saal

weg durch einander gezingelt, drauf wieder ausgewikelt auf tausend frische Arten. Der gleißende Hof läßt jeden Pomp vorströmen: Der Kreis wird tiefer gedehnt: Gefunkelt aus bunten Gewändern, von Kerzen, und blinkenden Steinen und stralenden Bliken wallt eine süße Lichtergießung über den Pallaß: wobey zumahl der flatternde Stuzer (das frohe Insect, das izo seinen Sommer hat) gepuderte Schwingen verstreut.

Fürchterlich schreitet izt über die Schaubühne Hamlets Geist: Und Othello rast: Es jammert die arme Monimia, und Belviderens Seel ergießt sich in Liebe. Schrecken empört die Brust: Die gutartige Thräne schleicht die Wange herab: Andre male hält die komische Muse der Welt ein Bildniß ihrer selbst vor, und erregt schlau das schöne unpartheyische Belachen. Bisweilen stimmt sie höhern Ton an, und mahlt die Scenen das edel-schönen Lebens; was immer die Menschheit zieren,

oder das Herz bezaubern kann, wird in großmüthigen Bevil (*) gezeigt.

O du, dessen gründliche und dennoch feingedachte Weisheit, dessen Patrioten - Tugenden, und vollkommnes Geschike, die unmerkten Springfedern zu rühren, die die Welt bewegen, sich noch mit allen Gaben der Grazien, und mit Apollons ganzem beseelendem Feuer vereinen: Und dich bestimmen, in anmuthvoller Würde auf einmal als des verschönerten Lebens Schuz - Geist, Zierd und Lust zu leuchten: Vergönne der ländlichen Muse, ô Chesterfield, mit dir ihr Lied zu schmücken. Bevor sie zum Schatten demüthig zurückflieht, erlaub ihrer innigen Ruhm - Begier, in deinem Gefolge, (denn jede Muse hat Plaz in deinem Gefolge,) die mannigfache gänzliche Fülle deines Geistes zu zeichnen: Jene Denkart zu zeichnen, die mit Brittischer Verachtung die Lokverheißungen verdorbener

(*) Ein Charakter in *den geheimen Liebenden*; einem Lustspiel von R. Steele.

Großen verschmäht: Jene ausnehmendste Politheit, die so gar nach des selbst-zufriednen Frankreichs Urtheil, die gerühmten Manieren ihres glänzenden Hofes übertrifft: Jenen Wiz, die belebte Triftigkeit des Verstands, das Wahre der Natur, das mit Attischer Würze und wolthätig-temperierter Satyre, fachte angreifend, die Seele beschleicht, und ohne Schmerz verbessert. Oder wann du mit noch einer heiterern Flamme ausbrichst, dann laß mich dich an jenem glorreichen Tage segnen, wo Brittanniens Söhne sich hizig zum horchenden Senate drängen, ihre vertheidigte Sache zu hören, Dann trägt, durch dich gekleidet, leutfeliger schön, die Wahrheit das sanfte Gewand der milden Beredung: Du bist, der der beyfallenden Vernunft ihre eigne erleuchtete Gedanken zurüke giebst. Aus dem Herzen hervorgelokte Leidenschaften halten sich gehorsam an deine Stimme, und selbst die widerstehende Parthey fühlt deine holdselige Macht zum mindsten eine Zeitlang: wenn du durch
den

den manchfaltigen Labyrinth der Beredsamkeit, izt sanft, dann schnell, dann gestrengt, doch immer tief und klar, ihr volles Strömen wälzelt.

Nun wende dich, ô meine glückliche Muse, zu deinem geliebten Size zurück; denn izo finden sich die, auch bey Kälte, vergnüglichen Winter-Tage ein, und durch die blaue Heiterkeit flieget, zwar dem Gesichte zu fein, der aetherische Salpeter umher: Er tödtet die ungesundn Dünste, und versieht die erschöpfte Himmels-Luft von neuem mit elementalischem Leben. Die glänzende Athmosphäre schließst sich dicht an, und bindet zusammenzünftig unfre gestärkten Leiber in ihre kalte Umarmung. Sie nährt und beseelet unser Blut, verfeinert unfre Geister, mit schnellerm Schwang der Gedanken durch die neugespannten Nerven dem Gehirne zu zuschießen. Dort wohnet die Seele angestrengt, in sich gesammelt, kühl, heiter wie die Lüfte, und wie die Jahres-Zeit scharf. Alle Natur empfindt

des Winters erneuernde Kraft; ein gedankenloses Aug allein meynt, sie im Ruin zu sehn. Der Frost-gediegene Erd-Kloß zieht reiche wachsthümliche Seel an sich, und sammelt so Triebe fürs künftige Jahr. Ein stärkeres Glühn sizt auf der lebhaften Wange des hochrothen Feuers; und erheitert fließen die reinen Flüsse dahin. Ihre schwarzen Tiefen thun sich dem Schaun des Schäfers durchsichtig auf, und murmeln heiserer bey dem anheftenden Frost.

Was bist du, Frost? Und von wannen leitet sich dein schneidendes Eigenthum her, du heimlich anfallende Macht, der selbst das gern wegspielende Nafs nicht entwischen kann? Besteht nicht deine gewaltige Kraft in ungefehrten Myriaden kleiner Salze, die gehäkelt, oder wie doppelte Keile geformt, durch Æther, Wasser und Erd unermesslich ergossen sind? Daher denn Abends, aus dem rothen Horizont umher reg ausgedampft und von der truzigen Winters-Wuth tief unterrunnen ein eisigtes

Blasen, das oft sich dreht, mit einem blauen Häutgen den Teich überhaucht, und mitten in seinem Laufe den keifenden Strom still stellt. Das losgewordne Eis, vorher durch die Fluth noch hinuntergelaßen, und halb vom Tage geschmolzen, hört auf zu rascheln; dichte wächst es an das riedgrasigte Bord an, oder sammelt sich um den vielekigten Stein; wird durch den Hauch des Himmels zu einem festen krySTALLnen Pflaster gekittet; bis zuletzt, von Strand zu Strand eingenommen, der ganze in Verhaft gezogene Bach darunter wegkriecht. Laut erklingt die gefrorne Erde, und giebt ein gedoppeltes Tönen zurück, wenn der Dorf-Hund auf seiner Abend-Wache den nächtlichen Dieb wegchreckt, wenn die junge Kuh brüllt; wenn der entlegne Wasserfall im Westwind aufschwillt, und vom hastigen Tritte des Wanderers die hohl-erschallende Pläne von ferne sich schütteret. Das volle Rund der Himmels-Luft, entdekkend dem Aug unendliche Welten, scheint mit angespannter Schärfe

hervor , und eine Deke von sternigtem Schimmern glüht von Pole zu Pole : Auch fällt von Pole zu Pole die starr - machende Influenz , unablässig , drückend , stark die stille Nacht hindurch , und bemächtigt sich schnell der Natur. Immerfort gefriert es , bis der Morgen , über der erlegenen Natur , erst spät erwacht , sein blaßes Aug aufschlägt. Alsdann wird die vielfache Arbeit der verschwiegenen Nacht erst sichtbar : An tröpfelnder Dach - Triebe , und der leisen Cascade , deren seichte Bäche nur scheinen zu rauschen , der vorragend hinhängende Eis - Zapfe ; Das schöne Frost - Werk , worauf tausend Farben und phantasierte Figuren entstehn. Der gefrorne Bach , weit über den Hügel versprudelt , ein falber Strich , der den Morgen kalt anglimmert. Der Wald , wie er unter den wallenden Feder - Büschen sich heugt. Und so wie die Kälte ihn verfeinert hat , der noch weißere Schnee in harter Cruste girrend unter des Schäfers Sohle , der nachdenklich seine schmachtende Schaaf be-

sucht, oder von der Bergspize schnell herabschleift, und an der schlüpfrigen Ober-Fläche Freude hat. Indem so jedes Werk des Menschen in der Ruhe ligt, drängen die Bauersöhne sich auf schnackische Lustbarkeiten erpicht, auf dem Bache zu mannigfachem Spass und Spiele losgelassen: Unter sie mischt sich (der Glückseligste der ganzen Schaar!) ein froh-entzücktes Bübchen, das seinen Kreyfel peitscht. Oder Batavia rennt da, wo sich der Rhein in manchen langen Kanal wie in Aeste verstreitet, aus jeder Provinz in Sorgen-entschüttetem Schwärmen hervor: sie schweifen auf tönenden Schleif-Schuhen hin, unzählig verschiedene Wege, in zirkelndem Gleichgewichte, wie Winde geschwind, daß dann das ganze Land doch einmal frölich, in einer Verrückung von Lust sich vergifst. Nicht weniger gießen die nördlichen Höfe, weit über den Schnee ein neues Gepräng. Ihre wakere Jugend lenkt hurtig auf fliegenden Schlitten in herzhafter Nacheiferung das lange nach-

hallende Rennen. Den männlichen Wettstreit noch höher zu treiben, glühen indess Scandi-naviens Damen umher, oder Ruffiens freundliche Töchter mit hoch aufblühenden Reizen, und röther durch die Jahres-Zeit.

Rein, belebt, kurzweilig und selbst der Gesundheit dienlich ist der Tag: Nur bald verfloßen. Die horizontale Sonne hängt breit über den Süd in ihrem niedersten Mittagspunkt, aus dem sie, wirkunglos, die eisige Klippe bescheint. Immer behält noch der Berg seinen azurblauen Glanz, und fühlt nicht die schwache Berührung. Das Thal vielleicht giebt eine Weile dem widergeprellten Strale nach, oder der körnicht-gewordene Schnee mag etwan dem Gehölz entfallen, und munter wie Myriaden Perlen blinken, die bey dem wallenden Glimmen sich zerzettelten. Dik umher donnert der Zeit-Vertreib derer, die mit dem Feuer-Rohr, und mit dem ungeduligen Hunde, der auf den Schuß nachspringt, ärger als die Jahrs-Zeit, die Felder

verheeren, und durch ihren Zufaz zu des Jahres Ruinen, das vierfüßigte oder geflügelte Wild beängstigen.

Doch was ist dies? Entkleidet von seiner Gröffe sinket unser kleine Winter; so bald wir unsern erstaunenden Blick in die kalte Zone werfen, wo Linderung-lose Monate lang, die immerwährende Nacht ihr gestirntes Regiment über die gleißende Wüsteney behauptet.

Dorten streicht weit der Russische Verbannte durch das Gefängniß grenzloser Wildnisse, wo die Hand der Natur ihm selbst das Entfliehn verriegelt. Nichts umher fällt in sein Aug, als in Schnee verlorne Einöden, schwer beladene Wälder, und gediegene Fluthen, die quer durch die einsame Weite bis an das gefrorne Meer ihre Eises-Schauer streken. Dann schwermüthige, weit von einander entlegene Städte, die niemals, auffer wann die Karavanne die alljährliche Wallfahrt nach der

goldenen Küste des reichen Cathay (*) richtet, mit Neuheiten von dem Menschen-Geschlechte gesegnet werden. Dennoch glühet Leben dort: dennoch herbergen dort die Pelz-Nationen unter der glänzenden Wüste geliebkoset: Mit Agat betupfte schöne Hermeline, sonst fleckenlos, wie die Schnee auf denen sie gehn. Zobeln, von glizerndem Schwarz; andre dunkel gebräunt, oder mit mancher gemischter Farbe schön gestriemt; und noch andre tausende, die den Höfen köstlichen Prunk abgeben. Dort schlafen die getruppten Hirschen auf neu-gefallnem Schnee, zum Erwärmen zusammen geschmiegt; und das ästige Elend-Thier ligt schlummernd, den Kopf kaum über den gehäufelten Floken-Kranz erhoben, und düstern in den weissen Vertiefungen. Der unbarmherzige Jäger bedarf keiner Hunde noch Neze, noch treibt er mit dem Schrekniss erklingender Bogen die furchtsam-

(*) Der alte Name von *China*.

fliehende Art: Mit gewichtigen Knuten legt er sie, da sie schwach und vergebens mit klopfender Brust gegen die Hügel-hohen Haufen sich stemmen, und erbärmlich kreischen und zittern, auf den Blut-besprizten Schnee hin, drauf trägt er sie mit lautem Gejauchze heim. Der rauhe Inhaber dieser Schatten, der ungestalte Bär trabet daselbst durch den Fichten-Wald halb untergesunken, sich verlierend, und überall vom zottichten Eise starrend. Nach langsamen Schritten, und mürrischer, je mehr die Stürme sich verstärken, macht er sein Bette unter dem unbarmherzigen Gestöber, und härtet mit derber Geduld, mit Verschmähung schwacher Klage sein Herz gegen den ihn brennenden Mangel ab.

Weit über die geraumigen Gegenden des Norden, die den Bootes seinen gemachten Heerwagen treiben sehn, schwärmt ein ungestümes Geschlecht, vom kältesten Caurus (*)

(*) Der Nord-West-Wind.

zerblasen, Kinder - reich dahin, fragt wenig nach Vergnügen, und läßt sich keinen Schmerz anfechten. Diese fachelten doch einst die Flamme des in geschliffner Slaverey versunkenen, verlornen Menschen - Geschlechtes wieder an, ergossen sich in martialischen Horden (*) nach Horden, und schossen mit schreklicher Ueberraschung unwiderstehlich über den geschwächten Süden; daß gleich die bezwungene Welt eine andre Gestalt empfing. So sind Laplands Söhne nicht. Weislich verachten die das unsinnige barbarische Gewerbe des Krieges. Sie begehren nicht mehr, als die simple Natur giebt, lieben ihre Gebürge, genießten ihre Stürme. Keine falsche Verlangen, keine stolzerschaffene Bedürfnisse, trüben den friedamen Bach ihrer Zeit; oder nöthigen ihn, durch den Ruhe-losen stets-gefolterten Irrgang der Wollust oder Ehrsucht zu toben. In ihren Renn - Thieren bestehen ihre Reichthümer.

(*) Die herumfahrende Clane, oder Geschwader von Scythen.

Diese schaffen ihre Gezelte, ihre Röke, ihre Betten, und alle ihre Heimat-gehörige Genüge an; von diesen kömmt ihre gedeihliche Nahrung und ihre freudigen Becher. Gefölgig ihrem Rufe beut dieß gelehrige Vieh zum Schlitten seinen Naken dar, und ränkt mit ihnen geschwind über die Hügel und Thäler, die in einer Streke des gemarmelten Schnees aufgehäufelt, oder so weit das Aug reicht, mit einer blauen Rinde von Eis unumschränkt glasieret sind: Bey tanzenden Meteoren, die unaufhörlich alsdann eine wallende Lohe über die Stralen-brechenden Himmel schütteln, auch bey lebhaftem Monde-Schein und Sternen, die blizender in verdoppeltem Glanz aus ihrem stralenden Gewölbe spielen; ja selbst in der Tiefe der Polar-Nacht finden sie wunderfamen Tag: wenigstens hinreichend, ihre Jagd zu erhellen, oder ihre wagenden Tritte zu Finnlands Schönen zu leiten. Der Frühling kömmt erwünscht zurück, und wenn von dem reifigten Süden die düstre Aurora langsam vor-

gegangen, so dehnt endlich die willkommene Sonne, die zuerst nur gerade die Grenze betritt, nach geringen Graden ihren schwellenden Halbzirkel höher, bis sie zuletzt auf muntere erfreuende Monate lang sich sehen läßt, ihren Spiral-Lauf immer rund herum lenkt, und wenn sie beynahe die flammende Scheibe untergetaucht, sich wieder herauf dreht, und von neuem den Himmel ersteigt. Aus den Seen und Flüssen, wo des reinen Niemis (*)

(*) Herr von *Maupertuis* in seinem Buche, *von der Figur der Erde*, sagt, nachdem er den schönen See und Berg *Niemi* in *Lapland* beschrieben: „Von dieser Höhe
„ hinunter hatten wir etliche male Gelegenheit, jene Dünste aus dem See aufsteigen zu sehn, welche die Leute des
„ Lands *Hattions* heißen, und welche sie für die Schuz-Geister der Gebürge halten. Man hatte uns fürchterliche
„ Geschichten von den Bären, die sich da aufhalten sollen, erzählt; wir sahen aber keine. Es schien eher ein
„ Lieblings-Plaz für Feen und Genios zu seyn, als für Bären. „

Feen-artige Berge gethürmt stehn, und der Tenglio (*) mit Rosen besaamt, seinen Strom rollt, treiben sie in dieser frohmüthigen Jahres-Zeit die ergiebige Fischerey. Frölich damit beladen gehn sie Abends in ihre Gezelte zurück, wo ihre holdseligen Weiber, den ganzen Tag über mit nützlichen Angelegenheiten beschäftigt, das Feuer für sie bereit halten. Dreymal glückliches Geschlecht! Durch Armuth gesichert vor gesetzlicher Beinträchtigung und räuberischer Gewalt! In sie hat die grausame Habsucht des Lasters Samen nie gestreut: Unbillige Thaten kannte ihr fleckenloses Land-Volk nie, noch ihre blühende Töchter das Leid von dem Anhauch trenloser Liebe zu welken.

Immer weiter hinan, über die See von

(*) Derselbe Autor merkt an: „ Ich war
„ verwundert, an den Ufern dieses Flus-
„ ses (*des Tenglio*) Rosen von so leb-
„ haftem Roth, als immer einige in un-
„ sern Gärten seyn mögen, anzutreffen. „

Tornea hinaus, und den durch Wüsteney von Schnee aufflammenden Hekla, und das entfernteste Grönland, zum Pole selbst hinan, wo das Stufen-mäßig abnehmende Leben zuletzt sich vollends verliert, verlängert die Muse ihren vereinsamten Flug: Und über die wilde erstaunliche Scene hingeneigt, sieht sie neue Seen unter anderm Himmel-Gewölb. (*) Gethront in seinem Palaste von blauem Eis hält hier der Winter seinen unergötzlichen Hof, und durch seine lufthohe Halle läßt sich immerfort der laute Aufruhr des jagenden Ungewitters hören. Hier sinnt der grimmige Tyrann auf seine Zorn - Ausbrüche: Bewafnet allhier mit all-unterjochendem Frost seine Winde: Modelt da seinen berstenden Hagel, und schüttet seine Schnee-Vorräthe auf, mit denen er den halben Erd-Kreis unterdrückt.

Von dannen lenkt sie sich ostwärts nach der

(*) Das andre Hemispherium.

Küste des Tartars, am heulenden Strande des Meeres zu kreuzen; wo nimmer schmilzend seit dem Anbeginn Schnee auf Schnee entsetzlich an den Himmel schwellen; und Eisberge hoch auf Eisberge aufgepfeilert, weiß und unförmlich, von ferne dem schauernden Schiffer eine Athmosphäre von Wolken scheinen. Ungeheuer vorgeschossen und gräßlich, drohn über der Woge Alpen an Alpen: Oder abschendlich danieder tanelnd zerreißen sie, als käme das alte Chaos wieder, die Tiefe, und erschüttern die Gründe des Pols. Jener Ocean kann selbst nicht länger der bindenden Furie der Kälte widerstehn; sondern wird in aller seiner Wetter-Wuth vom unumschränkten Gefrieren gefasst, manches Klafter tief an den Boden gefesselt, und sein Toben ihm verboten. Daraus wird eine bleiche Streke, höckerigt von so vielen Wällen-Felsen, freudelos und leer von allem Lebendigen, das mit dem Anfange so fürchterlicher Monate sich wol bewußt nach Süden geflüchtet hat, Erbarmens-

würdig find die, die hier in das zusammenneulende Eis verstrikt, zum letzten male die untergehende Sonne erblicken; da Todes-voll, und roher von zehnfachem Froste, die überlange Nacht über ihren Häuptern schwebt, und erschrecklich einfällt. Das war des Britten (*) Schiksal, (wess haben nicht Britten sich erkühnt?) der mit dem ersten Schiff-Schnabel den Durchweg suchte, um den man sich seither so vielmal umsonst gewagt, der von der eifersüchtigen Natur mit ewigen Riegeln verschlossen scheint. In diesen grimmi- gen Gegenden, in Arzina erhascht, und an die steinigste Tiefe sein ohnmächtiges Schiff augenbliklich gesiegelt, ward er und seine verunglückte Schaar, jeder recht mitten in allem Verrichten des angewiesenen Geschäfts, zu Statuen erfroren; ans Tauwerk der Schiffer gekittet, und der Pilote ans Steuer.

Es

(*) Sir *Hugh Willoughby*, den die Königin *Elisabeth* ausgesandt hatte, eine Nord-Oestliche Durchfahrt dort zu entdecken.

Es leben, dicht an diesen Küsten, wo der wilde Oby mit Mühe seinen gefrierenden Strom fortbringt, die Untersten der Menschen-Art. Nur halb-belebt von der weit abstehenden Sonne, die den Menschen, so wie die Pflanzen, erhebet und reif macht, trägt unsere Natur allhier die roheste Gestalt. Tief von der einschneidenden Jahrs-Zeit in Höhlen versenkt, vertreiben sie hier durch trübe Feuer und bey unmuthigem Herd die verdrüssliche Dunkelheit. In Pelz-Häute verummelt hängt dieses grobe Geschlecht seiner alten Dummheit nach. Kein frisch-gewagtes Spassen, kein Lied und keine Zärtlichkeit wird ihnen bekannt: auch nicht das geringste Lebendige, als die verwandten Bären, die voraußen talpen. Nach langem endlich geufst der Morgen, dem alle Rosen entsinken, eine lange Dämmerung, die auf den Feldern blinkt, und die beköcherten Wilden zur Jagd ruft.

Was kann nicht eine thätige Regierung bewirken, den Menschen neu zu modeln? Ein

Volk, das weit zerstreut an solchen Ufern, und wild seit undenklichen Zeiten war, ein ungeheuer verabfüumtes Reich, ward durch Eine große Seele, vom Himmel begeistert, aus Gothischer Finsterniß heraus gerufen. Dieß that der unsterbliche Peter! Der erste der Monarchen! Sein widerspenstiges Land hat Er, er hat desselben Felsen und Moräste, Flüsse und Seen, und seine schlecht-unterthänige Söhne gezähmt: Indem er den halsstarrigen Barbar gehorchen lehrte, erweckt' er in ihm den erhabnern Menschen-Sinn. Ihr Schatten alter Helden, ihr die durch Reihen von Zeitfolgen hin euch bemüht habt, einen ausgearbeiteten Staates-Plan zu errichten, seht da auf einmal das Wunder im Werk: Seht den Prinzen ohne seines gleichen. Der seinen Geburts-Thron verläßt, wo bis auf ihn nur ein ansehnlicher Schatten unwirklicher Gewalt geherrscht: wie groß er der Höfe trägen Prunk verschmäht, und jedes Land durchziehend, in jeglichen Meer-Port den Scepter weglegt,

mit glorreicher Hand und unermüdet den mechanischen Werkzeug anschlägt, und die Samen der Handelschaft, nützlicher Künste, bürgerlicher Weisheit und kriegerischer Erfahrung sammelt. Beladen mit den Schätzen Europens geht er heim! Schon entstehen Städte in jüngst erleuchteter Wüste: Auf unlustigen Einöden lächelt das Reich der Cultur. Ein fern-entlegnes Gewässer schlingt sich gefellig ins andre, der hochbestürzte Euxinus hört izzt des Beltes Brausen; Auf Seen, die niemals zuvor von wogendem Kiele geschäumt, fahren dreiste Schiffe bereits: Und Armeen strecken allseitig ihre funkelnden Linien; zu hemmen von dieser Seite den schwirbelfinnigen Nordischen Alexander, und von jener des strengen Ottomans Söhne in Schauden und Schrecken zu setzen: Faulheit flüchtet mit Unwissenheit und mit dem Laster, das auf die alte Unehre stolz that, aus dem Land: Es glüht umher, belehrt von der königlichen Hand, die das ganze erbaut, all Eine Scene

der Künste, der Waffen, und der geäufneten Kaufmannschaft. Denn was sein weiser Geist entwarf, und seine Macht betrieb, dazu wies immer noch mächtiger sein großes Beyspiel an.

Murmelnd blafen die Winde des Abends, mit stumpfer Spitze und hohlem Gefause aus Süden. Die Gefrorenheit löst sich, bezwungen, in ein triefendes Thauen auf. Geflekt erscheinen die Berge, schlakriger Schnee-Regen fällt dann ein, und befluthet die Landschaft umher. Die Flüsse schwellen, der Schranken ungeduldig. Von Hügeln danieder, über Felsen und Wälder, in breiten braunen Katarakten schießen die Schneegetränkten Wald-Wasser in Menge und unversehens daher: Und wo sie hingeströmt, da bleibt die weit widerhallende Ebene in schleimerigte Wüste verwandelt. Jene geschwärzte Seen, die den unfruchtbaren Pol bespülen, werden nicht länger unter den Fesseln des mächtigen Norden ruhn. Sie bieten allen ihren Wällen

auf und blähen sich unwiderstehlich. Und horcht! Das verlängerte Gebrülle befährt ununterbrochen die schief-aufgespaltene Tiefe; Plötzlich geht alles los und pfeilert tausend Gebürge zu den Wolken. Uebel fährt alsdann die mit zitternden Unglücks-Kindern beladene Barke, die, unter die schwimmenden Bruchstücke gerathen, im Schutze einer eisigten Insel sich vor Anker gelegt hat, indem die Nacht das Meer überwältigt, und das Grauen selbst noch gräulicher aussieht: Kann menschliche Kraft die zusammengekrachten Widerwärtigkeiten ausdauern, die solche von jeder Seite belagern? Den Herz-nagenden Hunger, die erblödete Müdigkeit, das Brausen der Wogen und Winde, des Eises Gekrache, das bald aufskürzeste inne hält, bald mit lauterm Toben erneuert, in gräßlichem Nachhallen rund um den Ocean bellt. Stärker noch die Tiefe aufzuwiegen, verwettern Leviathan und sein ungeschlachtes Gefolge in fürchterlichem Zeitvertreib die losgebundnen Salz-Gewässer; in-

deß man durch die Dunkle, fern von dem bleichen unwirthbaren Ufer her, und selbst die Winde belästigend, das Hunger-Geheul ausgemergelter Unthiere hört, die dorten auf Schiffbrüche warten. Noch schaut die Vorsehung doch, dieß immer wache Aug, auf die matte Bemühung der Sterblichen nieder, die schon der Hoffnung abgestorben sind, und lichtet sie wolbehalten durch alle den schreckhaften Labyrinth des Schikfals.

Es ist vorbey! — Der herbe Winter spannt seine spätesten Finsternisse aus, und herrschet Zitter-einjagend über das eroberte Jahr. Wie ligt das Pflanzen-Reich so todt! Wie ist, was tonvoll war, so stumm! Wie weit erstreckt das Grauen seine verwüstete Herrschaft! Sieh her, bethörter Mensch, beschau da dein abgeschildertes Leben: Wie mit einigen wenigen Jahren dein blühender Frühling vergeht, nach des Sommers hiziger Stärke dein nüchtern-werdender Herbst ins Alter abwelkt, und der blasse beschließende

Winter zuletzt sich findt, und die Scene verschwinden macht! Ah! Jene Träume von Grösse, wo sind sie nun hingeflohn? Jene ungründliche Hoffnungen von Glückseligkeit! Jene Sehnsucht nach weit-berühmtem Namen! Jene endlose Besorgnisse, jene geschäftige schwirbelichte Tage! Jene so froh-ver-schwendte festliche Nächte? Und jene herum-trillenden Gedanken, die dein Leben, verloren zwischen Gutem und Bösem, getheilt? Sind sie alle verblichen, und ewig dahin? Tugend allein überlebt, die unsterbliche, die nimmer-fehlende Freundin des Menschen, und zur Seligkeit droben seine Führerin. — Und sieh nur, er ist vorhanden der gloriose Morgen! Die zweyte Geburt Himmels und der Erde! Die erwachende Natur vernimmt das neu-erschaffende Wort, und fährt empor ins Leben, in jeder höher-gewordnen Gestalt, von Pein und Tod auf ewig frey. Der grosse ewige Grundriss, der alles umfaßt, und in ein vollkommnes Ganze vereint, beginnt sich

dem verfeinerten Blike der Vernunft, je weiter nunmehr die Ausficht geht, aufzuklären. Ihr hoffärtige Weife! Ihr blinde Abfprecher! Nun betet, befchämt im Staube, jene Gewalt an, und die fo oft gemeifterte Weisheit: Seht nun die Urfache, warum das nicht vordringende Verdienft geheim gelebt, und ungeachtet geftorben ift: Warum des rechtschaffenen Mannes Loos im Leben oft Galle und Bitterkeit der Seele war: Warum die einfame Wittwe mit ihren Wäyfen, in brodlofer Einöde darbt; Indefs daß Ueppigkeit in Palläften ihr niederträchtiges Denken auf Erfindungen unwirklicher Bedürfniſſe anftrengt: Warum die Himmel-gebohrne Wahrheit und die fchöne Mäßigung blutige Striemen von der Geißel des Aberglaubens trug: Warum der Mißbrauch der Geſetze, dieſer graufame Räuber, dieſer Buſens-Feind all unſer Glück verbitterte. Ihr gute Betrübte! Ihr edelmüthige wenige! die ihr noch hier, doch ungekrümmt, unterm Druke des Lebens ſteht!

Haltet noch eine Weile aus: So ist alsdann,
was euerm begrenzten Blike, der einen Theil
nur sah, ein Uebel schien, kein Uebel mehr:
Der Winter - Zeit Stürme werden geschwinde
vergehn, und ein unumgrenzbarer Frühling
wird alles umschlingen.

EIN HYMNUS.

So find die Jahres-Zeiten in ihrem Wechsel, allmächtiger Vater, nur der vielfach erschiene ne Gott: das hinwälzende Jahr ist deiner voll. Im angenehmen Frühling wandelt deine Schönheit umher, und deine Lieb und Zärtlichkeit. Da röthen sich weit die Gelände: Die sanftere Luft wird balsamisch: Die Höhe umtönt der Nachhall, die Waldung lächelt; und jeglicher Sinn, und jedes Herz ist Freude. Dann kömmt deine Glorie in den Sommer-Monaten, blizend hell in Hiz und Licht. Deine Stimme spricht oft alsdann in furchtbarn Donnern, und oft beym Grauen des Morgens; im tiefen Mittag und sinkenden Abend belispelt ihr liebliches Säufeln Gebüfche und Bach. Deine Güte glänzet im Herbst unumschränkt, da bereitet sie allem, was lebt, ein gemeines Gastmahl zu. Im Winter bist du ernst! Mit um dich geworfenen Wolken und Stürmen, auf Wetter Wetter gerollt, in majestätischer Nacht, und auf des Wirbelwinds Flügeln hoch herfahrend

heiffest du die Welt anbeten, und demüthigst
mit deinem Nordlichen Gebrause die Natur.

Geheimnifs - volles Rund ! Welches Geschi-
ke, welch göttliche Kraft läfst tief-gefuhlt da-
rinn sich sehn ! Ein einfacher Umzug, doch
so ergötzlich gemischt, mit solcher holdseliger
Kunst, Schönheit und Wolthätigkeit so ganz
vereint: Schatten, die so unbemerkt in Schat-
ten sich verfänsfeln: Alles in solch ein harmo-
nisches Ganzes sich fügend, dafs wie sie im-
mer auf einander folgen, sie immer gleich ent-
züken ! Allein der mit thierischem, Gedanken-
leeren Gaffen umirrende Mensch bemerket oft
dich nicht; Bemerket nicht die Hand, die im-
mer thätig, der stillen Sphären Räder treibt;
in der geheimen Tiefe würkt: Von dort auf-
dampfend den schönen Ueberflufs schicket, der
den Lenz überwallt: Aus der Sonne gerade her
den flammenden Tag wirft; jegliches Geschö-
pfe speist, Ungewitter schleudert, und unterm
Zurückdrehn solchen anmuthigen Wechfels auf
Erde des Lebens Springfedern alle bis zur Ent-
züktheit rührt.

Merk auf, Natur! Es vereine sich jede lebendige Seele, unterm weiträumigen Tempel des Himmels verein in Anbetung sich alles! Und ein allgemeines, ein brünstiges Loblied steige empor! Ihm zu, ô ihr Stimm-reichen Zefire, hauchet gelind; Ihm, der mit Geist eure Frischheit anweht: O besprechet von Ihm euch in einsamen Finsternissen, wo über dem Felsen die schwer sich neigende Fichte den braunen Schatten mit religiösem Schauer füllt. Und ihr, deren kühnerer Schall von ferne gehört wird, Orcane, die ihr die erstaunte Welt erschüttert, hebt hoch zum Himmel den ungestümen Gefang, und saget, durch wen ihr zu toben vermöget. Seinen Preis, ô ihr Bäche, den stimmet an, ihr zitternden Flüßgen, und laßt mich ihn, indem ich an euch dahinstaune, in meine Seel auffangen. Ihr stürzende Wald-Wasser, hinreißend und tief: Ihr sanftere Ströme, die längst dem Thale den nezendem Irrgang lenken: Und du majestätisches Welt-Meer, geheime Welt von Wundern in dir selbst, erhalte von sei-

nem erstaunlichen Lob: dem Lobe deß, der mit größerer Stimme bald euch zu brausen gebent, bald euerm Gebrause zu fallen gebent. Dreht sanft euern Weihrauch, ihr Kräuter und Früchte und Blumen, in mischenden Wolken hinaufwärts zu Ihm: deß Sonn euch erhöht, deß Anhauch mit Gerüchen, deß Pinsel euch mit Farben füllt. Wälder, blühet euch, ô Erndten wallet vor Ihm: Weht immer euer stilles Lied in jedes Schnitters Herz, der unterm erheiternden Monde nach seiner Heimat geht. Ihr, die ihr am Himmel die Wache beziehet, wenn ohne Bewußtseyn die entschlafene Erde vor euch ligt, ô ergießet eure mildsten Stralen, ihr Constellationen, indess daß eure Engel im Gold-bestimmerten Himmel die silberne Leyer spielen. Große Quelle des Tages, bestes Bildniß deines Schöpfers hier unten, die du von Welt zu Welt stets in die weitste Weite den Lebens-Ocean strömost, ô schreib mit jedem deiner Stralen fein Lob auf die Natur. Der Donner rollt: die neigende Welt ver-

stumme so lange als Wolke der Wolke den
feyerlichen Hymnus wiederholt. Von neuem
erhöht das Geblök, ô Hügel, ihr Moos - be-
wachne Felsen behaltet den Schall. Das
breite antwortende Gebrülle, ô ihr Gründe,
laßt es steigen: denn der große Schäfer
herrscht: Und die Zukunft bringt noch erst
sein Leiden - freyes Reich herbey. Ihr Wal-
dungen, erwachet alle: Ein unumschränkter
Lob - Gesang dring aus den Haynen herbey:
Und wenn der ruhlose Tag, ersterbend, die
wirbelnde Welt in Schlummer legt, süßester
der Vögel, süße Philomela! dann bezaubre
die horchenden Schatten, und lehre die Nacht
sein Lob. Ihr voraus, für welche die ganze
Schöpfung lächelt: die ihr von allem das
Haupt, das Herz, die Zunge zugleich seyd,
kränzet ihr den großen Hymnus! In schwarm-
reich weiten Städten versammelte Menschen,
schliesst an die tiefe Orgel die lang wieder-
tönende Stimme, die oft bey feyerlichen Pau-
sen hell durch den schwellenden Bass aus-
bricht; Und wenn jede Entflammung in je-

der sich mischt und verstärkt, dann hebt ihn in einer vereinigten Inbrunst zum Himmel hinauf. Wählet ihr lieber den ländlichen Schatten, und findet dort in jedem geweihten Busch ein Heiligthum, so laßt des Schäfers Flöte, der Jungfrau Lied, den begeisternden Seraph und die Laute des Dichters daselbst, den Gott der Jahrs-Zeiten, während sie laufen, immer besingen! Mir selbst, vergess ich je den auserwählten Gegenstand, seys wann die Blüthen prangen, wann der Sommer-Stral die Hayde fengt, wann der Herbst eingeistend glimmt; oder der Winter im schwärzenden Osten heraufzeucht: Vergess ich ihn, so werde meine Zunge stumm, unfähig zu mahlen all meine Phantasie, und todt den Freuden, vergesse mein Herz zu schlagen.

Würde mein Verhängniß auf der grünen Erde äußersten Rand mich hingebieten, in entlegne Barbaren-Gegenden, an Ströme dem Gefange unbekannt: Dorthin wo die Sonne zuerst Indianische Berge vergoldet, oder die Atlantischen Inseln ihr untergehender Stral

beflammet: Mir soll es nichts verschlagen: Ist doch immer Gott gegenwärtig, immer gefühlt in leerer Wüste so wol, als in der vollen Stadt: Und wo nur Er belebend waltet, da muß auch Freude seyn. Wird selbst die feyerliche Stunde zuletzt einbrechen, und meinen mystischen Flug zu Welten der Zukunft beschwingen, so will ich froh gehorchen: will dort mit neuen Kräften die neu entstehenden Wunder singen: Unmöglich gehts an einen Ort, wo nicht allgemeine Liebe umher lächle, die jene Welt-Kreise alle, samt allen ihren Söhnen stützt: aus anscheinendem Uebel stets Gutes herauszieht, und Besseres noch aus diesem, und immer noch Bessres in unendlichen Vervielfältigungen. — Doch ich verliere mich selbst in Ihm, in unansprechlichem Lichte! So komm denn, Ausdrnk-reicheres Schweigen, vertiefe du dich in sein Lob!

Bey dieser abermahligen Herausgabe einer meiner Jugendarbeiten , der Uebersetzung Thomsons , darf ich sagen , dafs ich sie genau durchgesehen , mit dem Original und verschiedenen Uebersetzungen zusammengehalten , und von einigen Uebersetzungs - und Druckfehlern gereinigt habe. Besonders hoff ich , es sollen nun wenig oder keine Stellen mehr vorkommen , denen man aesthetische Unbestimmtheit oder Dunkelheit Schuld geben könnte : Wirklich wollt ich lieber hier und da nicht ganz des Verfassers Sinn , aber doch einen passenden ausgedrückt haben , als dafs man durch meine Schuld klagen müfste , man wisse an einigen Stellen nicht , was er habe sagen wollen. Ueber den Wohllaut will ich gerne mich bescheiden , dafs ich ihn für Leipziger - und Berliner - Ohren nur dann und wann zu treffen weifs : dafs ich aber meinem Schweitzer - Ohre nicht geffissentlich wehe gethan habe , wird man mir doch auch zutrauen , und vielleicht gar sich erinnern , dafs wir unser kürzeres oder längeres Ohr

nicht können in Deutschland hinaus schicken, um es dort gänzlich und für immer auf rein-sächsisch stimmen zu lassen. — Was den ganzen Gehalt und Ton dieser Arbeit betrifft, so muß ich wohl gestehn, daß um ihr die vollendetste Politur zu geben, eine Gesellschaft geschmackvoller Kenner beyder Sprachen und der Poësie überhaupt dazu gehören dürfte, die sich jedes Stück vorlesen ließe, und vertraulich über die Richtigkeit des Sinnes und die kleinern und größern Schönheiten des Ausdrucks ihre Anmerkungen zusammentrüge; wobey vorausgesetzt wird, daß der Uebersetzer selbst mit aller Murre seine Verbesserungen ausstudirte. Allein so übersetzt man heut zu Tage selbst die liebe hohe Bibel nicht. Und an solcher Murre fehlt's mir geradezu.

Von dem Werthe dieses Gedichtes und der Gattung, unter die es gehört, mögt' ich indess noch gerne einige mir inne ligende Gedanken zur Prüfung oder sonstiger Anwendung bey dieser Gelegenheit beyfugen.

Die vier Jahreszeiten kommen in alten und neuern Gedichten ofte vor. Ich erinnere mich in meinen jüngern Jahren unter andern gesammelten Gemeinplätzen auch die-

fen Titel gehabt zu haben , wo etliche kleine Schilderungen derselben beyfammen waren. Freylich kömmt der Frühling in Sammlungen von Oden und Liedern ohne Vergleichung häufiger vor, als Sommer, Herbst und Winter ; und unter unsern ersten Lichtern in der deutschen Poësie hat's Kleist bey seinem Frühling bewenden lassen. Man erinnert sich gerne der Bodmerschen Verse :

*Ein Reich von Bley gab dem silbernen
Platz ,*

*Und dieß verheißt uns hiernächst ein golden
dichtrisches Alter :*

*Ich höre schon den von Kleist auf Zephirs
duftenden Flügeln*

Den Lenz verfolgen durch Garten und Feld.

Aber Schade wär's allerdings gewesen, wenn nicht für's ganze Jahr ein glückliches Dichter - Genie sich entzündet hätte. Wie natürlich es wenigstens für die Einwohner der gemäßigten Himmels gürtel, somit für Europäer sey die Jahreszeiten , die da so merklich verschieden aufeinander folgen, zu singen, erhellet schon daraus , daß man sie , eigentlich gemahlt, von allerley Händen so häufig in allen Ländern, aus allerley Zeiten , nach al-

len Abstufungen von Kunst und Unkunst, in gemeinen Häusern und in Pallästen antrifft. — Es fällt in die Augen, daß sie Gelegenheit gehen, in alle Reiche und Unterreiche der Natur freye Blicke zu werfen, und besonders viel Teleologisches, d. i. Naturabsichtliches, dem Geist und Herzen darzulegen, um Mitgefühle für alle Mitgeschöpfe und Empfindungen der Grösse, Weisheit, Güte und Macht Gottes zu erregen; und daß sie doch die ganze Natur immer unzerstukt, unklassificirt, zu ungeschwächten sämtlichen Eindrücken in die Einbildungskraft und das Herz erscheinen lassen: Daß in einem solchen Gedichte viel große Gemähde mit grossen Hauptparthien Platz finden, und daß doch auch das Niedliche von tausend kleinern Natur-Eigenheiten nicht dadurch verdrängt wird. Daß das Interesse von allem, was lebt und empfinden kann, da zum Vorschein kommen darf.

Ein solches Natur- und Landgedicht kann lehren, wie ein Lehrgedicht; kann liebliche Scenen des einfachen Hirtenlebens, wie ein Schäfergedicht schildern, kann fast odaische Schwünge aufnehmen, kann sich in Erzählungen, den Episoden des Heldengedichtes

ähnlich, ausbreiten, und behält doch immer bey solcher Manchfaltigkeit Einheit.

Ein solches Natur- und Landgedicht muß mit feinen Gemälden fast nothwendig für Folgezeiten verständlich und hiemit genießbar bleiben, wenn nicht ein außerordentliches Mißgeschick seine Sprache früh veralten, oder die Bewahrungsmittel derselben zu Grunde gehen macht. Wie sehr die Denkart der verlaufenden Weltalter sich verändern, so bleiben doch unter glücklichen Himmelsstrichen die Anblicke der Natur in dem Laufe der Jahreszeiten immer fast ebendieselben. Und von dieser Seite betrachtet, hat ein solches Gedicht, so gewiß es seinen Gegenstand würdig beschreibt, eine mehrere Anwartschaft auf die Liebe der Nachwelt für alle seine Theile als andre, besonders sittenmahlende epische und dramatische Stücke. Wie vieles in den Charaktern der Homerischen und Virgilischen Epopee, des Griechischen und Römischen Theaters ist uns zwar noch als antikes Gemälde ehemaliger Sitten und Denkart merkwürdig, dünkt uns aber beym Lichte besserer Religion und allgemeinerer Kultur lückenhaft, widrig, anstößig, für die Betrachtung edler Seelen zu

gemein; dem Geschmacke und den Sitten ist wenigstens das Plautische und Aristophanische Schauspiel in manchen Auftritten entweder unwillkommen oder gefährlich. Aber Natur-Scenen im Hiob, Esajas, in Psalmen und dem Hohen Liede, in allerley großen und kleinen, alten und neuern Gedichten, wenn sie recht anschaulich unter Einem interessanten Gesichtspunkt erscheinen, müssen immer vorzüglich verständlich bleiben, und immer wie die Natur, die sie mahlen, anziehend seyn, und zu sittlichen Empfindungen aufgelegt machen.

Diesen herrlichen Erfolg und Nutzen, das Gemüth für Andacht, Menschlichkeit, Zufriedenheit und Fröhlichkeit zu stimmen, und der rohern Empfindungen zu entledigen, haben die vortreflichsten Menschen- und Wissenschafts-Kenner, die gründlichsten Seelen-Lehrer und Kunstrichter an manchen Orten ihrer Schriften in helles Licht gesetzt. Wie gerne schrieb ich einige vortrefliche Stellen aus den kritischen Schriften unsrer Bodmer, Breitinger, Sulzer hieher. Doch ein Paar liest man gewiss auch hier mit Vergnügen.

Sulzer, in seiner Theorie: Art. Land-

schaft: „Der Geschmack am Schönen fin-
 „det nirgend so viel Befriedigung als in
 „der leblosen Natur. Die unendliche Man-
 „nigfaltigkeit der Farben, in die lieblichste
 „Harmonie vereinigt, und in jeden gefäl-
 „ligen Ton gestimmt, reizet das Auge fast
 „überall, wo es sich hinwendet; was nur
 „irgend an Form und Gestalt gefällig, rei-
 „zend, oder groß und wunderbar seyn
 „kann, wird da angetroffen; und doch ma-
 „chen in jeder Landschaft tausend verschie-
 „dene, unendlich durch einander gemischte
 „Formen ein Ganzes aus, darinn sich alles
 „so vereinigt, daß von der unbeschreibli-
 „chen Manigfaltigkeit der Vorstellungen kei-
 „ne der andern widerspricht, obgleich je-
 „de ihren eigenen Geist hat. Dabey ler-
 „net der Mensch zuerst fühlen, daß eine
 „nicht bloß thierische Empfindsamkeit für
 „die erschütternden Eindrücke der gröbern
 „Sinnen, sondern ein edleres Gefühl das
 „Innere feines Wesens durchdringet, und
 „eine Wirksamkeit in ihm rege macht, die
 „mit der Materie nichts gemein hat. - - -
 „Auch bestimmtere Empfindungen von
 „sittlicher und leidenschaftlicher Art ent-
 „wickeln sich durch Betrachtung der leblo-

„ fen Natur. Sie zeigt uns Scenen, wo
„ wir das Groſſe, das Neue, das Auſſeror-
„ dentliche bewundern lernen. Sie hat Ge-
„ genden, die Furcht und Schauer erweken:
„ andre, die zur Andacht und einer feyer-
„ lichen Erhöhung des Gemüthes einladen;
„ Scenen einer ſanften Traurigkeit oder ei-
„ ner erquickenden Wolluſt. — — Wer
„ fühlet nicht die fröhlichſten Regungen der
„ Dankbarkeit, wenn er den Reichthum der
„ Natur in fruchtbaren Gegenden vor ſich
„ verbreitet findet? Wer nicht ſeine Schwä-
„ che und Abhänglichkeit von höhern Kräf-
„ ten, wenn er die gewaltigen Maſſen über-
„ hangender Felsen ſiehet, oder das Rau-
„ ſchen eines gewaltigen Waſſerfalles, das
„ fürchterliche Stürmen des Windes oder
„ der Wellen des Meeres höret? Wen
„ ſchreckt nicht das Heranrauſchen groſſer
„ Ungewitter? Oder wer fühlt nicht in al-
„ len dieſen Scenen die allmächtige Kraft,
„ die die ganze Natur regiert? — Eine ſtil-
„ le Gegend voll Anmuth, das ſanfte Rie-
„ ſeln eines Baches und das Liſpeln eines
„ kleinen Waſſerfalles, eine einfame, von
„ Menſchen nicht betretene Gegend, erwe-
„ ket ein ſanftſchauerndes Gefühl der Ein-

„samkeit, und scheint zugleich Ehrfurcht
„für die unsichtbare Macht, die in diesen
„verlohrnen Orten wirkt, einzuflößen,
„Kurz, jede Art des Gefühls wird durch
„die Scenen der Natur rege. Der Philo-
„soph, der überall die Spuren einer unend-
„lichen Macht und Weisheit findet, wird
„überzeuget, daß diese verschiedenen Kräf-
„te nicht ohne Absicht in die leblose Natur
„gelegt sind. „ — — Wie gerne schrieb ich
weiter ab; wer das Buch zur Hand hat,
lese doch fort, und sehe, wie alles, was von
der eigentlichen Landschaftmahlerey ferner
gesagt wird, auf die poëtische zugleich pas-
set, — bis zu der Stelle: „Es muß etwas
„in der Landschaft seyn, das nicht bloß
„dem Auge schmeichelt, sondern Gedanken
„erweckt, Neigungen rege macht, und Em-
„pfindungen hervorlocket: denn eben in
„dieser Absicht hat die Natur die rohe Ma-
„terie mit so manigfaltigen Formen beklei-
„det, aus denen eine zwar stumme, aber
„empfindsamen Seelen doch verständliche
„Sprache entstehet, in welcher sie den Men-
„schen unterrichtet und bildet, - - - An
„solchen redenden Scenen ist die Natur un-
„erschöpflich, und der Landschaftmahler

„ muß sie für uns auffuchen. Bald muß er
 „ uns zu betrachtendem Ernst einladen, bald
 „ zur Fröhlichkeit ermuntern; igt aus dem
 „ Getummel der Welt in die Einsamkeit lo-
 „ ken, dann uns einer schläfrigen Trägheit ent-
 „ ziehen, und durch die allgemeine Wirk-
 „ samkeit der immer beschäftigten Natur zum
 „ Mitwirken für das allgemeine Beste an-
 „ spornen. - - - Wenn der Mahler, nicht
 „ wie Haller, Thomson und Kleist, durch
 „ die Betrachtung der Natur in alle Gegen-
 „ den der sittlichen Welt geführt wird, so
 „ richtet er durch Zeichnung und Farben
 „ nichts aus. „ — Ich wünschte, man ver-
 „ gliche hiermit, was in demselben Buche,
 „ unter verschiednen andern Titeln, *Künste*,
 „ *Dichtkunst*, *Lehrgedicht* u. s. f. hiehergehö-
 „ riges vorkömmt, besonders auch: Hirtenge-
 „ dicht, nach dem was bey Anlaß der Gess-
 „ nerschen Meisterstücke als ein mitgetheilte
 „ Aufsatz vorkömmt. —

Bodmer, Betrachtung über die Poëtische
 Gemahlde, S. 144 — 146. „ Das Ergötzen,
 „ welches die Poësie sich zu ihrer Absicht
 „ vorgesetzt hat, ist kein anderes, als das
 „ allgemeine sinnliche Ergötzen, welches die
 „ Natur selbst dem Menschen zugedacht,

„ und ihm zu dem Ende die Werkzeuge
„ der Sinnen mitgetheilt hat. Gleichwie die
„ Schönheiten der Natur sich ihm, mittelst
„ derselben durch einen leichten und natür-
„ lichen Eindruck offenbaren, also befließt
„ sich der Poët, so lebhaft Gemählde der
„ natürlichen Schönheiten zu machen, daß
„ daher in der Phantasie und dem Gemütthe
„ eben dergleichen Eindrücke erfolgen, wie
„ in der Natur selbst von den wirklichen
„ Wesen entstehen. Demnach ist die Ret-
„ tung der Natur mit der Rettung der Poë-
„ sie, dieser Absicht halber, die sie mitein-
„ ander gemein haben, verknüpft. Wer
„ die Poësie anklagt, daß sie zu viel Schö-
„ nes und Annehmliches habe, mag eben
„ dieses der Natur vorrücken, von welcher
„ sie alle ihre Schönheiten herhohlet und ent-
„ lehnet. Allein man thäte auch Beyden
„ Unrecht, wenn man ihnen bloße Schön-
„ heiten ohne Nutzbarkeit zuschriebe. Die
„ Schönheiten der Natur sind zugleich nütz-
„ lich und schön, und eben ihre Schönhei-
„ ten machen sie nützlich, indem sie durch
„ ihre Anmuth dem Menschen seine fauern
„ und kummervollen Tage verfüssen, und
„ ihm das Elend des Lebens erträglich, und

„ die Arbeit lieblich machen ; insonderheit
„ weil sie seine Betrachtung auf Denjenigen
„ lenken , der alle Dinge so schön gemachet
„ hat. Ein Nutzen , der unstreitig wichti-
„ ger ist , als alle Hülfe , welche die best-
„ versehenen Apotheken von sich rühmen !
„ Eben diese Bewandtniß hat es mit der
„ Nachahmung dieser Schönheiten der Na-
„ tur , welche durch die poëtische Kunst vor-
„ genommen wird. Welcher Mensch , der
„ die Machtvolle Kunst des Schöpfers in der
„ Schönheit seiner Werke erkennet , kann
„ sich entschlagen , dieselbe zu bewundern
„ und zu verehren ? Und welcher kann sich
„ entbrechen , die Kunst desjenigen hoch zu
„ achten , der jene in so weit zu erreichen
„ weiß , daß er ihre Werke gleichsam wie-
„ derholet und verdoppelt ? Zumahl da er
„ seiner Kunst , so zu sagen , das Petschaft
„ der Natur aufdrücket , indem er eben der-
„ gleichen Eindrücke und Wirkungen damit
„ zuwegebringt , wie die Werke der Natur
„ hervorzubringen pflegen. Und weil diese
„ Eindrücke , wenn sie auf das Gute gelen-
„ ket werden , zur Beförderung der Glück-
„ seligkeit ungemein viel beytragen , so mag
„ man daraus abnehmen , ob dem Staat ein
„ wenig an der Dichtkunst gelegen sey. - - -

Nur noch folgendes aus dem fünften der
Neuen Krit. Briefe : Zürich 1749. „ Mir
„ hat der Schöpfer einen regen Geschmack
„ für dieses unschuldige Schöne in der Na-
„ tur gegeben ; mein Einbildungsvermögen
„ kann in ihren Vorrathkammern die süße-
„ sten Früchte pflücken , und mir sollte ver-
„ boten seyn , mich deren zu bedienen ? Ich
„ nehme vielmehr diese herrliche Geschenke
„ des mildesten Gebers mit Dank an , und
„ ich danke ihm mit einem guten Gebrau-
„ che derselben. Seitdem er es gegönnet
„ hat , so ist aller Pomp der Städte , aller
„ Schmuck des Landes mein. — Für mich
„ läßt der Frühling sein Thau tropfen , und
„ eröffnet die Blätter des lichten Knospens :
„ Für mich mahlt der Herbst alle Zweige
„ mit güldenen Aepfeln. Ich fühle in mei-
„ nen einsamen Spaziergängen alle Augen-
„ blicke neue Schönheiten , die mein Herz
„ an sich ziehen , und mit Liebe erfüllen.
„ Kein Lüftgen weht über das Feld , kein
„ Wölkgen färbt sich in der untergehenden
„ Sonne , kein Schall von den Einwohnern
„ der Büsche ertönet , daß mein Herz nicht
„ eine frische Freude empfinde. Und eine
„ Freude , die kein Curdo tadeln kann.

„ Doch diese Freude , die ihm zu geringe
 „ scheint, ist nicht der einzige Genuß , den
 „ ich daher habe. Ich habe noch einen
 „ größern, das aufgeweckte Gemüthe wird
 „ durch diese harmonische Rührungen, die
 „ auf seine Kräfte wirken, selbst harmonisch.
 „ Da es sich angewöhnt hat, in den Dingen,
 „ die außer ihm sind, den Reitz des Schö-
 „ nen und Anständigen zu betrachten, so
 „ befließt es sich in ihm selbst eine gleich-
 „ mäßige Schönheit und Anständigkeit zu er-
 „ halten. Es sucht diese feine Liebe, diese
 „ zarte Lust, die ihm von äußerlichen Sa-
 „ chen beygebracht worden, innwendig an
 „ ihm selbst auszuüben; Seine gemischten
 „ Kräfte werden dadurch reiner, und ein
 „ jeder Affekt nimmt ein milderes, sittsa-
 „ meres und angenehmeres Wesen an sich,
 „ u. f. f. „

Wie ausnehmend glücklich mein Thom-
 son in dieser lebendigen Darstellung der Schön-
 heiten, Erhabenheiten und Nutzbarkeiten
 der Natur gewesen, erkennt seine und un-
 sre Nation so zu sagen von Jahre zu Jahre
 stärker. Ich glaube, aus der vortreflichen
 Charakterisirung und Würdigung dieses Ge-

dichtet , die einer der besten Englischen Kri-
 tiker (*Wharton*) im *Essay on the Genius and*
Writings of Pope (die deutsch den VI. Band
 der Berlinischen Sammlung vermischter Schrif-
 ten ausmachen , (ich füge dieß kritische
 Stück unten hey ,) defsgleichen aus der
 Art , wie *Beatty* in seinen von *Meiners* über-
 setzten philosophischen Schriften , und *Aikin*
 in dem Versuch über die Anwendung der Na-
 tur - Historie auf die Dichtkunst , von ihm
 und der allgemeinen Achtung der Nation für
 dieß sein Werk reden , jenes zuverlässig
 schliessen zu können. Bey uns Deutschen
 machte er schon in der *Broksschen* Ueberse-
 zung eine stärkere Gefühlerregung , als wir
 uns heut zu Tage kaum vorstellen , und seit-
 dem wurden die *Paltensche* und meine Ue-
 beretzung , mit deren keiner man doch ganz
 zufrieden seyn konnte , von Zeit zu Zeit neu
 aufgelegt , und er ist sicher ein Lesebuch al-
 ler Personen geblieben , die ihn Einmahl
 recht kennen gelernt haben. Ich mögte
 nochmals jene kritische *Bodmersche* Briefe
 anführen , und enthalte mich nicht , aus
 einer Vorrede . meines verehrungswürdigen
 Freundes , des unsterblichen *Salomon Gess-
 ners* , womit er meine erste Ausgabe des

Thomson'schen Frühlings empfahl, herzusetzen. „Thomson's Jahreszeiten sind eins der
„schätzbarsten Werke der Dichtkunst; vor
„ihm scheint die ganze Natur aufgedeckt
„mit allen ihren Wirkungen; er schildert
„ihre grossen Scenen mit ungemeiner Maje-
„stät und Stärke; wenn er seinen Plan
„verfolgt, so muß er nicht mühsam nach-
„suchen, er ist niemals arm; immer schei-
„nen die schönsten Bilder aus der Natur in
„seiner Einbildungskraft sich zu drängen,
„von denen er allemahl die schönsten und
„bequemsten wählt; und jeder Gedanke und
„jedes Bild sind in ihrer ganzen Stärke und
„in ihrem bequemsten Licht angebracht.
„Wenn er in erhabne Betrachtungen oder
„in moralische Gemählde ausschweift, so
„folgt der Leser unvermerkt, er hat keine
„Lücken zu überspringen, denn sie fließen
„sanft und ungezwungen aus der Sache selbst
„her. „Wer wird mir da nicht beystim-
men, wenn ich hinzu setze: so giebt ein
Gessner, ohne daran zu denken, zugleich
den Charakter seiner eignen Poësie an. —

Nun, Leser! wenn ihr jene Vorthelle sol-
cher Gedichte euch wirklich eigen machet,
wie vergnügt kann dann auch derjenige seyn,
der

der auch nur als Uebersetzer etwas dazu be-
 trug. Mich dünkt, ich mögte Thomson
 noch in die Welt der Unsterblichen hinüber
 meinen Dank nachrufen für jede gute Re-
 gung, die bey seinen Beschreibungen und
 Lehren und Natur-Andachten entstanden und
 genährt worden; Eine jede Beyhülfe zur
 Seelenruh, wo sonst Unruh herrschen woll-
 te, oder zur edeln Geistserweckung, wo
 sonst Lässigkeit und falsche träge Ruh ein-
 schleichen wollte. Wie viel kräftigere Nah-
 rung giebt er einer gefunden oder sich er-
 hohlenden Seele als so viele andre Gewächse
 des deutschen Parnasses! Der Denker, der
 betagte Patriot kann in einer blühenden Lau-
 be oder im Winter beym Camine diese Ge-
 fänge in seinen Ausruh - Stunden würdig
 durchgehn; und wer Gott lieben lernt von
 ganzem Herzen, kann immer noch sich die-
 sem Verehrer Gottes freudig zugesellen. —

Ich nach meinem Geschmacke, sage man
 immer, hier gucke der Prediger hervor,
 wünschte nun doch, ein ähnliches Genie
 machte in einem Original - Gedichte über die-
 sen Gegenstand etwas mehr Gebrauch von
 den erhabnen Gedanken eines Moses, Da-
 vids, Esajas; von den Sprüchen und Schick-

fallen unsers Herrn, und eines Paulus, Petrus, Joannes. Solche Spielwerke des Wizes mit Jesu und seinem Blute und Himmel, wie viele in *Hervey* vorkommen, würde ich höchlich verbitten. Aber ich habe bisweilen Ideen oder Phantasieen, wie z. B. der Winter mit einer und der andern Weihnachts-Erzählung, der Frühling mit der Auferstehung Christus und der Christen, der Sommer und Herbst mit dem Wachsthum und Reichthum der Christlichen Religion und Tugend sich zusammenschlingen könnte, daß ich mich berede, wenns alsdann gewissen Leuten schon zu gläubig tönen würde, so könnt's doch als Volks-Poësie, dieß Wort im edlern Sinne genommen, auch für Aufklärung, und dann für moralische Einwirkungen noch einige Verdienste vor den Thomsonschen Jahreszeiten aus bekommen: zumahl, wenn es dann so viel oder noch mehr lokales, dem Vaterlande des Dichters charakterisch-Eigenes mit Thomsons würdigem Pinsel ausmahlen würde; so daß die eignen Kulturen und Lagen des Landes, dergleichen die eigenthümlichen Anliegen, und Sitten, und Ergötzlichkeiten des Volkes lebhaft mit hineingezogen würden.

Aber hier enthalte ich mich kaum, eine wehmüthige Thräne auf mein Beyblatt fallen zu lassen über das gesunkne Ansehn und die gesunkne Kraft der Poësie in den neuerlichen Jahrhunderten, verglichen mit ihren Verdiensten um die alten Völker und Staaten: Ich verstehe ungefähr, was damit gewonnen seyn kann und gewonnen ist, daß nicht mehr eben Dichter die vornehmsten oder gar einzigen Theologen und Historiker sind, (wie es neuerlichst der große FRIEDRICH von den alten Griechen bemerkt;) und auch damit, daß Gesetzgeber und Staatsmänner nicht mehr durch dramatische (und andre) Dichter das Volk zu all ihren Absichten stimmen, und wo es übel geht, den Tod eines Sokrates vorbereiten lassen können. Vornehmlich thuts mir wohl ums Herz, zu denken, es werde bey der zunehmenden Aufklärung der Nationen je länger je schwerer, durch schmeichelnde Dichter die Pillen der Freyhheitsminderung versilbern und verzukern zu lassen. Aber das ist alles nur Mißbrauch, den unwürdige Einrauner, unächtbegeisterte, und blödsinnige Zuhörer und Zuschauer von dem erhabnen Dichter-Talente machen konnten. Die einfache große Frage bleibt

immer, wie viel eingeschränkter doch in unsern Tagen der natürliche Nutzen der ächten, mit gefunden Grundsätzen verschwister-ten Poësie, nach genauer Prüfung befunden werden dürfte, als er in chevorigen Zeiten war, von denen etwan ein *Bodmer* schreibt:

„ In den Zeiten jener weltberühmten Grie-
 „ chischen und Lateinischen Dichter war der
 „ Rang eines Poëten in so großem Ansehen,
 „ und diese Kunst ward so hoch geschätzt,
 „ dafs sich nicht zu verwundern ist, dafs
 „ die geschicktesten Köpfe alle ihre Bemü-
 „ hungen auf dieselbe gewandt, und sie als
 „ das wichtigste Hauptwerk mit allem Ernst
 „ getrieben haben, alldieweil sie als Lehrer
 „ des menschlichen Geschlechts, die ihren
 „ Unterricht von den Göttern selbst empfan-
 „ gen hätten, verehret wurden. - - - -

„ Diese grossen Geister ermunterten sich selbst
 „ zu hohen Gedanken durch die Vorstellung,
 „ was für ein Urtheil die Nachwelt dermal-
 „ einst von ihren Schriften fällen würde,
 „ und sie nahmen sich nichts geringers in
 „ die Gedanken als *pingere eternitati*, - - -

(Betr. über die Poët. Gemähld. S. 22.) Ich setze noch ein solches Urtheil aus des Re-
 formator *Bibliander* Præfatio in *Esajam* hin-

zu : „ Primatum profecto, ut opinor, apud
 „ Ethnicos in ista vitæ informatione Poëtæ
 „ obtinent, qui mentem summi Numinis ex-
 „ cellenter cognitam & exploratam habere
 „ crediti sunt; inspirarique à flamine quo-
 „ dam sacro & per *ἐνθουσιασµον* res utiles
 „ hominibus prodere existimatum est, sicut
 „ Ovidius gloriatur, inquiring: Est Deus in
 „ nobis, agitante calefcimus illo; Sedibus
 „ æthereis Spiritus ille venit. Hi Vates &
 „ Sacri, & divini, & Apollinis Sacerdotes
 „ habiti sunt. Quin Paulus noster in litte-
 „ ris ad Titum Poëtam Epimenidem seu Me-
 „ nandrum advocans titulo prophetæ illum
 „ citat, eo quod apud Ethnicos essent eo lo-
 „ co Poëtæ quo sunt in nostra Religione
 „ Prophetæ. Primi sane Poëtarum Musæus,
 „ Orpheus, Linus, Theologiam sunt pro-
 „ fessi; & Hesiodus Genealogiam Deorum
 „ recenset. Omnium vero commune studium
 „ fuit utilia vitæ Sermonis illecebris trade-
 „ re, & salubrem institutionis haustum mel-
 „ le Saccharoque edulcatum porrigere. Vir-
 „ tutis fuerant si minus cultores, at lauda-
 „ tores strenui, & vitiorum infectatores acer-
 „ rimi. - - - Quid? Poëtarum Satyræ an non
 „ videntur æmulari sacras conciones, meræ

„ taxationes vitiorum & virtutum commen-
 „ dationes? in quibus reperire est plus San-
 „ ctitatis, plus eruditionis, plus Sapientiæ,
 „ plus omnino bonæ frugis, quam in quo-
 „ rundam Matæologorum non Theologorum
 „ prolaxis summis & ingentibus centonum
 „ fasciculis. Multum profecto isti nobiles
 „ homines ætati suæ, multum posteris pro-
 „ fuerunt. Poëtarum monitis adolescentium
 „ lascivia composita est, ferocia repressa, ju-
 „ dicium formatum, mentis pravitas corre-
 „ cta & emendata est. Poëta publicus vi-
 „ tiorum traductor & manifestarius fuit,
 „ magnus furum timor ac Nebulonum; ut
 „ vel minus, vel certe occultius & vere-
 „ cundius peccaretur. Unde sunt istæ mo-
 „ nitiones hominum sceleris conscientia exa-
 „ gitatorum: fuge hunc, scænum in cornu
 „ habet, poëtam videlicet designantium uni
 „ virtuti æquum, & virtutis amicis. „

Ich sage demnach: Die augenscheinlich-
 sten Wirkungen mußte die Poësie damals
 hervorbringen, als es erst darum zu thun
 war, rohe gesetzlose Völker der Gesetze em-
 pfänglich zu machen.

*Silvestreis homines sacer interpretsque Deorum
 Cædibus & victu fædo deterruit Orpheus.*

*Dictus ob hoc lenire tigreis, rapidosque leones,
 Dictus & Amphion Thebanæ conditor arcis
 Saxa movere sono testudinis, & prece blanda
 Ducere quo vellet, u. f. f.*

— — Nach diesen mogt' es ein großes Verdienst bey gewissen Völkern seyn, mit Homerischen und mit Tyrtäischen Gefängen die Kriegslust zu unterhalten. Später stell ich mir auch nichts geringes darunter vor, wenn, wie der gründlich-gelehrte und verdienstvolle *Steinbrüchel* in der Vorrede zum tragischen Theater der Griechen sagt, in dem freyen Griechenlande die Poësie eine Gehülfin der Weltweisheit und eine Dienerin der Gesetzgebung, auch die Tragödie der Religion und der Staatskunst geweiht war. — Von alle dem mag ichs indess leicht dulden, daß es dahin ist, obschon natürlich vom Letzten am wenigsten. Aber das thut wehe, zu sehen, daß fast durchaus die Poësie der Neuern, bey so manchen Vorzügen, die sie wirklich in den besten Dichtern hat, (oder wer wollte läugnen, daß *Milton*, *Klopstock* und *Bodmer* manche Vortreflichkeit des Inhalts vor *Homer* und *Virgil*, *Gessner* manche vor Theokriten u. f. f. hat?) daß, sag' ich, mit alle dem fast jedes Werk der Neuern

zu wenig in das gegenwärtige, obwaltende Schicksal des Volkes, der Gesellschaften und Familien einwirkt? Dafs wir immer die Poësie als schöne Ausprecherinn und Sängerin erhabner Religions- und Sittengemählde vor uns wegschweben sehen, oder dann als unschuldige Zerstreuerinn unsers Grams, Gespielinn unsrer Einsamkeit, wie diefs mein *Thomson* so in ausnehmendem Grad ist, und dann als Unterhalterinn oder Zeitvertreiberinn; Aber dafs sie so wenig zur eigensten Lage des Staats, der Kirche und des häuslichen Lebens hinzutritt. Unser Reformator *Zwingli* preist z. B. in der bekannten Vorrede seinen *Pindar* der *Ἐπιεικείας* wegen, der Traulichkeit und Offenheit wegen, womit er in einem Lobgedichte auch der Schwächen, die etwa sein Held noch hatte, erwähnt, und sie aus ihm herauszufingen versucht. — Wo ist in den Personal-Gedichten der Neuern auch nur ein Schatten von dieser Eigenschaft? Die neu're religiöse Epöee schildert Antediluvianer, Protoplasten, Engel und Teufel, und Juden; Patriarchen, Propheten, Apostel, erste Christen; alles zieleth von ferne darauf, wir sollen, jedes Volk und jede Person, *inde sumere Exemplum sibi,*

aber wie sehr von Ferne! *Glover*, dächte man, sollt's doch den Freyheit - stolzen Engländern getroffen haben: Aber sie konnten in Leonidas und Sparta sich nur nach den allgemeinen Zügen erkennen. Was wirkt *Ariost* und *Tasso*, und gar noch *Henriade*, zur Anferweckung schlafender Kräfte des höhern Verstands und Willens? Was endlich ein noch so schöner *Oberon*? Von den besten Theaterstücken der Engländer, Franzosen und Deutschen laß ich mich bereden, daß sie nach ihrer Art wenigstens für Anregung der Menschlichkeit, der sanftern häuslichen Tugendgefühle das, was die Alten leisteten, und noch etwas darüber hinaus. Aber das ist doch gewiß: In Republikanischen Städten muß man sich noch immer vor Theater-Truppen scheuen; und wo sie eingelassen werden, spielt man, und läßt spielen, was von dem Zustande der Stadt und des Staates am artigsten abgeht.

Wer hat das Herz, Satyre zu fodern, und zu lieben und zu liefern? Dieß ist beleidigend, heißt es, — beleidigend! ja wol so! Daß doch die Wahrheit nicht besser zu leben weiß! Wer schreibt feurige lyrische Stücke darum, weils ihm gar zu warm

ums Herz wird, als dafs er schweigen könnte?

O Dichter meiner Zeit! wann werdet ihr die Herzen mitfühlender Patrioten, Christen, Menschenfreunde völliger anfassen, und an unsichtbaren doch nicht reissenden Banden aus einer unguten Welt entführen?

Thu ich meinem Jahrhunderte Unrecht, wenn ichs das Jahrhundert der *kleinlichen Eindrücke* heisse? Ja, so kömmts mir vor. Auf unzählbar verschiedene Weise geschehen alltäglich, wie durch Gesetze, Reden und Beyspiele, so auch durch die gutartige Poësie in allen Dichtarten eine Menge schätzbare Bewegungen, die zusammen von unschätzbarem Werthe seyn mögen. Aber all das langt gemeiniglich nicht weit, und dringt nicht tief. Wir müssen auf die Vielheit der kleinen guten Rührungen, und die von solcher Menge her zu hoffende Verbesserung rechnen, weils auf die Stärke der grossen oft so lange nichts zu rechnen giebt. Die Poësie muss überall auf der einen Seite ergötzend rühren: Und so viel ich weifs, (gesehen hab ich, Gott Lob! sehr wenig) giebt es auch in der neuften deutschen Dichterey noch viel Erhitzendes für lasterhafte,

entneivende Wolluft und Ausgelassenheit: Auf befleckte Einbildungskräfte gießt der schlüpfrige oder schamlose Verfemacher gar zu leicht ein durchdringendes Feuer. Davon wend' ich mich weg. Aber wie find die Darstellungen des Schönen und Guten selbst? Was für Leben und Belebungs-kraft ist in unsern sittlichen Gedichten und Oden und Liedern? Will man nicht allzugerne das Lesen, Singen und Hören derselben, mit der sie begleitenden oberflächlichen Rührung dazu haben, daß sie uns bey unsrer unthätigen Religion und Menschen- und Brüder-Liebe doch selbstzufrieden erhalte? Kömmt nicht manches so schmeichlerisch, so nach den Schwächen der gepriesnen Zeitgenossen anbequemt heraus, daß es uns ihre mittelmäßige Treflichkeit als das *non plus ultra* der menschlichen Natur will ansehen machen? Werden wir so nicht unvermerkt mit manchem Unguten ausgeföhnt? weiter zur blöden Duldung desselben hingehalten? Gewöhnen wir uns nicht etwa beym Anblick sittlicher Häfslichkeit daran, einen falschen Trost darinn zu suchen, daß uns doch die leidende Menschheit und Unschuld vom Theater her Thränen entlockt, und daß wir für

die Schönheiten und Erhabenheiten der Natur, z. B. in den Jahreszeiten, noch nicht fühllos sind, und dafs wir vergnüglich uns vorstellen lassen, wie im Alterthum und in allerley Ländern herrliche Gefinnungen zur That gediehen, so dafs wir dann in Ruh entschlummern und uns segnen, statt zu neuer Seelenstärke genährt und entflammt zu werden.

Möge man doch nicht mit *Thomson* auf's Land, in den Garten, oder in die stille Saalecke sitzen, ohne vorher und hernach selbst zu reden und zu handeln, wie's einen edeln Dichter ergötzen und begeistern würde, wenn er's vernähme! Möge doch Niemand auf das schon stolz seyn, dafs er mit einiger Empfindung solche Stücke liest! Möge doch all unser Gutes noch viel besser werden! Amen! Meine Predigt hat ein Ende! Wer hätte sich solcher an dieser Stelle versehen? Kaum ich selbst.

Eine Stelle aus (*Whartons*) Versuch
über das Genie und die Schriften
Popens.

Unverzeihlich wär's nun doch, wenn ich diese Bemerkungen über die schildernde (descriptive) Poesie beschlösse, ohne der Thomson'schen Jahreszeiten zu gedenken, der so ausgezeichnet starke Talente für diese Art Dichterey besaß. Der Leser halte mir also eine Abschweifung, wenns eine ist, über dessen Verdienst und Charakter zugute.

Thomson war mit einer starken und reichhaltigen Phantasie begabt. Er hat die Poesie mit einer Manchfaltigkeit neuer und origineller Bilder bereichert, die er nach der Natur selbst und nach seinen eignen wirklichen Wahrnehmungen mahlte. Seine Beschreibungen haben daher eine Bestimmtheit und Wahrheit, an der es derjenigen Dichter ihren gänzlich fehlt, die nur einander copirt, hingegen niemahls unter den Gegenständen selbst sich umgesehen haben. *Thomson* war's gewohnt, bey Tagen und Wochen lang auf's Land hinauszugehn, voll Achtsamkeit, auf

„ jeden ländlichen Anblick und jeden ländlichen Laut „ wo hingegen mancher Poët, der Jahre lang nur am Strande gewohnt hat, sich herausnahm, Gefilde und Bäche zu beschreiben, dem's dann gemeiniglich auch darnach gelang. Denn daher rührt jene eckelregende Wiederholung derselben Umstände; daher jene abgeschmackte Uneigentlichkeit, so zu sagen eine Reihe erblicher Bilder einzuführen, ohne richtige Rücksicht auf das Zeitalter, oder Klima, oder den Anlaß, wo sie früher gebraucht worden. Ist gleich die Sprechart (Diction) in den Jahreszeiten bisweilen hart und unharmonisch, auch etwann fast schwülftig und dunkel, und ist auch wohl in verschiedenen Stellen dem Numerus nicht durch ungleich-angebrachte Pausen genugsame Verschiedenheit gegeben, so ist dennoch dieß Poëm im Ganzen, durch die unzähligen Naturzüge, woran es so großen Ueberfluß hat, eins der einnehmendsten und unterhaltendsten in unserer Sprache, so daß sich erwarten läßt, weil seine Schönheiten von keiner wandelbaren Art, noch von besondern Gewohnheiten und Sitten abhängig sind, man werde sich zu allen Zeiten daran ergötzen. Die

Scenen bey *Thomson* find manchmal so wild und romantisch, wie die bey *Salvator Rosa*, vermanchfaltigt durch Gähnen und Waldwasser, durch „Schloß-bethürmte Klippen“, und tiefe Thäler, mit Tannenbergen, und den finstersten Gräften. Unzählbar find die in feinen Schilderungen vorkommenden kleinen Umstände, die von allen feinen Vorgängern noch ganz unbemerkt geblieben find. Welcher Dichter schlug jemals acht auf das Blatt, das gegen Ende des Herbstes

*Je eins aufs andre stets vom trauerndem
Gehölze*

*Danieder räuschelt; oft den schreckt, der
überdenksam*

*Darunter wegspaziert; und allgemach in
Kreisen*

Die rege Luft hinabsinkt - -

Oder wer hat jemals, vom Sommer-Abend
sprechend, erwehnt, wie da

*Das Wachtelmännchen lockt, und schreyt ums
Weibchen, das entläuft?*

Oder das nächst folgende natürliche Gebilde
von derselben Zeit im Jahre:

*Bald wie der Zefir stärker weht, beschwebt
ein weißlicher*

Von Pflanzen losgewundner Fläum die Distelhaiden

Kurzweilig weit und breit - - -

Welcher andere Dichter verweilt so bey dem Stillschweigen und der Erwartung, die einem Aprilregen vorangeht, wie Er im 156. vs. im Frühlinge :

*Kaum hören die den Regen, der heimlich
oben plätschelt,*

*Die unterm schattenden Gedränge jungen Laubs
Den Waldes - Pfad dabingehn - - -*

Welche Fülle, welche mahlerische Besonderheiten hat jene Zusammenstellung des Eigenthümlichen einer recht kalten Winter-Nacht :

*Laut schallet die gefrorne Erd', und giebt
mit Härte*

*Den Doppelton zurück; Da auf der Abend-
wache*

*Der Dorfhund einen nächtlich - nahen Die-
ben wegschreckt;*

*Die junge Kuh erbrüllt; der ferne Wasserfall
Im Windeszuge schwillt; und von des Rei-
senden*

*Eilfert'gem Schritt mit hohlem Ton die Ebne
Weither erhebt, - - -*

Bey

Bey keinem Gegenstand sind gemeine Autoren verworrener und unbedeutender, als in ihren Beschreibungen von Bächen, von denen es allemahl heisst, sie winden sich und murmeln, ohn' einige genaue Bemerkung ihrer Eigenschaften und ihres Laufs. Man prüfe dagegen die Genauheit folgender Schilderung, und betrachte, was für eine vollkommene Idee sie der Seele mittheilt:

*Rund um den nachbarlichen Bach, der da
entlang*

*Dem stimmenreichen Wäldgen rieselt, itzt
sich über*

*Den Fels wegreibt, izt käumerlich durch
einen Schilfteich*

*Hindurch bewegt, izt schießt zu einem
schnellen Stroh,*

Und nun in klare Fläche hold zerflossen ist;

*Formiren grosses Vieh, und dann die Wolle-
Heerden*

*Die manigfache Gruppe ländlicher Verwor-
renheit!*

Ein Grupp, werth des Pinfels eines Giacomo da Bafano, und so ins Kleine vorgezeichnet, dass er gleich nach dieser Skizze hätte zu Werke geh'n können.

Am Grasbewachsenen Borde liegen
 Sachtwiederkäuend die ; indessen diese halb
 Im Wasser drinne stehn , und oft hinbückend
 schlürfen ,
 Dafs obenab das rundum sie umgiebt.

Er setzt hinzu , der Ochse in ihrer Mitte

- - - wadde weg
 Die plaguesüchtigen Insekten , die doch immer
 Auf seine beyden Seiten wiederkommen. - -

Ein sehr natürlicher Umstand , der , so viel
 mir mein Gedächtnis dient , selbst dem na-
 türlichen *Theokritus* entgieng. Auch ent-
 finn ich mich nicht , dafs irgend ein Poët
 das Gefumse der zahllosen Insekten be-
 merkt habe , die an einem Sommer - Nachmit-
 tage herumfliegen ; Als Begleiter des
 Abends wird ihrer wohl eher gedacht.

Lebendig hörbar wird des Boden Oberfläche :
 Noch ist nicht unergötzlich das beständige
 Gesaus dem , der Mittags durch die Wälder
 Hin staunt : Noch selbst dem Hirten , wenn
 er hingelehnt

Die Augen halb geschlossen da ligt - - -

Allein die Neuheit und Natürlichkeit , die
 wir in den Gemälden Thomsons bewun-
 dern , macht noch keinesweges eine ganze

Vortreflichkeit aus: Er ist eben so preiswürdig deswegen, daß er unsern Gemüthern Eindrücke derjenigen Wirkungen giebt, die jede abgebildete Scene dem bey ihr gegenwärtigen Zuschauer und Zuhörer geben müßte. So wenn er von dem Brüllen der wilden Thiere in Afrikanischen Wüsten spricht, führt er einen Gefangenen ein, der nur eben dem Kerker und der Slaverey unter dem Marokkanischen Tyrannen entflohn, doch von dem fürchterlichen Lärme so geschreckt und bestürzt wird, daß

*Der Unglückselige sich halb in seine Ketten
Zurückewünscht - - -*

Eben so, nachdem er eine Caravane beschrieben, die sich in einem jener Wirbelwinde verlohren hat, und verschüttet ward, wie solche gar oft die Sandhaufen der Wüste aufwühlen und heben, vollendet er sein Gemähd durch den Zusatz:

*— In Cairos volkgedrängten Straßen
Wird ungeduldig wundernd und vergebens
Der Kaufmann auf sie warten: Mecca wird
voll Kummers*

Des allzulangen Aussenbleibens jammern.

So hat er endlich auch, bey Beschreibung

der Pest, die die Brittischen Truppen bey der Belagerung von Carthagena aufrieb, einen Umstand genützet, der unnachahmlich mahlerisch die Einbildungskraft rühren muß. Er sagt, der Admiral habe nicht nur das Aechzen der Kranken, das von den einten Schiffen auf die andern hinübertönte, gehört, sondern sey tieffinnig dagestanden, hinzuhorchen, wie es zu Mitternacht in dem Wasser platzte, wenn man abermalige Leichen in die See versenkte.

— *Vernahm bey Nacht das häufige Versenken*

Der Todtenkörper in die schwarzen Wellen.

Eine so aufs kleinere sich einlassende Hererzählung verständig gewählter Umstände ist eben das, was hauptsächlich die Dichtkunst von der Historie unterscheidet, und jene eben deswegen zu einer nähern und getreuern Darstellung der Natur macht als die letztere. *

* So ist z. B. ein Sommer-Abend, nach einem Regen, oft beschrieben worden, aber nirgend, so viel ich mich erinnere, so richtig wie in folgenden Zeilen, deren größte Schönheit in dem ligt, worauf ich oben drang, in einer simplen Her-

Und würden nur unfre Poëten sich gewöhnen, jedes Objekt völlig zu beschauen, ehe sie's wagten es zu beschreiben, so würde es nicht fehlen, sie würden ihren Lesern neuere und vollständigere Nachbildungen geben, als sie gewöhnlich thun.

Diese

erzählung der Naturerscheinungen, und was sich zu solch einer Zeit wirklich antreffen läßt. Sie wären des reinen und korrekten *Tibullus* würdig. Der verstorbne Hr. R. *Bedingfield*, Verfasser der *Achills Erziehung* in *Doddley's Miscellanien* hat sie geschrieben.

*Vespere sub verno, tandem actis imbribus,
æther*

Guttatim sparsis rorat apertus aquis.

Aureus abrupto curvamine desuper arcus

Fulget, & ansipiti lumine tingit agros.

Continuo sensus pertentat frigoris aura

Vivida, & insinuans mulcet amœnus odor.

Pallentes sparsim accrescunt per pascua fungi,

Lætius & torti graminis herba viret.

Plurimus annosa decussus ab arbore limax

In putri lentum tramite sulcat iter.

Splendidus accendit per dumos lampida vermis

Roscida dum tremula semita luce micat.

Diese Bemerkungen über *Thomson*, die ich gleichwohl würde kürzer gefasst haben, wenn irgend ein beträchtliches Kunstrichter-Stück über seinen Charakter zum Vorschein gekommen wäre, ließen sich sehr vermehren durch eine Untersuchung und Entwicklung seiner Schönheiten, in den Liebes-Sachen der Vögel, im Frühling Vers 580. Ein Hinblick in den heißen Erdgürtel im Sommer, Vers 626. Der Ursprung der Quellen und Bäche im Herbst, Vs. 781. Ein im Schnee umkommender Mann im Winter, Vers 277. Die Wölfe, wie sie sich von den Alpen herunter begeben, — und ein Hinblick in die Polarkreise Vs. 809. welches denn wirklich lauter im hohen Grade ausgearbeitete Originalstücke sind, einige wenige Flecken, wovon ich oben redete, ausgenommen. Der Winter ist nach meinem Geschmacke das schätzbarste unter diesen vier Poëmen. Die Scenen darinn sind, wie jene in Miltons *Penseroso*, von der schauerlichen, feierlichen und gedankenvollen Art, auf die sich ein großes Genie mit dem meisten Vergnügen einläßt.

Pope, so viel ich weiß, war der Meynung, die mahlende (descriptive) Poësie sey

eine eben so abgeschmackte Art von Ausarbeitung (Dichterstück) als eine aus lauter Brühen bestehende Mahlzeit; und ich kenne noch mehrere Personen, die geringschätzig davon denken. Ich nehme mir's nicht heraus zu behaupten, daß sie an Würdigkeit und Nutzbarkeit denen Gedichtarten an die Seite zu setzen sey, die die innerliche Verfassung der Menschheit vor Augen legen, und Charakter, Sitten und Gefinnungen nachahmen. Doch mögt' ich solchen Verächtern das zu Sinne bringen, daß in einer verschwiferten Kunst die Landschaftmahlerey den nächsten Rang nach der Historienmahlerey einnimmt; so daß man sie immer den einzelnen Bildnissen, Hausstücken, Spass-Figuren, Früchten und Blumenstücken vorgezogen hat. Daß *Titian* es für keine Heruntersetzung seines Genies gehalten hat, ein gut Theil seiner Zeit auf Werke von jener Gattung zu verwenden, und daß, wenn ihre Grundsätze sie dahin führen, *Thomson* zu verwerfen, sie ebenfalls die *Georgica Virgils* verurtheilen müssen, zusammt dem besten Theil des edelsten mahlerischen Gedichtes in der Welt, ich meyne das von *Lucretius*.

Nachschrift.

Gestern erhalt ich durch einen angenehmen Zufall aus sicherer gütiger Hand folgende noch nie gedruckte

Verses

Sent by Mr. Thomson to Mrs L * *
along with the Poem of the Seasons.

*Accept, dear Nymph, this tribute due
To tender Friendship, Love and You;
And with it take what breath'd the whole,
O take to thine the Poets soul.
If Fancy here her power displays,
And if a Heart exalts these lays,
You fairest in that fancy shine,
And all that Heart is fondly thine.*

Wie leyd thuts mir, dafs ich nur diese flüchtige Uebersetzung mittheilen kann, da ich übrigens versichert werde, dafs Thomson wirkliche Liebe zu dieser Person mit sich ins Grab genommen habe.

31 März 1781.

TOBLER.

Verses

von Herrn Thomson, an Fräulein L * *
da er ihr das Gedicht, die Jahreszeiten, überschickte.

Nimm, theure Nympe hier, wie er der Freundschaft,

*Der Lieb' und Dir gebührt, den schuldigen Tribut.
Empfange noch zugleich, was durch dieß Ganze hauchte,*

*O nimm zur deinen hin die Seele des Poëten.
Entfaltet Phantasie hier ihre Kräfte,
Und giebt ein Herz dem Liede höh're Reinheit,
So warst ja Du das schönst' in dieser Phantasie,
Und dieses ganze Herz ist wonniglich nur Dein.*

8° S

Thomson

1781)

Thomson, James

Thomsons vier Jahreszeiten Aus dem Englischen

Zürich 1781

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1659

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11279116-3

VD18 11798653-004